

Saiten.–



Ostschweizer Wirtschafts magazin
Nr. 256, Mai 2016

Theater St. Gallen

Sinfonieorchester St. Gallen

Lenz

Schauspiel nach Georg Büchner,
Paul Celan, Max Frisch, Thomas Arzt u. a.
Ab 27. Mai im Grossen Haus

«Den 20. ging Lenz
durch's Gebirg.»

Arsen und Spitzenhäubchen

Schauspiel von Joseph Otto Kesselring
Jetzt im Grossen Haus

Frühlings Erwachen

Tanzstück von Marcel Leemann
Noch bis 13. Mai in der LOK

König Ubu

Schauspiel von Alfred Jarry
Ab 13. Mai in der LOK

Peer Gynt

Tanzstück von Beate Vollack
Jetzt im Grossen Haus

Ohren auf!

Wir hören Neue Musik und sprechen darüber.
Mit Ihnen! Eintritt frei
Am 13. Mai in der Tonhalle

K-Projekt

Familienkonzert | Schulklassen
komponieren klassische Musik!
Am 22. Mai in der Tonhalle

Petruschka

10. Tonhallekonzert mit Werken von
Mussorgsky, Rachmaninow und Strawinsky
Am 26./ 27. Mai in der Tonhalle

071 242 06 06 | theatersg.ch



0900 325 325 (CHF 1.19/Min. ab Festnetz)

Ein Heft zum
Grundeinkommen,
über Vollgeld und
Bargeld und die
Zukunft der Arbeit.
Ausserdem: Expo27
rockt. Dialekt auch.
Und Kramer sagt
adieu.

Eine irre Zeit, in der wir leben: Frauen schaffen es endlich, die Männer kollektiv zu verunsichern, Pensionierte laufen Marathons, Computer übernehmen vielleicht bald die Weltherrschaft, das Kapital flüchtet ins Ausland und die Menschen dorthin, wo man sie noch lässt. Und als Bonus steht auch noch die vierte Industrielle Revolution vor der Tür.

Am Ende geht es meistens um dasselbe: um Geld. Stutz. Cholä. Chlütter. Haben alle mehr, wenn Frauen und Männer gleich viel verdienen? Wie bestreiten wir den Lebensunterhalt, wenn unsere Arbeit von Maschinen erledigt wird. Wo nehmen wir das Geld für die Altersvorsorge her, wenn wir immer länger leben? Was haben Kriege mit Geld zu tun, und wieso verurteilen es gewisse Kreise, dass Menschen ihre Heimat wegen des Geldes verlassen, während sie ihrerseits ihr Land mitsamt ihrem Vermögen hinter sich lassen?

All diese Fragen sind global. Sie betreffen nicht nur eine Region oder ein Land, sondern uns alle, die wir auf und mit dieser Welt leben. Eigentlich wissen wir es schon lange: Es ist an der Zeit, umzudenken. Radikal.

Kreative Ansätze gibt es einige, auch in der Schweiz. Demnächst werden wir über zwei buchstäblich welt- und geldbewegende Vorlagen abstimmen: über das Vollgeld und zuerst, am 5. Juni, über die Initiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen. Angenommen werden die Initiativen voraussichtlich nicht, aber das ist nicht weiter schlimm – solange sie uns zwingen, grundsätzliche Fragen zu stellen: Woher kommt das Geld und was ist es wert? Was heisst Arbeit? Was würden wir mit dem Leben anfangen, wenn für unser Auskommen gesorgt wäre? Und wie «Katerdemos», das utopische Politikmagazin, aktuell wissen will: «Wie sollen wir

die Welt retten, wenn wir uns nicht mal davor retten können, das Falsche zu arbeiten?»

In diesem Heft geht es nicht ums Geld allein, sondern um Werte, auch um grosse wie Freiheit oder Gerechtigkeit. So denkt Rolf Bossart über Sinn und Unsinn des Bargelds nach, Reinhold Harringer erklärt das Vollgeld, und Ina Praetorius spricht über die Folgen der Roboterisierung, das Grundeinkommen und die Gründe, wieso die sogenannte Care Arbeit in dieser Debatte auf keinen Fall fehlen darf. «Care»-Probleme futuristischer Art behandelt Laurie Penny in ihrer bösen Geschichte *Babys machen*. Vier Zeitgenossen sagen, was ein Grundeinkommen für sie ändern (oder nicht ändern) würde. Die Bilder zum Titelthema haben Nicolas Polli und Simon Mager gemacht. Und eine Seite im Heft ist fast leer. Aber nicht nichts wert.

Ausserdem im Mai: Plädoyers für Expo und Klanghaus, zweimal Mundartrock, eine St.Galler Familien-Saga und ein Brief an 8085 Ammerschwil, wo Saiten im April Halt gemacht hat.

Saiten Ostschweizer Kulturmagazin
256. Ausgabe, Mai 2016,
23. Jahrgang, erscheint monatlich
Herausgeber: Verein Saiten, Verlag,
Schmiedgasse 15, Postfach 556,
9004 St.Gallen, Tel. 071 222 30 66
Redaktion: Corinne Riedener, Peter Surber,
Urs-Peter Zwingli, redaktion@saiten.ch
Verlag/Anzeigen: Marc Jenny, Philip Stuber,
verlag@saiten.ch

Sekretariat: Kristina Hofstetter,
sekretariat@saiten.ch
Kalender: Michael Felix Grieder,
kalender@saiten.ch
Gestaltung: Samuel Bänziger, Larissa Kasper,
Rosario Florio, Sammy Banzinger
grafik@saiten.ch
Korrektur: Florian Vetsch, Samuel Werinos
Vereinsvorstand: Zora Debrunner,
Heidi Eisenhut, Christine Enz, Peter Olibet,
Christoph Schäpper, Hanspeter
Spörri (Präsident), Rubel Vetsch

Vertrieb: 8 days a week, Rubel Vetsch
Druck: Niedermann Druck AG, St.Gallen
Auflage: 6000 Ex.
Anzeigentarife: siehe Mediadaten 2015/16
Saiten bestellen: Standardbeitrag Fr. 85.-,
Unterstützungsbeitrag Fr. 125.-, Gönner-
beitrag Fr. 350.-, Patenschaft Fr. 1000.-
Tel. 071 222 30 66, sekretariat@saiten.ch
Internet: www.saiten.ch

POSITIONEN

8 Reaktionen

9 Blickwinkel

VON TAMARA JANES

10 Redeplatz

MIT ROY FANKHAUSER

11 Einspruch

VON SMASH LITTLE WEF

13 Stadtpunkt

VON DANI FELS

13 Positionen I-III: Schluss!

TITEL

18 «Dass ohne Anreiz alle faul werden,
ist ein Gerücht»

Die Autorin und Theologin Ina Praetorius im
Gespräch über das bedingungslose Grundeinkommen.

INTERVIEW: CORINNE RIEDENER

22 Was wäre wenn?
Stimmen zum Grundeinkommen

26 Plädoyer für das Bargeld
Die Abschaffung des Bargelds wäre kein Problem.
Aber soll man es auch tun?

VON ROLF BOSSART

29 Grundfragen stellen
Das Sozial- und Umweltforum findet zum 12. Mal statt.

VON CHRISTOF SCHILLING

30 Echtes Geld für alle
Eine Einführung in die Vollgeld-Initiative.

VON REINHOLD HARRINGER

34 Goethe und das Neue Testament
gegen Wachstum

Hans Christoph Binswangers unerwartete Essays.

VON RICHARD BUTZ

36 Leer – aber nicht nichts wert

37 Babys machen
Eine Kurzgeschichte der Londoner Autorin und
Feministin Laurie Penny

Die Bilder zum Titelthema stammen von Nicolas Polli und Simon Mager.
Beide studieren im Master Fotografie und Art Direction an der ECAL in Lausanne.

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Barbara Auer, Ladina Bischof, Wendelin
Brühwiler, Rolf Bossart, Richard Butz,
Karin K. Bühler, Philipp Bürkler,
Pascal Büsser, Céline, Zora Debrunner,
Dani Fels, Yonas Gebrehiwet, Reinhold
Harringer, Tamara Janes, Marco Kamber,

Stefan Keller, Tim Kramer, Simon Mager,
David Nägeli, Laurie Penny, Charles
Pfahlbauer jr., Nicolas Polli, Paul
Rechsteiner, Christof Schilling, Kristin
Schmidt, Samuel Tanner, Michael Zwicker

© 2016: Verein Saiten, St.Gallen. Alle Rechte
vorbehalten. Nachdruck, auch auszugs-
weise, nur mit Genehmigung. Die Urheber-
rechte der Beiträge und Anzeigenentwürfe
bleiben beim Verlag. Keine Gewähr für
unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos
und Illustrationen.

PERSPEKTIVEN

40 Flaschenpost

VON MARCO KAMBER AUS AMSTERDAM

43 Winterthur

44 Toggenburg

44 Rapperswil

45 Rheintal

45 Stimmrecht

VON YONAS GEBREHIWET

#SAITENFÄHRTEIN:
AMRISWIL

47 Teil vier unserer Besuche in der
Agglo rund um Gross-St.Gallen.

KULTUR

50 Warum die Ostschweiz ein
Ja zur Expo 2027 braucht.

VON PAUL RECHSTEINER

55 Das Klanghaus und Peter Roths
Klang-Vision

VON PETER SURBER

56 Punkrock auf St.Gallerdeutsch
macht Spass.

VON URS-PETER ZWINGLI

57 Die neue EP von Dachs pendelt
zwischen Kitsch und Kloster.

VON DAVID NÄGELI

58 Ein Theaterstück und zwei neue
Bücher über die Fahrenden.

RICHARD BUTZ

KALENDER

65 Mai-Kalender

84 Kiosk

ABGESANG

87 Kellers Geschichten

89 Charles Pfahlbauer jr.

91 Boulevard



Bild: Anne Bürgisser

59 Theodor Ittens zorniges
Buch über den Grössenwahn.

VON PETER SURBER

60 Reale und virtuelle Welten
an der Kulturlandsgemeinde.

VON KRISTIN SCHMIDT

61 Über 30 Kurzfilme in einer Nacht.

VON URS-PETER ZWINGLI

62 Eine Saga über die St.Galler
Musikerfamilie Fuchs.

VON PETER SURBER

63 Weissaufschwarz



Saiten Nr. 255, April 2016

Dadas Ankunft

In seinem Beitrag zur geplanten Aufführung von Saties *Vexations* schreibt Michael Felix Grieder: Schliesslich sei es ganz normal, dass gewisse Revolutionen 100 Jahre brauchen, um in St.Gallen anzukommen. Wir wollen das korrigiert haben. Exakt genommen, dauerte das nicht 123 Jahre, sondern 95 Jahre. Die erste integrale Aufführung der *Vexations* fand am 17.12.1988 im Rahmen des von Alfons Karl Zwicker und Daniel Fuchs begründeten Contrapunkt in den Räumen der Musikschule an der Rorschacher Strasse 25 statt.

Auch das propagierte Wiederauftauchen von Arthur Cravan in St.Gallen, anlässlich einer Lesung von seiner Texte im Palace ist inkorrekt. Cravan ist vor sechs Jahren erstmals in der Stadt wieder angekommen; im Point Jaune von Martin Amstutz an der Linseühlstrasse 77. Die schöne Druckausgabe des Textes von Bastiaan David van der Helden ist immer noch käuflich; datiert vom 09.09.2010. Näheres unter obiger Adresse! Damals titelte der Verlag, der das Buch mit den gesammelten Werken von A.C. in deutscher Übersetzung lieferbar machte, simpel mit: «Der Boxer-Poet»; kein Marktgeschrei à la «König der verkrachten Existenzen»!

Um zukünftige Diskussionen rund um Dada 100 auszuschliessen: Dada kam mit einer Verspätung von 63 Jahren in St.Gallen an. Die erste, echte dadaistische Zentrale begründeten Benedikt Zäch und Daniel Fuchs 1979 an der Dufourstrasse 24. Die erste Soiree von Dada St.Gallen fand statt: am 23.08.1979 in den Räumen des Lehrerseminars Mariaberg, Rorschach. Benedikt Zäch alias Tristan Tzara und Daniel Fuchs alias Richard Huelsenbeck stürmten und karavanisierten die Hallen mit Wortdada, Kesselpaukenmusik und Stimmimprovisationen über Bilder von Kandinsky.

Daniel Fuchs, St.Gallen

Viel geklickt

Neben unserer Arbeit am Hefthema haben wir im April auch Online gearbeitet – vorerst noch für einen ganz herkömmlichen (Kollektiv-)Lohn. Dabei haben wir auf saiten.ch eine Neuheit lanciert: Ab sofort tickern die Fussballkennner vom Senf-Kollektiv jeweils von den Heimspielen des FC SG aus der AFG Arena für uns. Und was war das für ein Auftakt! Der FC Basel putzte St.Gallen gleich mit 0:7 runter. Übel für die Fans, gut für den Tickerer, dem es an dramatischem Material nicht mangelte – und auch nicht an Wortwitz: Als Angha beim zweiten Gegentor in der FC SG-Verteidigung schlief, kommentierten die Senf-Tickerer: «Don't look back in Angha ...» Wir werfen schon mal 50 Rappen ins Wortspielkässeli und freuen uns auf die kommenden Heimspiel-Ticker.

Neben König Fussball gaben im April die #PanamaPapers zu reden. Die Schockwellen der Enthüllung erreichten auch St.Gallen: Unser Videokolumnist Markus Schäfer musste sich in *Es hagelt Vorwürfe* gegen mediale Angriffe verteidigen. Die Saiten-Redaktion hält an Schäfer fest und «stärkt ihm den Rücken» – wie es laut «Tagblatt» übrigens auch FC SG-Präsident Dölf Früh bei seinem Trainer Joe Zinnbauer tut.

Ansonsten konnten wir im April Online einen Titel setzen, der schon jetzt seinen Platz in den saiteninternen Top Ten hat: In *Schlafmützenwettbewerb an der HSG* besprach Kalenderchef und Saiten-Autor Michael Felix Grieder die Ankunft von Lukas Bärfuss, des «wichtigsten Intellektuellen der föderalen Republik», als Gastdozent an der HSG. Bärfuss lasse in seinen Werken die «existenziellen Widersprüche des Alltags» aufeinanderprallen.

Solche prallen auch in der St.Galler Kulturszene aufeinander. Regelmässiger Widerspruch: Es fehlt an Räumen. Dem wird nun vorübergehend abgeholfen, wie der Text *Kulturraum: Die nächste Episode* zeigt: In einem Gebäude an der Hagenstrasse entsteht das temporäre «Werkhaus 45» – mit viel Raum für Kunstschaaffende zum Arbeiten, Ausstellen und Performen.

In eigener Sache

Bei Saiten stehen personelle Veränderungen an. Urs-Peter Zwingli verlässt per Ende April die Saiten-Redaktion nach eineinhalb Jahren. Er wird ab Ende Juli für acht Monate in einem friedensfördernden Projekt der Schweizer Armee in Bosnien-Herzegowina arbeiten. Der 31-jährige Zwingli wird als Beobachter eingesetzt, der aus Gesprächen mit der lokalen Bevölkerung, Behörden sowie NGOs Berichte erstellt.

Als seinen Nachfolger konnten wir Frédéric Zwicker verpflichten. Er dürfte Kulturinteressierten unter anderem als Sänger der Band Knuts Koffer sowie als Poetry Slamer auf (Ost-)Schweizer Bühnen bekannt sein. Der 32-jährige Zwicker lebt in Rapperswil und veröffentlicht im Herbst seinen ersten Roman. Bei Saiten wird Zwicker ab Juni zu lesen sein.

Ende Mai verlässt auch Kristina Hofstetter Saiten. Mit viel organisatorischem Geschick hat sie in den vergangenen eineinhalb Jahren das Saiten-Sekretariat geführt. Die 33-Jährige übernimmt eine längere Stellvertretung in der Berufsberatung des Kantons St.Gallen. Ihre Nachfolgerin ist die 37-jährige Irene Brodbeck aus St.Gallen. Sie ist gelernte biomedizinische Analytikerin und hat zuletzt als Sozialarbeiterin gearbeitet.



Sie ärgern sich? Sie freuen sich? Kommentieren Sie unser Magazin und unsere Texte auf saiten.ch oder schreiben Sie uns einen Leserbrief an redaktion@saiten.ch.

1.4.16, Google Bildersuche «Saiten – Ostschweizer Kulturmagazin»





REDEPLATZ

«Auch ein Elvis-Imitator passt hierher»

St.Mangen ist eine der letzten wilden Ecken im St.Galler Stadtzentrum – mittendrin liegt die Torpedo-Bar von Roy Fankhauser (47), Bassist der Punkrock-Band Tüchel. Ein Gespräch über Freaks, Lärmklagen und Feldschlösschen-Bier statt Schüga.

INTERVIEW: URS-PETER ZWINGLI, BILD: LADINA BISCHOF

Seit einem Jahr bist du Chef der Torpedo-Bar im St.Mangen-Quartier. Vorher warst du jahrelang Geschäftsführer der Birreria in der St.Galler Ausgehmeile Brühlgasse. Wie gefällt dir der Wechsel?

Ich mag das Quartier, es ist lebendig, hier treffen die verschiedensten Menschen aufeinander. Manchmal beobachte ich zum Beispiel die Notenstein-Bänkler, die in ihren Rauchpausen von Randständigen um eine Zigi angeschnorrt werden. Es ist ein Teil der Stadt, in dem Freaks und schräge Leute noch Platz haben. Das finde ich wichtig. Und natürlich hat es hier auch mehr Polizisten, Dealer und Junkies auf der Strasse als in der Brühlgasse. Dann gibt es auch noch viele andere Läden und gute Bars, etwa das Goliath, das Bohème, das Nox. Oder die Shisha-Bars, die so etwas wie Multikulturalität nach St.Mangen bringen.

Und wer hängt in der Torpedo-Bar ab?

Auch bei mir ist das Publikum gemischt. Hierher kommen 18-Jährige genauso wie 50-Jährige Bier- und Musikliebhaber. In letzter Zeit kommen erfreulicherweise auch mehr Frauen auf ein Bier oder einen Drink vorbei. Und ganz selten verirren sich noch Stammgäste der Latino-Bar zu uns, die früher hier drin war, meistens Brasilianerinnen.

Deine Bar ist im Rockabilly-Retrolook eingerichtet, an der Wand hängen Plakate von Punkkonzerten. Muss man Rock mögen, um ins Torpedo zu kommen?

Das hilft sicher, muss aber nicht sein. Einmal im Monat habe ich einen DJ hier, der nur Oldschool-Hip Hop ab Vinyl auflegt, ab und zu stehe ich auch selbst am DJ-Pult und spiele Hits aus den 80er-Jahren, Duran Duran und solche Sachen... Ich bin also offen für viele Musikstile, aber klar: Meistens läuft hier schon Rock.

Oder Live-Musik. Letzten Sommer hat der für St.Galler Verhältnisse legendäre Jack Stoiker bei dir ein Konzert gespielt, die Leute standen bis weit auf die Gasse. Wie kam es dazu?

Jack kenne ich, weil ich mit meiner Punkband Tüchel schon mit ihm gemeinsam aufgetreten bin. Er ist ein guter Typ und ich hoffe, dass er wieder mal im Torpedo spielt. Aber eigentlich habe ich für die nächste Zeit eher akustische, etwas ruhigere Konzerte geplant, Singer-Songwriter etwa. Oder auch mal einen Elvis-Imitator. Einfach, weil das besser in die Bar passt. Sie soll ein Ort sein, an dem man auch noch miteinander reden kann und nicht gnadenlos beschallt wird, so dass man sich anschreien muss.

Unten gegen Oben

Lärm ist ja sowieso ein Dauerthema im Nachtleben. Seit kurzem hängen vor deiner Bar auch Hinweiszettel für die Gäste: Sie sollen bitte nicht zu laut werden und keine Gläser nach draussen nehmen. Gibts Probleme mit Anwohnern?

Nein, bist jetzt läuft alles rund. Die meisten Anwohner kenne ich persönlich, was mir wichtig ist. Aber ich habe aus meinen Erfahrungen in zehn Jahren als Birreria-Geschäftsführer gelernt. Es ist besser, wenn man als Barbetreiber in St.Gallen schon präventiv etwas macht. Das hilft, wenn man einmal mit der Polizei diskutieren muss. In der Brühlgasse mussten wir am Schluss einen runden Tisch einberufen, weil die Diskussion über das Lärm-Problem ausgeufert ist. Und am Tisch sassen dann teils Politiker, die keine Ahnung hatten und mir als Barbetreiber sagten: «Ach wissen Sie, ich gehe schon lange nicht mehr in den Ausgang.» Da finde ich es besser, man redet frühzeitig miteinander und löst die Probleme im kleinen Rahmen.

Momentan wird die Gasse vor deiner Bar gerade neu gepflastert und im Quartier gibt es seit ein paar Jahren auch schickere Gastrobetriebe wie das Weinlokal 1733 oder die Oya-Bar. Denkst du, dass die oben erwähnten Freaks langsam verdrängt werden?

Auch wenn hier irgendwann eine verkehrsberuhigte und gepfasterte Gasse sein sollte, glaube ich nicht, dass sich die Leute, die hier unterwegs sind, deswegen gross verändern. Viele leben auch hier vor Ort.

Schenkst du als ehemaliger Birreria-Geschäftsführer eigentlich auch hier verschiedene Biere aus? Machst du den Mikrobrauereien-Trend mit?

Eigentlich nicht, ich habe Guinness, Astra und Brooklyn Brewery-Bier. Der Rest vom Zapfhahn ist Feldschlösschen.

... was in der Schüga-Hochburg St.Gallen ja nicht bei allen gut ankommen dürfte?

Ach, die Zeiten, wo der St.Galler unbeugsam auf seinem Schüga bestanden hat, sind glaube ich vorbei.

Wenn du nicht hinter der Bar Bier zapfst, bist du Bassist der St.Galler Punkband Tüchel, die seit über 20 Jahren unterwegs ist. Was macht die Band?

Wir schreiben gerade an neuen Songs und spielen daneben ein, zwei Gigs pro Monat. Aber weil ein paar von uns Familienväter sind, muss die Musik manchmal etwas länger warten als früher.

Heute, fast vierzig Jahre nach seiner Gründung, offenbart sich das Politik- und Wirtschaftsverständnis des «St.Gallen Symposium» offenkundiger denn je: ein neoliberales Elite- und Vernetzungstreffen, wie es im Buche steht.

Dieses Jahr unter anderem zu Gast: der gute Peter Brabeck, seines Zeichens CEO von Nestlé und ein stolzer Vertreter der These, dass Wasser kein Menschenrecht, sondern eine zu privatisierende Ware wie alles andere ist, mit der Profit erzielt werden können soll. Hier spielt der Marktwirtschafts-Blues: Nicht die Bedürfnisse der Menschen, sondern die Profitlogik gibt den Ton an. Das soll vernünftig sein? Finden wir nicht.

Aber auch Fabrice Leggeri, dem Executive Manager von Frontex wird am Symposium der Hof gemacht. Frontex ist eine jener privaten Unternehmen, die mit der Abschottung und Ausgrenzung gegen MigrantInnen und der Militarisierung der EU-Aussengrenzen, letztlich als mit dem Leid von Menschen, ihr Geld verdient.

Für uns ist klar: Das St.Gallen Symposium an der Uni vom Berg ist ein Symbol für die politischen Widersprüche und Konflikte zwischen Oben (jenen die herrschen, die Stutz und Macht haben) und Unten (jenen, die den ganzen Tag ackern und die Traurigkeit und die Härte der organisierten Konkurrenz der freien Marktwirtschaft tagtäglich am Leibe zu spüren bekommen). Wir glauben: Mit dem St.Gallen Symposium kriegen wir auf dem Servierteller präsentiert, was ein schönes Leben FÜR ALLE verhindert: ein gewalttätiges Wirtschaftssystem, das auf private Profitmaximierung, Ausbeutung und Konkurrenzdenken ausgerichtet ist und nicht auf die Bedürfnisse aller Menschen. Ein System, das die Kluft zwischen den vielen Armen und wenigen Reichen immer grösser werden lässt. Eine politische Logik, die Waffenproduktion und -exporte mit dem Argument auf Arbeitsplätze rechtfertigt. Eine Gesellschaftsordnung, die Menschen verrecken oder obdachlos werden lässt, wenn sie nicht genug Stutz haben.

Die Folgen dieses Politik- und Wirtschaftsverständnisses manifestieren sich in unserem Leben, sie betreffen uns alle.

Wir wehren uns gegen diese Logik des Kapitals, heute in St.Güllen, morgen auf der ganzen Welt. Tragen wir den Widerstand von Unten auf die Strasse, gegen die Uni und ihre Repräsentanten da Oben. Lösen wir die Widersprüche gemeinsam auf den Strassen, statt hinter verschlossenen Türen von selbsternannten «leadern». Es wird Frühling, es wird wieder Mai! Smash little WEF!

Eine Gruppe Einzelpersonen aus der Region St.Gallen organisiert auch dieses Jahr unter dem Motto «Smash little WEF» Widerstand gegen das mittlerweile 46. St.Gallen Symposium. Workshop-Action-Party mit Vorträgen und Konzerten: 5. Mai, Rümpeltum St.Gallen.

Neue Perspektiven eröffnen –
Master-Studium in Sozialer Arbeit
Informationsanlass

Donnerstag, 19. Mai 2016, 17.30 Uhr, FHS St.Gallen
Details und Anmeldung: www.fhsg.ch/sozialarbeit



MASTER
IN
SOZIALER
ARBEIT
BERN · LUZERN
ST.GALLEN · ZÜRICH



Damaris Diethelm
Sozialpädagogin,
Master-Absolventin Soziale Arbeit

FHO Fachhochschule Ostschweiz



KLEIN, FEIN & PERSÖNLICH
Entdecke besonders hochwertige
Bioweine von Familienbetrieben aus
klassischen Weinregionen.



HERZLICH WILLKOMMEN!
*auf amiata.ch oder bei
uns im Laden an der
Langgasse 16 in St. Gallen*

Langgasse 16 · CH-9008 St. Gallen
Tel 071 250 10 15 · Fax 071 250 10 18
info@amiata.ch · www.amiata.ch

Lieferungen Stadt St. Gallen
VELOKURIER.SG



| s | g | | s | | w | |
Sankt Galler Stadtwerke

Die besten Angebote
für Internet, TV & Telefonie auf
dem St.Galler Glasfasernetz



Stadt St.Gallen

glasfasernetz.sgsw.ch

kinok | cinema | lokremise | st.gallen
grünbergstrasse 7 | res: 071 245 80 72



www.kinok.ch

Radikale Minderheit



Sind Sie gut im Frühling angekommen? Ja? Das freut mich, denn nicht allen geht es so.

Einer kleinen, radikalen Minderheit in dieser Stadt gefällt es, eine Frühjahrs-Offensive für ein Parkhaus am Schibenertor zu fahren. Genau, es geht um jenes Parkhaus, das ausser besagter Minderheit niemand von uns will.

Ein guter Anlass, um wieder einmal im reichhaltigen städtischen Fundus der guten Vorsätze und Absichtserklärungen zu wählen.

«St.Gallen strebt einen stadtgerechten Verkehr und keine verkehrsgerechte Stadt an», steht unter dem Titel «Menschengerechter Verkehr» im Leitbild der Stadt St.Gallen. Ein Satz, fast wie vom klugen Stadtplaner Jan Gehl, der es noch etwas pointierter so formuliert: «Stadt wird ganz allgemein gefördert, wenn ein Grossteil des Nahverkehrs als «grüne Mobilität» stattfindet, das heisst, wenn ihre Einwohner mehrheitlich zu Fuss, mit dem Rad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln unterwegs sind. Diese Verkehrsarten bieten der lokalen Wirtschaft Markt Vorteile und wirken umweltfreundlich, da sie Ressourcen sparen.» Also das genaue Gegenteil dessen, was unsere radikale Minderheit behauptet. Flanieren ist verkaufsfördernd! Da stürzen tradierte Denkmuster ein und machen vielleicht der Fantasie Platz. Was wäre, wenn man sich künftig bei der radikalen Minderheit nicht wortreich für 134 öffentliche Parkplätze, sondern für 134 Paketbotinnen und -boten einsetzen würde, die den Leuten ihre Einkäufe auf Wunsch aus der komplett verkehrsbefreiten Innenstadt nach Hause liefern, oder von mir aus auch in ein bestehendes Parkhaus am Rande der Innenstadt?

Damit wäre St.Gallen auch wieder in guter Position, um die Aalborg Commitments zu erfüllen, die die Stadt 2005 unterzeichnet hat und wo es unter Verpflichtung 6 «Verbesserte Mobilität, weniger Verkehr» heisst, man werde daran arbeiten, den «Anteil der Wege, die mit öffentlichem Nahverkehr, zu Fuss oder per Fahrrad zurückgelegt werden, zu erhöhen». Da helfen wir doch gerne mit, indem wir das Schibenertor grün mobilisieren (und dabei gleich die Migros-Brache kulturell zwischennutzen).

Nun denn, auf zum Flanieren.

Dani Fels, 1961, ist Dozent an der FHS St.Gallen und Fotograf. Er schreibt monatlich die Stadtkolumne in Saiten.

Jan Gehl: Städte für Menschen. Jovis Verlag GmbH, Berlin 2015

Mehr zu den Aalborg Commitments unter: sustainablecities.eu

Ost-West-Krusten

«Rapper aus dem wilden Schweizer Osten mischen heute ganz vorn in der hiesigen Hip-Hop-Szene mit. Unbeliebter Dialekt inbegriffen.» Das vermeldet der «Beobachter» Mitte April. Mit «unbeliebt» sind die Thurgauer-, die St.Galler- und die Rheintaler-Schnorren gemeint.

Berner Rap sei beliebter als beispielsweise der Thurgauer – einen «Dialekt-Faschismus» gebe es aber nicht, versichert SRF-Bounce-Moderator Pablo Vögli dem Journalisten. Wenn einer gut rappe, sei es egal, in welcher Sprache er das tue.

Wahrgenommen wird der Osten trotzdem kaum, schiesst Rapper und Saiten-Kolumnist Khaled Aissaoui alias Esik zurück – obwohl die Ostschweiz «eine sehr lebendige Hip-Hop-Szene mit vielen jungen, coolen Talenten» habe.

So weit so harmlos. Danach wirds grotesk: Mit dem Klang des Dialekts habe das wenig zu tun, sagt Martin Hannes Graf auf die Frage des «Beobachters», wieso die Ostschweizer Dialekte mitunter zu den unbeliebtesten gehören.

Graf ist aus dem Thurgau und Sprachwissenschaftler. Er glaubt, dass «historische Gründe» dafür verantwortlich sind: «Regionen im Osten einer Stadt oder eines Landes haben traditionell einen eher schlechten Ruf», sagt er. «Das East End ist selten der vorzeigbarste Teil der Stadt.» Spätestens seit dem Kalten Krieg sei klar: «Was aus dem Westen kommt, ist gut, der Osten ist böse.»

Wow. So viel Dummfug auf so wenig Zeilen! Und das von jemandem, der am Schweizerischen Idiotikon mitarbeitet – jenem Dialekt-Wörterbuch, das zu den umfangreichsten im deutschen Sprachraum gehört und die regionalen Sprachunterschiede bis ins späte Mittelalter zurückverfolgt.

Das East End. Ursprünglich waren damit die prekären Bezirke Londons gemeint. Mittlerweile gilt es als «Synonym für sozial unterprivilegierte oder Arbeiterviertel». Sagt Wikipedia. Ich sage: Das East End ist überall. Von Bern aus gesehen, liegt Tsüri auch im Osten.

Viel wichtiger ist aber: Rap hat nicht nur seinen Ursprung in Ghettos und Abbruchhäusern, er könnte auch east-endiger gar nicht sein! Ja, genau: Rap wurde an der East Coast erfunden, nämlich in New York. Die West Coast kam erst danach. Sagen die Fachleute.

Als geschichtsbeflissener Sprachwissenschaftler muss man das natürlich nicht unbedingt nicht wissen. Vermutlich ist es auch besser so. Sonst wäre Herr Graf womöglich noch auf die Idee gekommen, dass der Ost-West-Graben im Schweizer Rap auf den berühmten Beef zwischen Biggie Smalls (East Coast) und Tupac (West Coast) zurückzuführen ist.

Dann die Sache mit dem Kalten Krieg... Glaubte er ernsthaft, dass sich die Rap-Fans heutzutage noch um irgendwelche Vorhänge scheren? Sorry, aber die Zeiten, in denen man sich die Dinge noch so einfach machen konnte, sind mindestens seit Vorgestern vorbei.

Der Westen ist genauso böse wie der Osten gut und Entwicklungshilfe nachhaltig ist. Mit Sprache beziehungsweise Dialekt hat das wenig zu tun. Höchstens mit verkrusteten Weltanschauungen. Get over it.

Corinne Riedener



Kanton St.Gallen
Amt für Kultur



Peter Liechti Dedications

31. März bis 22. Mai 2016

Kulturräum am Klosterplatz
Klosterhof 1, 9001 St. Gallen, T +41 58 229 38 73
www.kultur.sg.ch

Öffnungszeiten

Mittwoch bis Sonntag, 12 bis 17 Uhr
Donnerstag 12 bis 20 Uhr

SKM Studienzentrum
Kulturmanagement
Universität Basel

NEU
DAS + CAS-Module
Studienstart
Oktober 2016

Wo Kultur Kultur bleibt –
und Management der Sache dient:

MAS in Kulturmanagement

Informationsveranstaltung

Dienstag, 31. Mai 2016, 18.30 bis 20 Uhr

Ort: Steinengraben 22, 4051 Basel

Anmeldung nicht erforderlich

www.kulturmanagement.unibas.ch



Kanton St.Gallen
Schule für Gestaltung



Höhere Fachschule für Künste,
Gestaltung und Design

Bildende Kunst

dipl. Gestalter/in HF

Lehrgangsstart August 2016

Informationen und Anmeldung
058 228 26 30 | gbsg.ch
Besuchen Sie uns auf Facebook

Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum St.Gallen

Tim Kramer über das politische Theater

Während meiner Zeit in St.Gallen bin ich immer mit der Forderung nach oder der Ablehnung von politischem Theater konfrontiert worden. Den einen war mein Theater zu wenig politisch, andere wollten partout einen Beitrag von mir für eine Publikation zum politischen Theater, das sei ja sozusagen mein Kerngebiet.

In beiden Fällen stand ich dem immer etwas ratlos gegenüber. Theater, wie im Übrigen jede Kunstform, ist immer politisch, indem sie sich auf das Individuum in Bezug zur Gesellschaft bezieht. Auch in konsequenten Selbstbespiegelungen, wie zum Beispiel bei Sarah Kanes letztem Stück, *4.48 Psychose*, oder in der Erzählung *Lenz* von Georg Büchner, geht es dezidiert um die gesellschaftlichen Verhältnisse, die das Innenleben bestimmen. Und insofern auch um die degenerierenden Auswirkungen der Gesellschaft.

Worin bestehen also die Forderung und das Bedürfnis nach politischem Theater? Diese Frage hat mich lange beschäftigt, da ich in der Tat Stoffe liebe, die ganz konkret die institutionellen politischen Verhältnisse beschreiben, wie *Kontrakte des Kaufmanns* von Elfriede Jelinek, oder *Julius Cäsar* von William Shakespeare, um nur zwei der vielen Stücke zu nennen, die wir während meiner Direktion am Theater St.Gallen zu diesem Themenbereich gemacht haben.

Mit der Zeit ist mir jedoch klar geworden, dass manche Forderungen nach politischem Theater aus einem eher kunstfeindlichen Bedürfnis heraus gestellt werden. Oft sprach der Wunsch nach Positionierung und Proklamation aus diesen Stimmen, doch bin ich während der Arbeit immer wieder auf die letztlich simplifizierende Wirkung dieser Herangehensweise gestossen. Man könnte erwidern, dass man dies in Kauf nehmen muss, um etwas Kraftvolles zu gestalten, aber am Ende sind diese Versuche immer ernüchternd wirkungslos geblieben. Der Höhepunkt dieser Entwicklung hat sich wohl in den letzten Monaten gezeigt. In manchen Theatersälen wurde für die Integration von Asylsuchenden demonstriert, möglichst mit echten Asylsuchenden auf der Bühne, während draussen zur gleichen Zeit dagegen demonstriert wurde; eine Wirkung hat sich daraus nicht ergeben. Zwei Positionen standen wirkungslos nebeneinander.

Und das scheint mir der Schlüssel zum Ende der Kunst zu sein: Kunst hört da auf, wo sie keine Wirkung mehr erzielen will, politisch hin oder her. Es reicht nicht aus, die gesellschaftlichen Strukturen nur nachzustellen, entweder abstrakt wie bei mancher Performance oder vorgegeben real wie bei den sogenannten Experten des Alltags. Letztlich sind das alles in sich kreisende Versuche, die aufgrund ihrer Wirkungslosigkeit vor allem den herrschenden Verhältnissen in die Karten spielen.

Die herrschenden Verhältnisse bestehen in der tiefen Übereinstimmung darin, dass es keine Alternative zur regelnden Kraft des Geldes gibt. Diese Übereinstimmung ist so gross, dass es bei vielen zeitgenössischen Künstlern nur noch Resignation gibt. Und das Teuflische an dieser Resignation ist, dass sich die Künstler nicht nur dem Markt übergeben, sondern dass sie dabei nicht merken, wie sehr sie den herrschenden Kapitalismus durch ihre virtuose, aber wirkungslose Analysefähigkeit indirekt bestätigen. Der Grossteil des etablierten zeitgenössischen Theaters, aber auch der bildenden Kunst, macht es sich allzu bequem. Man bleibt nicht nur in der sicheren Deckung, sondern arbeitet auch an der Marginalisierung des Theaters und der Kunst.

Theater ist nur so lange Theater, wie es etwas bewirken will, zunächst beim Einzelnen, in der Hoffnung, dass dieser sein Handeln dann auch für die Weiterentwicklung der Gesellschaft einsetzt. Es ist so einfach, diese Haltung als romantisch abzutun – aber auch verdammt gefährlich.

Tim Kramer inszeniert Büchners *Lenz*: Die letzte Regiearbeit des scheidenden St.Galler Schauspielers hat am 27. Mai Premiere.

Neue Töne zum Klanghaus

Bücher ausleihen ist in der Stadt St.Gallen ein helles Vergnügen, seit es die neue Doppelbibliothek in der Hauptpost und in St.Katharinen gibt. Gut, manchmal braucht es eine Extraportion Emotionale Intelligenz – zum Beispiel um im Turmkammerchen der Hauptpost, in der Sangallensia-Abteilung eine Signatur zu entschlüsseln und in den leiterbewehrten Hochregalen ausfindig zu machen. Oder sich durch die geheimnisvollen Zusammenhänge von Online-Bestellung, Wahl des Ausleihorts und Gesetzen der Freihandaufstellung nicht entmutigen zu lassen. Schliesslich geht es ums Buch, Lesen bildet und Suchen hält den Geist jung. Das Buch jedenfalls hat mit der Public Library eine so provisorische wie beglückende Heimat gefunden. Gerade feierte die Katharinen-Filiale, die Abteilung für Kinder- und Jugendliteratur, ihr Ein-Jahr-Jubiläum, die Hauptpost ist schon etwas länger in Betrieb. Das Ganze verdankt sich bekanntlich dem Un-Willen des Volks, das mit über 10'000 Unterschriften unter seine Bibliotheksinitiative das Projekt aus dem St.Galler Polit-Sparumpf herausgezogen hat, anno 2012.

Das Beispiel könnte Schule machen – beim Klanghaus Toggenburg. Nach dessen knappem Scheitern im St.Galler Kantonsrat sind von verschiedenen Seiten Abklärungen im Gang, ob das Projekt mit einer vergleichbaren Volksinitiative neu in Gang zu bringen wäre. Vorbild ist neben dem Bibliotheksgesetz auch das Gesetz über Konzert und Theater St.Gallen. Im Toggenburg ist ein Symposium zum Thema geplant, und Kulturdirektor Martin Klöti lässt sich im Rotariermagazin vom April zitieren, man nehme die Kritik ernst, wolle in Ruhe über die Bücher gehen (Betriebs- und Investitionskosten senken) und verfolge eine intensive Fundraisingstrategie für die Drittfiananzierung. Es brauche «zahlungskräftige Menschen, die sich anstecken lassen von der Klanghaus-Idee». In einem Jahr hoffe er, das Projekt neu vorlegen zu können, sagt Klöti und vergleicht das Toggenburg mit dem französischen Grasse, der «Hauptstadt» des Parfüms: Hier studiere man den Klang, dort studiere man den Duft.

Ausführlicheres zum Klang im Toggenburg auf Seite 55 in diesem Heft. Auch ohne Parfüm-Assoziationen kann man zwei Monate danach davon ausgehen, dass das Klanghaus-Projekt an jenem ominösen 1. März in der St.Galler Pfalz nicht «beerdigt» worden ist.

Peter Surber



Reden über Geld.

«Ich würde liebend gern einmal eine wissenschaftliche Arbeit über die Motivation von Hausfrauen lesen»

Die Theologin und Autorin Ina Praetorius über Beruf und Berufung, Familien, die «keinen Finger rühren» und mehr als zwei Milliarden unbezahlte Arbeitsstunden pro Jahr.

INTERVIEW: CORINNE RIEDENER

Saiten: Sie sind Mitinitiantin der Volksinitiative für ein bedingungsloses Grundeinkommen. Wie kam es dazu?

Ina Praetorius: Die Idee fasziniert mich schon seit über 20 Jahren. Zum ersten Mal darüber geschrieben habe ich wohl 2002 in der zweiten Auflage des *Wörterbuchs der feministischen Theologie*, damals noch mit der Bezeichnung «existenzsicherndes Grundeinkommen». Wo genau ich die Idee aufgeschnappt habe, weiss ich nicht mehr. 2002 thematisierten wir das Grundeinkommen auch an einem Kongress in Salzburg zum «ausgehenden Patriarchat», daraus sind weitere Texte entstanden. Zum Komitee bin ich erst Ende 2011 gestossen, nachdem mich Christian Müller und Daniel Straub für ihr Buch *Die Befreiung der Schweiz* interviewt haben.

Ist die Initiative so utopisch, wie viele behaupten?

Es gibt bereits Projekte in Utrecht, Finnland, Afrika und voraussichtlich bald auch in Lausanne. Selbst am WEF wurde über das Grundeinkommen diskutiert – was mich überrascht hat. All diese Debatten haben einen realen Hintergrund: Die Zukunft der Arbeit verändert sich mit der voranschreitenden Robotisierung. Parallel dazu wächst langsam das Bewusstsein, dass wir gar nicht so viel arbeiten müssten, wie wir es heute tun.

Der Arbeitsbegriff scheint allgemein vermurkst. «Was machst du?» gehört beim Kennenlernen zu den Standardfragen. Damit ist selten die Freizeitbeschäftigung gemeint.

Früher war Arbeit negativ aufgeladen. Arbeit war etwas, das man tun musste, um zu überleben – ein Chrupf. Gegen Ende des Mittelalters hat sich der Begriff gewandelt und die Arbeit wurde zum Lebensinhalt, zur «Berufung». Daher das Wort Beruf. Heute ist der Begriff ambivalent: Die meisten finden ihre Arbeit zwar anstrengend und freuen sich aufs Wochenende, aber wenn man genauer erforscht, was die Menschen gerne tun, wollen nur die wenigsten ohne Aufgabe sein. Einerseits ist die Arbeit also eine Last, andererseits können wir uns ein Leben ohne sie nicht vorstellen. Arbeit – vor allem die bezahlte – hat viel mit Identifikation, Selbstwert, Beziehungen und Öffentlichkeit zu tun.

Die Idee der Berufung ist wundervoll, auch ein Privileg. Aber ich frage mich, ob wir uns das nicht schönreden. Fakt ist doch, dass die berufliche Realität für viele nichts mit wahrer Berufung gemein hat. Das Grundeinkommen aber fragt: Was mache ich mit meinem Leben, wenn für mein Auskommen gesorgt ist? Das zu beantworten erfordert ein gewisses Mass an Emanzipation. Wie lernen wir, zu erkennen, was wir wollen?

Ein Grundeinkommen kann nicht von heute auf morgen eingeführt werden. Das muss schrittweise passieren. Ich könnte mir vorstellen, dass man zuerst ein Pilotprojekt nur mit Jugendlichen lanciert. Dort könnten sie systematisch lernen, wo ihre Begehren, Begabungen und Talente sind. Das wäre auf jeden Fall eine sehr reizvolle kulturelle Aufgabe. Vergleichbare Angebote gibt es schon jetzt, etwa das Orientierungsjahr oder die Berufsberatung, nur haben sie noch einen viel zu geringen Stellenwert.

Und oft geht es dort weniger um die Person und ihre Bedürfnisse, sondern darum, wie man sie möglichst schnell systemkompatibel und letztlich produktiv macht.

Mit einem Grundeinkommen hingegen könnte man tatsächlich fragen: Was kann die Person? Was will sie? Und wie kann sie das umsetzen? Ähnlich bei den Pensionierten, auch wenn bei ihnen die Ausgangslage eine andere ist. Diese Altersgruppe wäre aber ebenfalls geeignet für ein Pilotprojekt.

Und enden würde das mit einem grundsätzlichen Umdenken; weg von fixen Berufsbildern und Vorstellungen, hin zu flexibleren Identitäten?

Genau. Dabei ginge es aber nicht bloss darum, herauszufinden, was man kann und will, sondern auch darum, zu sehen, was die Gesellschaft braucht.

Die eigene Freiheit geniessen und sich zugleich als Teil der Allgemeinheit verstehen.

Für mich ist diese doppelte Ausrichtung selbstverständlich, aber das sehen nicht alle so. Selbst im Initiativkomitee gibt es Leute, die nur davon sprechen, dass man sich mit einem Grundeinkommen «selbst verwirklichen» können wird.

Daher die Angst der Linken, dass mit dem Grundeinkommen die Sozialwerke über kurz oder lang abgeschafft werden?

Das wäre sicher nicht in meinem Sinn. Letztlich ist es eine Frage der Umsetzung, wie sich das Grundeinkommensmodell zu den existierenden Sozialwerken verhält.

Angesichts der letzten Wahlen würde es mich nicht wundern, wenn das Parlament bei der Umsetzung die Kinderkrippen gleich mitabschaffen würde.

Hoffentlich nicht! Allerdings könnte ich mir durchaus vorstellen, dass ein Grundeinkommen dabei helfen würde, die Fremdbetreuung von Kindern und ähnliche Aufgaben auch auf nicht-staatliche Art zu organisieren. Solche Strukturen müssen nicht per se vom Staat flächendeckend zu Verfügung gestellt werden – sofern sie allen zugänglich sind.

Was ist mit der populärsten Angst: dass mit dem Grundeinkommen in der Schweiz die Faulheit Einzug hielte?

Das beste Beispiel dafür, dass Menschen auch ohne «finanzielle Anreize» arbeiten, sind die Mütter – und einige wenige Väter. Hätte denn irgendjemand als Baby überlebt ohne die Gratisarbeit der Mütter? Man könnte die Gratisarbeiterinnen in den Familien ja mal fragen, wieso sie überhaupt arbeiten: Weil sie es wollen? Weil es von ihnen erwartet wird? Weil Care-Arbeit Sinn macht? – Doch was Erziehungs- und Hausarbeit angeht, wird leider viel zu wenig geforscht – gerade in der Ökonomie. Dabei werden 50 Prozent der Arbeit in der Schweiz unbezahlt geleistet! Niemand scheint wissen zu wollen, warum. Ich würde liebend gern einmal eine wissenschaftliche Arbeit über die Motivation von Hausfrauen lesen. Oder eine über die Motivation von Grosseltern. Solange man keine Beweise dafür hat, dass alle faul werden

ohne Anreiz, bleibt das ein Gerücht. Abgesehen davon gibt es immer einen kleinen Anteil von Menschen, die Schwierigkeiten mit der Arbeitsmotivation haben, auch im bestehenden System.

Sie sprechen gern von der «postpatriarchalen Gesellschaft». Wie meinen Sie das?

Unsere Gesellschaft funktioniert seit Jahrhunderten zerteilt: oben die Märkte, das Geld, die Politik, die Wissenschaften, die Öffentlichkeit – alles männlich konnotierte Bereiche. Unten die Natur, die Liebe, die Familie, die Frauen, Migrantinnen und Migranten. Sie bilden das Fundament dieses Systems, jedoch ohne in der Ökonomie eine Rolle zu spielen. Als Wirtschaftsfaktoren werden diese Personen und Bereiche vorsätzlich ausgeschlossen. Wenn ich «postpatriarchal» sage, meine ich damit nicht, dass das alles vorbei ist. Ich vertrete die These, dass diese Zerteilung, die Grenze zwischen oben und unten, langsam aufweicht. Will heissen: Das alte Ordnungsprinzip ist zwar am Verschwinden, wirkt aber immer noch stark nach. Unsere Zeit nenne ich deshalb das «postpatriarchale Durch-einander».

Woran machen Sie das fest?

«Werteverlust» beispielsweise ist ein beliebter Ausdruck von Konservativen, wenn es um den eigenen Machtverlust geht. Gerade bei ihnen ist eine grosse Unsicherheit zu spüren. Ich hingegen interpretiere den Wandel positiv. Wobei ich nicht glaube, dass mit dem ausgehenden Patriarchat überall gleich Friede und Freude einzieht, sondern dass wir eine Übergangszeit brauchen, bis wir zu einer neuen gesellschaftlichen Ordnung finden. Postpatriarchal zu denken bedeutet, die Geschlechterfrage in die Mitte zu stellen, ohne sie per se als «Kampf gegen ...» zu verstehen.

«Lohnunterschiede» gäbe es zumindest beim Grundeinkommen keine. Aber im Ernst: Was heisst das für die Initiative?

Immer wieder kann man lesen, dass Familien ein Grundeinkommen erhalten würden, «ohne einen Finger zu rühren». Das ist eine beliebte journalistische Formulierung und schlicht ignorant. Alle wissen doch, dass Familien ständig «Finger rühren». Eine Familie zu haben ist Arbeit: Kinder müssen versorgt und erzogen werden, die Grosseltern gepflegt – das nennt man Care Arbeit.

Bisher war das kaum Thema der Debatte.

Unbezahlte Arbeit wird meistens auf Freiwilligenarbeit reduziert. Dabei ist über 90 Prozent lebensnotwendige Care-Arbeit an Menschen. Lediglich 7,6 Prozent ist laut Bundesstatistik Freiwilligenarbeit im strengen Sinn. Das Grundeinkommen ohne eine Ökonomie zu verhandeln, die auch Care-Arbeit einbezieht, kommt für mich nicht in Frage. Vielleicht wollen viele sich nicht eingestehen, dass sie selber einmal ein abhängiges Kind waren und im Alter voraussichtlich wieder von anderen abhängig sein werden. Stattdessen setzen Grundeinkommensbefürworter fast schon obsessiv auf Werte wie «Kreativität, Selbstverwirklichung und Autonomie». Das ist höchstens die Hälfte der Wahrheit.

186 Millionen unbezahlte Stunden pro Jahr, schätzt der Bund, werden allein für die Pflege von Erwachsenen in der Schweiz geleistet – in der Kinderbetreuung rechnet man mit über 2 Milliarden. Wieso tut sich die Gesellschaft so schwer, diese Leistung als Arbeit anzuerkennen?

Ich höre immer wieder dieselbe Antwort: «Es ist schon ein wichtiges Thema, aber ...» Viele scheuen sich, das Problem

anzupacken, denn ein Umdenken stellt die Gesellschaft, zum Beispiel die Wirtschaftswissenschaft, vor massive Herausforderungen. Auch in der Linken scheuen sich viele, einfach mal ein Buch zur Care-Ökonomie zu lesen... Weil man damit gewissermassen vom Feminismus «links überholt» würde?

Gerade die Linken sind es doch, die im Grundeinkommen eine vermeintliche «Herdprämie» sehen.

Diese Gefahr ist real. Deshalb muss die Care-Debatte unbedingt stärker wahrgenommen werden in der Öffentlichkeit. Auf realpolitischer Ebene ist der Spielraum nämlich begrenzt. Was sollten wir denn fordern? Einen «Hausfrauenlohn»? Damit würden die Verhältnisse nur zementiert.

Um Verhältnisse geht es auch bei der Finanzierung: Das Grundeinkommen könnte auch ein Instrument zur Umverteilung von oben nach unten sein. Mit einer Mehrwertsteuer wäre das kaum der Fall, da diese für Vermögende weniger ins Gewicht fällt. Wieso keine Erbschaftssteuer, Vermögenssteuer oder, wie von Oswald Sigg vorgeschlagen, eine Transaktionssteuer?

Ich bin grundsätzlich für den Ansatz der Umverteilung. Obwohl ich auch finde, dass man flexibel bleiben muss. Langfristig können wir nämlich nicht wollen, dass die Finanzierung des Grundeinkommens davon abhängig ist, dass es Superreiche gibt. Es gibt auch Stimmen, die jetzt schon sagen: Lassen wir die Reichen doch in Ruhe – wir organisieren uns selber. So gesehen wäre die Mehrwertsteuer das passende Instrument. Allerdings: Auf lange Sicht schadet wachsende Ungleichheit dem gesellschaftlichen Zusammenhalt, deshalb befürworte ich eine Politik der Umverteilung.

Es mag verlockend sein ohne die Superreichen an Bord – würden sie nicht ständig mit ihren Yachten an uns vorbeirauschen auf dem Rückweg vom Steuerparadies. Nur schon dafür sollten sie mit in die Verantwortung genommen werden.

Ja, wir können die Reichen nicht aus der Verantwortung entlassen. Sie gehören zur Gemeinschaft. Darum erscheint mir das seit kurzem diskutierte Finanzierungsmodell der automatischen Mikrosteuer auf Finanztransaktionen interessant. Allerdings wäre auch das mit Vorsicht zu geniessen: Einerseits würden damit zwar die Finanzströme transparenter, auf der anderen Seite liefe es auf eine Automatisierung des Geldverkehrs, auf die Abschaffung des Bargeldes und auf zusätzliche Überwachung hinaus.

Sie bezeichnen Burn-Out & Co. als «Überforderungskrankheiten». Ob die Gesundheitskosten sinken würden, wenn niemand mehr zur Arbeit gezwungen würde?

Langfristig bestimmt. Schliesslich ist längst erwiesen, dass psychische, aber auch physische Leiden wie etwa Herz-Kreislauf-Störungen in vielen Fällen stressbedingt sind.

Selber über sein Leben zu verfügen, es neu planen und die verbleibende Zeit kreativ zu nutzen, kann aber auch «stressig» sein...

Ich denke, es wird verschiedene «Grundeinkommens-Typen» geben. Am einen Ende des Spektrums sehe ich jene, die schon immer etwas mit sich anzufangen gewusst haben und sich über die Freiheit freuen. Am anderen stehen jene, die es schätzen, wenn sie eingespannt sind und nicht alles selber entscheiden müssen. Wobei ich davon ausgehe, dass auch letztere lernen könnten, die eigenen Wünsche zu entdecken. Diese Umgewöhnung dürfte wie gesagt nur eine Frage der Zeit sein. Das Schöne am Grundeinkommen ist ja, dass es allen die Chance gäbe, sich zu wandeln und immer neu zu erfinden.

Die Initiative in Kürze:

Unabhängig davon, ob jemand erwerbstätig ist oder nicht, reich oder arm, gesund oder krank, allein lebt oder in Gemeinschaft sollen alle ein Grundeinkommen erhalten. Für die meisten ist das Grundeinkommen nicht zusätzliches Geld, sondern ersetzt heutige Einkommen. Neu ist die Bedingungslosigkeit.

Der Initiativ-Text beschränkt sich auf den Wortlaut «menschwürdiges Dasein». Diskutiert wird ein Grundeinkommen von 2'500 Franken pro Monat. Darüber, wie hoch der Betrag wirklich sein soll – also wie viel Geld man benötigt, um in unserer Gesellschaft in Würde leben zu können – soll demokratisch abgestimmt werden. Kinder sollen auch ein Grundeinkommen erhalten, allerdings einen tieferen Betrag, zum Beispiel einen Viertel, also 625 Franken. Dafür wäre ein Gesamtvolumen von 200 Milliarden Franken im Jahr nötig.

Weitere Informationen: bedingungslos.ch

Mehr zum Thema:

Christian Müller, Daniel Straub: *Die Befreiung der Schweiz – Über das bedingungslose Grundeinkommen*. Limat Verlag, Zürich 2012

Daniel Häni, Philip Kovce: *Was fehlt, wenn alles da ist? Warum das bedingungslose Grundeinkommen die richtigen Fragen stellt*. Orell Füssli Verlag, Zürich 2015

Ruth Gurny, Beat Ringger, Ueli Tecklenburg (Hrsg.): *Würde, bedingungslos. Wie die Debatte um ein bedingungsloses Grundeinkommen fruchtbar gemacht werden kann*. Edition 8, Zürich 2015

Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG): *Anerkennung und Aufwertung der Care-Arbeit – Impulse aus Sicht der Gleichstellung*. Bern 2010

Antje Schrupp, Christof Arn, Dorothee Markert: *Sinnvolles Zusammenleben im ausgehenden Patriarchat – Argumente für ein leistungsunabhängiges Grundeinkommen und weitere Gedanken zum Thema Geld, Arbeit und Sinn*. Neue Wege, Band 98, Zürich 2004

Bundesamt für Statistik (BFS) Fachbereich Arbeit und Erwerb: *Freiwilliges Engagement in der Schweiz 2013/2014*. Siehe dazu: bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/03/06.html

Robert Misik: *Kaputtalismus*. Aufbau Verlag, Berlin 2016

Christoph Pfluger: *Das nächste Geld – Zehn Fallgruben des Geldsystems und wie wir sie überwinden*. Edition Zeitpunkt, Solothurn 2015

Ina Praetorius, 1956, ist «freie Hausfrau», Theologin und Autorin. Sie ist Mitinitiantin der Volksinitiative für ein Bedingungsloses Grundeinkommen und lebt in Wattwil. Zuletzt von ihr erschienen: *Wirtschaft ist Care – oder: Die Wiederentdeckung des Selbstverständlichen*, Berlin (Heinrich Böll Stiftung) 2015 und *Erbarmen. Unterwegs mit einem biblischen Wort*, Gütersloher Verlagshaus, 2014

inapraetorius.ch

Corinne Riedener, 1984, ist Saiten-Redaktorin.



Eine Gefahr weniger!

Prekariat. Dieser Begriff begegnet mir, seit ich vor einigen Wochen beim französischen Philosophen Jacques Rancière darüber gestolpert bin, überall wieder. Jetzt auch im Zusammenhang mit dem bedingungslosen Grundeinkommen, das die «neue explosive Klasse» (Guy Standing) entschärfen, damit Schlimmeres verhindern und zumindest bei mir Spannungen abbauen könnte.

Doch erst mal: Prekariat? Was ist das überhaupt? Das Prekariat ist für die postindustrielle Gesellschaft das, was für die industrielle Gesellschaft das Proletariat war, so definiert es der Politologe Alex Foti. Der kleine tunesische Gemüsehändler, den die Polizei an seiner Arbeit hindert, die deutsche Hochschulabsolventin mit Dokortitel, aber ohne Arbeit und der freischaffende, kinderlose Künstler aus Ungarn, der sich mit seiner Kunst knapp über Wasser halten kann – sie alle sind Prekariere. Und was mir erst kürzlich klar wurde: Ich bin auch einer. Was uns Prekariere verbindet, ist ein Gefühl der Unsicherheit, ausgelöst durch eine unsichere Erwerbssituation.

Bei mir stellte sich dieses Gefühl unter folgenden Umständen ein: Nach dem Studium sah ich mich zu Praktika gezwungen, wünschte mir gleichzeitig eine Familie, bin dann Vater geworden, startete mit einer Weiterbildung und erhielt für die Dauer dieser Weiterbildung einen befristeten Arbeitsvertrag. Nicht Existenzangst, sondern fehlende Planungssicherheit ist der Grund für meine angespannte Situation.

Was würde ein bedingungsloses Grundeinkommen an dieser Situation ändern? Nach aussen hin gar nichts. Ich würde weiter arbeiten, sofern ich Arbeit fände, und weiterhin Wert für die Wirtschaft schöpfen. Das Gefühl der Unsicherheit aber würde verfliegen, weil ich nicht zu Flexibilität gezwungen wäre und wir unsere familiäre Zukunft auf der Basis eines Grundeinkommens besser planen könnten.

Falls es anderen, die in prekären Umständen leben (und davon gibt es auch in der Schweiz etliche) ähnlich geht wie mir, könnte ausserdem eine nicht zu unterschätzende Explosivität in unserer Gesellschaft entschärft werden.

Michael Zwicker, 1983, selbsternannter Prekariere, ist verheiratet und Vater eines einjährigen Sohnes. Er hat an der Universität Zürich Kulturanalyse, Wirtschaftsgeschichte und Neuere deutsche Literaturwissenschaft studiert.

Win for Life

Vielleicht würde ich angesichts des plötzlichen Fixbetrages auf dem Konto in Lethargie verfallen und erst mal nichts tun.

Vielleicht würden sich meine NachbarInnen und FreundInnen auch so viel Zeit nehmen wie ich. Wir könnten uns zusammen tun. Karten spielen. Kaffee trinken. Etwas aushecken. Ein fixes Grundeinkommen gäbe plötzlich einen ganz neuen Handlungsspielraum mit verändertem Zeithorizont. Da wäre nicht nur geschenktes Geld, da wäre auch geschenkte Zeit. Jene Zeit, die sonst zur Geldbeschaffung benutzt würde. Das Leben würde sich entschleunigen. Es gäbe eine neue Bewertung von «Wichtigkeit», eine neue Suche nach dem Sinn in der Arbeit, woraus interessante Beschäftigungsformen erwachsen würden.

Vielleicht würde ich einen Clan bilden, würde noch mehr Kinder haben, weil eine Grossfamilie sich erst richtig auszahlt. Oder ich würde andere Gemeinschaftsformen gründen. Das Share-Prinzip könnte sich in einer breiten Bevölkerungsschicht durchsetzen. Beim Wohnen. Bei der Nahrungsbeschaffung. Im Verkehr. Überall. Nicht das Grundeinkommen würde mein Leben verändern, sondern die Gesellschaft,

Vielleicht würde ich in einer Community einen Acker bepflanzen, einen Kräutergarten anlegen. Oder meine Kleider selber nähen.

Vielleicht würde ich eine grössere Reise unternehmen.

Vielleicht könnte ich eine Spur sorgloser tun, was ich ohnehin schon tue. Ich würde einfach meine von Neugier getriebenen Recherchen weiter betreiben. Manchmal im Atelier, manchmal ausser Haus.

Vielleicht wäre der Broterwerb für viele Menschen nicht mehr prioritäre Kraft für ihr Tun und ich würde deshalb erst mal abwarten, wie sich die Gesellschaft entwickelt, wie sich die Menschen mit der «Win-for-Life-Situation» verhalten. Der Hauptgewinn des beliebten Loses verspricht während zwanzig Jahren eine ansehnliche Summe pro Monat. Wie würden all die Los-KäuferInnen ihr Leben verändern, wenn jede und jeder Einzelne mehr als die Hälfte des Hauptgewinns erhielte?

Vielleicht müsste ich Brot selber backen, meine Kinder selber beschulen, auf exotische Früchte verzichten, weil die Berufsleute lieber anderen Beschäftigungen nachgingen oder sich für gewisse Jobs keine Arbeitskräfte mehr finden liessen. Nicht weil ich denke, das wären «Scheissjobs», nein, sondern weil es wohl in jedem Beruf Menschen gibt, die ihre Arbeit nicht aus Berufung erfüllen, sondern zum Broterwerb erledigen. Auch BäckerInnen. Auch LehrerInnen. Auch LastwagenfahrerInnen. Und diese Menschen würden bestimmt sofort etwas in ihrem Leben ändern wollen. Es gäbe grosse Umstrukturierungen. Vielleicht ein Chaos.

Vielleicht würde ich dem Chaos erst mal zuschauen wollen und wäre damit sehr beschäftigt.

Karin K. Bühler, 1974, ist Künstlerin mit Familie und zwei Kindern in Trogen. Sie hat in den letzten Jahren u.a. Kunst-Dialoge im Thurgau und in Ausserrhoden initiiert, für die Kulturlandsgemeinde AR ein Projekt zum Thema Arbeit entwickelt und «Le Lieu» im Palais Bleu betrieben.

Eine reizlose Vorstellung

Meine Antwort auf die Frage, was sich für mich persönlich ändern würde, wenn es ein Grundeinkommen gäbe, fällt kurz aus: nichts. Ich arbeite gerne, ich habe das Privileg, die Arbeit machen zu können, die ich machen will, und ich finde die Arbeit, die ich mache, erfüllend. Ausserdem lässt mir der Beruf noch genügend Freiraum für Tätigkeiten nebenher, unter anderem für die Ausserrhodische Kulturstiftung.

Eines der Pro-Argumente heisst ja, ein Grundeinkommen gäbe mir die Möglichkeit, mein Pensum zu reduzieren. Dies halte ich für unrealistisch. Aus meinem Blickwinkel ist mein Job nur sinnvoll, wenn man ihn vollzeitlich ausübt. Aber das ist natürlich sehr subjektiv.

Ein zweites Pro-Argument heisst, die so gewonnene freie Zeit könnte ich für eine «unrentable» Beschäftigung einsetzen - zum Beispiel für einen Rebberg in der Toscana. Darauf antworte ich: Ich habe keinen Rebberg. Und eine solche Perspektive spare ich mir wenn schon für die Pensionierung auf. Es reizt mich nicht, meine Tätigkeiten heute aufzusplittern. Umso weniger, als es nicht mehr ewig geht bis zur Pensionierung.

Allerdings bin ich überzeugt, dass es genügend Menschen gibt, die von einem bedingungslosen Grundeinkommen profitieren würden. Käme es zu einer Abstimmung, würde ich dafür stimmen. Aber für mich ist die Vorstellung reizlos.

Barbara Auer, 1956, ist Leiterin einer Sozialinstitution in Herisau und Präsidentin der Ausserrhodischen Kulturstiftung.

«Und sonst?»

2500 Franken. Das ist lediglich ein Betrag, vier Zahlen. Ändern würde das wenig in meinem Leben. Ich habe eine Ausbildung in der Gastronomie gemacht und seither immer auf dem Beruf gearbeitet. Es gefällt mir, unter Leuten zu sein, sie zu bewirten und jeden Tag neue Menschen kennenzulernen - Leute von überall her, mit den unterschiedlichsten Berufen, Sorgen und Lebensgeschichten. Ein Bürojob wäre nichts für mich, denn ich bin gern in Bewegung, besonders jetzt, wo unsere Gartenbeiz wieder offen ist.

Wenn ich sage: «Ich arbeite im Service», höre ich oft: «Und sonst?» Diese Leute gehen automatisch davon aus, dass ich mir damit ein Studium oder sonst eine Ausbildung finanziere. Und es sind viele.

Mich kränkt diese Reaktion schon lange nicht mehr. Früher war das anders, denn ich wurde jedes Mal wieder daran erinnert, dass mein Beruf - «Serviertochter», «Froilein», «Bella» und wie man eine Servicefachangestellte sonst noch so nennt - nicht gerade hoch angesehen ist. Im Gegenteil: Viele empfinden ihn als «Drecksarbeit», auch viele meiner Berufskolleginnen - gerade jene, die sich im Service einen Zustupf fürs Studium verdienen.

Für mich ist mein Job alles andere als das. Ich sehe mich als Gastgeberin, als Wirtin und Gesellschafterin. Als Mensch, zu dem man gerne kommt. Manchmal, weil es einem schlecht geht und ein andermal wieder, weil man etwas zu feiern hat. Ich bin da. Meine Gäste wissen und schätzen das.

Aus diesen Gründen käme es mir gar nicht in den Sinn, im Service aufzuhören, wenn das bedingungslose Grundeinkommen eingeführt würde. Auch selbständig machen würde ich mich nicht - dafür mag ich mein Team zu sehr. So einfalllos das jetzt klingen mag: Ich verlasse meine «Beiz» erst, wenn meine Chefin es tut. So lange wir zusammenarbeiten, sehe ich dafür keinen Grund.

Andere Leute haben vermutlich 1000 Ideen, was sie mit ihrem Leben machen würden, wenn sie ein Grundeinkommen hätten. Ich nicht. Vielleicht ein bisschen öfters frei oder hin und wieder einen Ausflug. Es könnte auch daran liegen, dass ich nie ein Mensch war, der dauernd Pläne schmiedet und sich immer neue Ziele setzt. Ich will das Leben so nehmen, wie es ist und lasse es lieber auf mich zukommen. Irgendwo wird es mich schon hintreiben.

Céline, 1990, will ihren richtigen Namen nicht nennen. Sie ist gelernte Gastro- nomiefachangestellte aus St.Gallen und arbeitet 100 Prozent im Service.





Ein Plädoyer für das Bargeld und gegen den Monotheismus des virtuellen Geldes.

TEXT: ROLF BOSSART

Im Norden Europas, wo sie während der dunklen Wintermonate bekanntlich auf viele Ideen kommen, ist das Bargeld ernsthaft unter Druck. In Dänemark, so hört man, wird bereits das Kirchenopfer mit der Kreditkarte eingesammelt, Kioskkassen auszurauben lohnt sich schon gar nicht mehr, da nichts mehr drin ist. Und wie wird man wohl einst die Bettler und Strassenmusiker bedienen?

Richtig bewusst wurde mir der Ernst der Lage, als ich vor vier Jahren in Amsterdam in einer Bäckerei stand und in der Auslage auf ein leckeres Himbeertörtli zu drei Euro zeigte. Ich hatte die Münzen schon auf die Theke gelegt, als die Verkäuferin in strengem Ton sagte: «No cash, only credit card». Ich antwortete mit dem verzerrten Lächeln des ertappten Kleinbürgers und stammelte ein «But why?», und sie gab zurück: «For hygienic reasons».

Dass Geld schmutzig ist, wusste ich bereits aus der Bibel, aber auch, dass es die Eigenschaft hat, die Werte und Vorstellungen davon ins Gegenteil zu verkehren. Und so ist das vermeintlich schmutzige Geld manchmal sauberer als das saubere. In Schweden mit einem Bargeldanteil von nur noch 25 Prozent an allen Zahlungen ist die Schattenwirtschaft jedenfalls höher als in Deutschland, wo noch über 70 Prozent mit Bargeld bezahlt wird. Mario Draghi, Präsident der Europäischen Zentralbank, möchte zur Bekämpfung der Geldwäscherei den 500-Euro-Schein abschaffen. Möglich, dass das hilft. Man denke an die Geldkofferli im Tessin, die bräuchten dann womöglich Rädchen. Aber ein statistischer Zusammenhang zwischen hohen Bargeldwerten und hoher Geldwäscherei ist nicht sicher gegeben.

Lob des Sparens, Fluch des Geldkults

Sicher dagegen ist: Solange die Nullzins- und Negativzinspolitik anhält, wird damit auch dem sparenden Bürgertum die Möglichkeit genommen, den Wertzerfall des Geldes unter der Matratze aufzuhalten. So ist die Nachfrage nach 500-Euro-Scheinen seit der Finanzkrise merklich gestiegen. Denn was in der Nachhaltigkeitsdebatte oft vergessen geht: Der Sparer ist derjenige, der sich mit seinem Konsumverzicht eine Art Belohnung für die Zukunft erhofft. Viel belächelt und viel geschmäht, hat das Sparen angesichts der Gefahr des Wachstums- und Konsumkollaps' heute eine neue ethische Qualität: Dem Sparer reicht die Möglichkeit zu Kaufkraft, er muss sie nicht einsetzen. Doch wo er seine Hoffnung auf die wertvolle Zukunft verliert, wird er entweder sinnlos konsumieren oder sein Geld als Kleinanleger über Hedge-Fonds in die Finanzmärkte pumpen.

Der Sinn des Bargeldes liegt aber noch etwas tiefer, als es die Psyche des Sparerers vermuten lässt. Er liegt in seiner zweideutigen Eigenschaft, einerseits einen Wert materiell zu verkörpern, ihn greifbar zu machen, und andererseits dieser Wert nicht wirklich zu sein. Diese Zweideutigkeit kommt in vielen Merkwürdigkeiten rund um die Geschichte des Geldes zur Erscheinung. Denken wir an den Skandal der snobistischen Geldvernichtung durch Verbrennen von Banknoten oder ans Fälscherhandwerk. Aber wohl nirgends ist sie augenfälliger als in Zentralafrika, wo – wie zum

Beispiel in Nigeria – ein neuer 100-Naira-Schein unter Geldwechslern manchmal bis zu 104 Naira wert ist, während ein alter, abgegriffener, mit Reisspuren versehener Schein seinen Nennwert zuweilen nicht mehr erreicht und nur noch zu 97 oder 96 Naira den Besitzer wechselt.

Die drohende Vergöttlichung

Der Besitzer von Bargeld schwankt aufgrund dieses Doppelcharakters immer zwischen der Sicherheit, etwas Reales in der Hand zu haben, und dem Wissen um die prinzipielle Vergänglichkeit von Werten. Man kann Geld bekanntlich nicht essen, und man kann, wie uns Dagobert Duck zeigt, im Geld nicht baden, aber trotzdem ist da etwas, das die Sinne beruhigt. Die 2 Prozent Skontorabatt, die man früher bei sofortiger Barzahlung erhielt, waren der sinnfällige Ausdruck davon. Fehlt aber das Bargeld als Bezugsgrösse, so löst sich diese Doppelstruktur der immateriellen Materialität auf und zerfällt auf der einen Seite in das gesteigerte Bedürfnis nach wahren und ewigen Werten, wie sie sich etwa in der gesteigerten Nachfrage nach Gold zeigt. Wobei über die Problematik einer Hinwendung zum Gold ja die Hilfswerke in den letzten Jahren genügend erdrückendes Material gesammelt haben. Auf der anderen Seite aber droht, was dem Geld immer schon als Gefahr inhärent ist: seine Vergöttlichung. Mit der vollständigen Virtualisierung müsste der Geldwert vollständig in die Vorstellungskraft eingehen, das heisst: Er findet kein ruhendes Ende in seiner Materialisierung, sondern beschäftigt den Geist pausenlos.

Das ist ja auf den ersten Blick nicht weiter schlimm, denn Gott beschäftigt in einer säkularen Welt die Leute auch nicht mehr übermässig viel. Aber in Bezug auf das Geld leben wir eben gerade nicht in einer säkularisierten, sondern in einer hochgradig religiösen Welt: Je mehr Werte in Geld ausgedrückt werden, je mehr die Politik ihre Entscheidungen vom Geld leiten lässt, umso mehr wird Geld zum *unum bonum*, zum einzigen Gut, das Wert hat. Und wo der Polytheismus des Bargelds sich in den Monotheismus des virtuellen Geldes verwandelt, übernimmt es all die schlechten Eigenschaften eines mächtigen entmenschlichten Gottes. Die vielen Repräsentationen des Geldes in unterschiedlichen Währungen und Werten werden zu einer einzigen Vorstellungskraft gebündelt, deren Macht, da immateriell und unsichtbar, sich permanent symbolisch manifestieren muss. Und sie tut es erstens, indem sie festlegt, wer überhaupt am Kult teilnehmen darf, wer also in Form von unterschiedlichen Kreditkarten über welche Berechtigung zum virtuellen Werttransfer verfügt, und zweitens, indem sie alle (Kauf-)Handlungen im grossen Datenbuch verzeichnet und dadurch die alleinige Entscheidungsgewalt über Schuld und Unschuld der Menschen hat.

Zwei einfache Fragen

Aber vielleicht ist das ja alles Unsinn und man kann zu Recht einwenden, dass Bargeld nicht so schnell verschwinden wird, und noch mehr, dass hier aus Angst vor dem Teufel der Beelzebub verteidigt wird. Daher hilft zum Schluss vielleicht eine etwas pragmatischere Variante aus der Patsche. Wir sind heute immer wieder vor die Aufgabe gestellt, zu entscheiden, ob wir das

technisch Machbare auch wollen. Die alten Utopien phantasierten immer einen Zustand einer perfekten und menschenfreundlichen Ordnung, die man mit nie dagewesenen Erfindungen und Neuerungen zu erreichen hoffte. Spätestens seit dem 20. Jahrhundert aber wissen wir, dass die perfekte Ordnung mehr einer Dystopie gleichen wird.

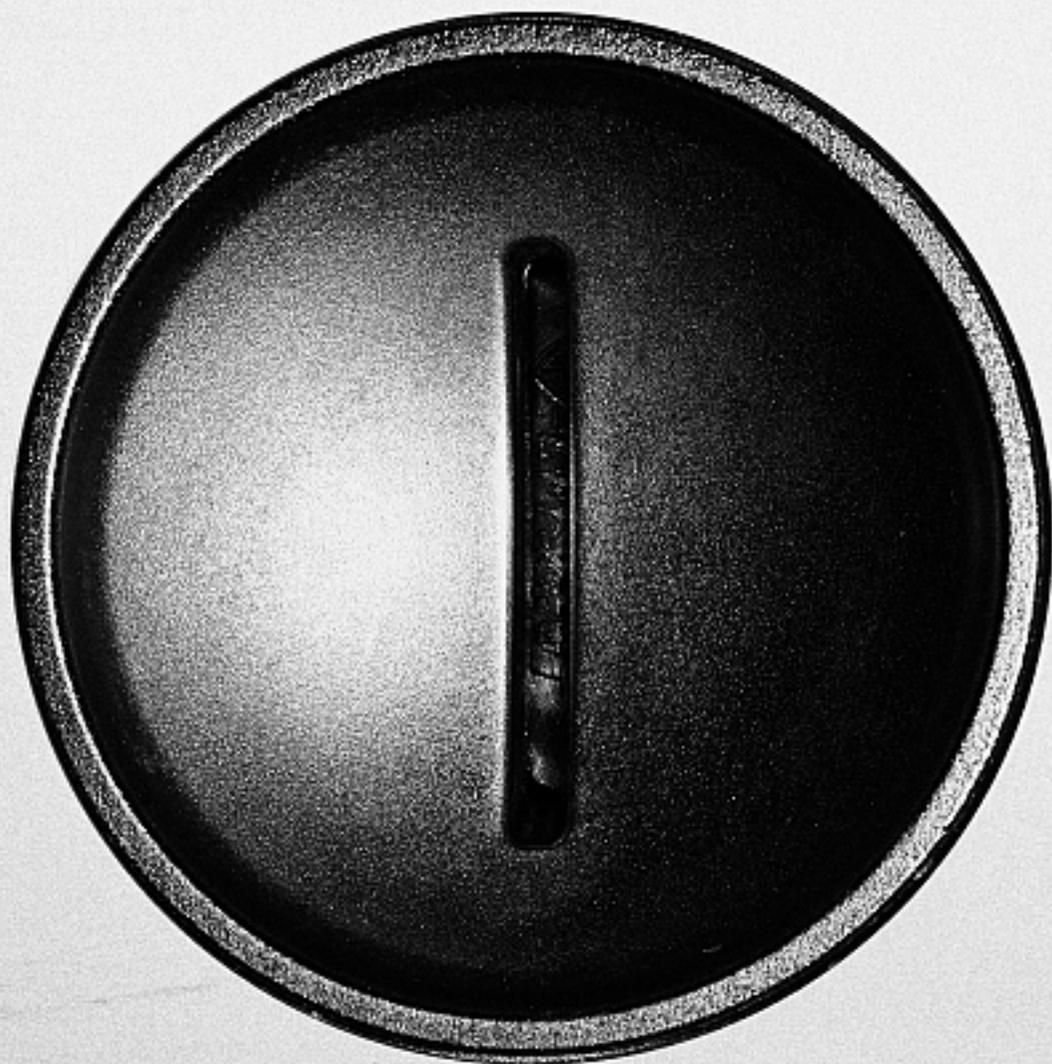
Das heisst: Die Utopien, die wir im 21. Jahrhundert benötigen, müssen ihre positive Imaginationskraft nicht nur im nie Dagewesenen, sondern manchmal auch im Neuen, das verworfen wurde, suchen. Denn wenn wir nicht erstens zu Grunde gehen und zweitens alles, was das Menschliche ausmacht, preisgeben wollen, müssen wir uns in Zukunft zunehmend darauf einstellen, dass wir auf das Machbare verzichten. Das Problem des «Zu-Grunde-Gehens» ist schon genug schwierig zu bestimmen, leuchtet aber wenigstens als Argument unmittelbar ein. Doch was bezeichnet «das Menschliche»? Weit davon entfernt, es mit Sicherheit zu wissen, und noch weiter davon, zu sagen, dass alles, was Menschen machen, dem Menschlichen förderlich ist, schlage ich für die Entscheidungsfindung bei zukünftigen Neuerungen folgende zwei Testfragen vor:

Erstens: Wem nützt es mehr und wer alles leidet Schaden? Mit dieser einfachen Frage liessen sich viele vermeintlich für gute Zwecke eingeführte Neuerungen als unter dem Strich schädlich entlarven.

Zweitens: Lässt das Neue den Spielraum, dass möglichst viele Menschen in unterschiedlicher Form kreativ darauf reagieren können? Wenn wir als ein wesentliches Merkmal des Menschlichen die Fähigkeit bestimmen, kreativ auf die eigene Umgebung zu reagieren, dann ist diese Frage ein guter Gradmesser, ob eine Neuerung die Welt menschlicher oder tendenziell unmenschlicher macht.

Und wenn man nun Bargeld und Buchgeld mit diesen zwei Fragen konfrontiert, dann bleibt man doch besser beim Bargeld. Oder um es mit den Worten einer Expertin beim kürzlich stattgefundenen Kongress *The Future of Cash* zu sagen: «Bargeld ist einfach demokratisch».

Rolf Bossart, 1970, ist Theologe, Publizist und Lehrer in St.Gallen.



Das Grundeinkommen stellt Grundfragen – und hat es entsprechend schwer, wie alle neuen Ideen. Seit 12 Jahren bietet das Sozial- und Umweltforum Ostschweiz die Möglichkeit, gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische und kulturelle Alternativen zu diskutieren.

TEXT: CHRISTOF SCHILLING

Jedes Jahr nach dem SUFO, wenn der Organisationsdruck weg ist und wir einen Blick zurückwerfen, kommt unweigerlich dieselbe Frage auf: Was bewirken wir und können wir überhaupt etwas verändern?

Wenn wir diese Fragen ehrlich beantworten, fällt das Ergebnis ziemlich ernüchternd aus, denn leider können wir kaum abschätzen, welchen Einfluss das Forum hat. Sicher, es ist ein schöner Anlass mit lohnenden und spannenden Diskussionen. Aber was aus all dem wird, darauf haben wir wenig Einfluss. Was uns dennoch zum Weitermachen antreibt, ist die schiere Fassungslosigkeit über den Neoliberalismus und dessen fatale Auswirkungen auf die Gesellschaft.

Probleme benennen

Die liberalen Ziele, das Streben nach einem schlanken Staat, in dem Sozialleistungen auf ein Minimum reduziert sind im Glauben an den uneingeschränkten Wettbewerb und einen selbstregulierenden Markt, erweisen sich mehr und mehr als falsch. Trotzdem kommt es immer wieder zu Steuersenkungen für Unternehmen und wohlhabende Persönlichkeiten, was bei vielen Gemeinden und Kantonen zu finanziellen Engpässen führt. Die Privatisierung von Bildungs- und Gesundheitswesen, Kultur und anderen Gemeingütern forciert den Wettbewerb und setzt die Gesellschaft massiv unter Leistungsdruck, während sozial Schwache, Eingewanderte, Arbeitslose und andere Minderheiten systematisch im Stich gelassen werden.

Die herrschende Philosophie ist mehr als nur noch fragwürdig, doch trotzdem werden uns immer noch Reformen und Auswege im Sinn des Neoliberalismus präsentiert. «There is no alternative!», versuchen uns die Wirtschaftseliten einzutrichtern. Brav nach Margaret Thatcher. Und wissen dennoch ganz genau: Die meisten Probleme werden von Grosskonzernen verursacht – deren Wirtschaftskraft mittlerweile locker jene eines Staates übersteigt. Ebenfalls Common Sense: Die Führung dieser Konzerne ist eng mit der Politik verwoben und nimmt so direkt Einfluss auf unseren Alltag.

Alternativen aufzeigen

Für einen umfassenden Wandel braucht es nicht nur neue Regeln und Steuern. Hier und da ein paar Massnahmen, um den Markt und die Finanzen zu regulieren, rigorose Gesetze gegen den schonungslosen Raubbau und schöne Versprechen an eine offene Welt reichen nicht aus, um ein globales Umdenken und somit einen nachhaltigen Strukturwandel herbeizuführen.

Doch es gibt Alternativen. Und diese müssen weitergedacht werden, wie auch die Diskussion um das bedingungslose Grundeinkommen zeigt. Diese Initiative geht über die agendagetriebene Realpolitik hinaus und stellt wieder grundsätzliche Fragen: Was heisst Arbeit? Was ist sie wert? Kann man das mit Geld aufwiegen? Was heisst überhaupt Lohn? Und was würde man mit dem Leben tun, wenn für das Einkommen gesorgt wäre?

Es ist klar, dass die bestehenden Strukturen nicht widerstandslos gesprengt und alternative Ideen nicht von heute auf morgen umgesetzt werden können. Umso erfreulicher ist es, dass wir demnächst gleich über zwei buchstäblich weltbewegende Initiativen abstimmen werden: Grundeinkommen und – in wenigen Jahren – Vollgeld.

Beide Vorlagen lösen wertvolle Debatten aus: über die Zukunft der Wirtschaft, der Banken, der Sozialwerke, den Stellenwert von Arbeit und die Bedeutung von Geld. Die Auseinandersetzung mit alternativen Gesellschaftsformen und Wirtschaftssystemen muss zuerst in den Köpfen stattfinden. Erst wenn sich auch die breite Öffentlichkeit mit diesen Fragen beschäftigt, ist der Weg vielleicht bald wieder frei. Es wird ein langer.

Doch Hoffnung besteht. Wenn wir den Blick nach aussen richten, gibt es immer wieder Gruppierungen abseits der regulären Politik, die es schaffen, Leute zu mobilisieren. Aktuell zum Beispiel in verschiedenen Städten Frankreichs, wo auf dem Boden der Unzufriedenheit ein greifbares, ursprüngliches, radikal-demokratisches Gewächs namens «Nuit debout» zu wuchern begonnen hat. Ähnlich die Occupy-Bewegung 2011, wo Hunderttausende gegen soziale Ungleichheit, Spekulationsgeschäfte und die zerstörerische Finanzindustrie anrannten.

Bestehendes hinterfragen

Occupy ist verschwunden – das Thema nicht. Auch fünf Jahre später sind die Probleme und Schwierigkeiten noch im Grunde die gleichen. Die Muster ähneln sich, im Grossen wie im Kleinen, global und lokal. Am Ende ergibt sich meistens dasselbe Bild: Immer weniger besitzen immer mehr auf dieser Welt.

Die Ungleichheit nimmt überall zu, auch in der Schweiz. Deshalb das Motto der diesjährigen Podiumsdiskussion: «Soziale Schweiz? – Nachhaltig oder Symptombekämpfung?» Zum SUFO-Auftakt möchten wir die heutigen Modelle der Sozialversicherungen und Sozialwerke hinterfragen und mögliche Alternativen diskutieren. Darum fragen wir: Wie sehen unsere Sozialwerke 2084 aus? Wie können psychologische Aspekte in der Sozialhilfe besser beachtet werden? Wie kann die AHV auf die immer älter werdende Bevölkerung reagieren? Und eben: Sind unsere Sozialwerke nachhaltig oder betreiben sie bloss noch Symptombekämpfung?

SUFO 2016:

Freitag, 27. Mai: 19 Uhr: Last Minute-Einschreiben, 20 Uhr: «Soziale Schweiz – Nachhaltig oder Symptombekämpfung?», Podium mit Vertreterinnen und Vertretern von schweizerischen Sozialwerken, Moderation: Corinne Riedener

Samstag, 28. Mai: 9 Uhr: Kaffee & Last Minute-Einschreiben, ab 10 Uhr: Workshops, 16 Uhr: Strassenfest

Christof Schilling, 1988, ist Landschaftsarchitekt und Mitglied des SUFO Organisationskomitees.

Die Vollgeld-Initiative strebt eine Verbesserung des maroden Geld- und Bankensystems an. Eine Einführung in drei Punkten.

TEXT: REINHOLD HARRINGER

Volksabstimmungen gibt es in der Schweiz oft und zu allen möglichen Themen; vom Passivrauchen bis zu den Hörnern der Kühe. Über eines der wichtigsten Dinge im täglichen Leben – das Geld – wurde in den letzten 125 Jahren aber nur dreimal abgestimmt: 1891 wurde den Schweizer Banken das Drucken von Banknoten verboten, 1951 lehnte das Volk die Kaufkraftinitiative ab, die den Wert des Geldes nicht mehr ans Gold sondern an den sogenannten Warenkorb binden wollte, 2014 schliesslich kam die Goldinitiative. Nun steht in einigen Jahren eine Abstimmung über die Vollgeld-Initiative an. Was will diese und welches sind die Hintergründe?

I. DAS UNBEKANNTE WESEN

So wichtig Geld auch ist: Theorie und Praxis haben auf viele Fragen bisher keine befriedigende Antwort gefunden. In vielen Punkten streiten sich die sogenannten Experten. Schaffen die Banken tatsächlich «Geld aus dem Nichts» oder verleihen sie nur das Geld ihrer Kunden? Warum muss eine Geldwirtschaft immer wachsen? Ist ein dauerhaft positiver Zins in einer begrenzten Welt überhaupt möglich? Wie rational ist das Verhalten der Finanzmärkte, wenn jedes Husten eines Notenbankchefs zu Kursänderungen führt? Wie ist es möglich, dass die Finanzmärkte weitgehend unabhängig von der Realwirtschaft ein Eigenleben führen?

Geld als Experiment

Fragen über Fragen, die immer wieder anders beantwortet werden. Auch in der Schweiz wurde und wird mit dem Geld experimentiert. Bis 1973 bestand der sogenannte Goldstandard. Die Nationalbank war also verpflichtet, das Geld mit einem bestimmten Prozentsatz Gold abzusichern. In den 90er-Jahren wurden immer wieder neue Geldmengenziele definiert, schliesslich wurde der Wechselkurs (insbesondere das Verhältnis zur D-Mark) als Massstab gewählt. Seit 2000 gelten Zins- und Inflationserwartungen als Zielgrösse – doch bei Nullzinsen funktioniert auch dieses System nicht mehr.

Immer mehr Ökonomen fordern deshalb eine direkte Verteilung des neuen Geldes an die Bevölkerung durch sogenanntes Helikoptergeld (Bürgerdividende in der Terminologie der Vollgeld-Initiative). All das zeigt, dass die Entwicklung des Geldes weitergeht. Und mit den neuen Technologien (zum Beispiel «block chain») werden sich der Zahlungsverkehr und auch die Investitionsprozesse in den kommenden Jahren nochmals massiv verändern. Umso wichtiger ist es, dass der Staat die Hoheit über die Geldschöpfung wiedererlangt.

Geld ist Glaubenssache

Die Basis des Geldes ist Glaube beziehungsweise Vertrauen. Wir alle nehmen Geld an, weil wir glauben und aufgrund des allgemeinen Gebrauchs annehmen können, dass wir es für den Kauf von Gütern und Leistungen weitergeben können. Dieser Glaube braucht – wie jeder Glaube – zuweilen Hilfsmittel und konkrete Dinge, die ihn erfahrbar und «glaubwürdig» erscheinen lassen.

Beim Goldstandard glaubte man an die Werthaltigkeit des Goldes. Doch es ist nicht der Wert des Goldes, der dem Geld den Wert gab, denn der Wert des Goldes an sich ist sehr begrenzt und beschränkt sich auf seine industrielle Nutzung und die Verwendung für mehr oder weniger nutzlosen Schmuck. Das meiste Gold wird in Kellern «vergraben». Diese Knappheit ist es, die dem Gold und damit dem Geld seinen Wert gibt. Der Glaube, dass sich die Knappheit des Goldes auf das Geld überträgt, macht es erst wertvoll.

Diese falsche Vorstellung von Geld als einer besonderen Ware entspringt der Auffassung, dass das Geld aus dem Warentausch entstanden sei. Der Tausch von Ware gegen Ware sei durch den viel effizienteren Tausch von Ware gegen Geld und umgekehrt abgelöst worden. Damit Geld glaubwürdig den Wert von Gütern und Leistungen repräsentieren könne, müsse es selber etwas Werthaltiges sein. Diese Auffassung lässt sich aber aufgrund ethnologischer Forschungen nicht aufrechterhalten, sondern gehört nach Auffassung von David Graeber (siehe Literaturverzeichnis) in den Bereich ökonomischer Mythen. Dennoch hält sie sich hartnäckig bis heute.

Beim heutigen Papiergeld ist ebenfalls Glaube respektive Vertrauen die Basis, nämlich das Vertrauen der Gläubiger in die Fähigkeit der Geldschuldner, ihre Schulden wieder begleichen zu können. Dazu muss man wissen, dass das heutige Geld immer (mit Ausnahme der Münzen) im Zusammenhang mit der Kreditgewährung der Banken entsteht und bei der Rückzahlung von Krediten wieder vernichtet wird. Unser ganzes Geldsystem basiert heute also auf Schulden – eine Gesellschaft ohne Schulden ist damit gar nicht denkbar. Wer hat Interesse an einem solchen System? Und weshalb brauchen wir Schulden, um ein simples Tauschmittel herzustellen zu können? Das sind zentrale Fragen der Vollgeld-Initiative. Und sie sagt klar: Es ist möglich, Geld schuldfrei herzustellen.

Beim Vollgeld geht es auch um Vertrauen – aber nicht in eine tote Materie (wie Gold) oder in die Leidens- und Leistungsfähigkeit von Schuldner, sondern um das Vertrauen in eine funktionierende Gesellschaft. Oder konkreter: in das Funktionieren des Rechtsstaates und eine demokratisch legitimierte, kontrollierte Behörde, welche die Geldausgabe im Gesamtinteresse des Landes steuert. Vollgeld soll als echtes und sicheres Geld von der Nationalbank schuldfrei in Umlauf gebracht werden. Denn Geld ist letztlich nicht mehr als eine Vereinbarung und bedarf keiner speziellen Absicherung, sofern die Kaufkraft stabil bleibt und die Gewissheit besteht, dass damit Dinge gekauft und Schulden oder Steuern beglichen werden können.

Geld als Teil der Rechtsordnung

Unklarheit besteht auch darüber, ob Geld «Privatsache» oder Teil der öffentlichen Rechtsordnung ist. Damit verbunden ist die Frage, wer für die Herstellung des Geldes zuständig sein soll: Sind es die Banken, die uns das Geld gemäss ihren eigenen Profstkriterien zur Verfügung stellen, oder ist es die öffentliche Hand, die das Geld, ausgerichtet auf das Gesamtinteresse des Landes, in Umlauf bringen soll? Glaubte man, dass Geld eine Ware wie jede andere ist, wird man erstere zustimmen. Glaubte man dagegen an den Rechtscharakter des Geldes, wird man die Geldschöpfung dem Staat überlassen wollen.

Nach Auffassung der Vollgeld-Initiativkomitees ist Geld nicht nur ein Anspruch auf Waren und Leistungen, es ist auch der staatlich garantierte Wertmassstab und das einzige gesetzliche Zahlungsmittel, um Schulden zu begleichen. Geld und die Geldordnung sind daher die vom Staat geschaffenen Voraussetzungen für eine funktionsfähige Wirtschaft und einen intakten Markt. Daraus ergibt sich, dass die Geldschöpfung Sache der Nationalbank sein sollte. Artikel 99 lautet denn auch: «Das Geld- und Währungswesen ist Sache des Bundes; diesem allein steht das Recht zur Ausgabe von Münzen und Banknoten zu.» Die Beschränkung auf Münzen und Banknoten entspricht jedoch nicht der Intention der Verfassung, denn während mehr als 100 Jahren enthielt sie den Zusatz «und anderen gleichartigen Geldzeichen». Dieser hätte es erlaubt, das Giralgeld der Banken miteinzubeziehen, doch er wurde gestrichen im Vorfeld der Revision der Bundesverfassung 1999.

Geld soll also klarer als bisher als Teil der öffentlichen Infrastruktur betrachtet werden. Kredite dagegen bleiben Gegenstand des privaten Sektors. Allerdings übernimmt der Staat auch bei der Kreditversorgung die Gesamtverantwortung, dass die Finanzdienstleistungen in einer Weise erbracht werden, die dem Gesamtinteresse der Gesellschaft dient. Das ist nichts Neues: Auch im Fall der UBS-Rettung mussten Bund und Nationalbank das Funktionieren des Zahlungsverkehrs und des Finanzmarktes gewährleisten.

Geld als Ressource

In den Lehrbüchern werden die Funktionen des Geldes normalerweise mit «Zahlungsmittel», «Wertaufbewahrungsmittel» und «Wertmassstab» beschrieben. Auch hier stellt sich die Frage, ob dabei nicht eine wesentliche Funktion des Geldes unterschlagen wird: eine wichtige Ressource zu sein, ähnlich den Schätzen der Natur. So wie natürliche Ressourcen braucht es für den Wirtschaftsprozess zu Beginn der Produktion Geld in Form eines Vorschusses, damit diese in Schwung kommen kann. Beispielhaft sieht man das bei den Mikrokrediten, wo es im Grunde darum geht, Geld in eine bisher kaum monetarisierte Gesellschaft einzuführen.

Die entscheidende Frage dabei ist, wer als erster diese Ressource herstellen und daraus den Nutzen ziehen kann. Im heutigen System sind es die Banken, die mit selbst geschaffenem Geld Finanzaktiva (Immobilien, Aktien etc.) kaufen können. Von deren Erträgen profitieren sie – ein im Grunde durch nichts zu rechtfertigendes Privileg. Die Gewinne aus der Geldschöpfung gehören richtigerweise der Allgemeinheit, die durch stabile Verhältnisse das für das Geld zentrale Vertrauen schafft.

II. ZIELE UND ERWARTUNGEN

So «einfach» die Vollgeld-Initiative in ihren Forderungen auch ist, in ihren konkreten Folgen ist sie, wie jede wirtschaftspolitische Massnahme, relativ komplex – nicht zuletzt, weil Geld in fast alle Lebensbereiche ausstrahlt. Eine Studie des Internationalen Währungsfonds (IWF) von 2012 bestätigt, dass Vollgeld zahlreiche positive Auswirkungen haben kann:

1. Wesentlich bessere Kontrolle von konjunkturellen Schwankungen, sprich der schnellen Aufblähung und Kontraktion von Bankkrediten und des von Banken geschaffenen Geldes
2. Vollständige Beseitigung der Gefahr von Bank-Runs
3. Dramatische Reduktion der öffentlichen (Netto-)Schulden
4. Dramatische Reduktion der privaten Verschuldung, da die Geldschöpfung nicht mehr mit dem Eingehen einer Schuldverpflichtung verbunden ist
5. Stabiler Geldwert, keine Liquiditätsfalle

Zu diesen Problemfeldern, die inhaltlich eng miteinander verflochten sind, an dieser Stelle ein paar kurze Bemerkungen:

Stabilisierung des Wirtschaftsverlaufs

Im heutigen System führen die schwankenden Kreditvergaben der Banken immer wieder zu konjunkturellen Schwankungen, verbunden mit Krisen in der Realwirtschaft. Kommt hinzu, dass es in einem Schuldgeld-System zwingend ist, dass die Schulden allein aufgrund der erforderlichen Geldmenge laufend steigen. Verbunden mit positiven Zinsen ist eine nachhaltige, stabile Entwicklung nur schon aus mathematischen Gründen nicht möglich: Der Zinsseszins führt zu einem exponentiellen Wachstum der Schulden, die irgendwann nicht mehr beherrschbar sind – Inflation, Krisen und Kriege sind in der Regel die Mittel, um diese Schulden wieder abzubauen. Das «Spiel» kann so immer wieder von neuem beginnen. Vollgeld mildert diese Probleme, indem die prozyklische Geldschöpfung der Banken durch eine stabilere Geldausgabe der Nationalbank abgelöst wird und somit schuldfreies Geld die Gesamtschulden reduziert.

Stärkung der Realwirtschaft

Die zahlreichen Spekulationsblasen und anschliessenden Krisen, die immer wieder tausende von Arbeitsplätzen kosten, haben ihren Ursprung auch im Geldsystem. Allein mit Vollgeld lassen sich nicht alle Probleme lösen, aber es wäre ein Schritt in die richtige Richtung: Heute fliessen rund vier Fünftel des von den Banken hergestellten Geldes zuerst in die Finanzplätze. Mit dem Vollgeld würde das Geld direkt in die Realwirtschaft fliessen und Arbeitsplätze schaffen.

Sicheres Geld

In einem Vollgeld-System würde das Geld systembedingt erstmals völlig sicher. Elektronisches Geld wäre ein gesetzliches Zahlungsmittel wie Banknoten und Münzen. Es stünde jederzeit zur Verfügung, auch wenn eine Bank in der Krise wäre. So könnte die Gefahr von Bank-Runs gebannt und die Notwendigkeit, Banken zu retten, stark reduziert werden.

Entschuldung der Gesellschaft

Die Umstellung auf schuldfreies Geld kann die Gesellschaft massiv entschulden, sofern der vollständige Geldschöpfungsgewinn (Seigniorage) zugunsten der Allgemeinheit realisiert wird – ein Aspekt, der in der «pragmatischen» Diskussion oft ausgeklammert wird. In der Schweiz wird gerne darauf hingewiesen, dass die öffentliche Verschuldung im internationalen Vergleich relativ niedrig ist. Das trifft zwar zu, ignoriert aber die Tatsache, dass umgekehrt die Privatverschuldung (insbesondere bei Hypotheken) aussergewöhnlich hoch ist. Eine Bürgerdividende – im Sinne einer direkten Verteilung von neuem Geld an alle Bürgerinnen und Bürger – könnte hier einen wichtigen Beitrag zur Entschuldung der Gesellschaft leisten.

Von der zu erwartenden Grössenordnung (einige hundert Franken pro Jahr) wäre das natürlich bei weitem kein Grundeinkommen, doch in ihrer Grundidee – die Gesellschaft von Zwängen zu befreien – haben beide Initiativen etwas gemeinsam. Allerdings ist die Vollgeld-Initiative wesentlich gemässiger.

Einkommens- und Vermögensverteilung

Im heutigen System tragen zahlreiche Faktoren zur immer ungleicheren Einkommens- und Vermögensverteilung bei. Innerhalb des Geldsystems sind dafür mindestens zwei Effekte verantwortlich: Einerseits führt die Geldschöpfung durch die Banken dazu, dass

ALLE KÜNSTLER HABEN EINMAL KLEIN ANGEFANGEN.

behance.net/bjoernbloechlinger



Gestaltungsatelier für Kinder und Jugendliche St. Gallen

Verein kleine kunstschule

**BAUPLATZ
KREATIVITÄT**
01.05. – 20.05. 2016
Eine Wanderausstellung
der Bildschulen Schweiz.
[www.kleinekunstschule.ch/
bauplatz-kreativitaet/](http://www.kleinekunstschule.ch/bauplatz-kreativitaet/)

Die kleine kunstschule ermöglicht Kindern und Jugendlichen den Zugang zu Handlungsfeldern aus dem eigenen Lebensraum. Dies geschieht durch den spielerisch-experimentellen Umgang mit verschiedenen bildnerischen Mitteln und Methoden. Im Atelier und in der Werkstatt wird gehämmert, gesägt, skizziert, modelliert, gemalt, gezeichnet und gewirkt.

Die kleine kunstschule ist ein gemeinnütziger Verein zur Förderung der gestalterischen Ausdrucksmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen. www.kleinekunstschule.ch



ein Grossteil des neu geschaffenen Geldes zuerst in die Finanzmärkte fliesst, um dort spekulative Gewinne zu ermöglichen, andererseits führt ein Schuldgeld-System in Verbindung mit den Zinswirkungen zu einer dauerhaften Umverteilung der Einkommen von unten nach oben, von arm zu reich. Je höher die Schulden und je grösser die Vermögenskonzentration, desto stärker die Umverteilung. Die Vollgeld-Initiative äussert sich zwar nicht zur Zinsproblematik, erwartet aber, dass diese Umverteilung durch die Entschuldung der Gesellschaft gemildert werden kann.

Geringerer Wachstumszwang

Der Wirtschaftswissenschaftler Hans Christoph Binswanger hat 2006 mit seinem Buch *Die Wachstumsspirale* eindrücklich nachgewiesen, dass eine Geldwirtschaft einem starken Wachstumszwang unterliegt: Das Wachstum des Geldes verwandelt sich in reales Wachstum. Dieses wiederum führt zu höheren Gewinnen und diese wiederum zu höherem Wachstum. Um das Wachstum zu kontrollieren (beschleunigen oder bremsen), ist die Kontrolle über die Geldmenge also unabdingbar.

Die Vollgeld-Initiative überliesse den konkreten Entscheid über die anzustrebende Wachstumspolitik einerseits dem Gesetzgeber beziehungsweise der Nationalbank und würde andererseits die Voraussetzungen für eine nachhaltige Wachstumspolitik mit verschiedenen Elementen verbessern: Erstens erhielte die SNB erstmals die notwendigen Instrumente, um aktiv und vorausschauend handeln zu können, zweitens käme das Geld schuldfrei in Umlauf, so dass der zinsbedingte Wachstumszwang entfielen. Bei Sichtguthaben von 300 bis 550 Milliarden wäre dieser Anteil auch bei niedrigen Zinsen ganz beachtlich. Kommt hinzu, dass die Geldmenge im Vollgeld von den realwirtschaftlichen Bedürfnissen und nicht von den Spekulationserwartungen der Finanzmärkte bestimmt würde.

III. AUSBLICK

Entgegen den Behauptungen ist die Vollgeld-Initiative einfach und klar. Nicht von ungefähr wurden in der ökonomischen Literatur immer wieder ähnliche Ideen ins Spiel gebracht. Die wiederkehrenden Banken- und Finanzkrisen sind ein klarer Beleg dafür, dass das heutige Finanzsystem zahlreiche Mängel aufweist, doch die Macht der Banken und die Unzulänglichkeiten der ökonomischen Theorien haben eine offene Diskussion darüber bis heute verunmöglicht. Deshalb ist es absehbar, dass in der politischen Diskussion von den Banken Ängste geschürt werden und sich die Behörden für eine Fortsetzung des bisherigen Weges der Regulierung aussprechen werden. Nur: Immer mehr von der falschen Medizin heilt den Patienten nicht.

Die Initiative in Kürze:

Vollgeld ist ein vollwertiges, gesetzliches Zahlungsmittel, das von der Nationalbank hergestellt wird. Bis jetzt gelten nur Münzen und Banknoten als Vollgeld. Das von den Banken erzeugte Geld ist kein gesetzliches Zahlungsmittel, sondern lediglich ein Versprechen der Bank, bei Bedarf Bargeld auszusahlen.

90 Prozent der Geldmenge besteht heute aus elektronischem Geld, das von den Banken in Umlauf gebracht wird. Die Vollgeld-Initiative will diesen Zustand ändern und das verwirklichen, was sich die meisten Menschen wünschen oder heute schon für Realität halten:

- 1. Die SNB stellt nicht nur Münzen und Banknoten her, sondern auch das elektronische Geld. Damit wird jegliches Geld zum gesetzlichen Zahlungsmittel und erstmals völlig sicher. Neues Geld soll schuldfrei über den Staat oder die Bürger oder als verzinsliche Darlehen an die Banken in Umlauf kommen.**
- 2. Banken sollen nicht selber hergestelltes Geld verleihen, sondern Geld vermitteln, das sie von Sparern, andern Banken oder der Nationalbank erhalten haben – was einem traditionellen Bankenverständnis entspricht und die Krisenanfälligkeit des Bankensystems massiv reduziert. Die Banken blieben weiterhin zuständig für Zahlungsverkehr, Vermögensverwaltung und Kreditvermittlung.**

Weitere Informationen: vollgeld-initiative.ch

Quellen und Literatur:

Joseph Huber: *Monetäre Modernisierung*, 3. Auflage, Metropolis Verlag, Marburg 2013

Verein Monetäre Modernisierung (Hrsg.): *Die Vollgeld-Reform*, Edition Zeitpunkt, 2012

David Graeber: *Schulden – Die ersten 5000 Jahre*, Goldmann Verlag, Stuttgart 2012

Jaromir Benes und Michael Kumhof: *The Chicago Plan Revisited*, IMF Working Papers, August 2012

Hans Christoph Binswanger: *Die Wachstumsspirale*, Metropolis Verlag, Marburg 2006

Reinhold Harringer, Dr. oec., war von 1989 bis zur Pensionierung 2011 Finanzamtsleiter der Stadt St.Gallen. Er ist Mitglied und Sprecher des Vollgeld-Initiativ-Komitees.

Wachstumszwang und Mässigung

Geld- und Wachstumskritiker Hans Christoph Binswanger beruft sich in seinem neuen Buch unter anderem auf Goethe und auf das Neue Testament.

TEXT: RICHARD BUTZ

Wenn ein Buch den Untertitel «Grenzgänge eines Ökonomen» trägt, sind Erwartungen geweckt, auch bei einem Schreibenden, der von Wirtschaft und Geld nur wenig versteht. Hans Christoph Binswanger, Jahrgang 1929, Professor emeritus an der Universität St.Gallen, erfüllt sie mit seinem neuesten Buch *Die Wirklichkeit als Herausforderung* auf besondere Weise.

Die Frage nach dem Anfang

Das Thema seines ersten Essays, insgesamt sind es zwölf, ist eine Überraschung, denn es geht dabei weder um Geld noch um Wirtschaft, sondern um die Frage, was am Anfang war. «Jeder Versuch», schreibt Binswanger, «der Wirklichkeit auf die Spur zu kommen, führt notwendigerweise zur Frage nach dem Ursprung der Welt.» Nach einer eingehenden Diskussion der beiden hauptsächlich vertretenen naturwissenschaftlichen Urknalltheorien kommt er zum Schluss, dass «Gott als Inbegriff der geistigen Wirklichkeit die ursprüngliche Wirklichkeit ist, die die materielle Wirklichkeit und damit auch die Naturgesetze geschaffen hat». Für Binswanger ist der Mensch somit herausgefordert, «die Wirklichkeit nicht nur als materielle, sondern auch als geistige Substanz zu begreifen». Nur so sei er in der Lage, die Verantwortung für die weitere Umgestaltung der Welt in ihrer ganzen Tragweite zu übernehmen.

In einem weiteren Essay geht der Autor der Unruhe in der Wirtschaft und der Forderung nach der Ruhe am siebten Schöpfungstag nach. Er beschreibt darin auch für einen Laien verständlich das Geldsystem in seiner Entwicklung; vom Tauschsystem über Gold- und Silbermünzen bis zum Papiergeld, das «in praktisch unendlicher Menge produziert werden kann» und so der Geldmenge keine Grenze setzt.

Biblischer Rat und Goethes *Faust*

Das Dilemma zwischen Wachstumszwang und der Gefährdung der menschlichen Existenz kann gemäss Binswanger nur die Mässigung lösen, mit Reformen im Geldsystem etwa. Mit zwei Gleichnissen aus dem Neuen Testament (Matthäus 20, 1–14, und Lukas 16, 1–8) gelingt es ihm, Forderungen nach mehr Gerechtigkeit in der Wirtschaft überzeugend zu untermauern. «Die Ratschläge der Bibel zur Gestaltung der Wirtschaft», schreibt er, «zeichnen sich durch ihren Realismus aus. Sie fordern uns auf, nicht einfach der eingeübten Praxis zu folgen, sondern den jeweiligen Sinn und Zweck der Sache in den Vordergrund zu stellen. Die Aktualität dieser Aufforderung ist unübersehbar.»

Vor gut 30 Jahren veröffentlichte Binswanger das Buch *Geld und Magie*, mit dem er anhand von Goethes *Faust* eine Deutung und Kritik der modernen Wirtschaft unternahm. Vor zehn Jahren ist eine überarbeitete

Fassung erschienen. Es erscheint deshalb folgerichtig, dass er dieses Thema weiterverfolgt, im aktuellen Buch mit fünf Essays. Eher unerwartet sind die Essays neun bis zwölf. Im achten betrachtet er die Wirtschaft im Spiegel der modernen Dichtung, beginnend mit Justus Kerner und Gottfried Keller. Diskutiert werden Richard Dehmels lyrischer Rat, die Stadt zu verlassen, und René Schickeles Vorahnung, dass die Stadt das Land verdrängen werde. Aber auch Rilkes grosses Gedicht *In Karnak* wird zitiert, und ein Hinweis auf Goethes *Zauberlehrling* führt Binswanger zum Schluss: «Der moderne Mensch lässt sich von der Maximierung der Geldwerte durch die Unterwerfung der Erde – der Natur – so bezaubern, dass er die Kollateralschäden nicht wahrnimmt, die zu einem Totalschaden führen können.»

Die Grenzen der menschlichen Willkür

Nach Reflexionen über Kunst schliesst das Buch mit zwei wiederum erstaunlichen Texten: Im einen schildert Binswanger drei eigene Träume, die er als Wegweiser zur Wirklichkeit versteht, im andern hält er fest, dass «wir uns schon seit der Ablösung des Stammesprinzips durch das Staatsprinzip auf dem Weg zur Gründung eines Weltstaats befinden».

Einer der letzten Sätze in diesem Buch lässt einen nicht so schnell los: «Die Sachlogik einer Entwicklung ist der Willkür der jeweils handelnden Menschen übergeordnet.» Wenn dem so ist, besteht noch Hoffnung...

Hans Christoph Binswanger: *Die Wirklichkeit als Herausforderung - Grenzgänge eines Ökonomen*. Murmann, Hamburg 2016, Fr. 25.90.

Hans Christoph Binswanger: *Geld und Magie. Eine ökonomische Deutung von Goethes Faust*. Murmann, Hamburg 2005, Fr. 24.90.

Lesung mit Hans Christoph Binswanger: 11. Mai, 19.30 Uhr, Buchhandlung Comedia, St.Gallen

Richard Butz, 1943, ist Journalist und Autor in St.Gallen.



Ein bedingungsloses Grundeinkommen bedeutet im Idealfall mehr Freiraum. Freiraum für Arbeiten, die nicht rentieren müssen, aber vielleicht umso mehr gesellschaftlich sinnvoll, dringend notwendig oder persönlich erfüllend sind. Das Saiten-Kollektiv, Verlag und Redaktion, bietet an, eine solche Arbeit zu machen. Einen Tag lang. Irgendwann in der Zeit bis zur Abstimmung vom 5. Juni oder auch danach.

Diese Seite ist leer. Noch. Zeitgewinn einerseits... und andererseits Platz für Ihre Ideen. Machen Sie uns einen Vorschlag, was wir tun sollen. Ernsthaft natürlich. Schicken Sie uns Ihren Vorschlag per Post (Schmiedgasse 15, Postfach, 9004 St.Gallen) oder per Mail (an redaktion@saiten.ch) bis spätestens am 8. Mai. Wir berichten dann, was zu tun war.

Babys machen

VON LAURIE PENNY

Annie kam schlecht gelaunt und in einem übergrossen Morgenmantel die Treppe herunter, Tommy auf der Hüfte. «Ich setze Kaffee auf», sagte sie. «Dann müssen wir reden.»

«Lass mich den Kaffee machen.» Simon sprang auf und hantierte an der Maschine herum, die in seinen Augen viel komplizierter war als nötig. Wie alles andere in diesem Haushalt schien sie mit der Zeit immer komplexer zu werden.

Annie liebte raffinierten Kaffee, und Simon hatte ihr diese Maschine von seinem ersten anständigen Gehalt zum Hochzeitstag gekauft. Sie war silbern und schlank und doppelt so gross wie die Mikrowelle, und Annie vergötterte sie. Trotzdem war sie ihr nicht gut genug. Ständig bastelte sie daran herum. Hier ein Extra, mit dem sich die Sahne um zusätzliche drei Grad vorwärmen liess, dort eine Vorrichtung, die das Mahlwerk während des Betriebs abkühlte, damit die Bohnen nicht verbrannten. Das war eine der Begleiterscheinungen des Zusammenlebens mit einer Robotikingenieurin. Nie konnte sie aufhören herumzubasteln. Nichts war je endgültig fertig. Nichts war ihr gut genug.

Nun rankte sich also ein Wirrwarr aus zusätzlichen Drähten und Kabeln um die Kaffeemaschine, und egal wie oft Annie es ihm zeigte – sieh mal, es ist ganz einfach, du drückst nur siebzehn Sekunden lang den kleinen blauen Knopf hier, so –, Simon bekam es nie richtig hin.

Heute schaffte er fast jeden der Handgriffe, während Annie das Baby in den Hochstuhl schnallte. Sie machte leise Gurrlaute, wie damals, erinnerte sich Simon, als sie für ihn gurrlte, in jenen magischen Monaten, als sie frisch verliebt waren, bevor sie ihre Doktorarbeit begonnen hatte.

Dem hinteren Teil der Kaffeemaschine entwich ein unheilvoller Zischlaut. Annie bedachte Simon mit einem enttäuschten Blick wie einen süssen Welpen, der seinen Haufen auf den Läufer gesetzt hat, und kümmerte sich selbst um die Maschine. Wieder einmal.

Als der Kaffee fertig war, reichte Simon ihr das dampfende Getränk, dunkel und süss, der braune Zucker genau richtig dosiert. «Danke», sagte sie, als hätte sie ihn nicht so gut wie allein gemacht. Er warf ihr ein Lächeln zu, dieses breite kerngesunde amerikanische Lächeln mit den beiden Grübchen, eins auf der Wange und eins am Kinn, die sie so liebte. Geliebt *hatte*. Immer noch liebte.

«Also», sagte Annie. «Ich möchte gern mit dir darüber reden, was gestern passiert ist.»

Die Geradlinigkeit, mit der sie immer direkt zur Sache kam, hatte er früher an ihr geliebt. Mittlerweile schien es unweigerlich um Sachen zu gehen, die er verpatzt hatte. Eine neue Enttäuschung, die er ihr bereitet hatte.

Tommy sass im Hochstuhl und schlug mit der leeren Schnabeltasse auf den unbenutzten Teller. An der Stirn hatte er einen winzigen Kratzer, der ihn aber offenbar nicht weiter störte.

«Erklär mir doch bitte noch mal, warum du den Kindersitz auf Plop hast stehen lassen.»

Plop war ihr Auto, ein Honda, den sie in den frühen Jahren ihrer Ehe gebraucht gekauft hatten und der dank Annies technischem Geschick immer noch lief. Die letzten drei Buchstaben des Nummernschildes waren PLP. Sie hatten in diesem Auto tolle Zeiten erlebt – wenn er es sich genau überlegte, waren sogar *phantastische* Zeiten dabei gewesen. Und dann, gestern...

«Ich habe die Einkäufe im Kofferraum verstaut», sagte Simon langsam.

Er musterte Annies schmales kluges Gesicht, die dunklen Augen, denen nichts entging. «Das Baby habe ich für die Zeit auf dem Autodach abgestellt. Ich bin eingestiegen. Habe den Motor gestartet. Ich *hatte ganz vergessen...*»

«Du hattest vergessen, dass das Baby noch auf dem Dach war.» Er wünschte, sie hätte nicht diesen verdammten freundlichen Ton am Leib, wie ein Priester, der die Beichte abnimmt.

«Und ich bin angefahren, und da ist der Kindersitz vom Dach gerutscht und auf den Asphalt gefallen.»

Richtig unheimlich war, dachte Simon, dass Tommy nicht geweint hatte. Keinen Laut hatte er von sich gegeben. Simon hatte Plop mit einer Vollbremsung zum Stehen gebracht, und da war Tommy: Er hing kopfüber in seinem himmelblauen Autositz und strampelte mit den pummeligen kleinen Armen und Beinen. Simon sah immer und immer wieder nach, ob ihm etwas zugestossen war, ob er unter Schock stand, aber da war nichts, nur dieser kleine Kratzer, dort, wo das Baby mit der Stirn auf den Asphalt geknallt war. Keine Schwellung, kein Blut.

Natürlich. Wie auch.

«Es war keine Absicht. Ich habe einfach nicht aufgepasst.»

«Ich weiss, du hast nicht aufgepasst. Genau das ist das Problem, dass du nicht aufpasst», sagte Annie ruhig. «Wenn die Dinge anders gelagert wären, hätte Tommy schlimme Verletzungen davontragen können. Er hätte sterben können.»

«Aber er ist eben kein richtiges Baby!» Simon stand auf.

Annie blinzelte. Eine schreckliche Sekunde lang sah sie ihn nur an. «Vielleicht nicht für dich», sagte sie schliesslich, «aber für mich ist er ein richtiges Baby. Er ist *unser* Baby.»

«Er ist nicht unser Baby! Er ist dein Baby! Du hast ihn gemacht, nicht ich!»

Das würde er noch bereuen. Aber er konnte einfach nicht an sich halten. Sein Magen verkrampfte sich, und er spürte die Worte blubbernd in der Kehle aufsteigen wie Kotze.

«Er ist eine Maschine. Ein Gerät.»

Annie stand auf und schnappte sich Tommy. Die leere Schnabellaste fiel krachend zu Boden.

«Daddy meint das nicht so», flüsterte sie und vergrub ihr Gesicht in Tommys nussbraunen Locken, eine wie die andere aus beständiger Glasfaser gefertigt. «Daddy ist müde und gestresst. Er hat es nicht so gemeint.»

«Ich habe es so gemeint», sagte Simon gefasst. «Wir hätten ein normales Kind bekommen können, wie normale Leute, aber von mir ist nichts drin in diesem – in diesem ...»

Annie hob die Hand. «Halt», sagte sie.

Simon schloss den Mund.

«Sieh ihn dir an, Simon», sagte sie mit tränenerstickter Stimme. «Sieh ihn dir doch nur an.»

Annie hielt ihm das Baby hin wie eine Opfergabe. Tommy schenkte ihm sein zahnloses Lächeln. In seinem winzigen Gesicht bildeten sich zwei Grübchen, eins auf der Wange und eins auf dem Kinn.

Annie wollte nie schwanger werden. Das ist so eine Sauerei, sagte sie, und die Scherereien und der Schmerz, und was, wenn etwas schiefging? Sie hatte ja Recht. Immerhin war es nicht Simon, der das Kind neun Monate im Bauch tragen musste, und es war nicht Simon, der sich mit Übelkeit, geschwollenen Beinen und schmerzhaften Wehen herumschlagen musste. Aber er wusste, dass noch mehr dahintersteckte.

Annies Mutter war nach der Geburt in tiefe Trauer verfallen. Die Depression hatte die Familie jahrelang im Würgegriff gehabt. Eine von Annies ersten Erinnerungen war, wie sie versuchte, ihre Mutter zum Aufstehen zu bewegen, das warme Wirrwarr ihrer Laken, seit Wochen ungewaschen, der Geruch nach warmem Schweiß und ranzigen Milchteeresten in Henkelbechern, auf denen in rosa Cartoon-Lettern die Worte «Junge Mutter» prangten.

Es brach ein sonnenreiches Jahr an, ein Jahr mit Zoobesuchen und Marmeladebrot im Park; Annies Mutter ging es besser, und sie konnte wieder arbeiten gehen, sie liebte ihre Arbeit in der grossen Grafik-Design-Firma, vielleicht war es auch ein Software-Unternehmen – Simon vergass das immer. Dann hatte sich Annies Schwester angekündigt, und die Traurigkeit war zurückgekehrt und hatte sich über alles gelegt wie ein dickes Kissen, das

einem sanft aufs Gesicht gedrückt wird, diesmal endgültig. Vor ein paar Jahren hatte Annies Schwester bei der Geburt ihrer Zwillinge dasselbe erleben müssen. Postnatale Depression. Alles Licht, alle Freude, alle Energie waren aus ihrem Leben gewichen, als hätte jemand tief in ihr einen Stöpsel herausgezogen, und sie könnte nur noch hektisch danach tasten, um ihn zu finden, ehe der letzte Tropfen versiegt war.

Ich will nicht, dass mir das passiert, hatte Annie gesagt. Und es passiert bestimmt.

Simon hatte sich gefügt. Die Nächte, in denen sie erst bei Tagesanbruch ins Bett gekommen war oder auch gar nicht, völlig erfüllt von der Aufgabe, Mikrochips zu löten, einer kleiner als der andere, und Mechanismen zu optimieren, die dafür sorgten, dass die Zähne des Babys zur richtigen Zeit durchbrachen, dass die Augen reibungslos blinzelten, dass Sprech- und Sprachmuster erkannt wurden, damit das Kind wachsen und lernen konnte, genau wie ein normales Baby. Nur, dass Tommy nie krank werden würde wie ein normales Baby. Er würde Annie nie traurig machen wie ein normales Baby. Er war ihr grösstes Projekt.

Und wer ein grosses Projekt hat, nimmt es ernst. Babys bringt man im Krankenhaus zur Welt, also machten sie das. An einem Freitagabend gingen sie in die Notaufnahme, ein Chaos aus Körpern und Schreien unter grellen Leuchtstoffröhren, und schmuggelten Tommys Teile in einer Decke hinein. Mit strahlenden Augen und rosigen Wangen, Schweißperlen auf der Stirn, drehte Annie die letzte Schraube fest. Bei Tommys erstem Schrei stürzte ein Assistenzarzt ins Wartezimmer, und sie brachten Tommy schnell nach Hause, in seiner rosa Flauchdecke, an der statt einer Geburtsurkunde eine offizielle Verwarnung hing.

Alle freuten sich für sie. Alle spielten mit. Annies Schwester brachte die Zwillinge zum Spielen vorbei, Freunde und Kolleginnen aus dem Labor schenkten ihr kistenweise Bio-Babybrei, den Tommy nie brauchen würde. Sogar Annies Mutter, stumm und abgehärtet wie ein Bleistiftstrich auf vergilbtem Papier, kam zu Besuch und liess sich das mechanische Kind auf den Schooss setzen, wo es nach ihrer klobigen Halskette grapschte.

Sie machten jede Menge Fotos von Tommy und stellten sie auf Facebook und Instagram. Tommy wirkte immer leicht überbelichtet, das Gesicht ein wenig zu glatt, zu unempfindlich für Schatten. Bilder vom Spielplatz, von Picknicks und Zoobesuchen. Badewannenfotos waren nicht dabei. Tommy war nicht wasserfest.

Simon bemühte sich, ihn zu lieben, und als ihm das nicht gelang, bemühte er sich, vorsichtig mit ihm umzugehen. Er hatte Angst, Tommy zu beschädigen. Da er keine Ahnung hatte, wie diese oder jene Mechanik funktionierte, ging er lieber auf Nummer sicher. Der Fehler vom Vortag war ungewöhnlich. Annie hatte ihn gefragt, warum er das Baby auf dem Autodach verges-

sen hatte wie einen Sack Kartoffeln. Die Wahrheit war: Er wusste es nicht. Die Wahrheit war: Er hatte es satt. Er hatte es satt, so zu tun als ob.

Und da stand nun also Annie vor ihm und hielt ihm das Kind hin wie eine Opfergabe. Simon zwang sich, die Arme auszustrecken, zwang sich, das Baby mit beiden Händen zu nehmen. Das Baby gab ein mechanisches Gurgeln von sich, die Muskelbewegungen seines Gesichts waren zu glatt, ihnen fehlte die Unbeholfenheit eines menschlichen Kindes. Beim Lächeln verzog sich der winzige Kratzer auf der makellosen Silikonhaut.

«Dada», sagte Tommy.

Simon sah das Baby an.

«Dada», sagte Tommy noch einmal.

Simon sah Annie an. «Das erste Wort?»

«Äh, ja», sagte Annie. «Es ist das häufigste erste Wort.» Sie räusperte sich und fuhr sich mit den Fingern durch das dunkle Haar. «Es lässt sich viel leichter aussprechen als «Mama». Liegt am Gaumensegel. Ich fand, es sollte authentisch sein.»

«Und wann hast du das einprogrammiert?»

«Gestern Abend.»

«Ich dachte, da warst du sauer auf mich.»

«War ich auch.» Sie zuckte die Schultern.

In einer einzigen Bewegung setzte Simon das Baby vorsichtig in den Hochstuhl und nahm seine Frau in beide Arme. Er küsste sie, sie öffnete den Mund, um den Kuss zu empfangen, und zwirbelte mit den Fingern seine Haare.

Schnelle, hektische Bewegungen, ihr Atem an seinem Hals, ein Keuchen, während sie ihm das Hemd von den Schultern schob, sie wollte ihn, er wollte sie. Simon spürte, wie sich sein Körper bereit machte, in den vertrauten drängenden Rhythmus zu gleiten wie eine gut geölte Maschine. Er nahm Annies Gesicht in beide Hände und küsste sie wieder, ein tiefer Kuss, als wollte er sie mit Haut und Haaren verschlingen.

In diesem Moment begann Tommy zu schreien. Er schlug mit den weichen Silikonbeinchen gegen den Hochstuhl und forderte kreischend ihre Aufmerksamkeit.

«Er muss sein Bäuerchen machen», murmelte Simon. «Ich weiss nicht, warum du die Funktion dringelassen hast.»

«Muss so sein, damit... alles... mmhm... authentisch...» Annie verstummte, als Simon sie wieder küsste, vom Nacken bis zum Schlüsselbein, und sie sanft in die Schulter biss.

Tommy schrie wieder.

«Ich mache das», seufzte Simon und zog die Hand aus dem Hosenbund seiner Frau.

«Nein», sagte Annie und hielt seine Hände fest. «Warte – ich will nur...»

«Aber das Baby schreit.»

«Nur dieses eine Mal», sagte Annie und warf ihm einen schelmischen Blick zu. Ihre dunklen Augen funkelten verschmitzt.

«Du hast gesagt, das dürfen wir nicht», sagte Simon.

«Ich weiss», sagte Annie. «Nur dieses eine Mal.»

Sie wand sich aus seinen Armen und beruhigte ihren Sohn. Sie streichelte ihm die weichen Locken und gurrte sanft, während Tommy unbeirrt weiterschrie. Dann fasste sie unten an den Kopf des Babys und legte einen kleinen verborgenen Schalter um. Tommys blaue Augen wurden trübe und schlossen sich flatternd. Sein kleines Gesicht entspannte sich, und er sank in sich zusammen.

«Gut», sagte Annie. «Für ein paar Stunden müsste er Ruhe geben.» Sie warf Simon die Arme um den Hals.

Simon zerrte an den Knöpfen ihres Hemds und fragte sich nicht zum ersten Mal, wie er nur hier gelandet war, in diesem kleinen Reihenhaus, bei dieser Verrückten. Warum er so ein Glück hatte.

«Ich fasse es nicht», sagte er und senkte den Kopf zu ihrer linken Brust. «Ich fasse es nicht, dass du das Baby abgestellt hast.»

«Sei still, und küss mich.»

**Aus: Laurie Penny: *Baby machen und andere Storys*.
Edition Nautilus, Hamburg 2016. Nachdruck mit freundlicher
Genehmigung des Verlags.**

Laurie Penny, 1986, ist Journalistin, Autorin und Bloggerin in London. Sie gilt als eine der wichtigsten Stimmen des modernen Feminismus.

Das leichte Leben

TEXT UND BILDER: MARCO KAMBER

In den Norden

Städte am Wasser sind die besseren. Auch wenn das Wasser, wie in Amsterdam, weder wie solches aussieht noch somit zum Planschen geeignet ist. Jene, die dann doch drin landen, tun dies meist unfreiwillig – jährlich soll es um die 50 Tote geben, die angeschwipst in den Kanal pinkeln und dann das Gleichgewicht verlieren. Trotzdem ist das Wasser gut, und noch besser, wenn man es mit einem Schiff überquert.

Hinter dem Bahnhof gibt es einige Anlegestellen, von wo aus Fähren im Viertelstudentakt gratis in den Norden der Stadt fahren. Ideal, wenn man das Gefühl hat, alles vom Romantik-Kitsch gesehen zu haben. Einer der Kurse fährt zu den «IJ-Hallen»: Das sind riesengrosse ausgediente Schiffbauhallen, wo unter anderem der grösste Flohmarkt Europas stattfindet. Wer keine Lust hat auf alte Klamotten und Motenkugeln, spaziert von dort zwischen den alten Industriebrachen hindurch zum Café Noorderlicht. Bei Sonne lässt sich da gut Bier trinken, auf die Frachtcontainerschiffe und die Stadt dahinter schauen.



20'000 Platten

Mittlerweile ist sie fast mehr weg als hier. Und ziemlich oft auch in der (Ost-)Schweiz. DJ Marcelle, die als Nachfolgerin der Radiolegende John Peel gehandelt wird, hat ihr Zuhause etwas ausserhalb von Amsterdam. Bei ihr daheim zum Kaffee erklärt sich dann auch ohne Worte, woher ihr enormes Musikwissen kommt: Um die 20'000 Schallplatten bunkert sie in ihrer verwinkelten zweistöckigen Wohnung, aus der sie wohl genau deshalb nie mehr ausziehen kann. Kein Ramsch, sondern Perlen. Beispiel, das auf den ersten Blick raussticht: Testpressungen von Grössen wie The Fall oder Sun Ra. Was sonst noch da steht, kann man am besten bei ihr live oder in ihrer wöchentlichen Radioshow hören, die auch von ihrer Wohnung aus gesendet wird.



Nach Zandvoort

Man vergisst es schnell, aber denkt man wieder dran, freut man sich umso mehr: Wer in Amsterdam wohnt, wohnt am Meer. In der selben Zeit wie von Lachen nach St.Fiden kommt man mit dem gelb-blauen Rumpelzug von Amsterdam nach Zandvoort.

Die kleine Küstenstadt kann mit ihren 70er-Jahr-Hoteltürmen und komischen chinesischen Restaurants in den Sommermonaten ganz schön nervig sein. Umso schöner ist da aber von Herbst bis Frühling: Die bunten Fassaden scheinen blass, die Hoteltürme sind geschlossen, die in Neon getünchten Strassen leer. Am einzigen geöffneten Fisch-Imbiss holt man sich dann geräucherten Hering und Aal im Brot und spaziert die Kilometer auf und ab. Übrigens: Bei Schönwetter kommt man auch mit dem Velo ans Meer.



Zahnbürstenladen

Übers Einkaufen muss man in Amsterdam nicht unbedingt schreiben, ausser vielleicht, dass es hier auch einige Pullis gibt, die man in der Schweiz nicht bekommt. Aber umgekehrt, wenn einen das Heimweh packt, gibt es einen guten kleinen Laden in der Innenstadt an der Runstraat, bei den Läden mit den schönen Pullis. Der verkauft nur Zähneputz-Artikel. Auch die Schweizer Marke Curaprox ist vertreten. Diese einfarbigen simplen Zahnbürsten, die man beim besseren Schweizer Zahnarzt empfohlen bekommen und deshalb immer irgendwie gehasst hat. In Pastellrosa, Leuchtblau oder auch Schwarz haben sich die Feger mit Schweizerkreuz hier mittlerweile zum Standardinventar der Badezimmer jener, die gerne schöne Objekte besitzen, dazugesellt.

Brücke oben

Hier schäumt man vor lauter Pathos und Norden-Romantik über – wer in Amsterdam zu spät zu Terminen erscheint, kann durchaus sagen: «Die Brücke war oben.» Und wer viel zu spät ins Bett ging, auch. Denn neben jeder Brücke der grösseren Kanäle gibt es feine Fischstände oder eben nette Bars, die man dann gerne besucht, wenn die Brücke gerade oben ist, weil ein riesengrosser Kiesfrachter langsam durchgleitet. Dann bestellt man Amstel und Bitterballen (frittierte Rindsbrät-Bällchen, ungesund) und redet ein, zwei Sätze über den ewigen Kies-Abbau an der Küste und den damit verbundenen, nicht endenden Kampf gegen das Meer – und dass dieses Land eigentlich nur ein umgesetzter Plan ist. Dass die (politischen) Pläne für die nahe Zukunft gerade nicht von Empathie sprechen – aber sich vielleicht doch noch alles zum Guten richten könnte.

Marco Kamber, 1987, wohnt seit letztem September in Amsterdam und pendelt ab und zu nach Zürich oder St.Gallen.



**SOZIALE SCHWEIZ
EIN STANDORT-
GESPRÄCH
FREITAG 27.5.
PALACE**

**STRASSENFEST &
WORKSHOPS
SAMSTAG 28.5.
GBS SCHULHAUS**

**SOZIAL- UND
UMWELTFORUM
OSTSCHWEIZ
SUFO.CH**



Lebensbild mit Kunstfehler



Bruno Stefanini auf dem Dach eines seiner Häuser im Glatttal Ende der 1950er Jahre. (Bild: Hans Jenny)

Ein Phantom sei er, der greise Immobilienbesitzer. Jeder habe ein Bild von ihm, aber niemand wisse genau, wer er sei. Diese Prämisse einer längeren biografischen Skizze, die Anfang Jahr erschienen ist und das Leben des Winterthurer Immobilienkönigs Bruno Stefanini in den Blick nimmt, ist gut gewählt. Allerdings erscheint das Buch zu einem brisanten Zeitpunkt: Der Protagonist ist krank, dement, wie es im Vorwort heisst. Und im Umfeld seiner Stiftung für Kunst, Kultur und Geschichte sind Konflikte um die Federführung aufgebrochen. War die Situation um den vermögenden Winterthurer ohnehin schon unübersichtlich, so ist sie es in den letzten Jahren erst recht.

Geschrieben hat das Buch der freischaffende Historiker Miguel Garcia (siehe dazu auch die Buchbesprechung im Aprilheft von Saiten). Er hat rund 100 Zeitzeugen befragt, hat Zeitungsarchive durchsucht und Nachlässe gesichtet. Sein Buch ist ein differenziertes Portrait, weder vom Dargestellten noch von seinen engsten Vertrauten autorisiert. Es stellt den Sohn eines piemontesischen Vaters und einer Glarner Mutter als rasanten Aufsteiger der Boom-Jahrzehnte vor; privat ein Asket, geschäftlich ein knallharter Optimierer, kulturell ein obsessiver Sammler. Seine erste Liegenschaft besass der heute 92-jährige 1947. Über die Jahre hat er ein Milliardenvermögen angehäuft, gebunden in Gebäuden, Kunst und Krampe, sowie in Form von Überliquidität seiner Gesellschaften.

Bei allem geschäftlichen Erfolg blieb Stefanini grosso modo ein gesellschaftlicher Aussenseiter. Das lässt sich nicht zuletzt an den Standorten seiner Immobilien ablesen. Ihm gehört nicht nur die halbe Winterthurer Altstadt, er hat auch wesentlich an der Agglo-Schweiz mitgebaut: in Chur, Kloten, Glattbrugg, Wettingen, Grenchen. Es liegt nahe, dass das Interesse für Geschichte und Kunst, das sich ab den 70er-Jahren akzentuierte und zur Stiftungsgründung 1980 führte, diesen Aussenseiterstatus kompensierte. Allerdings pflegte Stefanini ein sehr eigensinniges Geschichtsbild, wie Garcia anhand des Briefwechsels mit seinem Geschäftspartner und Freund Hans Jenny darlegt: Es handelt sich um eine Art Privat-Mythologie, die seine hunderttausende Sammlungsstücke als Fetische ideali-

sierender Rückprojektionen erscheinen lassen muss. Sie werden mal eher schweizerisch, mal eher «abendländisch» ausgemalt.

Garcia bringt viele interessante Einzelheiten ans Licht. Dass sich der Betroffene selber nicht mehr äussern kann, ist der Kunstfehler dieser gut recherchierten, aber schlecht getimten Publikation. Auch die biographische Synthese, deren Prinzip vorwiegend darin besteht, die supponierten Ideale Stefaninis mit seinem Bild in der Öffentlichkeit zu kontrastieren, lässt Wünsche offen. Eine Karriere, wie sie ihm gelang, ist für eine differenzierte Betrachtung des Substanzaufbaus der Nachkriegszeit von hervorragendem Interesse. Sie vollzieht sich in der Peripherie: In den entstehenden Agglomerationen legte er als Bauunternehmer den Grundstein für sein Vermögen. Im gesellschaftlichen Abseits baute er sein Imperium auf. Relativ früh hatte sich Stefanini aus dem Baugeschäft zurückgezogen und auf Zukauf und Bewirtschaftung konzentriert. Er suchte nach Wegen, etwas zurückzugeben. Und auch noch in dieser Absicht blieb er erratisch. Seine Stiftung, die insbesondere auch die Immobilien umfasst, hat den Zweck der Förderung von «abendländischen und insbesondere schweizerischen Werten». Im sich allmählich aufwertenden Zentrum seiner Heimatstadt hielten seine auffälligen Liegenschaften sodann den Raum offen für wenig zahlungskräftige Mieter. Das Vermögen und die Sammlung wuchsen munter weiter. Offen bleibt, wie sie wieder Eingang in die Zirkulationssphäre finden.

Das ist aber nicht das im Buch verfolgte Interesse. So wird an der Schwelle von Zeugenschaft und Andenken aus dem Phantom, das man bis vor einigen Jahren als unauffällige Gestalt durch die Strassen hat gehen sehen, ein Gespenst, das umso untoter ist, als es die Stadt über die Stiftung noch eine Weile heimsuchen wird.

Miguel Garcia: Bruno Stefanini. Ein Jäger und Sammler mit hohen Idealen. NZZ Verlag 2016, Fr. 32.–

Wendelin Brühwiler, 1982, ist Historiker und arbeitet an der Universität Zürich.

Gimme a garden!

Im Toggenburg wird gespart. Das sieht man nicht nur an der Ablehnung des Klanghauses, das für die Region ein weiterer Kulturpunkt hätte werden sollen, sondern auch daran, wie an den Samstagvormittagen die Gartenabteilung der Landi von wildgewordenen Bartträgern im Edelweiss-Look gestürmt wird. Das eigene Gärtchen kann gar nicht aufwendig und teuer genug sein. Schade, dass der Kultur-Horizont im Brodwurscht-Kanton in Sachen Geldfragen am Maschendrahtzaun der eigenen Vorstellungskraft endet.

Ganz egal ob es sich um Magnolienstauden oder um Stiefmütterchen handelt: Die hiesigen Läden werden von gartensüchtigen Toggenburgern überflutet. Mir scheint, als ob man hier nach dem langen harten Winter mit Blütenpracht der Kälte den Garaus machen will. Mittelalterliche Ehepaare im Helly-Hansen-Partnerlook (sogar die Schuhe gleichen sich, über die Unterwäsche will ich gar nicht nachdenken) diskutieren bei den Setzlingen hart und heftig, ob sie Kopfsalat oder doch lieber Broccoli ins Hochbeet einpflanzen wollen. Der hünenhafte Hundezüchter, der immer zwei Parkplätze für seinen Mami-Panzer braucht, schleppt unter den Augen seiner Gefährtin brav Bio-Torf-Erde durch den Laden. Hier ist alles noch in Ordnung.

Weniger gründaumige Ehepartner, meistens Männer, die nicht in der Landwirtschaft tätig sind, werden von stämmigen Frauen durch den Laden gehetzt. «Wo sind die Dahlien? Schatz! Ich will dieses Jahr endlich diese schönen, pinkigen, die auch die Hügeltobler im Garten hat!»

Hässliche Nippes werden wohlwollend begutachtet, seien es Tonschnecken oder Katzen. «Cat content» passt einfach in jeden Garten. Spitzhacken und Gartenhandschuhe, Mäusefallen und Vogelschutzgitter, alles hilft gegen Eindringlinge und Schädlinge.

Die Landi ist so eine Art Schmelztiegel der anständigen Bürgerlichkeit. Hier treffen sich Bauern, Künstlerinnen, Handwerker und von der Toggenbürgerlichkeit leicht überforderte Tsürcher. Im Gegensatz zum Thurgau treffe ich aber in der Toggenburger Landi nur wenige Migranten an. Das liegt wohl daran, dass in «meiner» früheren Weinfelder Landi, anders als in Wattwil, samstags immer der Bratwurstmann grilliert. Mit und ohne Senf. Integration beginnt eben doch im Magen.

Zora Debrunner, 1977, ist Fachfrau Betreuung, Autorin (u. a. Demenz für Anfänger) und Vorstandsmitglied des Vereins Saiten.

Rappi statt Myanmar

Diese Kolumne entstand in Myanmar. Ehemals Burma. Britische Kolonie von 1886 bis 1948. Myanmar ist eine Trenddestination. Besuchten bis 2011 noch 250'000 Personen im Jahr das zuvor von der Militärjunta abgeriegelte Land, waren es 2015 bereits über 4 Millionen. Höchste Zeit also, die vertraute Rapperswiler Umgebung zu verlassen und selber einen Augenschein im südostasiatischen Land zu nehmen.

Denn alle schwärmen sie von diesem Myanmar. Von den Menschen, der Landschaft, der Architektur. Zu letzterem muss ich sagen: naja. Erstes Highlight: die um 1850 erbaute U-Bein-Brücke, die mit 1,2 Kilometern als längste und älteste Teakholzbrücke der Welt gilt. Haben wir auch. Der Holzsteg von Rapperswil nach Hunden ist zwar nicht ganz so lang (841 Meter) und alt (2001), der Sonnenuntergang über dem Zürichsee aber mindestens so herzerwärmend. Und es liegt erst noch weniger Abfall im See darunter. Zweites Highlight: das Pagodenfeld von Bagan. Um eine alte Ruine zu sehen, kann ich allerdings auch von unserem Bürobalkon aufs Schloss schauen. Zudem ist dieses in besserem Zustand als die halb verfallenen und von darauf herumkletternden Touris zusätzlich demolierten buddhistischen Sakralbauten. Drittes Highlight: Besuch im Elefantencamp. Ganz nett. Doch auf asiatischen Elefanten geritten bin ich schon als Fünfjähriger im Kinderzoo.

Nun gut, in Myanmar gibts noch einige andere denkwürdige Dinge zu erleben. Fünfköpfige Familien, die zusammen auf einem Roller durch die Stadt cruisen. Der Sprössling stehend. Ohne Helm, versteht sich. Kahlköpfige Mönche, die vor überdimensionalen Buddhafiguren Erinnerungsfotos mit einem schiessen wollen. Ganze Busladungen von einheimischen Touristen, die für Selfies mit den Westlern anstehen oder diesen ihre halbnackigen Babys in den Arm drücken, da dies wohl Glück und Reichtum bringen soll oder sich einfach gut macht als Smartphone-Hintergrundbild. Horden junger Männer, die während des Waterfestivals auf Kleinstlasterladeflächen und mit Mofas durch die Dörfer und Städte fahren und sich klitschnass spritzen lassen von kichernden Mädchen und grinsenden Knaben mit Wassereimern und Spritzschläuchen. Sogar einige Mönchs-Novizen schnallen sich Wasserpistolen mit Tanks um und hüpfen und quietschen vor Vergnügen, wenn sie jemanden erwischen.

Doch lohnt sich wegen solch einmaliger Szenen der lange Flug nach Myanmar, der Aufenthalt unter der erbarmungslosen Tropensonne? Wollen Sie ein weiterer unter Millionen von Touristen sein, die den urtümlichen Charme von Land und Leuten unweigerlich und in rasantem Tempo verändern? Falls ja, gehen Sie besser schnell. Ansonsten kommen Sie doch mal nach Rapperswil. Wir sind an Touristen gewöhnt. Bei uns gibt es keinen urtümlichen Volkscharakter mehr, den mit Dollars beladene Touristen verderben könnten. Das Klima ist moderat. Bei Voranmeldung kann ich Sie sogar mit Wasser bespritzen.

Pascal Büsser, 1984, ist Redaktor bei der «Südostschweiz».

Hopp ha!

Irgendwann auf dem Weg der Evolution hat der Rheintaler die Kultur des Sitzens aufgegeben. «Hopp ha!» heisst es auf dem Fussballplatz und auch im Büro – weil einem im Büro ja die gleichen Leute über den Weg laufen wie auf dem Fussballplatz. Der Rheintaler ist im Prinzip nur mit seinem Bestatter nicht per Du. Weil er ihn meistens nicht mehr rechtzeitig kennenlernt.

Ich hatte als Lokaljournalist beim «Rheintaler» keine Chance. Kantonsrat Dietsche kannte ich aus dem Turnverein. Kantonsrat Ritter kannte ich über eine damalige Freundin. Und Gemeindepräsident Ammann ebenfalls. Networking war nicht nötig, damals.

Gemeindepräsident Ammann aus Rüthi, «Hopp Thomas, Sali, Hoi», hatte sofort Duzis gemacht. Dann sahen wir uns am Rüthner Energietag, über den ich berichtete. Es war Samstag und meine Laune gut. Thomas hielt eine kleine Ansprache und schenkte seinen Rühnern dann eine sicher sehr trendige «Rüthi-hät's»-Tasche mit Sonnenblumenkernen drin. «Rüthi hät's» ist der Leitspruch der Gemeinde. Die Kerne sollten die Leute aus dem Dorf im Garten anpflanzen – und Ende Sommer fotografieren. Die schönste Sonnenblume würde einen Preis gewinnen. Der Sinn der Aktion erschliesst sich mir im Nachhinein nicht mehr.

Thomas wollte mir an dem Anlass auch eine Tasche schenken, ich lehnte dankend ab, «Journalisten können keine Geschenke annehmen», aber Thomas liess nicht nach. «Komm, Samuel», rief er über den Platz. «Oder bring sie doch deiner Freundin mit!» Aus diplomatischen Gründen fuhr ich am Ende mit einer Rüthi-Tasche durch das Tal. Die Duzis-Kultur hatte gewonnen.

Als ich ein paar Wochen später einen kritischen Artikel über Thomas schrieb, war er enttäuscht. Ich verstand das ein bisschen, aber ich dachte: Das Duzis heisst natürlich gar nichts.

Der Rheintaler ist stolz auf dieses Duzis. Man ist ja nicht kompliziert, am Boden geblieben, bi de Lüt, man kennt sich ja. Selbstverständlich bin ich deshalb auch mit meinem Versicherungsberater per Du. «Hopp Stefan, Sali, Hoi». Neulich rief ich ihn an, weil ich das Auto eines Freundes in ein Auto statt in einen Parkplatz parkiert hatte. «Hopp Samuel, Sali, Hoi» schmetterte mir Stefan entgegen. «Ja, klar übernimmt das die Versicherung, Samuel! Klare Sache, man kennt sich ja.»

Stefan verband mich mit der Schadenabteilung, wo mir der zuständige Berater am Ende aller Abklärungen mitteilte, dass die Versicherung leider doch nicht bezahle, es gebe irgendeinen Passus, der leider genau in dem Fall greife.

Das Duzis heisst natürlich gar nichts.

Samuel Tanner, 1991, ist Inlandreporter bei der «Basler Zeitung». Er wuchs im Rheintal auf und wohnt in Oerlikon.

Black Mamba ist der Schnauf ausgegangen



Ein Plastiksack, in dem sich ausschliesslich Luft befindet, wird derzeit für 13'500 Euro bei Ebay angeboten. Der Wahnsinnspreis hat einen Hintergrund: Die Luft soll vom letzten Spiel stammen, das der Basketball-Profi Kobe Bryant am 13. April 2016 bestritten hat. Was hat dieser Mann mit dem Spitznamen Black Mamba für eine Karriere hinter sich, dass Leute für einen Plastiksack voller Luft so viel bezahlen wollen?

Kobe Bryant spielte 20 Jahre lang in der NBA, der National Basketball Association. Immer bei den Los Angeles Lakers. Seit 1998 wurde er ununterbrochen in die Auswahl der besten NBA-Spieler der Saison gewählt und gewann 2008 die Auszeichnung als «wertvollster NBA-Spieler der regulären Saison». Insgesamt gewann er mit den Lakers fünf Meisterschaften.

Letzten Monat beendete Bryant seine Karriere mit einer eindrucksvollen Gala. Der 37-Jährige gewann mit den Lakers 101:96 gegen Utah Jazz. Dabei erzielte Bryant allein 60 Punkte und stellte somit den NBA-Punkterekord der laufenden Saison auf. Sein Rekord ist bei 81 Punkten, erzielt gegen Toronto in der Saison 2005/2006. Im Ranking der besten Werfer der NBA-Geschichte rangiert Bryant mit 33'643 Punkten auf dem dritten Platz hinter Kareem Abdul-Jabbar und Karl Malone. Das sind mehr Punkte als Basketball-Legende Michael Jordan zu seiner Zeit erreicht hat.

Wer beim letzten Spiel von Bryant im Staples Center in L.A. mit von der Partie sein wollte, musste tief in die Tasche greifen: Die Tickets kosteten bis zu 26'500 US-Dollar. Ich habe es am Fernseher mitverfolgt.

Da ich in meiner Freizeit selber auch Basketball spiele, war Bryant für mich schon immer ein Idol. Sein Spiel faszinierte mich sehr. Was das alles mit Eritrea zu tun hat? Nicht viel, ausser dass die Spiele auch dorthin übertragen werden. Man darf ja auch mal über Gemeinsamkeiten reden.

Yonas Gebrehiwet, 1996, ist vor fünf Jahren aus Eritrea in die Schweiz gekommen. Er wohnt in Rorschach und beendet im Sommer seine Ausbildung zum Textiltechnologen.



Info-Abende

18. Mai und 7. Juni
19:00 Uhr
Bahnhofstrasse 4, Herisau

www.sbw.edu

Musik, Theater, Tanz & Bewegung

fördern Lernprozesse in
allen schulischen
Bereichen.

SBW Kunst- und Denkschule | Die polyartive® Oberstufe vom 7. bis 10. Schuljahr in Herisau
Persönlichkeitsentwicklung mit künstlerischen Mitteln



SBW Haus des Lernens – Ihr Bildungspartner in der Ostschweiz
Frauenfeld | Häggenschwil | Herisau | Kreuzlingen | Romanshorn | St. Gallen
www.sbw.edu | info@sbw.edu | 071 466 70 90



Freiwilligeneinsatz im Ausland

Nicole, Südafrika 2014

«Zuerst haben wir uns vorgestellt und mit den Kindern über Zahnpflege gesprochen, so wie dies bei uns in der Schule geschieht. Dann haben wir je eine Zahnbürste/-paste und eine Wasserflasche den anwesenden Kindern abgegeben.»

Eintauchen, statt an der Oberfläche schwimmen

Sie möchten fremde Länder und Kulturen nicht bloss als Tourist entdecken, sondern intensiv erleben und gleichzeitig etwas Sinnvolles tun? Melden Sie sich bei AFS Schweiz, Marco Rotondo, 044 218 19 05

Persönlich zugeschnittenes Programm

AFS vermittelt Ihnen im gewünschten Gastland Projekteinsätze je nach örtlichen Gegebenheiten, nach Ihren Vorkenntnissen und Erfahrungen sowie unter Berücksichtigung Ihrer Wünsche.

afs.ch/fe

044 218 19 19 • info18plus@afs.ch • facebook.com/afsswitzerland



Amriswil, was willst du werden, (wenn du einmal gross bist)?

TEXT: PHILIPP BÜRKLER

Amriswil – du «dirty old town» – bist für mich Heimat und Fluchtgrund, Geborgenheit und Widerstand, Aufregung und Langweile in einem. Du bist für mich eine Art Hassliebe, obwohl ich diesen Begriff nicht so mag. Hassen tu' ich dich ja gar nicht, es ist mehr ein ambivalentes und manchmal etwas schwieriges Verhältnis. Ich liebe dich, weil ich mit dir meine Kindheit verbracht habe. Weil ich mit dir so viele Erinnerungen teile, Freunde, Familie, Bekannte. Du bist mir vertraut. Ich kenne jede deiner Strassen, jeden deiner Winkel und Gassen.

Ich habe aber auch ein zwiespältiges Verhältnis zu dir. Weil dein Tun und Handeln teilweise ganz schön anstrengend und fragwürdig sein kann. Es tut mir immer wieder gut, dich in regelmässigen Abständen für längere Zeit zu verlassen. Dich von aussen zu sehen und Abstand zu dir zu gewinnen. Gerade in den vergangenen Jahren hast du dich stark verändert. Du bist gewachsen, neue Menschen sind zugezogen, neue Wohnhäuser schiessen wie Pilze aus den letzten grünen Wiesen empor. Manchmal habe ich den Eindruck, du bist wie eine Zimmerpflanze, die zwar wächst, aber nicht so recht weiss, wohin sie wachsen soll.

Die Wachstumsillusion

Anders ausgedrückt: Du bist ein Opfer des Wirtschaftswachstums im 20. Jahrhundert. Die Folgen davon spürst du bis heute. Damals, vor mehr als einem halben Jahrhundert, als dir noch Persönlichkeiten mit kosmopolitischer Aura, etwa Thomas Mann, Max Frisch oder der Dalai Lama, die Ehre erwiesen, hat man dich deiner Gassen beraubt und dir dein Herz – die «Altstadt» rund um den Marktplatz und weitere schöne Häuser – mit dem Bagger entrissen. Schöne Prachtbauten wurden zerstört und an ihrer Stelle Strassen oder architektonischer Einheitsbrei in Beton gegossen.

Blinder Fortschrittsglaube und der Traum vom endlosen Wirtschaftswachstum bedeuteten dir mehr als ein nüchterner und reflektierter Gedanke an kommende Generationen. Volle Auftragsbücher der lokalen Bauwirtschaft waren dir wichtiger als deine historische Schönheit. Deine Häuser glichen immer mehr einem architektonischen Flickenteppich und weniger einer harmonischen Einheit. Auch heute noch – lange nach dem Platzen der Wachstumsillusion der 1960er und 1970er-Jahre – erscheinen dir kurzfristiges Denken und ökonomische Motive noch allzu oft verlockender als verantwortungsvolles Handeln in eine vernünftige Zukunft. Damit bist du nicht alleine. Anderen Gemeinden geht es ähnlich. Es ist immer noch so wie damals zu den völlig unvernünftigen Zeiten Mitte des letzten Jahrhunderts. Nur tragen die Politiker andere Namen und sind anderen Verbindlichkeiten verpflichtet.

Ein kleines Beispiel: Warum nur, liebes Amriswil, lässt du es zu, dass beim Eisweiher vor den historischen Ziegeleihäusern der-

zeit ein kleiner hässlicher Neubau entsteht? Hast du dir nicht überlegt, ob du dir damit nicht dein Park-Idyll zerstörst? Klar, es handelt sich um ein Privatgrundstück. Aber trotzdem, wo bleibt dein Gesamtkonzept von städtebaulicher Zukunftsgestaltung? Come on! Wenn der Eigentümer nicht selbst merkt, was er da anrichtet, musst du ihm halt einen Ruck geben. Doch zu spät.

Klar, die meisten städtebaulichen Missgeschicke sind bereits vor längerer Zeit passiert. Das war, bevor ich überhaupt geboren wurde. Ich kenne dich nur so, wie du jetzt bist – und so, wie du dich in den letzten Jahren entwickelt hast. Dein früheres Ich kenne ich nur von alten Fotografien und vom Hörensagen. Im Büro meines Vaters hing jahrelang ein historisches Bild von dir. Es zeigt den Marktplatz gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Zu sehen sind darauf drei Beizen, der sogenannte «Suufring». Eine Beiz hiess «Zum wilden Mann». Ich betrachtete diese Aufnahme als Kind immer wieder fasziniert.

Ein Wimmelbild von Beizen

«Wild» muss es damals tatsächlich hergegangen sein. Du musst ein ziemlich frohes Pflaster gewesen sein. Du warst – salopp gesagt – ein Säuer-Eldorado. Um 1900 sollst du sage und schreibe 69 Beizen beheimatet haben. In den Trinklokalen haben die Menschen Neuigkeiten ausgetauscht, Geschäfte beschlossen und über Mitbürger getratscht. Jeder wusste fast alles über Jeden. Findet heute die soziale Kontrolle vorwiegend über Facebook statt, sorgten die Menschen damals in den Beizen für Gesprächsstoff.

Auf anderen historischen Aufnahmen fallen sofort die vielen Menschen auf, die deine Strassen säumen. Pferdewagen, Kutschen und Fussgänger waren vor mehr als 100 Jahren unterwegs. Und das, obwohl um 1900 gerade mal 2170 Menschen in dir lebten.

Und heute? Heute leben mehr als 13'000 Menschen in deinen Häusern. Das sind sechs Mal soviel. Statistisch gesehen bist du seit Ende der 1980er-Jahre eine Stadt. Damals, als du erstmals 10'000 Einwohner gezählt hast. Ich war noch ein Kind und freute mich. Endlich lebte ich in einer Stadt! Ich war Teil von etwas Grösserem, so meine naive Vorstellung. Seit rund zehn Jahren nennst du dich auch auf dem behördlichen Briefpapier offiziell Stadt. Aber mal ehrlich: Bist du das wirklich?

Alle haben ein Einkaufsparadies

Deine Strassen sind heute verwaister, leerer und verlassener denn je. Sogar in den 1980er-Jahren, als ich noch ein Kind war, kann ich mich an mehr Menschen auf den Strassen erinnern, vor allem samstags beim Einkaufen. Gerade deine einstige «Lebensader», die Bahnhofstrasse, gleicht heute eher einer Geisterstadt. Einige Leute



behaupten, es sei so gekommen, weil du deine Seele an den Teufel verkauft hast – in Gestalt des Shopping Centers «Amrville». Die kleine Konsumstätte habe die Menschen und mit ihnen das geschäftige Treiben von deiner Bahnhofstrasse vertrieben, sagen sie.

Vielleicht. Kann sein. Aber was hättest du tun sollen? Schliesslich haben doch alle anderen Gemeinden in den letzten Jahrzehnten ebenfalls ein eigenes Einkaufszentrum errichtet. Wenn es die anderen tun, musst du doch auch mitschwimmen. Wen einer vom Dach springt, springst du mit. Logo. Immerhin hast du für das «Amrville» keine grüne Wiese geopfert, so wie die meisten anderen, sondern hast es mitten in dein Zentrum plaziert. Man könnte jetzt auch unhöflich behaupten, das war der Dolch ins eigene Herz, aber so weit will ich dann doch nicht gehen. Entschuldige.

Doch im Ernst: Die Bezeichnung «Amrville» habe ich nie ganz verstanden. Dein Name ist doch Amriswil und nicht Amriwil. Konsequenterweise müsste die Wortneuschöpfung mit dem französischen «Ville» doch «Amrisville» – mit S – heissen. Vielleicht erklärst du mir das gelegentlich. Ich werde nicht schlau draus.

Ohne Popcorn kein Kino

Menschenleere Strassen sind das eine, mangelnde Kulturstätten mit historischem Ambiente das Andere. Oh, Amriswil, früher warst du so viel urbaner als heute. Sogar zwei Kinosäle hattest du zu bieten. Meinen ersten Kinofilm habe ich dir zu verdanken, irgendwann in den frühen 80ern. *E.T. der Ausserirdische*. Einige Jahre später – als Teenager – gab es wenigstens noch das Kino an der Florastrasse. Ich erinnere mich gut an James Bond, *Goldeneye*. Die liebenswerte Kino-Besitzerin, Frau Messerli, verkaufte kein Popcorn, weil sie keine Lust hatte, nach den Vorstellungen unsere Saurei zu putzen. Kino ohne Popcorn ging irgendwie damals schon nicht, also schmuggelten wir jeweils unser eigenes Popcorn von zuhause in den Saal hinein. Unvergessene Erlebnisse.

Und heute? Müssen Amriswilerinnen und Amriswiler nach Weinfeld in ein Multiplex-Kino, das ein weit weniger charmantes Flair hat als das alte Kino Flora. Gibt es das Kino-Inventar eigentlich noch? Den Flora-Saal? Könnte man das mit einem Gemeinde-Kredit nicht renovieren? Sag, Amriswil, bräuchtest du nicht wieder ein eigenes Kino? Zum Glück gibt es mit dem Roxy in Romanshorn noch ein erhalten gebliebenes Lichtspielhaus in der Nähe, das mit seiner Aufmachung und den roten Sesseln an die gute alte Film-Ästhetik erinnert.

Genau solche Orte sind wichtiger denn je. Sie stellen architektonisch den Bezug zur Vergangenheit her und stellen uns zugleich Fragen nach der Zukunft. Mit dem Kulturforum Amriswil und der legendären Vollmondbar vor der ehemaligen Karton-Fabrik (der kleinen Roten Fabrik Amriswils) bietest du immerhin einen interessanten Blick in die Vergangenheit deiner industriellen Zeit.

Schmuck ist die kleine Tankstelle beim Bahnhof, wo Ruedi's Shop drin ist. Auch wenn die Tankstelle in ihrer Funktion (als Zapfsäule für Benzin) in den kommenden 20 Jahren nicht mehr gebraucht wird, weil es elektrobetriebene und selbstfahrende Autos

geben wird, sollte diese Tankstelle mit ihrem tollen Vordach unbedingt erhalten bleiben.

Die Zukunft hat schon vorgestern begonnen

Wir leben im Jahr 2016. Sure. Ich halte überhaupt nicht an der Vergangenheit fest. Ich liebe die Zukunft und die neuen Möglichkeiten, die Technologie und Gesellschaft einem ständigen Wandel unterwerfen. Fortschritt macht aber nur dann Sinn, wenn man sich auch auf das Vergangene und Bestehende besinnt und daran erinnert. Gerade kleine Orte wie du, Amriswil, verbauen sich buchstäblich ihre Zukunft durch blindes Wachstum auf Kosten der eigenen Herkunft und Geschichte. Was nützt uns eine tolle Zukunft, wenn wir nicht mehr wissen, woher wir kommen?

Nicht nur der Abriss von historischen Bauten ist folgenreich, auch das Verbauen der letzten Grünflächen innerhalb des Siedlungsgebietes hat dauerhafte Konsequenzen. Du baust derzeit überall, wo es nur geht. Hauptsache Wachstum und neue Steuerzahler. Merkst du nicht, dass die Neubauten architektonisch ziemlich farblos und langweilig sind? Sieht so dein neues Gesicht aus? Eine graue Architektur-Maske, die sich derzeit so viele andere Gemeinden auch überstülpen lassen. Fällst du wirklich auch auf jeden Trick der Bauwirtschaft herein?

Du verschenkst zurzeit deine letzten verbleibenden Grünflächen. Denk doch nicht nur an dein momentanes Wachstum, sondern auch daran, dass du später einmal Grünflächen als Erholungsraum brauchen könntest. Jede Grünfläche, die jetzt innerhalb eines Siedlungsgebietes verschwindet, kann später nicht mehr für Parks oder Erholungsräume genutzt werden. Ich weiss, alle reden von Verdichtung, aber trotzdem: Was nützt dir Verdichtung, wenn du nicht mehr atmen kannst?

Amriswil, was willst du werden, (wenn du einmal gross bist)? Amriswil, was bist du? Eine Stadt, ein Dorf oder doch nur eine undefinierbare Gebäudemasse – vermutlich eine typisch schweizerische Agglomerationsgemeinde. Ich mag dich trotzdem.

Philipp Bürkler, 1977, ist freier Journalist und Autor. Er ist in Amriswil aufgewachsen.

#Saitenfährte: Nächster Ortstermin der monatlichen Streifzüge von Verlag und Redaktion ist am 4. Mai in Teufen.

Das Beinah-MoMA im Thurgau

Andreas Müller über die Kultursituation in «seiner» Stadt, die Zusammenarbeit mit dem bürgerlichen Stadtrat und ein ominöses Gefährt.

INTERVIEW: CORINNE RIEDENER

Saiten: Ein 100-Prozent-Kulturbbeauftragter, das ist luxuriös für eine 13'000-Seelen-Gemeinde wie Amriswil.

Andreas Müller: Es ist schön und aussergewöhnlich, wenn sich das eine Stadt leistet, ja. Ich glaube, sonst gibt es das nirgends im Thurgau. Allerdings sind es nicht ganz 100 Prozent, denn daneben bin ich auch noch stellvertretender Stadtschreiber und Leiter der Wirtschaftsförderung. Trotzdem nimmt die Kultur den grössten Teil meiner Arbeit ein.

Demnach ist man sich in Amriswil bewusst, dass Kultur auch ein Wirtschaftsfaktor ist respektive sein kann.

Selbstverständlich!

Wie muss man sich Ihren Job vorstellen?

Ich bin verantwortlich für alles, was irgendwie mit der Stadt und mit Kultur zu tun hat. In der Regel handelt es sich dabei um Unterstützungsgesuche aus dem Kulturpool Oberthurgau oder um Fragen und Geschäfte der Kulturkommission, deren Sekretär ich auch bin. Ausserdem bin ich bei verschiedenen Institutionen und Vereinen dabei, wo ich organisiere und mithilfe. Grundsätzlich freuen wir uns aber, wenn die Kultur von alleine läuft. In diesem Fall braucht es mich erst, wenn irgendwo Probleme auftauchen. Dann versuche ich, zu vermitteln.

Der Amriswiler Stadtrat setzt sich aktuell aus einem Parteilosen, vier SVP-, zwei FDP-, einem CVP- und einer SP-Delegierten zusammen. Wie ist die Zusammenarbeit in diesem doch sehr bürgerlichen Gremium?

Amriswil hat sich den Slogan «Leben mit Kultur» auf die Fahne geschrieben. Das ist ein klares Statement, dem sich die Mitglieder des Stadtrates auch verpflichtet fühlen. Sie wissen: Man muss in die Kultur investieren, wenn man einen solchen Slogan ernst nimmt. Doch die Politik bringt es nun mal auch mit sich, dass die Leute kommen und gehen. Darum muss man immer wieder von neuem Überzeugungsarbeit leisten – gerade in diesen Zeiten, wo überall gespart wird. Da müssen alle für ihre Projekte kämpfen, nicht nur in der Kultur.

Welchen Kulturbegriff vertritt man in Amriswil?

Einen breiten. Der Verkehrsverein beispielsweise gehört genau so in die Sparte Kultur wie die alljährliche Bundesfeier. Es wäre falsch, zu sagen, diese Dinge gehören nicht dazu, denn was gibt es Kulturrelles in der Schweiz als eine 1. August-Feier? Das ist es auch, was mir hier so gefällt: Dass die Kultur breit gefächert ist und nicht nur die sogenannte Hochkultur umfasst.

Angenommen ich wäre neu zugezogen: Was gäbe es in Amriswil kulturell zu erleben?

Es würde schon reichen, in der Umgebung von Amriswil zu wohnen, schliesslich wollen wir ja auch Interessierte von ausserhalb ansprechen. Ich glaube, wir haben für alle etwas zu bieten, egal wie alt oder jung. Wir haben ein Strassenfest jedes zweite Jahr, das Kulturforum, das sich besonders für

die Kleinkunst stark macht, das Pentorama, das für grosse, kommerziellere Veranstaltungen ideal ist, den Basement-Club, der vor allem Jugendliche anspricht, und eben die Amriswiler Konzerte, die eher Leute ansprechen, die klassische Musik mögen.

Gibt es noch andere Räume, wo sich die Jungen kulturell austoben oder selber engagieren können?

Sicher, in jeder Institution, in der sie selber mitarbeiten. Ich glaube aber, dass es zum Jungsein dazugehört, aus dem Heimatdorf weg zu wollen. Wir gingen früher auch nach St. Gallen oder nach Singen in den Ausgang und dachten, da ist es besser. Vielleicht erkennt man dann, was man zuhause alles hat. Alleine wegen dem kulturellen Angebot bleibt man in diesem Alter wohl nicht zuhause...

Gibt es auch Raum, Orte, Lokale für «migrantische Kultur», zum Beispiel für Anlässe ausländischer Kulturvereine?

Die gibt es auch in Amriswil. Sogar einige. Allerdings fällt das nicht in meinen Aufgabenbereich, sondern in jenen der städtischen Integrationsbeauftragten – ausser es sind reine Kulturveranstaltungen.

Was sind Ihre kulturellen Baustellen, oder anders gefragt: Gibt es Dinge, die sie als Kulturbbeauftragter noch erreichen, erfinden, auf die Beine stellen wollen?

Klar, schliesslich gibt es immer Neues zu entdecken! Grundsätzlich bin ich offen für alles – und dankbar, dass wir in Amriswil vergleichsweise schlanke Strukturen haben, die es uns ermöglichen, frische Ideen rasch umzusetzen oder auszuprobieren. Mit der Kulturkommission etwa planen wir derzeit ein Nachfolgeprojekt zum ToMA, dem «Taxi of Modern Art».

Was für ein Taxi?

Entstanden ist das «Taxi of Modern Art» vor etwa fünf Jahren, aus einer Not heraus. Damals «missbrauchten» wir die Amriswiler Gemeindeverwaltung unter dem Motto «Kunst im Stadthaus» als Galerie. Das fand wohl Anklang, nur kam nach den Vernissagen kaum mehr jemand der Bilder wegen ins Stadthaus. Daraufhin beschlossen wir, die Kunst hinauszutragen, sprich in den öffentlichen Raum, und liessen uns verschiedene Vorschläge unterbreiten. Die eigentliche Idee zum ToMa kam von Hanswalter Graf, einem Künstler aus Thun, der dafür bekannt ist, das Publikum in seine Arbeiten einzubeziehen. Schliesslich sind daraus zehn Projekte entstanden, je zwei pro Jahr, bei denen ansässige Kinder, Kunstschaffende, aber auch Privatpersonen mitgearbeitet haben. So zum Beispiel die Amriswiler Kreisel oder der Poesieapparat, der von Einheimischen mit «Liebeserklärungen» an ihre Stadt gefüttert wurde.

Andreas Müller, 1971, ist in Salmsach aufgewachsen und lebt in Amriswil. Er ist seit 8 Jahren Kulturbbeauftragter der Stadt Amriswil.

Vom Rand weg in die Mitte



Kulturell herrscht Aufbruch, politisch dominiert hingegen Kleingeist: Darum braucht die Ostschweiz am 5. Juni ein Ja zur Expo 2027. Ein Plädoyer von Paul Rechsteiner.

In wenigen Wochen, am 5. Juni, werden die Stimmberechtigten der Kantone St.Gallen und Thurgau über etwas abstimmen, das zu einem neuen Frühling in der Ostschweiz werden könnte. Auf den ersten Blick ist es keine aufregende Angelegenheit: ein Planungskredit für eine Expo Bodensee-Ostschweiz im Jahr 2027. Finanziell geht es um wenige Millionen Franken. Was damit bewirkt werden kann, ist hingegen bedeutend: Ein Ereignis, das neue wirtschaftliche, kulturelle und auch politische Impulse für die Ostschweiz auslösen kann.

Für viele Menschen – Olma-Besucher vielleicht ausgenommen – hört die Schweiz von Westen her gesehen auch heute in Winterthur auf. Ergibt sich aber die Gelegenheit, Gästen beispielsweise das Zentrum der Stadt St.Gallen zu zeigen, so eröffnen sich innert weniger Stunden Perspektiven, die beeindrucken und auch den Ostschweizer Gastgeber selber immer wieder verblüffen. Zum Beispiel der kleine urbane Rundgang vom Weltkulturerbe Stiftsbezirk über das Stadthaus und die Altstadt zum Textilmuseum und von dort über die Stadtbibliothek in der Hauptpost und den Bahnhof zur Lokremise: Da stösst man, Baustellen hin oder her, auf Manifestationen der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte der Ostschweiz, die in dieser Verdichtung herausragend sind. Die Stiftsbibliothek ist eine der schönsten Bibliotheken der Welt und steht für den Beitrag des Klosters St.Gallen zur Entwicklung der abendländischen Schriftkultur.

Bemerkenswert sind auch die religionsgeschichtlichen Gegensätze auf engem Raum. Das Kloster war seit der Reformation bis zu seiner Aufhebung vollständig von der reformierten Stadt umschlossen. Und diese wieder vom fürststädtischen Territorium. Die enge Verzahnung der wirtschaftlich erfolgreichen Reichsstadt und des kulturell bedeutenden, viel älteren Klosters erzeugte über Jahrhunderte hinweg eine besondere Spannung, die noch heute spürbar ist, wie Stefan Sonderegger, Archivar der Ortsbürgergemeinde St.Gallen, kürzlich formulierte.

Dynamik der Industrialisierung

Den wirtschaftlichen Aufstieg verdankte die Stadt dem Leinwandgewerbe und dem Leinenhandel. Damit löste sie im 15. Jahrhundert Konstanz als führendes Wirtschaftszentrum des ganzen Bodenseeraums ab. Das war wiederum die Basis dafür, dass die Ostschweiz später mit Appenzell Ausserrhoden, dem Toggenburg, dem Fürstenland, grossen Teilen des Rheintals und des Thurgaus und dem Zentrum St.Gallen in Europa zu einer der am frühesten stark industrialisierten Regionen wurde. Ulrich Bräker, der arme Mann vom Toggenburg, war im 18. Jahrhundert einer der wichtigsten Zeugen dieser grossen Umwälzungen.

Im 19. Jahrhundert wurde die Ostschweiz in der Dynamik der Industrialisierung nach heutigen Massstäben ein eigentliches Silicon Valley. Aus der Stickerei-Industrie entwickelte sich die Maschinenindustrie. In der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg war die Stickerei-Industrie der wichtigste schweizerische Exportzweig überhaupt. Zeugen davon sind quer durch die Ostschweiz und insbesondere in der Stadt St.Gallen sichtbar. Es ist kein Zufall, dass nicht nur der erste Fussballclub der Schweiz, sondern auch das erste Volkshaus und das erste Volksbad in St.Gallen entstanden.

Man kann sich fragen, weshalb diese grosse Vergangenheit der Ostschweiz in der Innen- wie der Aussenwahrnehmung bis heute unterbelichtet oder aber ein Geheimtipp geliebt ist. Richtig ist sicher, dass die wirtschaftliche Katastrophe des Zusammenbruchs der Stickerei-Industrie, die sich seit dem Ersten Weltkrieg und der grossen Stickereikrise nie mehr richtig erholte, mental bis heute nachwirkt. Ausdruck dieser mentalen Blockade war zum Beispiel, dass in St.Gallen das 2001 fällige 250-Jahr-Jubiläum der Stickerei kein Thema war. Obschon diese Industrie in der Ostschweiz einst 70'000 Personen beschäftigt hatte. Auf diese Unterlassung, die an Verdrängung grenzte, machte seinerzeit Peter Stahlberger aufmerksam.

Die Kultur ist à jour

Dabei ist die Bedeutung der Ostschweizer Stickerei gut aufgearbeitet. Herausragend und in ihrer Art wegweisend sind Albert Tanners Geschichte der Ostschweizer Weber, Sticker und Fabrikanten (*Das Schiffchen fliegt, die Maschine rauscht*, 1986), eines der schönsten Schweizer Geschichtsbücher überhaupt, auch weil es die einfachen Menschen mit ins Zentrum stellte, und Peter Röllins Buch *Stickerei-Zeit* (1989). In jüngster Zeit entsteht ein neues Bewusstsein. Eric Häusler und Caspar Meili werfen im Neujahrsblatt 2015 einen neuen Blick auf die im Weltmasstab exemplarische Geschichte und fragen, ob der Zusammenbruch wirklich so zwangsläufig und schicksalhaft war, wie er wahrgenommen wurde, oder ob es auch hausgemachte wirtschaftspolitische Gründe dafür gab (*Swiss Embroidery. Erfolg und Krise der Schweizer Stickerei-Industrie 1865-1929*). Ein Vergleich mit der Uhrenindustrie wäre tatsächlich erhellend. Neue Firmengeschichten (Heberlein Wattwil; *Sticken und beten* über Jacob Rohner in Rebstein) werfen Schlaglichter auf eine vielfältige und farbige Geschichte und sind weitere Beispiele dafür, dass eine neue Wahrnehmung entsteht.

2017 soll zur Geschichte der Textilindustrie in verschiedenen Ostschweizer Museen erstmals eine vernetzte Ausstellung gezeigt werden. Das ist ein qualitativer und quantitativer Sprung für die Ostschweiz und die Selbstwahrnehmung dieser gemeinsamen grossen Industriegeschichte. Man kann auch gespannt sein, ob das bevorstehende Vadian-Jubiläum zu einem neuen Verständnis der für die Entwicklung von Stadt und Region entscheidenden Reformationsgeschichte führt. Für die Stiftsbibliothek stehen die Zeichen ausserdem gut, zu einem neuen Zentrum für Schrift- und Klostergeschichte zu werden.

Die Politik erstarrt in Kleinmut

Was kulturell aufzubrechen beginnt, ist politisch allerdings noch kaum angekommen. Kulturell ist gerade die Stadt St.Gallen sehr lebendig und wird von vitalen Institutionen geprägt, von Theater und Museen bis zu den jüngeren Gründungen wie Grabenhalle, Kinok und Palace. Ihre kulturellen Angebote sind im Vergleich von Städten dieser Grösse weit überdurchschnittlich. Auch die HSG hat sich von der Handelshochschule zur Universität emanzipiert und mindestens in Teilbereichen Leuchtturmcharakter. Auch sonst ist die Bildungslandschaft vielfältiger geworden, wenn es auch, beispielsweise im Kreativbereich, Entwicklungspotenzial gibt.

Politisch dominiert hingegen Kleingeist. St.Gallen und die Ostschweiz fehlen – wenn auch hoffentlich nur vorläufig – auf der Karte der neuen nationalen Innovationszentren, weil die Verantwortlichen nicht imstande waren, ein brauchbares Projekt zu entwickeln. Auch bei den schweizerischen Metropolitanregionen, einer wichtigen Planungsgrösse für Infrastrukturentscheide, hört die Schweiz gegen Osten bisher in Zürich auf. Ob schon die Ostschweiz als grenzüberschreitende dynamische Wirtschaftsregion die Voraussetzungen dafür erfüllen würde. Auch hier muss noch viel dafür getan werden, damit sich dies ändert.

Ein Haupthindernis dafür sind aber immer wieder auch Verantwortliche in der Ostschweiz selber. Der vorläufige Schluss- und Tiefpunkt dieser kleinmütigen Entscheide war, nach jahrelangen Vorarbeiten, das Nein des St.Galler Kantonsrats zum Klanghaus im Toggenburg. Allerdings könnte auch dieser Entscheid wieder positiv gedreht werden, wenn eine Volksbewegung für die Musikförderung aus dem Toggenburg der Politik die Richtung aufzeigen würde. Im Falle der grossen Publikumsbibliothek in der Hauptpost kam es vor wenigen Jahren zu einer solchen positiven Wende.

Gute Ausstellungen sind Augenöffner

Was heisst das alles nun für den Entscheid über die Expo 2027? Der Schlüssel dafür ist nicht Bundesbern, das später für die grossen Kredite gefragt ist, sondern die Ostschweiz selber. Dafür braucht es die Überwindung mentaler Blockaden. Und das Öffnen der Augen. Für die grosse Vergangenheit und die enormen Potenziale der Zukunft. Gute Ausstellungen sind Augenöffner.

Von der Expo 2027 steht noch nicht viel. Die Konzeptidee des Siegerprojekts ist aber vielversprechend. Die Konzentration auf drei Landschaftsräume Berg, Kreuzung/Stadt und See, verbunden durch drei Eisenbahnringe, überzeugt. Dass das städtische Zentrum mit Drehscheibenfunktion in Winkeln liegen soll, hat Witz. Es liegt an einem Ort, wo städtische Entwicklung heute, mit einer starken Verkehrsdynamik, real stattfindet.

Die Schweiz ist, wie die neue *Geschichte der Landschaft in der Schweiz* von Jon Mathieu und anderen aufschlussreich zeigt, ein europäisches Landschaftslabor. Siedlungsgebiete mit hoher Wirtschaftsleistung, produktive Landwirtschaft und Bergregionen liegen nahe beieinander. Die Ostschweiz ist dafür geradezu typisch. Von grosser Bedeutung sind die Dreiländerecken. Auch dafür bringt die Bodenseeregion besondere Voraussetzungen mit.

Blick über die Grenzen hinaus

Eine Expo wird dann gelingen, wenn sie den Blick über die nahen Grenzen öffnet. Der Bodensee war, wie Arno Borst (*Mönche am Bodensee*) gezeigt hat, ein wichtiger spiritueller Raum und ein Schnittpunkt der europäischen Geschichte des Mittelalters. Über sehr lange Zeit war der ganze Bodenseeraum wirtschaftlich und kulturell eng verflochten. Erst in der Zeit der Nationalstaaten und vor allem nach dem Ersten Weltkrieg begannen die Menschen, sich mit dem Rücken zum See zu orientieren.

Eine Expo Bodensee-Ostschweiz eröffnet die Chance, dass die Ostschweiz vom vermeintlichen Rand

wieder in die Mitte rückt. Dies nicht nur für die Besucherinnen und Besucher aus anderen Regionen. Sondern vor allem auch im eigenen Selbstverständnis. Voraussetzung dafür ist eine Expo als offener Prozess, als Labor, in dem neu nachgedacht wird über diesen Raum, seine Geschichte und seine Zukunft.

Die letzte Expo 2002 im Drei-Seen-Land wurde – trotz erheblicher Startschwierigkeiten – ein grosser Erfolg. Sie hat dazu beigetragen, einer Region, die zuvor im Krisenmodus unterwegs war, neue Perspektiven zu eröffnen.

Die Ostschweiz steht wirtschaftlich an einem anderen Ort als die Region, welche die Expo 2002 getragen hat. Das Potenzial für eine erfolgreiche Expo 2027 ist aber nicht kleiner. Die Ausstellung kann Vorstellungsräume öffnen und Zusammenhänge schaffen. Für die Ostschweiz und den Bodenseeraum kommt sie genau zum richtigen Zeitpunkt.

Paul Rechsteiner ist St.Galler Ständerat und Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes.

Zu den bevorstehenden Expo-Abstimmungen in den Kantonen St.Gallen und Thurgau finden Podiumsdiskussionen statt, organisiert von Regio St.Gallen (Beginn jeweils 17.15 Uhr):

3. Mai: Kornhaus Romanshorn

18. Mai: Feldmühle-Areal (Scapa-Gebäude) Rorschach

23. Mai: ehem. Armstrong-Areal St.Gallen-Winkeln

Infos: regio-stgallen.ch

Das Expo-Labor von Teufen

Was eine Expo an gestalterischem Elan auslösen kann, zeigt die Ausstellung «Teufen Factory» im dortigen Zeughaus. Die Landesausstellung in Lausanne von 1964 hatte damals ungeahnte Auswirkungen in der Ostschweiz.

TEXT: PETER SURBER



Handmade in Teufen: Modell der Strohbällenspirale. Bild: pd

«Die Provinz kann für einmal auch mit dem Takt der Weltmetropole mithalten. Das ist und bleibt eine Behauptung, aber eine schöne, die wohl tut. Die Provinz hinkt nicht immer hinterher.»

Den Beweis für diese schöne Behauptung findet man im Zeughaus Teufen, wo Kurator Ueli Vogt Weltstadt und Provinzdorf, New York und Teufen assoziativ zusammenknüpft. Dort, in New York war in den 1960er-Jahren Andy Warhol mit seiner «Factory» daran, zum Weltstar der Popkunst zu werden. Hier in Teufen entstand zur gleichen Zeit ein Treibhaus der gestalterischen Kreativität. Und den Anstoss hatte ein Unterfangen gegeben, das gerade wieder höchst aktuell ist: die Expo.

Werken und leben im Labor

Anfang der 60er-Jahre hatten die Gestalter Kurt Büchel und Remi Nüesch den Projektwettbewerb für die Abteilung «Gesteigerte Produktivität» im Sektor «Feld und Wald» der Expo gewonnen. Büchel hatte kurz zuvor mit seiner Familie die ehemalige Textilfärberei am Goldibach, unten beim Schwimmbad Teufen bezogen und verwandelte sie jetzt mit einer Crew von Helferinnen und Helfern zum Expo-Labor. Hier wurde gestaltet und gelebt, gesägt und geliebt, fantasiert und collagiert. Es entstanden die an der Ausstellung später viel diskutierte Motive – die riesige Strohbällenspirale, die Tellercollage, Ratten- und Hühnerkäfig und andere Bilder des landwirtschaftlichen Alltags.

An einer Wand aufgereiht sind Fotos der Akteure von damals. Kurt Büchel, Remi Nüesch, Jules Kaeser, Urs Simmen, Brigitte Beyer, Carlo Wieland, Hans Schweizer, Jost Blöchlinger, Gallus Bamert, Barbara Davatz, Norbert Völkle, Christian Nüesch, Kathrin Nüesch, Adda Büchel, Nara Büchel, Paul Studach: Ein kreativer Haufen traf sich im Haus Neubrücke 709.

Die bis heute imponierend modernen Schwarzweiss-Fotos des St.Galler Fotografen Pius Rast dokumentieren, ausgelegt auf Regalen und ergänzt um Zeitdokumente, das Endergebnis: die Expo-Schau. Den Arbeitsprozess selber zeigen ratternde Super-8-Filmschnitte auf unscheinbaren Monitoren, gedreht in der «Factory» selber und von der Künstlerin Katrin Keller auf kurze motorisch wiederholte Sequenzen verdichtet und mit Ton unterlegt, als käme die «Factory» noch einmal in Gang im Zeughaus.

Auf einem der Filmchen sieht man den jungen Hans Schweizer beim Kasatschok-Tanzen. Eine Reihe quadratischer Tafelbilder mit

Motiven des Kirchen-, Haus- und Brückenbaus, die Schweizer 19-jährig für die Grubenmannsammlung gemalt hatte, zieren die eine Wand im Zeughaus. Vis-à-vis hängen ebenso grossformatige neue St.Galler Stadtansichten, gemalt während eines Spitalaufenthalts, mit Blick auf die neue Fachhochschule und das umstrittene Revier hinter dem Bahnhof (pikanterweise bereits ohne Klubhaus...). Die spektakuläre Doppelhängung dokumentiert ein halbes Jahrhundert Malkunst von Hans Schweizer. Und zugleich den Wandel der Zeit.

Die Expo als Fiebermesser

Das ist, neben der «Factory», der andere frappierende Bezug dieser Ausstellung, nachzublättern auch in den aufliegenden Bildbänden: die Expo als Zeitspiegel. Stand die Landi 1939 im Zeichen der geistigen Landesverteidigung, lief die Expo 1964 unter dem Motto des wirtschaftlichen Aufschwungs und der noch ungebrochenen Fortschrittsgläubigkeit. «Bejahende Zukunftsgestaltung» hiess die Devise, und die «Feld und Wald»-Abteilung feierte die Segnungen des Kunstdüngers und die Industrialisierung der Nahrungsmittelproduktion.

Kritische Töne fehlten zwar nicht ganz; dazu gehörte etwa der tonnenschwer lastende *Fels des Kredits*, das Symbol der landwirtschaftlichen Schuldenlast – eine Skulptur des St.Galler Bildhauers Max Oertli. Aber insgesamt dominierte, wenige Jahre vor den *Grenzen des Wachstums* des Club of Rome und der Ölkrise, ein freudiger, auch internationaler Aufbruchgeist – bis hin zur markanten Typographie und Ausstellungsarchitektur, mit der sich die Expo als Ort der kreativen Avantgarde positioniert hat.

Die Ausstellung in Teufen macht, kurzum, Lust auf eine nächste Expo – die, wie damals, erneut zum Spiegel ihrer Zeit und ihrer Zeitgenossen werden könnte. Und zur Inspirationsquelle einer nächsten Generation gestalterischer und gesellschaftlicher «Factories».

Teufen Factory: bis 12. Juni, Zeughaus Teufen

zeughauseufen.ch

Das Zeughaus organisiert in Zusammenarbeit mit Ulla Ahmann und Cristina De Biasio Marinello auch Führungen für Menschen mit Demenz.

Doku:

srf.ch/play/tv/kultur/video/sektor-feld-und-wald-24-7-1964



Robert Frank
BOOKS AND FILMS
 1947 – 2016

15. Mai – 30. Oktober 2016



Heinrich Gebert
 Kulturstiftung Appenzell

Kunsthalle Ziegelhütte
www.h-gebertka.ch



© Hedi Zuber, Selbstporträt vor Kloster St.Gallen,
 1988, Museum im Lagerhaus

museum im lagerhaus.
 stiftung für schweizerische **naive kunst**
 und **art brut**.

Bis 10. Juli 2016

Hedi Zuber und ihre Freunde

Sonntag, 29. Mai 2016, 10.00 bis 12.00 Uhr
Kunst-Erleben mit Langsamkeit
 Workshop mit Susanne Daeppen, Tänzerin

Öffentliche Führungen

Dienstag, 10. Mai 2016, 18.00 Uhr
 Sonntag, 22. Mai 2016, 11.00 Uhr

Di bis Fr 14.00 – 18.00 Uhr | Sa und So 12.00 – 17.00 Uhr
 Auffahrt und Pfingstmontag geöffnet
 Davidstrasse 44 | CH-9000 St.Gallen
 T +41 (0)71 223 58 57 | www.museumimlagerhaus.ch
www.facebook.com/MuseumimLagerhaus

www.k9000.ch



Davidstrasse 40 9000 St. Gallen
 Di-Fr 12-18 Uhr, Sa/So 11-17 Uhr

**NORA
 STEINER,
 ANNA
 WITT**

5. März bis 22. Mai 2016
 Führung: Sonntag, 22. Mai, 15 Uhr

**JILL
 MAGID**

4. Juni bis 21. August 2016
 Eröffnung: Freitag, 3. Juni, 18 Uhr

Ein WEF für den Klang – und die Stille

So zufällig das Nein des St.Galler Kantonsrats zum Klanghaus im Toggenburg am 1. März zustande gekommen ist: Dahinter steckte auch Ungewissheit, was ein Klanghaus überhaupt ist. Musiker Peter Roth über seine Visionen.

TEXT: PETER SURBER



Das Klanghaus in einer Visualisierung. Bild: pd

«Jodlerschuppen» oder «elitäre Kiste»? Werkstatt oder Konzertsaal? Für alle oder für ein paar Auserwählte? Das Klanghaus im Toggenburg ist auch nach rund 20-jähriger Planungsgeschichte noch immer für viele ein Ufo, das am Schwendisee ob Wildhaus dereinst landen soll. Viele Fragen bleiben offen; das hat sich nicht nur bei der Schlussabstimmung im Parlament gezeigt, bei der das qualifizierte Mehr knapp verpasst wurde, sondern auch an der Klanghaus-Debatte danach, Mitte März im St.Galler Palace (siehe dazu saiten.ch/huehnerhaus-bienenhaus-klanghaus/).

Peter Roth, der Erfinder der Klanghaus-Idee, kennt die Einwände bestens, die finanziellen wie die inhaltlichen. Zu letzteren gehört die Ansicht, das Klanghaus sei ein rein volksmusikalisches Projekt. Ist es das?

«Einerseits: Ja. Das geplante Klanghaus bildet mit Klangwelt, Schellenschmiede und Naturstimmenfestival eine Einheit, gewachsen aus der naturtönigen musikalischen Tradition der Region rund um den Säntis. Das Klanghaus gehört deshalb hier und nirgendwo sonst hin.» Andererseits sei Klang aber ein urmenschliches Thema, das alle Musik mit einbezieht, von Jodel bis Jimi Hendrix, vom Toggenburg bis Tibet. Und das auf vielen Ebenen anlingt; es ist Peter Roths Lebensthema, quer durch Musiktheorie und -geschichte, Physik, Kultur, Religion und Philosophie.

Obertöne: Physik mit Hühnerhaut

Klang? Das ist das, was über Melodie, Harmonien und Rhythmus hinaus in jeder Musik steckt – und gemeinhin einem Instrument oder der Stimme als «Klangfarbe» zugeordnet wird. Hinter dieser

«Farbe» steckt kein Geheimnis, sondern Physik: die unterschiedliche Zusammensetzung einer Schwingung aus Ober- und Untertönen. Die Obertonreihe ist universell; eine Zäsur mit weitreichenden Folgen zumindest für die europäische Musikgeschichte war allerdings das Jahr 1708, in dem der deutsche Orgelbauer Andreas Werckmeister die temperierte Stimmung für Tasteninstrumente erfand. Seither existieren gleichsam zwei Musikwelten, die naturtönige und die temperierte. Mit Werckmeister wurden Kompositionen quer durch alle Harmonien möglich. Eine grandiose Entwicklung, sagt Peter Roth – wenn auch um den Preis der reinen Akkorde.

Naturtöne «hört» man, auch wenn man nichts davon weiss: Beim Singen klingen sie mit, bei obertonreichen Instrumenten wie Schellen, Gongs, Didgeridoo, Naturhorn, Hackbrett und anderen Saiteninstrumenten, sie werden aber auch elektronisch produziert. Das «falsche» Alphorn-Fa, das «Zigeuner-Moll» oder die Blue Note des Jazz entstammen der Obertonreihe. Kein Zufall also, dass es eine weltumspannende Klangsprache mit verwandten Eigenschaften gibt, sagt Peter Roth – kein Zufall daher, dass ein Zäuerli aus dem Alpstein oder ein Jodel aus dem Muotathal dem Gesang der Pygmäen aus Zentralafrika oder dem «Joik» aus Lappland näher sind als einem Kunst-Jodellied. Das Naturstimmen-Festival macht solche Bezüge Jahr für Jahr hörbar, dieses Jahr mit Stimmen aus Finnland, Ukraine, Mongolei, Kongo, Zimbabwe, Italien, Spanien, Rumänien, Guinea, Taiwan, Türkei, Tibet, Serbien, Schweden, Deutschland, der Schweiz – und dem Toggenburg und dem Appenzellerland.

Vielen Kulturen gemeinsam ist, dass solche Klänge in rituellen Zusammenhängen verwendet werden. Peter Roth spricht von den «rites de passage», den Feiern des Übergangs, von der Alpaufahrt bis zur «Wandlung» in der Messe oder anderen Initiationen, bei denen das Geschehen mit Naturton-Klang, mit Schellen, Gongs oder Trommeln begleitet und befördert wird. Von solchen spirituellen Trans-Porten ist es nicht mehr weit bis zur Trance und zur Transzendenz. Oder bescheidener gesagt: bis zu Hühnerhaut-Momenten.

Zusammenbringen statt trennen

Im grossen Thema des Klangs kommen für Peter Roth musikalische, völkerverbindend kulturelle, spirituelle, naturwissenschaftliche Erfahrungen zusammen. Darin stecke Zündstoff «in einer Zeit, die die Tendenz hat, die Dinge zu trennen». Und darin stecke die Hoffnung auf ein künftiges «Integralbewusstsein», wie er es mit einem Begriff des Philosophen Jean Gebser nennt. Kein Wunder, hat Gebser das Ohr als Organ hervorgehoben, das integrierend statt, wie das Auge, objektivierend funktioniere.

Also: Ohren auf! Das erhoffte Klanghaus am Schwendisee, gebaut als «begehbare Instrument», ist für Peter Roth ein Ort der offenen Ohren, aber auch der Stille – und der offenen Grenzen, zwischen Disziplinen und Kulturen. Das im Mai stattfindende Naturstimmen-Festival ist gelebte Interkultur, nicht zufällig heisst sein Motto «Klang und Toleranz». Und dies im Toggenburg, das sonst gern SVP wählt; für Peter Roth ist das ein starkes Zeichen. «Wenn Davos sein WEF für die Wirtschaft hat, warum das Obertoggenburg nicht ein WEF für den Klang?» Es wäre ganzjährig, solidarisch, harmonisch – und bräuchte mit Sicherheit keinen Polizeischutz.

Naturstimmen 2016:
3. bis 16. Mai, Alt St. Johann

klangwelt.ch/de/klangfestival-2016

Geballte Ladung St.Gallerdeutsch

Was im Rap verbreitet ist, muss man im Punkrock lange suchen: Texte auf St.Gallerdeutsch. Nun wagt die Band i.explode.i das Experiment.

TEXT: URS-PETER ZWINGLI



«Über Sex kann man nur auf Englisch singen / Denn allzu leicht kann's im Deutschen peinlich klingen», wussten Tocotronic schon 1995. Aber im deutschen Sprachraum singen die meisten Bands nicht nur über Sex, sondern über *alles* auf Englisch. «Man fängt mit 16 Jahren an, Musik zu machen, und orientiert sich dabei halt an seinen Vorbildern», sagt dazu Marco Baumann, Bassist der St.Galler Melodic-Punkband i.explode.i. Und für deren drei Mitglieder waren die Vorbilder eben vor allem Punk- und Hardcore-Bands aus den USA. Nun wagen die Musiker nach Jahren in verschiedenen Bands und vielen Songs auf Englisch ein Experiment: Die Texte auf ihrem neuen Album *Vo läbä, tod und dräckigä hünd* sind alle auf St.Gallerdeutsch.

Es klingt nach Aufbruch und Veränderung

Sänger, Gitarrist und Textschreiber Rico Mittelholzer spricht von einer «riesigen Entdeckung, die umzusetzen aber auch viel Mut gebraucht hat». Denn seit seine Texte eine «echte Aussage» hätten, müsse er in der Musik viel Persönliches zeigen.

Die Texte der acht Songs sind offen gehalten und arbeiten viel mit Andeutungen und Skizzen von Geschichten. «Meine Songs sind direkt vom Leben inspiriert», sagt Mittelholzer. Er verarbeitet darin seine Erlebnisse der letzten fünf Jahre. «Aber jeder, der unsere Musik hört, soll sie mit seinen eigenen Erfahrungen interpretieren.»

Also ganz subjektiv interpretiert: Die acht Songs auf dem knapp 40-minütigen Album tönen nach Aufbruch, Veränderung und dem Blick nach vorne. «i packe all de gsammelt Scheiss / mini lascht mis Erbguet bliebed do» heisst es etwa im hymnischen Song *Erbguet*. Oder in *Dezember*, der das Album abschliesst: «i lonä alles stoh / en neue Wäg / jetzt nur kei hascht es goht bald los». Dabei haben durchaus auch dunkle Momente ihren Platz: Depressionen, vom Leben kaputte Menschen, Flucht, Angst sind ebenfalls Themen. «Es brauchte auch eine gewisse Lebenserfahrung, um dieses Album zu schreiben», sagt Mittelholzer, der wie seine beiden Bandkollegen jenseits der 30 ist.

«Das hättet ihr schon immer machen sollen»

Aus der geballten Ladung Text wird zusammen mit dem melodiösen, ziemlich clean und sehr druckvoll produzierten Punkrock ein Soundtrack zum Frühsommer, zum Losfahren und Abhauen, auch zum Driften. Oder zum Zufahren nach einem harten Arbeitstag, wobei auch Mittelholzer viele seiner Texte geschrieben hat. Seiner rauen Stimme hört man die ungefilterten Emotionen, die die Texte tragen, gut an. «Wenn ich Rico zuhöre, werden Erinnerungen wach und manchmal habe ich sogar einen Kloss im Hals», sagt Schlagzeuger Pascal Frischknecht.

Musikalisch bewegen sich i.explode.i wie schon auf ihrem ersten Album *Golden Boats* im weiten Feld des Melodic Punk. Auf *Vo läbä, tod und dräckigä hünd* ist aber noch eine gute Prise Pop dazu gekommen – laut der Band namentlich der Einfluss von Ex-Bandmitglied Toby Hungerbühler, der das Album in seinem St.Galler Pit Stop Music Studio aufgenommen und produziert hat. «Die meisten Bands, die zu mir kommen, haben schon eine klare Vorstellung davon, wie sie klingen wollen. Ich muss sie dann manchmal zu ihrem Glück zwingen», sagt Hungerbühler und grinst. *Vo läbä, tod und dräckigä hünd* sei aus seiner Sicht eine «sehr erwachsene» Platte geworden, die zu der Band passe. Als er die ersten Demos mit den Texten im St.Galler Dialekt hörte, habe er zur Band gesagt: «Das hättet ihr schon immer machen sollen.» Es klinge einfach authentisch und echt.

Das Album werden i.explode.i am 20. Mai in der Grabenhalle taufen, danach sind Konzerte in der ganzen Schweiz geplant. «Wir haben schon in vielen Kellerlöchern für einen Teller Pasta gespielt – auch weil wir erwachsener geworden sind, wollen wir für die nächsten Konzerte mehr auf Qualität setzen», sagt Sänger Mittelholzer. Wobei es natürlich auch die wilden Wochenenden noch brauche, an denen man für ein Konzert stundenlang irgendwo hinkarrt, auf der Bühne alles gibt und danach die Nacht durchmacht.

So kann man die Kraft von Musik beschreiben – oder auch mit einer der letzten Zeilen des Albums: «Was söll denn Ziet scho bedütä / mit dere Liebi woni föhl».

i.explode.i: *Vo läbä, tod und dräckigä hünd*. Berrymore & Flare.

Album-Release Konzert: Freitag, 20. Mai, Grabenhalle St.Gallen. Mit Delilahs.

bandcamp.iexplodei.com

facebook.com/iexplodeiband

Die Synthesizer schick usebüzlät

Das St.Galler Electropop-Duo Dachs hat eine neue EP: Hall wie im Kloster, Metaphern à la Coelho und eine gefährliche Nähe zum Kitsch – *Büzlä* ist gelungen.

TEX: DAVID NÄGELI



Lukas Senn und Basil Kehl (rechts) sind Dachs. Bild: pd

Dachs spielen Electropop. Die Masche: Electropop mit Mundart-Gesang. Auf Sangallisch, versteht sich. Nachdem Basil Kehl (ihn kennt man auch als Wassily) und Lukas Senn 2012 den bandXost-Wettbewerb gewonnen hatten, standen sie am Openair St.Gallen auf der Bühne und veröffentlichten eine Mini-EP mit zwei Songs. Am 7. Mai taufen Dachs im Palace nun den ersten grösseren Release namens *Büzlä*: Eine knappe halbe Stunde verhaltene Synthesizer und Geschichten, aus der grossen, meist aber aus der kleinen Welt des Ostschweizer Alltags.

Mundarthymnen mit Coelho-Metaphern

Der wohl stärkste Song auf der EP heisst *Bumerang*. Ein älterer Typ (so ähnlich wie ihn die Aeronauten in *Heinz* schildern) läuft vor einen Club, hat «e Hampfle voll mit Glück debii und biz Freud» und gibt ungefragt Lebensweisheiten von sich. «S [Glück] chunnt zrug, so wie en Bumerang». Ein Refrain, den man sich gut auf ewigem Repeat im mundartliebenden Sonntagsprogramm von Schweizer Radios vorstellen könnte, so ähnlich wie Züri West. Nur halt aus dem Osten, mit Synthesizern und doch ein gutes Stück lässiger.

Bumerang zeigt auch, was viele Dachs-Texte stark macht. Das Glück «chunnt zrug», «flüügt nu umenand» und du «mueschs fange» – alles wie ein Bumerang. So sind auch die anderen Metaphern, die Dachs in ihre Texte packen: verständlich, beinahe auf alles anwendbar und gefährlich nahe am Kitsch. Die Paolo Coelho-Methode, sozusagen. Beim *Liechtsignal* («blichsch no stoh und denn isch rot»), beim *König vo de Welt* oder auf der lachenden *Titanik*. «Mir gefällt die usebüzläti Wirklichkeit», sagt Kehl. «Und die Nähe zum Kitsch finde ich aufregend.»

Subtil aufgeregt

Ums Usebüzlä gehts beim Titeltrack aber nicht. Zumindest nicht im Sinn eines brauchbaren Schönheitsideals. Hier *büzlät* der Schweizer Bünzli vor der eigenen Hütte («Mitem Schüfeli und em Bäseli / Sie säged; c'est la vie») und wirft keinen Blick über die Hecke. Im

sauber-luftigen Gewand aus Synths und weicher Stimme wirkt die Kritik eher brav, vielleicht aber auch eher zynisch. «In der EP steckt durchaus eine subtile Aufregung», sagt Kehl.

So wie die Texte den Alltag usebüzlät, haben Dachs die Synthesizer und Gitarren gut angezogen, hübsch geschminkt und danach ein Foto mit verwaschenem Instagram-Filter geschossen. Aufgenommen wurde zwar alles in Eigenregie im Dachs-Bandraum in der Reithalle, aber der Hall klingt nach Kloster. Die schwebenden Synths fliessen in die Stimme über, hohe Vocal-Samples tragen durch die Songs. Heraus stechen auf *Büzlä* die Stereo-Spielereien von *Mir Sind Di Lachend Titanik* oder der pompöse Refrain von *Z'Sangalle Schneits*. Und die starken Melodien, die sich Stimme und Synthesizer gegenseitig zuspieren.

Hook um Hook

Die EP strotzt vor Hooklines. Und sie werden in fast allen Songs unermüdlich wiederholt. Dass Dachs das können, haben sie unter anderem auch mit ihrem WM-Song *Kei Eidgenosse* und mit *Jö* bereits bewiesen. Kandidaten für Ohrwürmer gibts auch jetzt einige, allen voran *Bumerang* und *Büzlä*. Etwas weniger fesselnd sind *König vo de Welt* und *Riisigi Erwartige*, die in sich gleichförmiger und weniger charakterstark sind als die restlichen Songs der EP.

Büzlä kommt sehr homogen daher. Einerseits verwischt der Lead-Gesang mit zahlreichen Backing-Vocals und den Synthesizern, andererseits harmonieren die Songs gut miteinander. Die Texte leiten hübsch von Metapher zu Metapher, malen die Welt mal gross (*König vo de Welt*), mal klein (*Büzlä*), und Kehls charakteristische Stimme bietet Wiedererkennungswert – natürlich auch dank des Dialekts.

Kitsch und Bünzlitum

Was moderne Mundartmusik angeht, passiert in den letzten Jahren doch einiges. Man könnte sich den Menschen anschliessen, die von einem «neuen Bünzlitum der Jugend» sprechen, die das Backen und das Stricken wieder entdeckt (siehe Märzheft von Saiten) – und eben auch die Mundartmusik.

Man könnte böse sein und Dachs auf das Rezept «Ostschweizer Dialekt meets Electropop» reduzieren (die Band selbst weibelt damit, die ersten zu sein, die dies tun). Doch damit würde man ihnen nicht gerecht. Mundart funktioniert grossartig bei Dachs – die Texte wirken ehrlicher. Und dank der Ehrlichkeit verfällt *Büzlä* nicht dem Kitsch, sondern ist nur ein wenig usäbüzlät.

EP-Taufe: 7. Mai, 21 Uhr, Palace St.Gallen. Mit Dachs, Don't Kill the Beast, Sensu und Gigolo Romantico

facebook.com/DachsBand, palace.sg

Weitere Konzerte:

27. Mai: Lauterfestival Zürich

28. Mai: Jugendfestival Wattwil

6. Juni: Musig uf de Gass St.Gallen

22. Juni: Katakombe Zürich

Das richtige Wort wäre: Lebensraum

Ein Theaterstück und zwei neue Bücher beschäftigen sich mit dem Leben der Fahrenden in der Schweiz. Politisch hinkt der Kanton St.Gallen weiterhin hinten nach.

TEXT: RICHARD BUTZ



Probenbild von *Picaro*. Bild: pd

Im St.Galler Schönauquartier stehen (noch) einige Barackenhäuser, in denen zumeist Schweizer Fahrende, Angehörige der kleinen Minderheit der Jenischen, wohnen. Hier ist Theaterpädagoge Adrian Strazza auf sie aufmerksam geworden. Daraus sind Fragen gewachsen: Wer sind diese Menschen, wie leben sie, wie und wann sind sie unterwegs? Gerade diese letzte Frage hat Strazza zu intensivem Nachdenken angeregt, denn er sei, sagt er, selber auch beruflich viel unterwegs. Die so angestossenen Recherchen von ihm und seinem Berufskollegen Stefan Graf gestalteten sich dann um einiges schwieriger, als sie sich vorgestellt hatten. Viele Jenische sind misstrauisch gegenüber Sesshaften, sie sind es leid, idealisiert oder verachtet zu werden, hätten lieber genügend Durchgangs- und Standplätze, möchten sich einfach in ihrer Lebensweise akzeptiert wissen.

Zu einigen Begegnungen ist es dennoch gekommen, etwa im Schiltacker in St.Gallen, wo es Wohnungen für Jenische gibt, oder auf einem Durchgangsplatz im bündnerischen Bonaduz. Inspiriert vom Leben der Fahrenden, ist die Idee eines Stücks, aufgeführt als Freilichttheater, entstanden: *Picaro - Ein Theaterstück für Fahrende und Sesshafte*. Für die Vorarbeiten, durch einen Werkbeitrag der Stadt St.Gallen unterstützt, haben sich Graf als Autor, Strazza als Produzent, Simon Ledermann als Regisseur und Michael Wernli als Musiker an die Arbeit gemacht.

Die Geschichte dreht sich um Anna, gespielt von der Jazzsängerin Miriam Sutter, und Christian (Strazza), die als junge und verliebte Jenische im Wohnwagen in einem Schweizer Sommer unterwegs sind. Mit dabei im Gepäck ist ein grosser schwarzer Koffer, gefüllt bis an den Rand mit den Lebengeschichten der Eltern von

Christian: Vater *Picaro*, gespielt von Hans Gysi, und – imaginär – Mutter Sophie. Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft reisen mit, bis es Winter wird und sich das junge Paar, das inzwischen ein Kind erwartet, fragt, wohin die Reise geht und was im nächsten Frühling sein wird.

Aus diesen Fragen ist für Adrian Strazza «ein Theaterstück mit viel Musik und Gesang über das Weggehen, das Ankommen und über die Frage nach der eigenen Herkunft» geworden. Es versteht sich fast von selbst, dass *Picaro* nach der Premiere Ende Mai auf dem St.Galler Gallusplatz ebenfalls auf die Reise geht, mit Halt in Rorschach, Arbon, Wil, Frauenfeld, Wattwil, Rapperswil, Buchs, Appenzell und zuletzt dem Pestalozzidorf Trogen. Zum Theater gehört auch ein bereits gut genutztes pädagogisches Begleitprojekt für Schulen.

Gefordert: Lebensraum

Picaro ist auch in Gossau zu sehen. Hier wird heftig gestritten über einen Standplatz für Fahrende im Grenzgebiet zur Stadt St.Gallen. Das Gossauer Stadtparlament hat Nein gesagt, gleich wie die Rheintaler Gemeinde Thal. Vom Tisch ist dieses Thema damit nicht, denn der Kanton St.Gallen hat sich verpflichtet, insgesamt sechs dieser Plätze zu schaffen. Bisher sind es erst drei. Die Aufführung am 31. Mai im Gymnasium Friedberg findet wenige Tage vor der dank einem Referendum möglich gewordenen Volksabstimmung in Gossau statt.

In der Auseinandersetzung um die Rechte und Anliegen der Jenischen könnten zwei Bücher aufklärend wirken. Das eine, mit Texten von Michèle Minelli und Fotografien von Anne Bürgisser, heisst *Kleine Freiheit - Jenische in der Schweiz*. Es beleuchtet die schwierigen und positiven Aspekte im Alltag der Jenischen, berichtet von ihrer Geschichte und zähem Widerstand, von politischen Aktionen, von nostalgischen Vorstellungen. Eindrücklich und erhellend ist folgende im Buch gemachte Aussage von Daniel Huber, Präsident der «Radgenossenschaft»: «Man soll nicht von Stand- oder Durchgangsplätzen sprechen. Das korrekte Wort dafür ist ‚Lebensraum‘.»

Dunkle Vergangenheit

Das zweite Buch, von Sara Galle, trägt den lakonischen Titel *Kindswegnahmen* und erscheint im Mai. Die Verfasserin arbeitet detailreich das Wirken des «Hilfswerks für die Kinder der Landstrasse» auf. Dieses wurde in den Jahren 1926 bis 1973 von der Stiftung Pro Juventute im Kontext der Schweizerischen Jugendfürsorge betrieben und stand unter der Leitung des Berufsvormunds Alfred Siegfried, eines verurteilten Sexualstraftäters. Fast 600 Kinder wurden in dieser Zeitspanne mit Hilfe der Behörden ihren Eltern weggenommen und in Pflegefamilien, Erziehungsheimen, Arbeitsanstalten, psychiatrischen Kliniken und Gefängnissen untergebracht. Dass bei dieser traurigen Geschichte die Kantone St.Gallen und Graubünden nicht gut wegkommen, sei bereits im Vorfeld angekündigt.

***Picaro*: 27. und 28. Mai, Gallusplatz St.Gallen, jeweils um 14 und 20.30 Uhr, bei fast jedem Wetter.**

Tourneeorte und -daten und weitere Infos: picaro.info

Mehr dazu auch hier: saiten.ch/rollendes-theater-fuer-die-fahrenden/

Michèle Minelli / Anne Bürgisser: *Kleine Freiheit - Jenische in der Schweiz*. Verlag Hier und Jetzt, Baden 2015, Fr. 49.–

Sara Galle: *Kindswegnahmen*. Chronos Verlag, Zürich 2016, ca. Fr. 70.– (im Buchhandel ab 10. Mai)

Selbstüberschätzung, systemrelevant

Der St.Galler Psychotherapeut Theodor Itten hat nach *Jähzorn* ein neues Buch geschrieben: *Grössenwahn* ist eine zornige Analyse der Topshots in Wirtschaft und Politik.

TEXT: PETER SURBER

«Die Gier der Haudegen, der Tausendsassas im Grössenwahn führte zum realwirtschaftlichen Systemkollaps, der nur dank des Einsatzes von Volkseigentum in den privaten Banken aufgefangen werden konnte. Was ist los im Hause der Demokratie, wenn Notenbanken diesen systemrelevanten Grössenwahn stützen, den selbstverschuldeten, schwindelerregenden Ruin schützen?»

Theodor Itten geht in seinem neuen Buch hart ins Gericht mit dem, was er den «Superkapitalismus-Grössenwahn» nennt. Er sieht ihn bei den Affären um Grossbanken wie die UBS, die «too big to fail» war; er sieht ihn bei VW und dem gigantischen Abgasbetrug seiner Topmanager, die VW zum grössten Autokonzern der Welt machen wollten, «koste und brauche was es wolle». Er sieht ihn, wohin er schaut in der Deutschland AG, Schweiz AG, Europäische Union AG. «In der global vernetzten Finanz- und Realwirtschaft regieren Ruhm, Geld- und Machtgier.»

Narzisstisch gestört

Die Gründe liegen im Buch nicht so leicht auf der Hand wie die zornigen Diagnosen. Itten beschreibt diese Spezies Manager als «soziopathisch und psychopathisch veranlagte» Machtmenschen: ein Steve Jobs, ein Jürgen Schneider, ein Warren Buffet, ein Martin Winterkorn. Er zitiert Studien wie das Buch *Gier* von Jason Zweig, der den Topshots «narzisstische Störungen» zuschreibt, die «Überschätzung der eigenen Fähigkeiten als Tausendsassa», Verführbarkeit durch «die unheimliche Macht des Vermehrens», in der Folge «mangelnde Einfühlung» und «mentale Härte». In der Summe gelten diese Eigenschaften als Garanten des Erfolgs in der Chefetage – aber zugleich sind sie eine «systemrelevante» gesellschaftliche Bedrohung, wie im Fall VW, diesem «Totalschaden der industriellen Arroganz».

Grössenwahn dieser katastrophalen Art diagnostiziert Theodor Itten auch bei zahlreichen Politikern von Putin bis Assad, von Chrutschow bis Karadzic und vielen weiteren. Und besonders weit tut sich der Abgrund menschlicher bzw. männlicher Hybris im Terrorismus auf. In islamistischen wie in «abendländisch»-breivikischen Wahnsinnstaten, im mörderischen Grössenwahn des Luft-hansa-Piloten Lubitz, der vor einem Jahr 149 Menschen in den Tod riss, in den Greueln der Nazis und anderer Verbrecher. Als eine der wenigen Frauen kommt die 1914 geborene britische Hitler-Verehrerin Unity Valkyrie Mitford zu zweifelhaften Ehren im Buch.

Etwas harmloser geht es im «höher, schneller, weiter» des Spitzensports zu und her. «Lauter Verrückte», sagt einer dazu, der es wissen muss: Uwe Seeler, deutsche Fussballlegende, gibt in einem ausführlichen Interview im Buch seine «Ideologie der Normalität» preis und äussert sein Unverständnis über die egomanischen Kollegen auf dem Feld.

Lob des Jugend-Grössenwahns

Harmloser – oder doch nicht? – sind auch die egozentrischen Phänomene der sozialen Medien, denen Itten eine beträchtliche Ver-

führungskraft in Sachen Grössenwahn zuspricht. Insgesamt seien die heutigen Jugendlichen mit all den «Plattformen zur Ermöglichung von Selbstpräsentation» einem «ununterbrochenen Grössenwahn-Festival» ausgesetzt, heisst eine der Hypothesen des Autors. Im Gespräch mit einem Lehrlingsbetreuer bei Bühler Uzwill lässt sich die These allerdings nicht erhärten; die «Komplexitätsreduktion», die eine solche Pauschalisierung bedeute, nimmt Itten selbstkritisch und zugleich erleichtert zurück.

Denn umgekehrt ist das bilderreiche, mehr assoziative als systematische Buch auch eine Lobrede und Rechtfertigung jugendlicher Selbst-Überschätzung. Jungsein: Das bedeute seit jeher auch, «die wunderbarsten Selbstansagen» in sich selber zu spüren. Jugendbewegungen aller Zeiten nährten sich aus dieser Überheblichkeit und dieser Veränderungslust, aus einem Jugendgrössenwahn im Kontrast zur «rundum brav arbeitenden Wirklichkeit» (Martin Walser). «In einer zum ekstatischen Höhepunkt strebenden, aus dem Schatten der Gewohnheit tretenden Inszenierung befreien sich Jugendliche jeweils aus den Ruinen der einträchtigen Vergangenheit.»

Glücklich, wer sich im allmählichen Erwachsenwerden davon lösen kann und zu einem, in Ittens Worten, «genügend guten Ich» gelangt, das mit sich und den Zumutungen der Umwelt einigermassen ins Reine kommt, ohne Bomben werfen oder Millionen scheffeln zu müssen.

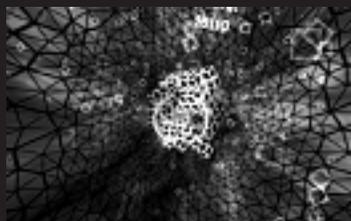
Theodor Itten: *Grössenwahn. Ursachen und Folgen der Selbstüberschätzung.* Orell Füssli Verlag Zürich 2016, Fr. 26.90.

Buchvernissage: Dienstag, 3. Mai, 20 Uhr, Rösslior Buchhandlung St.Gallen

Werkstätte für virtuelle Welten

An der diesjährigen Ausserrhoder Kulturlandsgemeinde geht es um reale und virtuelle Welten. Mit dabei sind auch die Game-Entwickler der Firma Ateo. Mitinhaber Sebastian Tobler erklärt, was es mit Augmented Reality auf sich hat.

TEXT: KRISTIN SCHMIDT



Der Exit-Button ist immer oben rechts. Er erlaubt es, Schluss zu machen. Ganz gleich wie weit entfernt die Realität gerade ist, ob Lichtjahre entfernt in einer anderen Galaxie oder einen Zeitsprung weit in einem anderen Erdzeitalter. Klick – und die Menüsteuerung taucht auf. Klick – und das Cockpit weicht dem Couchtisch. Nur die besonders Hartgesottene wagen sich in den 360-Grad-Horror eines Spiels, in dem sie nicht mehr wegschauen können, nicht mehr ausweichen, in dem das Böse auch hinter einem lauert. Für alle anderen ist die Virtual Reality nur einen Wimpernschlag weit entfernt von der Realität.

Es ist fast so einfach wie den Ferienschmöker zuzuklappen und einfacher als Drogendosierungen im Griff zu behalten. Abtauchen. Auftauchen. Vielleicht braucht der Körper ein paar Sekunden, aber die Grenze ist klar gezogen dank der Technik. Sie erlaubt es, der Realität zumindest vorübergehend und gezielt zu entkommen oder sie zu erweitern. Zu erweitern?

Erweiterte Realität ist ein grauenhafter Begriff für Sebastian Tobler. Der Mitinhaber der Zürcher Firma Ateo bleibt lieber beim sperrigen, weil noch ungewohnten Anglizismus Augmented Reality, und nennt statt möglicher Übersetzungen gern ein einfaches Beispiel: Bei Fussballübertragungen werden mitunter weisse Linien eingeblendet, um die Offside-Entscheidungen der Linienrichter zu verdeutlichen. Die Realität wird also ergänzt. Oder wie es Tobler zusammenfasst: «Wir nehmen die Wirklichkeit und verändern sie, fügen etwas hinzu. Gezielt eingreifen zu können, ist der Reiz.»

Keine Angst vor Realitätsverlust

Dafür ist Technik das Vehikel, sie transportiert auch Chancen. Wenn Tobler beispielsweise über das neue Augmented Reality-Projekt für das St.Galler Museum im Lagerhaus spricht, lässt er die Dinge selber zu Wort kommen: «Das Bild sagt uns: Schau, bei mir ist es spannend.» Ein klarer Gegensatz zum Audioguide, «der sich immer im Erklärmodus befindet. Mit Augmented Reality können wir nicht nur Informationen liefern, sondern auch für die Sache begeistern. Und wir stossen das Publikum an, sich eigene Gedanken zu machen.» Das Argument, das Tablet stehe aber immer noch zwischen Betrachtenden und Bild, lässt Sebastian Tobler nicht gelten: «Kinder gehen inzwischen mit den Geräten um, als seien sie ihnen an den Körper gewachsen.»

Es gibt aber ein anderes Problem. Auf einem Chip lässt sich eine halbe Bibliothek abspeichern, aber mehr Daten sind nicht

zwingend relevantere Daten. Erst der kreative Umgang mit der Technologie ermöglicht bleibende Erlebnisse. Für Sebastian Tobler ist das immer auch eine Gratwanderung: «Was können wir dem Nutzer in punkto Intensität zumuten? Wo wird es lustvoller? Wo ist es zu viel?»

Keine Frage ist für ihn jene nach der Realität: «Die Menschen können selber gut unterscheiden zwischen der Realität und künstlich Hinzugegebenem.» Unbehagen setzt erst im Moment des Kontrollverlustes ein: Woher kam das? Wie lange geht das noch? Das war schon bei Thomas Manns *Mario und der Zauberer* so und ist mit neuer Technologie nicht anders. Aber Zaubershow funktionieren nur deshalb, weil Menschen selektiv wahrnehmen. Damit spielt auch Ateo: «Wir können unsere Eingriffe verstecken und sie mit der Wirklichkeit verschwimmen lassen.»

Detektivarbeit mit *Sherlock*

Erst in der virtuellen Realität des Spiels ist der Anspruch auf Wirklichkeit vollständig aufgehoben. *Shiny* besitzt kein Oben und Unten, sondern nur noch eine Time-Warps-Space-Röhre. Farbige Blöcke fliegen darin weg und müssen per Kopfbewegung erfasst werden. Dazu lässt sich jede beliebige Musik hochladen. Das Spiel funktioniert mit einer Virtual Reality-Brille und hat sich bereits den Ruf eines Nackentrainers erworben. Noch existiert nur der Prototyp, der allerdings so beliebt ist, dass im Mai die finale Version folgen soll. Also gerade rechtzeitig für die Kulturlandsgemeinde 2016.

Zum diesjährigen Thema – «wahr scheinlich fabelhaft» – passt auch das zweite Ateo-Spiel: *Sherlock*. Es ist die Adaption eines Hörspiels für Virtual Reality und erlaubt es, gemeinsam mit dem grossen Detektiv zu denken und nicht nur in seine Welt, sondern auch in die neue Technologie behutsam einzusteigen.

Kulturlandsgemeinde 2016: 7. und 8. Mai, Mehrzweckgebäude Stein AR

Mit Ateo (Sebastian Tobler und Janina Woods), Katja Gentinetta, Stefan Keller, Werner van Gent, Juli Gudehus, Petra Volpe, Pius Walker, Katalin Deér, Sherko Fatah, Thomas Widmer, Anne C. Martin, Markus Bischof, Markus Gsell, Miriam Sturzenegger, Marco Paniz, Philipp Langenegger, Martin Rutz, Jamil Tafazzolian, René Näf, Emil Müller, Gallus Knechtle, dem Frauenturnverein Stein und als Sonntagsredner Michael von Graffenried

kulturlandsgemeinde.ch

Kurze Sadomaso-Spiele und das Glück im Alter

Auf zur langen Nacht der kurzen Streifen: Die Kurzfilmnacht tourt mit über 30 Filmen durch die Schweiz. Die Clips sind romantisch, fantastisch – oder auch schwer erträglich.

TEXT: URS-PETER ZWINGLI

Wer will schon zwei alten Männern bei Sadomaso-Spielchen zuschauen? Genau das mutet uns die Kurzfilmnacht-Tour 2016 in ihrem Programm aber zu: Im neunminütigen Dok-Film *Zucht und Ordnung* zeigen die beiden deutschen Mittsiebziger Manfred und Jürgen, wie sie sich gegenseitig lustvoll Schmerzen zufügen. Geschmackssache, aber hier zeigt sich auch eine Stärke des Mediums Kurzfilm: Gefällt einem ein Streifen nicht, so ist er schnell vorbei und vergessen – ein starker Kurzfilm hingegen hallt im Kopf des Zuschauers nach. Umso mehr, weil in Kurzfilmen die Geschichten oft nur angedeutet werden und vieles offen bleibt.

Starkes Material bietet die Kurzfilmnacht-Tour, die am 27. und 28. Mai in St.Gallen und danach in Heerbrugg (30. Mai) und Wattwil (1. Juni) Halt macht, jedenfalls genug: 28 Filme oder über 4,5 Stunden Material werden gezeigt. Zu diesem Kernprogramm kommen unter dem Titel *Made in St.Gallen* zusätzlich Filme von Ostschweizer Regisseuren hinzu. Welche regionalen Produktionen gezeigt werden, wird allerdings erst zwei Wochen vor der Kurzfilmnacht in St.Gallen bekannt gegeben.



Szene aus dem Film *Anatomie*. Bild: pd

Trickfilme und Standortmarketing-Geschwafel

Die Kurzfilmnacht muss man sich aber nicht als erschlagendes Kinoerlebnis vorstellen: Das Programm ist in Themenblöcke von jeweils etwa einer Stunde aufgeteilt, dazwischen gibt's Pausen zum Auflockern und Verarbeiten. Den Einstieg in den Abend macht der Block «Swiss Shorts», der sechs teilweise preisgekrönte Schweizer Kurzfilme zeigt, die 2015 produziert wurden, darunter zwei Animationsfilme.

In einem davon mit dem Titel *Ruben Leaves* wird mit klaren Strichen und fast ohne Text die Geschichte von Ruben erzählt, einem hypernervösen *digital native*. Auf dem Arbeitsweg plagen ihn Zwangsvorstellungen: Habe ich die Tür abgeschlossen? Habe ich den Herd angelassen? Mit den Mitteln des Trickfilms, die Logik und Physik spielend überwinden, werden seine üblen Phantasien sogleich Realität.

Irgendwo zwischen Animation und herkömmlichem Film pendelt *Subotika – Land of Wonders*. In der mit viel Retro-Chic gestalteten Tourismuswerbung wird ein junges Paar auf Hochzeitsreise durch das fiktive Land Subotika begleitet. Das Land hat seltsame Sehenswürdigkeiten wie etwa ein imaginäres Museum oder sprudelnde Haaröl-Quellen, zum Essen werden Canapés gereicht, auf denen widerliche Tierchen zucken. Die irrwitzigen Reisebilder werden von einer Stimme kommentiert, die das vergammelnde Subotika in den höchsten Tönen lobt – eine schöne Parodie auf jegliches Standortmarketing-Geschwafel.

Fantastische Carte Blanche

Neben dem traditionellen Schweizer Startblock wählen die Kuratoren der internationalen Kurzfilmtage Winterthur für die Tour jedes Jahr neue Themenblöcke aus. In «Back to the Past» werden Publikumsliebhaber aus dem Festivalarchiv der letzten 20 Jahre gezeigt. Und für den Block «Fantastic Nocturne» hatte das Neuchâtel International Fantastic Film Festival (NIFFF) eine Carte Blanche: Die Neuenburger Fantasten zeigen Raritäten wie den 1901 gedrehten Ultrakurz-Film *L'homme à la tête de caoutchouc*, aber auch Frisches wie den beklemmenden Dialog zwischen zwei Gangstern in *Invaders*.

Aus der Kurzfilmnacht sticht der Themenblock «Happy Age – Wünsche und Sehnsüchte im Alter» heraus. In sechs Kurzfilmen, darunter drei dokumentarischen, wird das Leben, Lieben und Träumen im Alter beleuchtet. Da wären eben Manfred und Jürgen, aber auch das zärtliche Porträt über die 86-jährige Morag, die alleine im äussersten Westen Schottlands lebt. «Wer kümmert sich um meine Schafe, wenn ich einmal tot bin?», ist ihre grösste Sorge. In der filmischen Rückschau auf ihr einfaches Leben im ländlichen Schottland blättert sie in einer Szene durchs Familienalbum und stösst auf ein Bild, das sie als etwa 30-Jährige zeigt. «Kaum zu glauben, dass ich jemals so jung war», sagt sie und verliert sich in Erinnerungen.

Kurzfilmnacht-Tour 2016: 27. und 28. Mai, Kinok, St.Gallen

Kurzfilmnacht-Soirées mit verkürztem Programm am 30. Mai im Kinotheater Madlen, Heerbrugg und am 1. Juni im Kino Passarelle, Wattwil

kurzfilmnacht.ch

«Grosser Meister!»

Erstaunlich: Eine Biographie des legendären St.Galler Domkapellmeisters Johannes Fuchs gab es noch nicht. Brigitte Schmid-Gugler hat sie geschrieben, als Familien- und Stadtsaga: *Die Fuchsens*.

TEXT: PETER SURBER



Johannes Fuchs dirigiert in der St.Galler Tonhalle.

Johann Anton Fuchs, «Lehrers Johann» in der Schwende AI. Johannes Fuchs, sein Sohn, 1903-1999, Domkapellmeister und Hauptperson des Buchs. Johannes Peter Fuchs, dessen Sohn aus erster Ehe, Musiker. Johannes Paul Fuchs, dessen Sohn aus zweiter Ehe, Grafiker. «Würde Vater noch leben, ergäbe das ein ausgewachsenes Johannes-Quartett», lässt Brigitte Schmid-Gugler den Johannes Nummer zwei, den grossen Fuchs, einmal sinnieren.

Freigeist im engen katholischen Milieu

Die Fuchsens: Das ist in erster Linie eine schillernde Familien-Geschichte. In deren Mittelpunkt: Johannes Fuchs, legendär mit dem wehenden weissen Haar und dem unvermeidlichen «Bändeli» um den Hals. Aus seiner ersten Ehe stammen drei Kinder, der spätere Oboist Johannes Peter, die spätere Ballettmeisterin Marianne und

Ursula. Sie bringt mit 19 Jahren 1959 den Sohn Daniel unehelich zur Welt und verliert prompt ihre Sekretariatsstelle bei den «lieben Mitchristen von der Stiftsbibliothek», wie ein Freund bitter kommentiert. Ursula findet eine neue Stelle in Chur, der kleine Daniel wächst beim Grossvater Johannes und dessen erster Frau Maria auf. Nach deren Tod heiratet Johannes 1968, gerade im Pensionsalter angekommen, seine langjährige Geliebte, die Organistin Idda Heuberger. Ihr gemeinsames Kind, 1969 geboren, wird erneut Johannes getauft. Nach dessen Geburt hat Enkel Daniel keinen Platz mehr im neuen Familiengefüge und wird von seiner Tante Marianne und deren Sohn Jan aufgenommen. Ein familiäres Patchwork, das Kinder (und Erwachsene) erst einmal aushalten müssen.

Es ruft nach einer Autorin, die Neugier mit Respekt verbindet. Brigitte Schmid-Gugler gelingt es, indem sie die Nachkommen ausführlich zu Wort kommen lässt. Die familiären Verwicklungen werden beim Namen genannt – anders als früher: «Man hat in der Familie nie offen weder darüber noch über andere Dinge gesprochen», sagt Daniel Fuchs. Halb offen oder eher halb verdeckt wurde dafür in der Stadt über «die Fuchsens» gesprochen. Die Tochter des Domkapellmeisters mit einem «Unehelichen»: Das gab zu reden im engen und, wie das Buch klarmacht, manchmal bigotten katholischen St.Gallen. Doch Johannes Fuchs stand zur Tochter und zum Enkel; seinen Kritikern im Umkreis des Domchors, die ihm nicht nur dies übel nahmen, sondern auch, dass er den nicht-katholischen Männerchor Harmonie dirigierte, habe er es klar gesagt, erinnert sich Peter Fuchs: «Vorher gebe ich euch auf, als dass ich mich beeinflussen lasse.»

Auch die Liaison mit Idda Heuberger, genannt «Iddeli», bleibt nicht unbemerkt. Die jahrelangen Schleichwege ans «Himmelpförtchen» an der Zeughausgasse, die Briefbotschaften, jeweils mit Noten verziert («Du!!! Oh du. Wenn ich Dich doch nur noch hätte sehen können» – «Vergiss nicht, den Schlüssel wieder in den Briefkasten zu legen. Auf bald! bald?»), das Getuschel im «Damenkranz» des Domchors: Johannes, darin den Künstlermännern aller Zeiten ähnlich, scheint virtuos auf der Klaviatur des Musik- und Beziehungszaubers gespielt zu haben. Idda dagegen leidet manchmal «Höllqualen», klagt im Tagebuch über ihr «glutvolles Herz, das sich sehnt, quält, leidet».

Mit Souveränität oder auch: Verachtung für die Niederungen des täglichen Lebens geht Johannes Fuchs dabei über alles Administrative hinweg. Ihm zugeschickte Partituren kommen nie zurück, Rechnungen werden nicht bezahlt, die Steuererklärung bleibt liegen. Erst als Idda Heuberger die Familiengeschäfte in die Hand nimmt, kommt etwas Ordnung ins fuchsische Lotterleben.

«Grosser Meister» in Existenznöten

Die Fuchsens: Das ist auch und vor allem eine Musikgeschichte – und eine Geschichte der prekären Künstlerexistenzen. Idda Heuberger arbeitet als Organistin für einen Hungerslohn; Marianne Fuchs finanziert ihre Tanzausbildung mit Bügeln und Servieren, Johannes Fuchs zahlt für die Konzerte seines renommierten Zürcher Kam-

Von «Dada capo» ins Linsebühl

merchors die Defizite meist aus dem eigenen Sack, und noch im hohen Alter muss er beim damaligen kantonalen Kulturamtsleiter Lendi um einen Beitrag an seinen persönlichen Arbeitsaufwand von 3600 Franken ringen. Blamabel – denn immerhin handelte es sich um die Uraufführung von Paul Hubers *Te Deum*, das dieser zu Fuchs' 80. Geburtstag komponiert hatte.

Werden solche Querelen und damit der kulturpolitische Zeitgeist deutlich, so bleibt manche inhaltliche Auseinandersetzung vage. 1970 deutet ein (fiktiver) Dialog mit Fuchs an, dass der Domchor Verjüngung bräuchte und Fuchs zuviel von seinen Sängern verlange. Auch Querelen um die Liturgiereform kommen in einer Anekdote um den Einsiedler Pater Roman Bannwart andeutungsweise zur Sprache. Und schon bei seiner Wahl zum Domkapellmeister 1945 warnt ein Gratulant Fuchs vor der «verlogenen katholischen Schlangenbrut»: «Sie wissen hoffentlich, auf was Sie sich eingelassen haben.» Als Leser würde man darüber gerne mehr erfahren.

Was das Buch nur punktuell leistet, ist die musikalische Würdigung. Dokumente bezeugen die Verehrung, die Fuchs als Dirigent schon früh erlebt hat. «Grosser Meister!» beginnt ein «ergebener» Zuhörer sein Dankschreiben nach einem Konzert mit Haydn-Werken 1944 in der Zürcher Tonhalle und schliesst, auf den Namen des Kammerchors gemünzt: «Wäre es nicht an der Zeit, dem Kind den wahren Namen zu geben: Johannes Fuchs-Chor!» 1963 wird Fuchs als «wohl der repräsentativste katholische Kirchenmusiker der Schweiz» gelobt im (vergeblichen) Versuch, ihm zu einem Ehrendokortitel der Universität Fribourg zu verhelfen.

Der Sohn Peter, erfahrener Orchestermusiker, schränkt dagegen einmal ein: «Vater war halt schon nicht der Orchesterdirigent... Er hätte das Handwerkliche lernen müssen.» Als Chorleiter hätten ihn Gestaltungsfragen bewegt: «Was ist ein Klang, warum schwebt der eine und der andere ist tot?». Ähnlich lobt sein Nachfolger im Amt, Roland Bruggmann, die «Dimension der klanglichen Tiefe» bis «hinaus in den Bereich des Transzendentalen».

Devotionalien im Museum

Die Fuchsens ist eine materialreiche, inspirierte und (in den fiktiven Passagen) mit Mut zum Risiko geschriebene Saga einer Familie und des katholischen St.Galler Milieus. Das Buch wird begleitet von einer Ausstellung mit Erinnerungsstücken vom Notenschrank bis zu Konzertplakaten im Historischen und Völkerkundemuseums St.Gallen.

An der Vernissage spielten dort Flötist Daniel Pfister und Cellist Gerhard Oetiker Kompositionen von Daniel Fuchs aus dessen jungen Jahren – der damaligen Avantgarde verpflichtete, handwerklich souveräne Stücke. Mit ein bisschen Fantasie konnte man aus den Duos einen Dialog über die Generationen zwischen Enkel und Grossvater Fuchs heraushören.

Brigitte Schmid-Gugler: *Die Fuchsens*, Appenzeller Verlag Schwellbrunn 2016, Fr. 38.–

Ausstellung im Historischen und Völkerkundemuseum St.Gallen bis Ende August



Hans Heusser und seine Dada-Soirée 1917.

Hans Heusser (1892–1942), in Zürich geboren, war in St.Gallen seit 1924 als impulsiver Dirigent der Stadtmusik und als Komponist feuriger Militärmärsche (St.Galler Marsch, Russische Rhapsodie, Feurig Blut, Salve Lugano u.a.) landesweit bekannt. Kinderfestohren mögen sich erinnern. Auch versah er bis zu seinem frühen Tode im Jahr 1942 den sonntäglichen Orgeldienst in der Linsebühlkirche. Was sich um Hans Heusser zwischen seinen Ausbildungsjahren in Paris – er war immerhin Schüler bei Claude Debussy und beim grossen Orgelvirtuosen Charles-Marie Widor – und der Marschmusik in St.Gallen tat, ist in St.Gallen hingegen kaum bekannt.

Heusser trat vor seiner Übersiedlung nach Grenchen und später nach St.Gallen regelmässig im Zürcher Dadaisten-Cabaret «Pantagruel» als Pianist und Spieler am Harmonium auf. Am 25. Mai 1917 bestritt er in der Galerie Dada im Sprünglihaus am Zürcher Paradeplatz mit eigenen Kompositionen eine «Soirée Hans Heusser», linkshändig auf dem Klavier, rechtsärmig auf dem Manual des Harmoniums. Ferruccio Busoni war dort auch zu Gast und kommentierte die Veranstaltung: «Ja, um im Stile dieser Komposition zu bleiben, müsste man eigentlich die Worte «Da capo» silbenweise verdoppeln.» Auf dem Programm standen u.a. eigene Kompositionen zu Certosa di Pavia, zu Fragmenten von Kandinskys Bühnenwerk *Der gelbe Klang*, zu einem Epilog von Nietzsche und zu gesprochenen Gesängen durch die Tänzerin Käthe (Katja) Wulff. Heusser pflegte, so die NZZ vom 18. Juli 1916 bzw. 31. Mai 1917, ein ekstatisches Klavierspiel, «die Verweigerung der traditionellen Harmonik, an deren Stelle schrille Dissonanzen standen, und orientalisches-exotische Einflüsse». In Begleitung rezitativer Gesänge soll er sich aber alten Kirchentönen genähert haben... Der Weg nach St.Gallen 1919 und das damalige Klima des Stickerei-Zusammenbruchs beendeten dann aber auch abrupt das Dada-Intermezzo Heussers. Das Blasen und Organum pulsare nahm eine neue Richtung... Wahrscheinlich aber spielte Heusser auf der pneumatischen Linsebühl-Organ in dieser frühen Zeit schon die famosen und sich auftürmenden Orgelwerke von Widor.

Peter Röllin

Bild aus: *Stickerei-Zeit. Kultur und Kunst in St.Gallen 1870–1930*, St.Gallen 1989

2016 ist Dada-Jahr; in St.Gallen gibt es allerdings nicht viel zu feiern. Peter Röllin erinnert daran, wie die Stadt beinahe doch noch zu Dada-Ehren gekommen wäre.

Monatstipps der Magazine aus Aarau, Basel, Bern, Luzern, Olten, Vaduz und Winterthur

JULI



Molnár im Hier und Heute

Liliom arbeitet bei Frau Muskat und macht Julie schöne Augen. Das passt Frau Muskat nicht; er verliert seinen Job. Liliom und Julie werden ein Paar. Soweit der Anfang der tragischen Geschichte des ungarischen Schriftstellers Ferenc Molnár aus dem Jahr 1909, die das Theater Marie neu interpretiert und im Jetzt ansiedelt. Regie führt Oliver Keller.

Liliom

Samstag, 21. Mai (Premiere) bis Samstag, 4. Juni, Alte Reithalle Aarau.
theatermarie.ch

Programmzeitung
Kultur im Kanton Basel



Geistesblitze ums Papier

Gehört die Waschmaschine in ein Papiermuseum? Der Kugelschreiber? Ja klar. Der Holzschliff zur Papierherstellung? Sowieso. Aber die Waschmaschine? Eben doch! Diesen und noch andere Geistesblitze rund ums Papier zeigt die Basler Papiermühle – mit verspielten Aktionsräumen, Audio-, Multimedia- und Rätselstationen sowie einem bunten Rahmenprogramm. Und: «Q» ist auch mit dabei.

Tüftler, Spinner & Erfinder bis Sonntag, 14. August, Papiermühle Basel
papiermuseum.ch

BKA
Basler Kulturfestival



Liebe in Zeiten des Terrors

«Fear Less Love» ist das Motto des diesjährigen Theaterfestivals Auawirleben, «Liebe in Zeiten des Terrors» könnte es auch lauten. An diversen Spielorten in Bern sind die aufregendsten Produktionen zeitgenössischen Theaters und kontemporerer Performance zu sehen. «We Love Arabs» von Hillel Kogan etwa, in dem ein israelischer Tänzer mit einem palästinensischen zusammenarbeiten will – und von seinen eigenen Vorurteilen eingeholt wird.
Auawirleben
Mittwoch, 11. bis Sonntag, 22. Mai, diverse Orte in Bern
auawirleben.ch

041
Das Kulturmagazin



Tanz das Leben

Beim diesjährigen Tanzfest steht die Verbindung im Zentrum. In einer Zeit, in der die Vorstellungen von sozialem Kitt immer mehr bröckeln, möchten die Veranstalter die Neugierde am Anderen und am Teilen wieder wecken. Die Highlights in Luzern: «Tanz Interregional», Podium über die Zentralschweizer Tanzszene sowie «Laviva», eine Party für Menschen mit und ohne Behinderung.
Tanzfest 2016
Donnerstag, 12. bis Montag, 16. Mai, verschiedene Orte in Luzern (und dem Rest der Schweiz)
dastanzfest.ch

KUL



Flugzeuge mal anders

Das Kulturhaus Rössle zeigt eine Ausstellung mit Bildern und Objekten aus 50 Schaffensjahren des italienischen Künstlers Riccardo Pagni, der in diesem Jahr seinen 80. Geburtstag feiert. Seine neuesten Werke haben eine weitere Entwicklung erfahren: Sie werden von kleinen Motoren in eine Bewegung gezwungen und verändern so ihr ursprüngliches Aussehen. Spannend, ironisch, farbenfroh – einfach sehenswert!
Ausstellung Riccardo Pagni bis 19. Juni, Kulturhaus Rössle, Mauren
kulturhaus.li

Coucou



Zeichnen auf Wunsch

Mit dem Comic-Slam kommt ein Highlight an die Technikstrasse: In Slam-Manier treten dabei Comiczeichnerinnen und -zeichner, in dreiminütigen Battles gegeneinander an. Das Publikum entscheidet darüber, wer eine Runde weiter kommt. Der Anlass ist der erste seiner Art in der Region und bietet neben Comics auch Musik, Tattoos und eine Cartoon-Sponti-Wand.
Alte Kaserne Comic-Slam
Samstag, 21. Mai, 20 Uhr, Alte Kaserne Winterthur
altekaserne.winterthur.ch, comicpanel.ch

KOLT



Geheimtipp Holcombe

Von Songwriter-Kollegen, Musikfans und Kritikern hoch verehrt, ist der in den Blue Ridge Mountains von North Carolina aufgewachsene Malcolm Holcombe bis heute ein Geheimtipp geblieben. Der Mann singt seine Songs und den Blues mit einer Intensität, die manchmal verstörend sein kann. «Unheimliche Countrymusik, akustischer Blues, ungeschliffener Folk» zählt die Musikzeitschrift «Rolling Stone» als Zutat von Holcombes Musik auf.
Malcolm Holcombe
Mittwoch, 4. Mai, 20.30 Uhr, Galicia Bar Olten
galiciabar.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese unabhängigen Kulturmagazine die Werbeplattform «Kulturpool» und erreichen gemeinsam eine Auflage von über 200'000 Exemplaren.

kulturpool.biz



Wird unterstützt von
Schützengarten Bier

Monatsprogramme	
2	Theater
4	Ökomarkt
12	Kinok
14	Kulturraum am Klosterplatz
32	Kleine Kunstschule
42	Sozial- und Umweltforum
54	Kunsthalle Ziegelhütte Museum im Lagerhaus Kunsthalle
68	Palace Grabenhalle
70	Kellerbühne Kugl Schloss Wartegg
72	Diogenes Theater Bernecker Maiblüten Schloss Werdenberg
76	Musig uf de Gass
82	Aufgetischt Festival Gare de Lion Salzhaus
86	Zeughaus Kultur is Dorf Kunstmuseum
90	Lokremise

SO 01.

Konzert

Appenzellermusik. Hotel Bären Gonten, 12 Uhr
Bernecker Mai-Blüten. Belle Voci – Highlights aus Opern und Operetten. Kulturforum Berneck, 17 Uhr
Camerata Salonistica goes European Cinema. Schönste Melodien der europäischen Film-musik. Tonhalle St.Gallen, 17 Uhr
Klang-Bild-Konzert: Clair de lune. Französische Chor- und Klavierwerke. Pfalzweiler St.Gallen, 17 Uhr
Musikalische Nachbarschaft – Zjuuuuhui. Landeskonservatorium Vorarlberg. Kulturforum Amriswil, 17 Uhr
Sonntags um 5. Les vents s'amusent. Forum St.Katharinen St.Gallen, 17 Uhr
1. Mai Fest. Mit The Wild Haze. TapTab Schaffhausen, 18 Uhr
5. Abonnementskonzert der GML. Werke von Grieg, Mozart, Brunner und Rachmaninoff. Campus Aula Kreuzlingen, 19 Uhr

Film

Fragments du Paradis. Was haben alte Menschen für Paradiesvorstellungen? Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Sonita. Dokumentarfilm von Rokhsareh Ghaemmagham. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Tinou. Tinou wartet auf eine neue Leber und schmiedet Pläne. Kinok St.Gallen, 12:10 Uhr
An (Von Kirschblüten und roten Bohnen). Ein berührendes Meisterwerk über die Schönheit des Lebens Kinok St.Gallen, 14 Uhr

Sonita. Bewegende Geschichte einer jungen Rapperin aus Afghanistan. Kinok St.Gallen, 16:10 Uhr
As I Open My Eyes. Tunis 2010: Farah singt gegen das repressive System an. Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Swing it Kids! Regie: Fabian Kimoto. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
1984. UK 1984. Michael Radford. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
One Floor Below. Der neue Film von Radu Muntean («Tuesday, after Christmas»). Kinok St.Gallen, 20 Uhr

Bühne

Arsen und Spitzenhäubchen. Komödie von Joseph Otto Kesselring. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Die Schweizermacher. Musical. Fürstenlandsaal Gossau, 17 Uhr
Wir sind Shakespeare. 2. Akt im Gesamtkunstwerk TG Shakespeare. Eisenwerk Frauenfeld, 17 Uhr
Gift – Eine Ehegeschichte. Schauspiel von Lot Vekemans. Parfin de sièle St.Gallen, 17:30 Uhr
Famiglia Dimitri – DimiTRIGenerations. Drei Generationen zum ersten Mal gemeinsam auf der Bühne. Casino Herisau, 19 Uhr
Frühlings Erwachen. Tanzstück von Marcel Leemann nach Frank Wedekind. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Sonntagsmatinee. Tierisch-literarisch. Rosengarten Herisau, 11:10 Uhr

Kinder

Pippas Traumfenster. Eine poetische Fensterreise. Figurentheater St.Gallen, 14:30 Uhr
Kung Fu Panda 5. Regie: Alessandro Carloni, Jennifer Yuh. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

Diverses

SRF 1 Persönlich. Die Radio-Talksendung live. Lokremise St.Gallen, 10 Uhr
Zirkus Knie – Smile. Mit dem italienischen Clown David Larible. Spelteriniplatz St.Gallen, 10:30 und 14:30 Uhr
Frühlingsmarkt. Blühendes für Balkon und Garten. Eventhalle Wil, 11 Uhr

Ausstellung

Dauerausstellung und Jüdisches Viertel. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 10 Uhr
Heilige, Wunder und Visionen – Ikonen aus der Schenkung Gürtler. Offenes Kunstlabor. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 10 Uhr
Bauplatz Kreativität. Matinée und Fest. Kleine Kunstschule St.Gallen, 11 Uhr
Gerwald Rockenschau – Blueberry Fields (Orphaned Select & I). Führung. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 11 Uhr
Thurgau Konkret. Eine konkrete Begegnung. Galerie Adrian Bleisch Arbon, 11 Uhr
Welten sammeln – Entdeckungsreise durch die völkerkundliche Sammlung. Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Übrig – Ein Blick in die Bestände. Führung. Jüdisches Museum Hohenems, 11:30 Uhr
Carl August Liner – Arbeit. Führung. Kunstmuseum Appenzell, 14 Uhr

Hedi Zuber und ihre Freunde. Kunstplausch für die ganze Familie. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 14 Uhr

MO 02.

Konzert

Way Back Home. Soul-Jazz der 1960- und 1970-Jahre. Weinlokal 1735 St.Gallen, 20 Uhr
St.Beaufort (USA/CAN/DE). Viel-Saitig. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

Vergine giurata. Alba Rohrwacher brilliert im Kinodebüt von Laura Bisपुरi. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Abluka. Spielfilm von Emin Alper mit Mehmet Özgür. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Wild. Eine Liebesgeschichte von animalischer Radikalität. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Mary and Max. Animationsfilm von Adam Elliot. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Abluka. Ein meisterhaft inszenierter türkischer Alptraum. Stark! Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

24h Drama. Spiegelhalle Konstanz, 19 Uhr
Miss Sara Sampson. Stück von G.E. Lessing. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Und in der Sonne ist es schon warm. Ein Stück über die Grenze. K9 Konstanz, 20 Uhr
Wir sind Shakespeare. 2. Akt im Gesamtkunstwerk TG Shakespeare. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr

Literatur

Durch den Wind. Buchpräsentation mit Josef Schovanez. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 20 Uhr
Dichtungsring #107. Kerzenschein und Absinth vorhanden. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Vortrag

Der starke Schweizer Franken und die Ostschweizer Wirtschaft. Roland Hodler und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Glas, seine Bedeutung und seine Geschichte. Anne Krauter. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Im Wandel – Stadterosion. Oder die Faltung der Landschaft. Mit Carola Antón und Dominique Ghiggi. Architektur Forum Ostschweiz St.Gallen, 19:30 Uhr

Diverses

Wiborada – Inklusin, Beterin und Beraterin, Visionärin und Märtyrerin. Altstadtführung mit Charlie Wenk. Kathedrale St.Gallen, 14:30 Uhr
Zirkus Knie – Smile. Mit dem italienischen Clown David Larible. Spelteriniplatz St.Gallen, 20 Uhr

Ein Jahr voll Kunst. Vernissage. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18:30 Uhr

DI 03.

Konzert

Konzert A | Naturstimmen. Eine absolute Premiere für das diesjährige Klangfestival. Evang. Kirche Alt St.Johann, 20 Uhr

Nachtleben

Mad Kitchen. HipHop, Funk, Jazz & Soul. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Fragments du Paradis. Was haben alte Menschen für Paradiesvorstellungen? Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Mustang. Spielfilm von Deniz Gamze Ergüven. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Tinou. Tinou wartet auf eine neue Leber und schmiedet Pläne. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Der Kreis. Der schönste Schweizer Liebesfilm seit Jahren. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Citizenfour. Politkino. Vaudeville Lindau, 20:09 Uhr
Le tout nouveau testament. Regie: Jaco van Dormael. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Monster Road. Dokumentarfilm von Brett Ingram mit mit Bruce Bickford. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
The Fall from Heaven. Sie verlieren den Bruder: die Türkin Emine, die Kurdin Ayse Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

24h Drama. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Ein Volksfeind. Stück von Henrik Ibsen. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Und in der Sonne ist es schon warm. Ein Stück über die Grenze. K9 Konstanz, 20 Uhr
Wir sind da! Performance. Alte Fabrik Rapperswil, 20 Uhr
Wir sind Shakespeare. 2. Akt im Gesamtkunstwerk TG Shakespeare. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr

Literatur

Theodor Iten: «Grössenwahn». Buchpremiere. Rösslitor St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Japans Erfolgsfaktoren: Ein Rückblick auf 150 Jahre Modernisierung. Patrick Ziltener. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Mythen in Management und Märchen. Rolf Wunderer und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Frontex kills – Kritik an der Grenzschutzagentur. Erfreuliche Universität. Palace St.Gallen 20:15 Uhr

Diverses

Zirkus Knie – Smile. Mit dem italienischen Clown David Larible. Spelteriniplatz St.Gallen, 20 Uhr

MI 04.

Konzert

Beethoven und Ravel – der grosse Kontrast. Julius Aria Sahbai, Milena Martinez. Laurenzenkirche St.Gallen, 12:15 Uhr
15 Jahre Rümpeltum Fäsch. Diverse Acts. Rümpeltum St.Gallen, 18:30 Uhr
Bach in Dresden. Ensemble 1704, Vaclav Luks. St.Johann Schaffhausen, 19:30 Uhr
Kid Ikarus & Lord Kesseli and the Drums. 2 Alben – 2 Konzerte – unendliche Ekstase. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Musica Mundo im Bistro. Hangover-Jam. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr

Schubertiade Hohenems/Schwarzenberg. Liederabend mit Matthias Boerne. Sittikus-Saal Hohenems, 20 Uhr
Kukamura. Sensationelles Juwel in der deutschen Poplandschaft. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Vengaboy. 80s/90s. Kugl St.Gallen, 21 Uhr
Light Of Other Days Labelnacht. Live: Ethimm, Hove; DJs Le Frère, Herr Mehr. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 21:30 Uhr
Soul Gallen. Mit Herr Wempe und den Trottles of Dead. Palace St.Gallen 22 Uhr
Oh! Mon Dieu! meets Schwarzmatt feat. Robosonic. Sandro De Marco & Morgan Button, Klang-Former, Agent JK. Grabenhalle St.Gallen, 22 Uhr

Film

Kollektivet. Thomas Vinterberg (Festen) sezziert die Psyche einer Kommune. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
As I Open My Eyes. Tunis 2010: Farah singt gegen das repressive System an. Kinok St.Gallen, 15:40 Uhr
L'hermine. Gerichtsdrama mit dem wunderbaren Fabrice Luchini. Kinok St.Gallen, 17:40 Uhr
One Floor Below. Der neue Film von Radu Muntean («Tuesday, after Christmas»). Kinok St.Gallen, 19:40 Uhr
My Sweet Pepper Land. Wildwest in Kurdistan mit der schönen Golshifteh Farahani. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

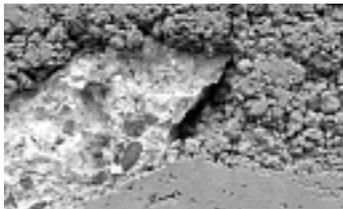
Bühne

Ein Volksfeind. Stück von Henrik Ibsen. Stadttheater Konstanz, 15 Uhr
Peer Gynt. Tanzstück von Beate Vollack. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Studiobühne Montfort: Der eingebildete Kranke. Stück von Molière. Theater am Saumarkt Feldkirch, 19:30 Uhr
Chäller Live – Geile Scheiss. Comedian. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Die Schweizermacher. Musical. Fürstenlandsaal Gossau, 20 Uhr
Laika tot im Orbit. Freie Szene Winterthur. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr
Wir sind Shakespeare. Dernière. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr

Vortrag

Filme machen Geschichte – Teil II: Vom Gladiator zum Vietnamfilm. Caspar Hirschi. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
La novela picaresca: El Lazarillo de Tormes (1554). Sandra Carrasco. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Les Ballets Russes. Ballettmusik von Tschaiikowsky, Strawinsky, Debussy, de Falla und anderen. Peter Keller. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Theater und Psychoanalyse. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr

Schützengarten



Stadterrosion. Oder die Faltung der Landschaft

Das Phänomen des Ab- und Auftragens von Bodenschichten im Kontext des städtischen Strukturwandels wird als Stadterrosion bezeichnet. Carola Antón und Dominique Ghiggi untersuchen die Prozesse der Stadterrosion, welche diese anthropogene Faltung in der Landschaft veranschaulichen. Hinter jedem Erosionsprozess verbirgt sich eine Gelegenheit, den Ort neu zu lesen. Die Aufforstung geschädigter Böden, die Wiederverwendung abgebrochener Stadtfundamente oder die gestalterische Kraft des Wassers sind Beispiele.

Montag, 2. Mai, 19.30 Uhr,
Architektur Forum Ostschweiz.
a-f-o.ch



Josef Schovanec – «Durch den Wind»

Josef Schovanec ist Autist. In Momenten der Niedergeschlagenheit empfindet er sich als staatenlos und existentiell einsam, in guten Phasen als Reisender und Weltbürger aus Autistan. Der Politikwissenschaftler und Doktor der Philosophie ist Absolvent einer der renommiertesten Universitäten Frankreichs und beherrscht etwa zehn Sprachen. Ob man es seiner Intelligenz, der Lebhaftigkeit seines Geistes oder seinem ausgeprägten Sinn für Humor zuschreibt: Josef ist besonders... wie jeder andere auch.

Montag, 2. Mai, 20 Uhr,
Militärkantine St.Gallen.
militaerkantine.ch

Die Zukunft des Essens. Tanja Schneider, PhD. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Pippas Traumfenster. Eine poetische Fensterreise. Figuren Theater St.Gallen, 14:30 Uhr

Ausstellung

Nora Steiner & Anna Witt. Malnachmittag für Kinder. Kunsthalle St.Gallen, 14 Uhr
Ricordi e Stima – Italienische Migration in die Schweiz nach 1945. Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 17:30 Uhr
Adoration du pal. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 05.

Konzert

13 Jahre Rümpeltum Fäsch. Diverse Acts. Rümpeltum St.Gallen, 14 Uhr
Schubertiade Hohenems/Schwarzenberg. Kammermusik von Mozart, Schumann, Brahms, Schubert & Bartok. Sittikus-Saal Hohenems, 16 Uhr
Bach Matthäus-Passion. Gabrieli Consort, Paul McCreesh. St.Johann Schaffhausen, 17 Uhr
Freestyle Bar. Open Mic. Flon St.Gallen, 19 Uhr
Die Buben im Pelz. Band aus Österreich. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Schubertiade Hohenems-Schwarzenberg. Liederabend mit Marcus Ullmann. Sittikus-Saal Hohenems, 20 Uhr
Morning Dew. American Folk, Old Time, Bluegrass, Irish Folk. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr

Nachtleben

Pfaff Caesi & Suaveliscious. It Don't Mean a Thing If It Ain't Got That Swing. Krauffeld Winterthur, 20 Uhr
Hallenbeiz – PingPong und Sounds vom Plattenteller. Mit Worksp Map. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Journey in Sensuality: Anna Halprin und Rodin. Einblick in Anna Halprins einflussreiches artistisches Werk. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Fragments du Paradis. Was haben alte Menschen für Paradiesvorstellungen? Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr
Trois souvenirs de ma jeunesse. Paul (Matthieu Amalric) erinnert sich an seine Jugendzeit. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
Vergine giurata. Alba Rohrwacher brilliert im Kinodebüt von Laura Bispuri. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr
Mustang. Spielfilm von Deniz Gamze Ergüven. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
En man som heter Ove. Die Nachbarschaft leidet unter den Launen von Griesgram Ove. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
Das Zimmermädchen Lynn. Einfühlungsvermögen, intime Kameraführung, surreale Momente. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Zvizdan. Spielfilm von Dalibor Matanic mit Tihana Lazovic. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Los amantes de Caracas. Armando kauft sich die Nähe zu jungen Männern. Kinok St.Gallen, 20:40 Uhr

Bühne

Flashdance – 2. Staffel. Musical von Tom Hedley, Robert Cary und Robbie Roth. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Und in der Sonne ist es schon warm. Ein Stück über die Grenze. K9 Konstanz, 19:30 Uhr
Himmels und der Erden. Das Marien-Leben von Rainer Maria Rilke. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Laika tot im Orbit. Freie Szene Winterthur. Theater am Gleis Winterthur, 20 Uhr
Theater am Tisch. Das Weltbild der Igel von Peter Kurzeck mit Marcus Schäfer. Palace St.Gallen, 20:30 Uhr

Literatur

Wortfärberei – Literatur trifft Spielboden. Ralf Emberger und Tex Rubinowitz. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

Diverses

Westschweizer Trycheln Pierre Turrian. Artist in Residence. KlangWelt Toggenburg Alt St.Johann, 10 Uhr

FR 06.

Konzert

Aufgetischt #5. Strassenkunsthospital. Altstadt St.Gallen, 14 Uhr
Schubertiade Hohenems/Schwarzenberg. Klavierabend mit Elisabeth Leonskaja. Sittikus-Saal Hohenems, 16 Uhr
Messe h-Moll BWV 232. Werkeinführung. Laurenzenkirche St.Gallen, 17 Uhr
Bach in Weimar. Freiburger Barockorchester, Petra Müllejans. Stadtkirche Stein am Rhein, 18 Uhr

13 Jahre Rümpeltum Fäsch.

Diverse Acts. Rümpeltum St.Gallen, 19 Uhr
Ensemble Ö. In der alten Spinnerei. Sagibeiz Murg, 19 Uhr
Messe h-Moll BWV 232. Von J.S. Bach. Laurenzenkirche St.Gallen, 19 Uhr
SOH Bandontest. Die besten Bands aus Deiner Region. Grabenhalle St.Gallen, 19 Uhr
Yoshiko Kawamura – Klavier. Stuttgarter Solisten. Altes Rathaus Lindau, 19 Uhr
Seven. Back Funk Love Soul. Kugl St.Gallen, 19:45 Uhr
Bernecker Mai-Blüten. Tangorea – From Tango to Chick Corea. Kulturforum Berneck, 20 Uhr
Duo Aja & Toni Eberle. Konzertreihe Chamber Jazz. Flow – Rock und Pop Center St.Gallen, 20 Uhr
Female Bandworkshops. Helvetia Rocks. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Musikmarathon. Berggasthaus Ebenalp Wassererauen, 20 Uhr
My Cup of tea. Sturm im Gepäck. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Schubertiade Hohenems/Schwarzenberg. Liederabend mit Angelika Kirchschräger. Sittikus-Saal Hohenems, 20 Uhr
Steve Savage & Paul Buono. Akustik-Pop mit Folkelementen. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
The come n'go. Garage/Primitive Rock'n'roll. Horst Klub Kreuzlingen, 20:20 Uhr
Ellice Brown and the Blue Prophets. Blues. Bluesclub Bühler, 20:30 Uhr
26. Internationales Bachfest Schaffhausen. Baroque Lounge. Kammgarn Schaffhausen, 21 Uhr
Abest & Empress & Forlet Sires. Post Metal und düsterer Hardcore. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Hofbühne. Mit Superjam & The Harbs. Talhof St.Gallen, 21 Uhr
Sofa – reloaded. Jazz-Quintett. Jazzhaus (Jazzclub) Lustenau, 21 Uhr
Sticker Jazz Trio & Tonja Adenmatten. Jazz – Love. Einstein St.Gallen, 21 Uhr
The Burning Hell (CAN). Supported by Nadja Zela. Palace St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben

DJ Tonzeichner. Lounge & Ambient Sound. L'Ultimo Bacio St.Gallen, 18:30 Uhr
D!sco. Für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Phantom Island Night. Balearic Dub & Chicago House. Krauffeld Winterthur, 23 Uhr
We love 80s. Salzhaus Winterthur, 23 Uhr

Film

Sonita. Dokumentarfilm von Rokhsareh Ghaemmagham. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Abluka. Ein meisterhaft inszenierter türkischer Albtraum. Stark! Kino St.Gallen, 17:15 Uhr
Kurzfilme Plastilin. Animationsfilme von diverse Regisseuren. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Anomalisa. Ein in jeder Hinsicht besonderer Film. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Das Leben drehen – Wie mein Vater versuchte, das Glück festzuhalten. Der Vater der Regisseurin filmte seine Familie exzessiv. Kinok St.Gallen, 19:40 Uhr

Dialogue avec mon jardinier. Regie J. Becker, F 2007. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr

Der geilste Tag. Regie: Florian David Fitz. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

Double Indemnity. Spielfilm von Billy Wilder mit Barbara Stanwyck. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Wild. Eine Liebesgeschichte von animalischer Radikalität. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Ein Volksfeind. Stück von Henrik Ibsen. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
West Side Story. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Chäller Live – Geile Scheiss. Comedian. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Die Schweizermacher. Musical. Fürstenlandsaal Gossau, 20 Uhr
Helga Schneider. Smart-Comedy. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Himmels und der Erden. Das Marien-Leben von Rainer Maria Rilke. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Senlima – A journa with no limits. Puppentheater-Festival. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
TmbH – das Match! Theatersport. K9 Konstanz, 20 Uhr
Tanz:Now – Eifi Efo. Mit Ioannis Mandafounis und Fabrice Mazliah. Phönix-Theater Steckborn, 20:15 Uhr

Literatur

Wortfärberei – Literatur trifft Spielboden. Hubert Weinheimer und Stefanie Sargnagel. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

Vortrag

Ich ist nicht Gehirn. Vortrag und Diskussion mit Markus Gabriel. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr

Diverses

Westschweizer Trycheln Pierre Turrian. Artist in Residence. KlangWelt Toggenburg Alt St.Johann, 10 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirasismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Führung durchs Haus. Museum Appenzell, 14 Uhr
Führung durchs Gebäude. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 16 Uhr

SA 07.

Konzert

Après Bach. Matinée. Seminarraum der Krone Speicher, 10:15 Uhr
Aufgetischt #5. Strassenkunsthospital. Altstadt St.Gallen, 12 Uhr
Musikmarathon. Berggasthaus Ebenalp Wassererauen, 14 Uhr
Schubertiade Hohenems/Schwarzenberg. Liederabend mit Martin Mitterrutzner. Sittikus-Saal Hohenems, 16 Uhr
13 Jahre Rümpeltum Fäsch. Diverse Acts. Rümpeltum St.Gallen, 19 Uhr
Dúo Ranas. Tango Argentino. Kaffeehaus St.Gallen, 19:30 Uhr
Bernecker Mai-Blüten. Drum Sights – Perkussions-Quartett mit Pierre Favre. Kulturforum Berneck, 20 Uhr
Savage Master (USA)/Running Death/Blacklash. US Metal im Stile der 80er. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr



Aufgetischt Buskers Festival #5

Das Strassenkunstfestival und seine Künstler verwandeln St.Gallen zum 5. Mal in eine lebendige Kulturrena unter freiem Himmel. Aus Passanten werden neugierige Beobachter und der Alltag wird in ein sinnliches Kunst- und Kulturerebnis geformt. Stets auf der Suche nach neuen Ideen und Kreationen vereint das Festival Musik mit Elementen aus Kunst, Theater und Zirkus. Über 80 KünstlerInnen aus 18 Nationen versorgen für ein geschätztes Hutgeld das Publikum mit Nahrung für Geist und Seele.

Freitag, 6. Mai ab 14.45 Uhr
und Samstag, 7. Mai ab 13 Uhr,
Altstadt St.Gallen.
aufgetischt.sg

Schubertiade Hohenems/Schwarzenberg. Kammermusik mit dem Takacs Quartet. Sittikus-Saal Hohenems, 20 Uhr
White Miles & Coast Fo Ghosts. Stoner/Blues Do. Horst Klub Kreuzlingen, 20 Uhr
Guru Guru. Die legendäre deutsche Rockband. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr
Marc Ribot Solo. Jazz & Kicks. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr
Starch. Pop, Rock. Gare de Lion Wil, 20:30 Uhr
Bach in Beats & Voices. Schlagzeug trifft A Cappella. Stadttheater Schaffhausen, 21 Uhr
Was isch Winti? Mit Nobodys Face und Elektro Peter. Salzhaus Winterthur, 21 Uhr
Dachs. Plattentaufe mit Sensu. Don't kill the beat und Gigolo Romantico. Palace St.Gallen, 22 Uhr
The Lombego Surfers. Mit Support. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
Yes i'm very tired now. Minimalistische Klänge in klaren und aufgeräumten Songs. Treppenhaus Rorschach, 22 Uhr

Nachtleben

Café Tango. Un sueño bailando. Kaffeehaus St.Gallen, 16 Uhr
Schlaflos in Winterthur. Disco, HipHop, (Elektro-)Funk & Soul. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Jazz Downtown. Motown & Modern Soul, Funk, Hip-Hop. K9 Konstanz, 21 Uhr
Turnbar. Die Jugendbeiz mit Stil. Talhof St.Gallen, 21 Uhr
4 Jahre Clouds. Deep Tech House. Kammgarn Schaffhausen, 22 Uhr
Simina Grigoriu. Techno, Techhouse. Kugl St.Gallen, 23 Uhr



Kulturlandsgemeinde – wahr scheinlich fabelhaft

Überzeugende Geschichten und bestechende Wahrheiten. Mit Fakten belegt, glaubhaft erzählt, möglicherweise wahr, mit hoher Wahrscheinlichkeit erfunden. – Die Kulturlandsgemeinde 2016 blickt hinter die Kulissen von Wahrheiten. Gesprächsrunden, Werkstätten, Umfragen und Zauberticks regen zum Nachdenken, Mitmachen und Weiterspinnen an. Mit von der Partie sind Werner van Gent, Thomas Widmer und Stefan Keller, der Schauspieler Philipp Langenegger, der Neurologe und Zauberer Martin Rutz und viele mehr.

Samstag, 7. Mai und Sonntag,
8. Mai, Mehrzweckgebäude
Stein AR.
kulturlandsgemeinde.ch

Film

Trois souvenirs de ma jeunesse. Paul (Matthieu Amalric) erinnert sich an seine Jugendzeit. Kinok St.Gallen, 15:30 Uhr
Das Tagebuch der Anne Frank. Regie: Hans Steinbichler. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
One Floor Below. Der neue Film von Radu Muntean («Tuesday, after Christmas» Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr
The Adventures of Mark Twain. Animationsfilm von Will Vinton mit James Whitmore. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Die Kommune. Regie: Thomas Vinterberg. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
En man som heter Ove. Die Nachbarschaft leidet unter den Launen von Griesgram Ove. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Ein Hologramm für den König. Regie: Tom Tykwer. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Sonita. Dokumentarfilm von Rokhsareh Ghaemmagham. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Los amantes de Caracas. Armando kauft sich die Nähe zu jungen Männern. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Ein Baum geht durch den Wald. Theater Gundberg. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr
Ssst! Puppentheater-Festival. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 und 17 Uhr
Don Quixote. Ballett & Dance School Miryam Velvart. Tak Schaan, 19:30 Uhr
Dornröschen. Ein historisches Ballett. Barockensemble Ad Fontes und Basler Barocktänzer. Kantonsschule am Burggraben St.Gallen, 19:30 Uhr

Orlando Paladino. Oper mit dem Musikkollegium Winterthur. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Chäller Live – Geile Scheiss. Comedian. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Die Legende von Wilhelm Tell. Puppentheater-Festival. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Die Schweizermacher. Dernière. Fürstenlandsaal Gossau, 20 Uhr
Ein Volkenfeind. Stück von Henrik Ibsen. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Frühlings Erwachen. Tanzstück von Marcel Leemann nach Frank Wedekind. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Helga Schneider. Smart-Comedy. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Himmels und der Erden. Das Marien-Leben von Rainer Maria Rilke. Theater 111 St.Gallen, 20 Uhr
Tanz:Now – Efi Efo. Mit Ioannis Mandafounis und Fabrice Mazliah. Phönix-Theater Steckborn, 20:15 Uhr

Diverses

Kulturlandsgemeinde 2016 – wahr scheinlich fabelhaft. Überzeugende Geschichten und bestechende Wahrheiten. Mehrzweckgebäude Stein, 10 bis 24 Uhr
Westschweizer Trycheln Pierre Turrian. Artist in Residence. KlangWelt Toggenburg Alt St.Johann, 10 Uhr
Ladenfest. Reden, Kinderprogramm, Lesung mit Jaap Achterberg. Gutenberg Buchhandlung Gossau, 11 Uhr
Flohmarkt. Sagibeiz Murg, 14 Uhr
Heimspiel. SC Brühl – FC Rapperswil-Jona. Paul-Grüninger-Stadion St.Gallen, 16:30 Uhr
Heimspiel. FC Wil – FC Winterthur. Stadion Bergholz Wil, 17:45 Uhr



Pauline Ganty Quartet im 1733

Pauline Ganty aus Lausanne verfügt über eine feinzarte, klare Jazzstimme. Ihr Quartet hat sie 2013 formiert. Gemeinsam mit ihren Mitmusikern kreiert sie eine poetische, elegant funkeln und sparsam instrumentierte Musik, die berührt. Pauline empfindet es als ausserordentliches Glück, dass sie drei Musiker für sich gewinnen konnte, die abgesehen von ihrem grossartigen Talent auch wunderbare Persönlichkeiten sind. Sie alle brachten Leben und Schwung in ihre Musik und kreierten den Sound, den sie suchte.

Montag, 9. Mai, 20 Uhr,
Weinlokal 1733 St.Gallen.
gambrinus.ch

Ausstellung

Huber.Huber – Versprochen ist Versprochen. Führung. Kunsthalle Arbon, 16 Uhr

SO 08.

Konzert

Musikmarathon. Berggasthaus Ebenalp Wasserauen, 10:30 Uhr
15 Jahre Rümpeltum Fäsch. Diverse Acts. Rümpeltum St.Gallen, 12 Uhr
Kolarbrand. Klavierduo. Altes Bad Pfäfers Bad Ragaz, 14:15 Uhr
Schubertiade Hohenems/Schwarzenberg. Liederabend mit Juliane Banse. Sittikus-Saal Hohenems, 16 Uhr
Bach h-moll-Messe. Ensembles der J.S.Bach-Stiftung, Rudolf Lutz. St. Johann Schaffhausen, 17 Uhr
Schubertiade Hohenems/Schwarzenberg. Kammerkonzert mit dem Julia Fischer Quartett. Sittikus-Saal Hohenems, 20 Uhr

Film

Das Leben drehen – Wie mein Vater versuchte, das Glück festzuhalten. Der Vater der Regisseurin filmte seine Familie exzessiv. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Mary and Max. Animationsfilm von Adam Elliot. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Journey in Sensuality: Anna Halprin and Rodin. Einblick in Anna Halprins einflussreiches artistisches Werk. Kinok St.Gallen, 12:40 Uhr
Fragments du Paradis. Was haben alte Menschen für Paradiesvorstellungen? Kinok St.Gallen, 14 Uhr
Eddie the Eagle. Regie: Dexter Fletcher. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

Tinou. Tinou wartet auf eine neue Leber und schmiedet Pläne. Kinok St.Gallen, 15:45 Uhr
Mustang. «The Virgin Suicides» auf türkisch – ein Meisterwerk. Kinok St.Gallen, 17:45 Uhr
Kollektiv – The Commune. Regie: Thomas Vinterberg. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Her – A Spike Jonze Love Story. USA 2013, Spike Jonze. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
En man som heter Ove. Die Nachbarschaft leidet unter den Launen von Griesgram Ove. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr

Bühne

Himmels und der Erden. Matinée. Theater 111 St.Gallen, 11 Uhr
Die 2. Prinzessin oder wie man Erste wird. Puppentheaterfestival. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Don Quixote. Ballett & Dance School Miryam Velvart. Tak Schaan, 16 Uhr
Ein Volksfeind. Stück von Henrik Ibsen. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr
Peer Gynt. Tanzstück von Beate Vollack. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Kabarett in Kreuzlingen. Egersdörfer und Fast zu Fürth. Theater an der Grenze Kreuzlingen, 20 Uhr

Literatur

Mikronowellen live mit Sandra Künzli und Reg Fry. Lese-Show. Tak Schaan, 10:30 Uhr
Die kleinste Familie der Welt. Buchvorstellung mit Bernadette Conrad. K9 Konstanz, 19 Uhr
Kinder Peter und der Apfelschuss. Musikalisches Märchen mit dem Luzerner Sinfonieorchester. Forum Würth Rorschach, 18 Uhr

Diverses

Westschweizer Trycheln Pierre Turrian. Artist in Residence. KlangWelt Toggenburg Alt St.Johann, 10 Uhr
Kulturlandsgemeinde 2016 – wahr scheinlich fabelhaft. Überzeugende Geschichten und bestechende Wahrheiten. Mehrzweckgebäude Stein, 11 Uhr
Tauschrausch. Kleidertausch. Spezialitätenbiere, Köstlichkeiten. Kornhausbräu Rorschach, 14 Uhr

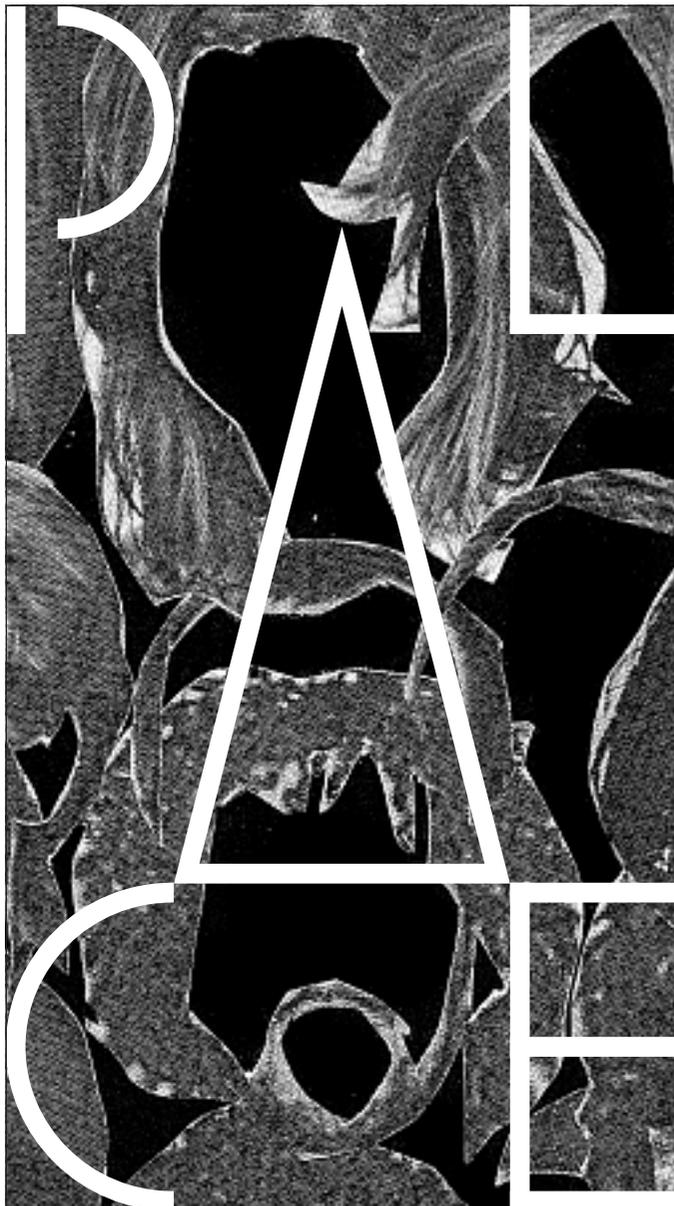
Ausstellung

Welten sammeln – Entdeckungsreise durch die völkerkundliche Sammlung. Familienführung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr
Unruly Relations. Finissage. Kunsthaus Glarus, 15 Uhr

MO 09.

Konzert

Schubertiade Hohenems/Schwarzenberg. Liederabend mit Christiane Karg. Sittikus-Saal Hohenems, 16 Uhr
Just Wood. Akustik-Session für Musiker und Sänger. K9 Konstanz, 20 Uhr
Pauline Ganty Quartet. Eine feinzarte, klare Jazzstimme mit Poesie. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
Schubertiade Hohenems/Schwarzenberg. Kammerkonzert mit dem Modigliani Quartett. Sittikus-Saal Hohenems, 20 Uhr
Joel Havea (AUS). Unbeschwerter Down-Under-Soul. Portier Winterthur, 20:30 Uhr



Fr.6.5. Charming
storytelling & Black Folk
**THE BURNING
HELL** (CAN)
NADJA ZELA (CH)

Fr.13.5. Ein Wirbelsturm
aus Schlagzeug und
Akkordeon
ATTWENGER (AT)

Mo./Di.16./17.5.
Satie Total!
28 Stunden am Stück!
**ERIK SATIES
VEXATIONS**

Sa.21.5. Die grosse
Stimme des Funeral-Blues
**AN EVENING
WITH MARK
LANEGAN** (USA)
& **DUKE
GARWOOD** (UK)

Fr.27.5. Next generation
Desert-Blues
IMARHAN (ALG)
Palace St.Gallen
palace.sg

MO. 02. BEGINN: 20.30
OPEN: 20.00 – 23.00
DICHTUNGSRING ST.GALLEN Nr. 107

Mi. 04. BEGINN: 22.00
OPEN: 22.00 – 04.30
OH! MON DIEU!
MEETS SCHWARZMATT
FEAT. **ROBOSONIC** (BERLIN)

DO. 05. BEGINN: 20.30
OPEN: 20.30 – 01.00
HALLENBEIZ
DJ WORKSHOP MAP

FR. 06. BEGINN: 19.00
OPEN: 18.30 – 01.00
45 BULLET (Rock / Metal)
ANGRY AGAIN (Trash Metal)
CRYSTAL ROSE (Punk-Pop)
FUNATIX (Rock / Funk / Alternative)
GEEBRA (HipHop)
OUT OF ALLY (Rock)

SA. 07. BEGINN: 21.00
OPEN: 20.30 – 01.00
BRUCHTEIL präsentiert
GURU GURU (D)

MO. 09. BEGINN: 20.30
OPEN: 20.00 – 01.00 UHR
BRUCHTEIL präsentiert
THE FLATLINERS (CAN)
support **MIDRAKE** (CH)

Mi. 11. BEGINN: 21.00
OPEN: 20.30 – 23.00
BRUCHTEIL präsentiert
BULLAUGENKONZERT # 59
AMÉLIE JUNES (ZH)

DO. 12. BEGINN: 20.30 UHR
OPEN: 20.30 – 01.00
HALLENBEIZ
DJ ODIUM & DJ THEDAWN

FR. 13. BEGINN: 21.00
OPEN: 20.00 – 03.00
ROCK OF AGES
NECKLESS
BORDEAUX LIP
NLB ELECTRONICS
Afterparty mit DJ BLACKBIRD

SA. 14. BEGINN: 21.30
OPEN: 20.00 – 05.00
BRUCHTEIL & UNRULY FAMILY präsentieren
AFRO REGGAE NIGHT
***PFINGSTEN-SPECIAL
TRIXSTAR / DENHAM SMITH /
FULL TUNE CLAN BAND / SAF-SAP

SO. 15. BEGINN: 20.00
OPEN: 19.30 – 00.30
DAS TANZFEST 2016
«Coincidences» | Panorama Dance Theater
«Beziehungsweise» | Oriana Berger & Ste-
fanio Olbort, «Du..It..Yourself.» | KOMA
Sandbox 1» | Benoit Favre
Afterparty 21.30 – 24.00 Uhr

DO. 19. BEGINN: 21.00
OPEN: 20.30 – 23.30
BRUCHTEIL präsentiert
Ein kleines Konzert # 73
LINA BUTTON (CH)

FR. 20. BEGINN: 21.00
OPEN: 20.30 – 01.00
BRUCHTEIL präsentiert
DELILAHS (CH)
10 JAHRE JUBILÄUM
support
FURIOUS FEW (AUS)
I.EXPLODE.I (CH)

SA. 21. BEGINN: 21.30
OPEN: 21.00 – 02.00
CLANX PARTY
RUBY SHOCK (D)
SAINT CITY ORCHESTRA (SG)

DO. 22. BEGINN: 20.00
OPEN: 19.30 – 22.30
Rotes Velo Tanzkompanie
ICH BIN... PUNK? - In vier Kapiteln
weitere Vorstellungen: 31.05.2016 / 05.06.2016 /
12.06.2016

Mi. 25. BEGINN: 20.00
OPEN: 20.00 – 00.00
JOULANGERIE

DO. 26. BEGINN: 21.00
OPEN: 20.30 – 23.30
BRUCHTEIL präsentiert
OLD FLINGS (USA)
SPILL (USA)

FR. 27. BEGINN: 21.30
OPEN: 21.00 – 01.00
N.I.K.O. (A)
support **HERZBUBE**

M

A R G

A R G

I B E N

2 W A

L L

I E S G

6



Ein kirgisischer Western

Erwin Einzinger ist der Meister des Grossromans. In seiner Lesung beweist er, dass es auch im Osten Stoff für Western gibt, z.B. bei dem kleinen Stamm der Kirgisen, die sich auch nicht anders zu retten wissen als wir. Der Autor begleitet seine Figuren auf ihren Reisen in die entlegensten Winkel der Welt. Wobei – was heisst schon «entlegen»? Die Fläche, die dieser Roman durchmisst, fliesst auf allen Seiten ins Unendliche hinaus, und überall spielt das Theater des Lebens mit aufgezogenen Vorhängen.

Dienstag, 10. Mai, 19.30 Uhr,
Café St Gall Hauptpost.
gds.li.ch

The Flatliners. Support: Midrake.
Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Film

Trois souvenirs de ma jeunesse. Paul (Mathieu Amalric) erinnert sich an seine Jugendzeit. Kinok St.Gallen, 17 Uhr

Journey in Sensuality: Anna Halprin and Rodin. Einblick in Anna Halprins einflussreiches artistisches Werk. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr

Kurzfilme Plastilin. Animationsfilme von diverse Regisseuren. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
As I Open My Eyes. Tunis 2010: Farah singt gegen das repressive System an. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Don Quixote. Ballett & Dance School Miryam Velvart. Tak Schaan, 10 Uhr

Literatur

René Freund – Mein Vater, der Deserteur. Lesung und Gespräch. Theater am Saumarkt Feldkirch, 11 und 20:15 Uhr

Vortrag

Der starke Schweizer Franken und die Ostschweizer Wirtschaft. Roland Hodler und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Diverses

Bistro International. Treffpunkt für Sprachenfans, Reisefreudige und Neugierige. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr

DI 10.

Konzert

Schubertiade Hohenems/Schwarzenberg. Kammerkonzert mit dem Modigliani Quartett. Sittikus-Saal Hohenems, 16 Uhr
Divine Sitar Music. Direct from India. Kleinaberfein St.Gallen, 19:30 Uhr

Schubertiade Hohenems/Schwarzenberg. Liederabend mit Julian Prégardien. Sittikus-Saal Hohenems, 20 Uhr

Nachtleben

The Dukes of Hazard. Ein Herzog kommt selten allein. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Das Leben drehen – Wie mein Vater versuchte, das Glück festzuhalten. Der Vater der Regisseurin filmte seine Familie exzessiv. Kinok St.Gallen, 17 Uhr

My Sweet Pepper Land. Wildwest in Kurdistan mit der schönen Golshifteh Farahani. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
FtWTF – Female to What The Fuck. Deutsche Originalfassung | Cordula Thym, Katharina Lampert. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

Symphony of the Soil. Im Rahmen der Reihe Energievisionen. K9 Konstanz, 20 Uhr
The Adventures of Mark Twain. Animationsfilm von Will Vinton mit James Whitmore. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Tinou. Regie: Res Balzli. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Abluka. Ein meisterhaft inszenierter türkischer Alptraum. Stark! Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Arsen und Spitzenhäubchen. Komödie von Joseph Otto Kesselring. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Ein Volksfeind. Stück von Henrik Ibsen. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr

Orlando Paladino. Oper mit dem Musikkollegium Winterthur. Theater Winterthur, 19:30 Uhr

Verliebt – verflucht – verurteilt. Musical. Hochschulgebäude Marienberg Rorschach, 19:30 Uhr
Frühlings Erwachen. Tanzstück von Marcel Leemann nach Frank Wedekind. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr

Restwärme. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Als ich einmal tot war. Ein Remix aus Popkultur, Fiktion, Legende und Momenten. Tak Schaan, 20:09 Uhr

Literatur

Ein kirgisischer Western. Mit Erwin Einzinger. Bibliothek Hauptpost St.Gallen, 19:30 Uhr

Vortrag

Japans Erfolgsfaktoren: Ein Rückblick auf 150 Jahre Modernisierung. Patrick Ziltener. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Mythen in Management und Märchen. Rolf Wunderer und Gastreferierende. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Marea Granate. Transnationales Netzwerk spanischer Migrant*innen. Palace St.Gallen 20:15 Uhr

Kinder

Kinder Kino Welten. Spielboden Dornbirn, 09 Uhr

Ausstellung

Hedi Zuber und ihre Freunde. Führung. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 18 Uhr
Süsswasser: Quelle des Lebens. Führung. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 19:30 Uhr

MI 11.

Konzert

Klangwelt in natürlicher Schönheit. Dänu Wisler, George Ricci. Laurenzenkirche St.Gallen, 12:15 Uhr

Michael Sanderling & Martin Helmchen. Werke von Beethoven, Wettstein und Brahms. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr

Alturas Duo. Folklore aus Lateinamerika und Klassik. Chällertheater Wil, 20 Uhr

Isa Wiss. Ghosts & Guests. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Cilia Hunch. Glamouröser Future Soul aus Zürich. Werk 1 Gossau Gossau, 20:30 Uhr

John Allen & Kinga Dula. Mischung aus Punk, Country und Alternative. Treppenhaus Rorschach, 20:30 Uhr

Bullaugenkonzert #59. Mit Amélie Junes. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

The Creepshow & Dead Beatz. Austrian Blues Bopper Orchestra. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 21:30 Uhr

Film

Tinou. Tinou wartet auf eine neue Leber und schmiedet Pläne. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr

Fragments du Paradis. Was haben alte Menschen für Paradiesvorstellungen? Kinok St.Gallen, 16:30 Uhr
En man som heter Ove. Die Nachbarschaft leidet unter den Launen von Griesgram Ove. Kinok St.Gallen, 18:30 Uhr
One Floor Below. Der neue Film von Radu Muntean («Tuesday, after Christmas»). Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Verliebt – verflucht – verurteilt. Musical. Hochschulgebäude Marienberg Rorschach, 19:30 Uhr

Bad News. Premiere. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Chäller Live – Geile Scheiss. Comedy. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr

Ein Volksfeind. Stück von Henrik Ibsen. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

F:inn – Begehrtes Hörspiel. Nach Mark Twain. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Helge Schneider. Musikkabarett. Festspielhaus Bregenz, 20 Uhr

Literatur

Die Wirklichkeit als Herausforderung – Grenzgänge eines Ökonomen. Hans Christoph Binswanger mit neuem Buch. Comedia St.Gallen, 19:30 Uhr

Versteck Berneck – Kriminalgeschichte. Literarische Werkwanderungen. Rathaus Berneck, 19:30 Uhr

Der Gondoliere der Berge. Mit Pedro Lenz. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Ausflug ins St.Gallen von 1545/1596 – Die Stadtansichten von Heinrich Vogtherr und Melchior Frank. Vortrag mit Doris Bentele. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 17:30 Uhr

Familie, Schule, Medienwelt – gesunde und problematische Kindheit 2016. Oliver Bilke-Hentsch. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Filme machen Geschichte – Teil II: Vom Gladiatoren- zum Vietnamfilm. Caspar Hirschi. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

La novela picaresca: El Lazarillo de Tormes (1554). Sandra Carrasco. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Les Ballets Russes. Ballettmusik von Tschaiowsky, Strawinsky, Debussy, de Falla und anderen. Peter Keller. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Asylgesetzrevision: Pro und Contra. Mit Balthasar Glättli, Tilla Jacomet, Kaspar Surber. Katharinen-saal St.Gallen, 19 Uhr

Alltagsrassismus im Fussball. Mit Impulsreferat von Sandro Frick. Theater am Saumarkt Feldkirch, 19 Uhr

Die Zukunft des Essens. Tanja Schneider, PhD. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Kinder Kino Welten. Spielboden Dornbirn, 09 Uhr
Zauberlaterne Filmclub. Für Kinder von 6 bis 12 Jahren. Alte Kaserne Winterthur, 14 und 16 Uhr

Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Monika Enderli. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 und 15 Uhr

Diverses

«BIZ11 – rund um die eigene Laufbahn. Berufs- und Laufbahnberatung Werdenberg Buchs, 17:30 Uhr

Guter und schlechter Geist im alten St.Gallen. Stadtwanderung mit Charlie Wenk. Gallusplatz St.Gallen, 18 Uhr

Ausstellung

Ricordi e Stima – Italienische Migration in die Schweiz nach 1945. Märchen aus Italien im Museum. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr

Heilige, Wunder und Visionen – Ikonen aus der Schenkung Gürtler. Führung. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 18:30 Uhr

Sts Palotins des Phynances. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr

DO 12.

Konzert

«Eine Welt» – Gypsy Culture-Night. Mit La Minor und Gypsy Sound Orkestra. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr

Paul Collins Beat & Royal Hangmen. PowerPop/Garage. Horst Klub Kreuzlingen, 20 Uhr
Terror, Broken Teeth!, Gone To Waste. Hardcore. Vaudeville Lindau, 20 Uhr

The Hendersens. Support: Zahli solo. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Wieso? Na Eben! Kurt Schwitters Ursonate. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 20 Uhr

Der Gondoliere der Berge. Mit Pedro Lenz. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Hely – Jangal. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr

Klavierstunde: Emanuel Helg. Kirchenorganist auf Abwegen. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Arstioir. Quintett aus Island. Spielboden Dornbirn, 20:30 Uhr

Jazz Jam Session. Mit dem François Lana Trio – «Objectif Lune». K9 Konstanz, 20:30 Uhr
Rosset Meyer Geiger – «Electric». Mit Gambirino Jazz Plus. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Fliegerová. Beats & Tearjerkers – the Eclectic Soundsystem of Flying K. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Hallenbeiz – PingPong und Sounds vom Plattenteller. Mit Odium & TheDawn. Grabenhalle St.Gallen, 20:30 Uhr

Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Heavenly Nomadic (Sutak). Eine Nomadenfamilie lebt mit ihren Pferden in Kirgisistan. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr

Horizontes. Dokumentarfilm von Eileen Hofer mit Alicia Alonso. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr

La belle saison. Zwei Frauen werden ein Liebespaar im Paris der 70er-Jahre. Kinok St.Gallen, 19 Uhr

Der Kreis. Der schönste Schweizer Liebesfilm seit Jahren. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr

De l'autre côté de la mer. Von Pierre Maillard mit Kristina Ago. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Vergine giurata. Alba Rohrwacher brilliert im Kinodebüt von Laura Bispuri. Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Don Camillo & Peppone. Musical von Michael Kunze und Dario Farina. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Studiobühne Montfort: Der eingebildete Kranke. Stück von Molière. Theater am Saumarkt Feldkirch, 19:30 Uhr

kellerbühne

Live Acts & Happy Hours

Kellerbühne St.Gallen St. Georgen-Strasse 3, 9000 St.Gallen

Vorverkauf und Reservation 1 Monat im voraus

Klubschule Migros am Bahnhof, 058 568 44 49, www.kellerbuehne.ch

Abendkasse 1 Stunde vor Beginn, 071 223 39 59

'16
Mai



Mi 04.05 20:00 Chäller live
Fr 06.05 20:00 **Geile Scheiss**
Sa 07.05 20:00 Wenn Radiomoderatoren auf der Bühne aussprechen, was über den Äther nicht geht, wird es unterhaltend: Der Wachmacher von Radio FM1 feiert als Comedian Premiere.
Kein Vorverkauf in der Klubschule vom 5. bis 8. Mai.
Reservation: www.kellerbuehne.ch
Fr. 30.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 15.-



Mi 11.05 20:00 Pedro Lenz
Der Gondoliere der Berge
Pedro Lenz lenkt den Blick auf Arbeiterinnen und Arbeiter, die wir oft kaum wahrnehmen: Liebevoll porträtiert er Kioskfrauen, Staplerfahrer, Nachtportiers, Handlanger und viele mehr.
In Zusammenarbeit mit Rösslior Bücher
Fr. 20.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 10.-



Do 12.05 20:00 Anna Mateur & The Beuys
Fr 13.05 20:00 **Protokoll einer Disko**
Sa 14.05 20:00 Im neuen Programm macht Anna Mateur nichts anderes als sonst, nur anders. Also Lieder. Und Cover. Und Chaos. Sprich Kunst. Umgeben von virtuellen Musen fegt sie über die Bühne.
Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Mi 18.05 20:00 Sacher & Wilmanns (ehemals Ars vitalis)
Zwischerbilanz
Sacher & Wilmanns tauchen durch absinthtiefen Gründe des tillierten Lebenswassers und fliegen fahndend durchs Delirium Tremens. Sie sind nicht breit, sondern legen sich quer.
Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Fr 20.05 20:00 Annette Wunsch & Gian Rupf
Sa 21.05 20:00 **6 Uhr 41 von Jean-Philippe Blondel**
Eine Frau und ein Mann im Zug: Sie geben sich nicht zu erkennen, obwohl sie einander bekannt sind, und rekapitulieren jeder für sich die Enttäuschung ihrer Jugendliebe.
Produktion Theater Triebgut
Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-



Mo 23.05 20:00 Nicole Knuth & Matthias Peter
Mi 25.05 20:00 **Entehrung** - Ein Triptychon Rilke'scher Dramen
Do 26.05 20:00 Helene, Eva, Anna: Drei junge Frauen in Bedrängnis. Eingebettet in Rilkes Entwicklung formen sich die frühen Theaterstücke «Jetzt», «im Frühfrost» und «Höhenluft» zum packenden Lesetheater.
In Zusammenarbeit mit Fondation Rilke Sierre und Museum auf der Burg Raron
Fr. 30.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 15.-



Fr 27.05 20:00 Karim Slama
Sa 28.05 20:00 **Knacknuss**
Missgeschicke und Unannehmlichkeiten, die allen bekannt sind, vor imposanter Geräuschkulisse: Gekonnt hält der Slapstick-Satiriker Karim Slama dem Publikum einen Spiegel vor.
Fr. 35.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 20.-

Vorschau Juni '16



Mi 01.06 20:00 Lenzin Brothers
Unter uns
Ein Mix aus Jazz, Folklore und Blues.
Fr. 30.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 15.-



Do 02.06 20:00 Jan Rutishauser
BurnOut
Brennende Fragen und erhellende Antworten.
Fr. 30.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 15.-



Fr 03.06 20:00 Angela Pina Ganzoni
Eine tragische Komödie über das L(i)eben
Lieder über das L(i)eben, den Tod, die Veränderung.
Fr. 30.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 15.-



Sa 04.06 20:00 Daniel Ziegler
Bassimist
Was macht den ultimativen Hit aus? D.Z. weiss es
Fr. 30.- | Studenten, Lehrlinge Fr. 15.-

Mit Unterstützung von:

Stad St.Gallen



Kanton St.Gallen
Kulturförderung



SWISSLOS

Sponsoren:

MIGROS
kulturprozent

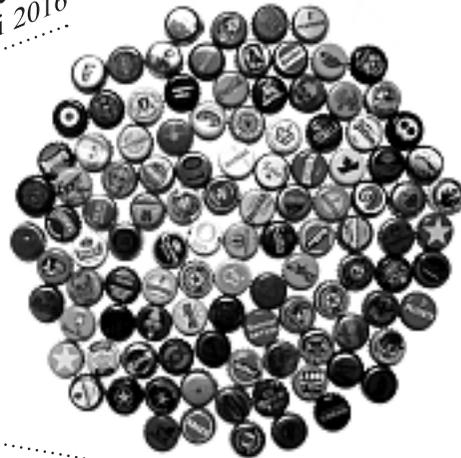
TAGBLATT

RAIFFEISEN



mein Buch

Kugel
Mai 2016



04. VENGABOYS
06. LIVE! SEVEN - BackFunkLoveSoul 2016 - Tour
FOYER Gianni Callipari
07. SIMINA GRIGORIU Oh! Mon Dieu! Ladies Special
12. 77 BOMBAY STREET
13. SIDNEY CHARLES Oh! Mon Dieu!
14. DR. MOTTE Illusion Room
15. LIVE! CHILLIFUNK Pfingst-Special feat. GEE-K & BAND
20. LIVE! MASTA ACE - The Falling Season Tour
21. TUBE & BERGER Oh! Mon Dieu!
27. 8 JOHR NOGOHOME Pablo Denegri
28. ANGY KORE Fix & Fertig

DIE HOAMELIGEN.

Sonntag, 1. Mai, Matinée 11h. Das Frauentrio singt und spielt Tiroler Volksmusik auf Harfe, Geige und Akkordeon. Traditionell, gekonnt – und schelmisch mit Jazz und Pop ange-schragt. **Kollekte**

SARASTRO QUARTETT. ANTONIN DVORAK

Pfingstmontag, 16. Mai, Matinée 11h. Transparent, schlank, texttreu und innig: Das Sarastro Quartett erntet begeisterte Kritiken. Die Winterthurer Formation spielt Antonin Dvoraks Streichquartett in Es-Dur und das Quintett in G-Dur (mit J. Gilgenreiner am Kontrabass).

ELIANE ABBUEHL QUARTETT. THE GIFT

Sonntag, 22. Mai, 17h. Die Schweizer Sängerin und Komponistin zaubert aus Gedichten Jazzklänge und Sprachpoesie, die das Innerste berühren. „The Gift“ (ECM) spielt sie im Quartett mit Mathieu Michel, Flügelhorn, W. Brederode, piano, und Øyvind Hegg-Lunde, drums.

kulturverein

schlosswartegg

9404 Rorschacherberg 071 858 62 62

warteggkultur.ch

Kanton St.Gallen
Kulturförderung



SWISSLOS

RAIFFEISEN





Das Tanzfest in St.Gallen

Tanz verbindet! 28 Städte in 15 Kantonen bewegen die Schweiz beim Tanzfest. Im Zeichen der Begegnung wird tänzerisch ein Zeichen für Austausch, Teilen und Zusammenhalt gesetzt. Das Programm bietet 20 Schnupperkurse, Tanzrundgänge in der Stadt, Tanz-Flashmob, Breakdance-Battle und natürlich Tanzvorstellungen unterschiedlicher Kompanien. In der Lokremise ist zudem mal wieder richtig abtanzen angesagt, mit Livemusik von Cehache Respira (ARG), Noumuso (SEN/CH) und DJ Raoul Alain Nagel. Be part of the movement!
Freitag, 13. Mai bis Sonntag, 15. Mai, Stadt St.Gallen.
 dastanzfest.ch/St_Gallen

Ein Volksfeind. Stück von Henrik Ibsen. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Erbsen und Soldaten. Premiere. Flon St.Gallen, 20 Uhr
Heimatfremd. Premiere. Theater St.Gallen, 20 Uhr
Protokoll einer Disko. Anna Mateur & The Beuys. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Mundart Mai 2016. Mundart-Lesungen. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr

Vortrag

Gegenwart und Geschichte als patriotische Identitätspolitik. Benno Ennker. Katharinenaal St.Gallen, 09:30 Uhr
Bundesratswahlen 1848 bis 2015. Mit Silvano Moeckli. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Finanzen, Gelder, Kapital und Staat. Mit Jörg Maumberger. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Russische Erzählungen der Moderne Teil I. Ulrich Schmid. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Zur materiellen Überlieferung mittelalterlichen jüdischen Lebens im Bodenseraum. Vortrag und Gespräch mit Dorothea Weltecke. Jüdisches Museum Hohenems, 19:30 Uhr

Kinder

Die Geschichte eines langen Tages. Tanz, Musik und Zauberei. Tak Schaan, 10 Uhr

Diverses

Ökomarkt St.Gallen. Natürlich, vielfältig und regional. Marktgasse St.Gallen, 09 Uhr

Food Bazar. Köstlichkeiten aus aller Welt. Multergasse 47 St.Gallen, ganztags

Ausstellung

Nora Steiner & Anna Witt. Kunsthäppchen. Kunsthalle St.Gallen, 12:30 Uhr
Dedications – Peter Liechtis unvollendeter Film. Nikola Weisse liest, begleitet von Petra Ronner am Klavier. Kulturraum am Klosterplatz St.Gallen, 20 Uhr

FR 13.

Konzert

Schlossmediale «Häutungen». Eröffnungskonzert: Serpent. Schloss Werdenberg, 18 Uhr
Ohren auf! Neue Musik. Wir hören Neue Musik und sprechen darüber – mit Ihnen. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Bernecker Mai-Blüten. Hitziger Appenzeller Chor – Jodel und Rap frech gemixt. Kulturforum Berneck, 20 Uhr
GlasnOst. Jazz, Dixie- und Jazz-Club Sargans, 20 Uhr
La vita continua. Bejarano & Microphone Mafia. K9 Konstanz, 20 Uhr
Morillon. Musik für Herz und Verstand. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
Schertenlaib & Jegerlehner. Musik-kabarett. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Rea Some – Não pare de cantar. CD-Release Tour. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
«Eine Welt» – East of Eden-Night. Mit Violons Barbares und Dhoad Gypsies of Rajasthan. Alte Kaserne Winterthur, 20:30 Uhr

Demented Are Go & The Hillbilly Moon Explosion. Psychobilly/Rockabilly. Kammgarn Schaffhausen, 20:30 Uhr
Rabenmusik. Fabe Vega – Songs mit Charakter und Groove. Rab-Bar Trogen, 20:30 Uhr
Stickerei Jazz Trio & Friends. Jamssessions sind jazzmusikalische Reisen. Bistro Panem Romanshorn, 20:30 Uhr
Cor & Misstand. Punk. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
Neckless/Bordeaux Lip/Nub Electronics. Rock of Ages. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr
Carnival Youth & Len Sander. Indie-Quartett aus Lettland. Treppenhaus Rorschach, 21:30 Uhr
Live: a=f/m (BE), Batman (SG). TapTab Schaffhausen, 21:30 Uhr
Attwenger (AT). Palace St.Gallen, 22 Uhr

Nachtleben

DJ Juan Pedro. Queerbeet Ambiente. L'Ultimo Bacio St.Gallen, 18:30 Uhr
Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Tanznacht 40 Rapperswil. Für alle ab 40 Jahren, mit Disco-Hits von alt bis neu. Flair Cocktail Lounge Rapperswil, 21 Uhr
Turnbar. Die Jugendbeiz mit Stil. Talhof St.Gallen, 21 Uhr
Wild Wild East – Durch den wilden Osten. DJ Rock Gitano & Slivovitz Popova Soundsystem. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr
Maral's Superjam. 90s HipHop, NewSchool, Trap, Salzhaus Winterthur, 23 Uhr
Sidney Charles @ Oh! Mon Dieu! House, Techhouse. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

De l'autre côté de la mer. Von Pierre Maillard mit Kristina Ago. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Johnny in Sensuality: Anna Halprin and Rodin. Einblick in Anna Halprins einflussreiches artistisches Werk. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Abluka. Spielfilm von Emin Alper mit Mehmet Özgür. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Mary and Max. Animationsfilm von Adam Elliot. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Los amantes de Caracas. Armando kauft sich die Nähe zu jungen Männern. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr
Die Kommune. Regie: Thomas Vinterberg. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Taxi Teheran. Regie Jafar Panahi – Iran 2015. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr
Kollektiv – The Commune. Regie: Thomas Vinterberg. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Abluka. Ein meisterhaft inszenierter türkischer Alptraum. Stark! Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr
Panique au village. Animationsfilm von Stéphane Aubier. Kino Cameo Winterthur, 22:30 Uhr

Bühne

Frühlings Erwachen. Tanzstück von Marcel Leemann nach Frank Wedekind. Lokremise St.Gallen, 10 Uhr
Arsen und Spitzenhäubchen. Komödie von Joseph Otto Kesselring. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Ein Volksfeind. Stück von Henrik Ibsen. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr

Studiobühne Montfort: Der eingebildete Kranke. Stück von Molière. Theater am Saumarkt Feldkirch, 19:30 Uhr
Bad News. Theatergruppe für junge Erwachsene. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Erbsen und Soldaten. Schauspiel. Flon St.Gallen, 20 Uhr
F:inn – Begehbare Hörspiel. Nach Mark Twain. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Heimatfremd. Eine Produktion des Jugendtheaterclubs. Theater St.Gallen, 20 Uhr
König Ubu. Premiere. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Ohne Rolf – Blattland. Kabarett. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr
Protokoll einer Disko. Anna Mateur & The Beuys. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

Literatur

Open See – Poetisch. Poetry Slam. Stadtgarten Konstanz, 20 Uhr

Vortrag

Bildung, Kunst und frühe Kindheit. Fachveranstaltung. Tak Schaan, 14 Uhr
Harald Lesch. Der Astrophysiker im Gespräch. Tak Schaan, 20:09 Uhr

Kinder

Die Geschichte eines langen Tages. Tanz, Musik und Zauberei. Tak Schaan, 10 Uhr und 17 Uhr

Diverses

Food Bazar. Köstlichkeiten aus aller Welt. Multergasse 47 St.Gallen, ganztags
Das Tanzfest. Diverse Orte, St.Gallen, ganztags
Italienisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr
Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Heimspiel. FC Wil – FC Aarau. Stadion Bergholz Wil, 19:45 Uhr
Heimspiel. FC Winti – Neuchâtel Xamax FCS. Schützenwiese Winterthur, 19:45 Uhr

Ausstellung

Führung durchs Gebäude. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 16 Uhr
Führung durchs Haus. Museum Appenzell, 16 Uhr

SA 14.

Konzert

Grüessech. Blasmusik lebt. Kulturforum Amriswil, 19 Uhr
Afro Reggae Night. Pfingsten Special. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Anthony B. Mit Tears of Luv. Salzhaus Winterthur, 20 Uhr
Hund. Shoot The Satellite/Orange Beak/Afternoon Daydreams. Diogenes Theater Altstätten, 20 Uhr
Open See – Musikalisch. Regio-Bandfestival. Stadtgarten Konstanz, 20 Uhr
Shem Thomas. Mit neuer CD. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Schlossmediale «Häutungen». Metamorphosen. Schloss Werdenberg, 20 Uhr
Aion Quartett – So Near and Far Away. Jazz Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
«Eine Welt» – Afro-Latin Night. Mit African Salsa Orchestra und Luis Frank Arias. Alte Kaserne Winterthur, 20:30 Uhr
Sur le lac en ville. Mit Cristallin, Gazillas und Lexx. Palace St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Comfortnoise Ploy (Zürli). Two Turntables, a Microphone, & other Dub Tools. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Die K9-Disco. Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21 Uhr
Son Caribe. Salsa-Tanzfest mit DJ. Spiegelhalle Konstanz, 22 Uhr
Dr. Motte @ Illusion Room. Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr
Electrosized. Tech-House, Techno. TapTab Schaffhausen, 23 Uhr
Hitparaden-Party Vol. 6. Charts, Charts, Charts. Kammgarn Schaffhausen, 23 Uhr
Red Lion Club. Official Anthony B-Afterparty. Salzhaus Winterthur, 23 Uhr

Film

Heavenly Nomadic (Sutak). Eine Nomadenfamilie lebt mit ihren Pferden in Kirgisistan. Kinok St.Gallen, 15:45 Uhr
La belle Saison. Regie: Catherine Corsini. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
As I Open My Eyes. Tunis 2010: Farah singt gegen das repressive System an. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Monster Road. Dokumentarfilm von Brett Ingram mit mit Bruce Bickford. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Kirschblüten und rote Bohnen. Bild von faszinierender Schönheit. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
La belle saison. Zwei Frauen werden ein Liebespaar im Paris der 70er-Jahre. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Horizontes. Dokumentarfilm von Eileen Hofer mit Alicia Alonso. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Tinou. Regie: Res Balzli. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Wild. Eine Liebesgeschichte von animalischer Radikalität. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Tanzfest. Kinderstück, Breakdance Battle und Tanznacht. Lokremise St.Gallen, 11 Uhr
Erbsen und Soldaten. Schauspiel. Flon St.Gallen, 14 Uhr
TanzARAI. Die Tanzschule stellt sich vor. Gymnasium St.Antonius (Kollegium) Appenzell, 17 Uhr
Und wenn sie gingen. Schauspiel von Rebecca Schnyder. Tak Schaan, 18 Uhr
Studiobühne Montfort: Der eingebildete Kranke. Stück von Molière. Theater am Saumarkt Feldkirch, 19:30 Uhr
Tosca. Oper von Giacomo Puccini. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Ein Volksfeind. Stück von Henrik Ibsen. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Erbsen und Soldaten. Schauspiel. Flon St.Gallen, 20 Uhr
F:inn – Begehbare Hörspiel. Nach Mark Twain. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Protokoll einer Disko. Anna Mateur & The Beuys. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Christian Ogou «Le Vide» und Marius Savadogo «Nifou». Zwei Tanzsolos aus Afrika. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Literatur

Meh Liebi. Lesung mit Pony M. Zak Jona, 20:30 Uhr

Kinder

Englische Erzählstunde. Erzählt von Alice Noger. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10:30 Uhr

DIOGENES Theater



05/2016

Samstag, 14. Mai 2016, 18:00 Uhr

**HUND // Shoot The Satellite (Psychadelic Rock/LU),
Orange Beak (Singer-Songwriter/ZH), Afternoon
Daysdreams (Indiepop/SG)**

Konzert

Donnerstag, 12. Mai 2016, 20:00 Uhr

mundartMai 2016

Mundart & Musik in Vorarlberg und im Schweizer Rheintal

Samstag, 28. Mai 2016, 20:00 Uhr

Martin O. // Der Mausiker

Vorpremiere im Hotel Sonne, Sonnensaal, Altstätten

1.-18. Juni 2016, 20:00 Uhr,
Mittwoch 1. Juni Premiere

Giulias Verschwinden

Theater Eigenproduktion

Diogenes Theater
Kugelgasse 3
9450 Altstätten



www.diogenes-theater.ch

Bernecker MaiBlüten

Sonntag, 01. Mai 2016, 17.00 Uhr
**Belle Voci – Highlights
aus Opern und Operetten**

Freitag, 6. Mai 2016, 20.00 Uhr
Tangorea – From Tango to Chick Corea

Samstag, 7. Mai 2016, 20.00 Uhr
**Drum Sights – Das fesselnde
Perkussions-Quartett mit Pierre Favre**

Freitag, 13. Mai 2016, 20.00 Uhr
**Hitziger Appenzeller Chor –
Jodel und Rap frech gemixt**

Mittwoch, 18. Mai 2016, 20.00 Uhr
**MundArt – Schpootblöüara
& Trio Anderscht**

Eintritt frei!

Samstag, 21. Mai 2016, 20.00 Uhr
**Goran Kovacevic & die Schurken –
Odyssee**

Samstag, 28. Mai 2016, 20.00 Uhr
Ass-Dur – Music & Comedy

Freitag, 03. Juni 2016, 20.00 Uhr
**La Lupa – Ars Amandi:
Die Kunst des Liebens nach Ovid**

11. / 20. Mai 2016, jeweils 19.30 Uhr
**Bernecker Kriminalgeschichte –
Lesungen und Buchvernissage**

Eintritt frei!

Details und Reservation:
maiblueten.ch



AUSSTELLUNG
WANDELKONZERTE
PERFORMANCES
WORKSHOPS
KLANG- UND VIDEO-
INSTALLATIONEN

mit
Isabel Mundry
Anne-Marie Jehle
Trio di Clarone
theater konstellationen cie29/09
Merel Quartett
Helikon Consort
Compagnie Triodo
Michel Godard
Mai Braun
Christian Hartmann
u.v.a.

SCHLOSSMEDIALE
WERDENBERG
HÄUTUNGEN

INTERNATIONALES FESTIVAL
FÜR ALTE MUSIK, NEUE MUSIK
UND AUDIOVISUELLE KUNST

13. – 22. MAI 2016
SCHLOSS WERDENBERG
WWW.SCHLOSSMEDIALE.CH



Kasperletheater. Neue Abenteuer. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr

Diverses

Food Bazar. Köstlichkeiten aus aller Welt. Multergasse 47 St.Gallen, ganztags
Das Tanzfest. Diverse Orte, St.Gallen, ganztags
«Eine Welt» – Afro-Workshops. Tanz und Perkussion. Alte Kaserne Winterthur, 10 Uhr
Klangschmiede Führung. Mit Gastschmied René Soller. KlangWelt Toggenburg Alt St.Johann, 10:15 Uhr
7. Gratis Comic Tag. Hol dir deinen Lieblingscomic. Comedia St.Gallen, 10:30 Uhr

SO 15.

Konzert

«Eine Welt» – African Fusion and Tradition. Mit Moh! Kouyate und Mamadou Diabare. Alte Kaserne Winterthur, 14 Uhr
Open See – Interkulturell. Habama Music, The Baobabs und Saf Sap, uvm. Stadtpark Konstanz, 15:10 Uhr
Chillifuck. Pfingst-Special feat. Gee-K & Band. Kugl St.Gallen, 19 Uhr
Schlossmediale «Häutungen». Trio di Clarone. Schloss Werdenberg, 20 Uhr
«Eine Welt» – African Women Power Night. Mit Gasandji und Dobet Gnahre. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
White Fang & Maggie's Marshmallows. Punk/60s Garage. Horst Klub Kreuzlingen, 20 Uhr

Nachtleben

Backstreet Noise. Tanz im Hinterhof. Kraftfeld Winterthur, 14 Uhr

Film

An (Von Kirschblüten und roten Bohnen). Ein berührendes Meisterwerk über die Schönheit des Lebens. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
The Adventures of Mark Twain. Animationsfilm von Will Vinton mit James Whitmore. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Trois souvenirs de ma jeunesse. Paul (Matthieu Amalric) erinnert sich an seine Jugendzeit. Kinok St.Gallen, 12:40 Uhr
Come to My Voice. Eine alte Kurdin und ihre Enkelin wollen den Vater retten. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Das Leben drehen – Wie mein Vater versuchte, das Glück festzuhalten. Der Vater der Regisseurin filmte seine Familie exzessiv. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Ein Hologramm für den König. Regie: Tom Tykwer. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
One Floor Below. Der neue Film von Radu Muntean («Tuesday, after Christmas») Kinok St.Gallen, 19:20 Uhr
Disconnect. USA 2012, Henry Alex Rubin. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
En man som heter Ove. Die Nachbarschaft leidet unter den Launen von Griesgram Ove. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Erbsen und Soldaten. Dernière. Flon St.Gallen, 17 Uhr
Das Tanzfest 2016. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Serge Dupont Tsakap «Rupture de Stock». Solokreation Tanz. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Der letzte Raucher. Stück von Mark Kuntz. Spiegelhalle Konstanz, 20:30 Uhr

Kinder

Kung Fu Panda 3. Regie: Alessandro Carloni, Jennifer Yuh. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

Diverses

Das Tanzfest. Diverse Orte, St.Gallen, ganztags
Pfingstbrunch. Treppenhaus Rorschach, 10 Uhr
Klangschmiede Führung. Mit Gastschmied René Soller. KlangWelt Toggenburg Alt St.Johann, 11 Uhr

MO 16.

Konzert

Sarastro Quartett. Dvorak Streichquartett & Streichquintett. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 11 Uhr
Erik Saties Vexations. Kooperative Imagination zum 150ten Geburtstag von Erik Satie. Palace St.Gallen, 20 Uhr
Schlossmediale «Häutungen». Rächis, Musik und Tanz. Schloss Werdenberg, 20 Uhr

Film

Das Leben drehen – Wie mein Vater versuchte, das Glück festzuhalten. Der Vater der Regisseurin filmte seine Familie exzessiv. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Fragments du Paradis. Was haben alte Menschen für Paradiesvorstellungen? Kinok St.Gallen, 12:50 Uhr
Heavenly Nomadic (Sutak). Eine Nomadenfamilie lebt mit ihren Pferden in Kirgisistan. Kinok St.Gallen, 15 Uhr
Journey in Sensuality: Anna Halprin und Rodin. Einblick in Anna Halprins einflussreiches artistisches Werk. Kinok St.Gallen, 16:50 Uhr
Sonita. Dokumentarfilm von Rokhsareh Ghaemmagham. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Kollektivet. Thomas Vinterberg (Festen) sezziert die Psyche einer Kommune. Kinok St.Gallen, 18:15 Uhr
Monster Road. Dokumentarfilm von Brett Ingram mit Bruce Bickford. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Los amantes de Caracas. Armando kauft sich die Nähe zu jungen Männern. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

F:inn – Begehbare Hörspiel. Nach Mark Twain. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Restwärme. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 18 Uhr
Heimafremd. Eine Produktion des Jugendtheaterclubs. Theater St.Gallen, 20 Uhr

Diverses

Klangschmiede Führung. Mit Gastschmied René Soller. KlangWelt Toggenburg Alt St.Johann, 11 Uhr
Heimspiel. FC Winti – FC Biel. Schützenwiese Winterthur, 18 Uhr

DI 17.

Konzert

Erik Saties Vexations. Kooperative Imagination zum 150ten Geburtstag von Erik Satie. Palace St.Gallen, 00 bis 24 Uhr

Schlossmediale «Häutungen». Bach nach Balkan. Schloss Werdenberg, 20 Uhr

Nachtleben

Wonky vs. Malcolm Spector. House of Pain. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

L'hermine. Gerichtsdrama mit dem wunderbaren Fabrice Luchini. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Horizontes. Dokumentarfilm von Eileen Hofer mit Alicia Alonso. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Song of My Mother. Ein Kurde ist zerrissen zwischen Mutter und Freundin. Kinok St.Gallen, 18:50 Uhr
Ein Mann namens Ove. Regie: Hannes Holm. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Mary and Max. Animationsfilm von Adam Elliot. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Vergine giurata. Alba Rohrwacher brilliert im Kinodebüt von Laura Bisperi. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Toby Hoffmann – Die Ehrliche Haut. Texte ohne, mit und für Musik. K9 Konstanz, 19 Uhr
Peer Gynt. Tanzstück von Beate Vollack. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Heimafremd. Eine Produktion des Jugendtheaterclubs. Theater St.Gallen, 20 Uhr
Eröffnung der India Week. Klassischer indischer Tanz. Tak Schaan, 20:09 Uhr

Literatur

Lesetour Appenzeller Schreibwettbewerb. Mit Nathalie Hubler, Philipp Langenegger und Oliver Kühn. Kantonsschulhaus Trogen, 14:30 Uhr

Vortrag

Green Summit 2016. Symposium. Universität Liechtenstein Vaduz, 09 Uhr
Japans Erfolgsfaktoren: Ein Rückblick auf 150 Jahre Modernisierung. Patrick Ziltener. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Pubertät. Vortrag von Michael Gretler. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Kunst im Lachenquartier. Öffentlicher Quartierbummel mit Walter Frei. Post Lachen St.Gallen, 18 Uhr

MI 18.

Konzert

Come let us sing. Studierende und Dozenten der Kirchenmusikschule. Laurenzenkirche St.Gallen, 12:15 Uhr
Bernecker Mai-Blüten. MundArt – Schpootblüüara & Trio Anderscht. Kulturforum Berneck, 20 Uhr
Session-Room. Selber musizieren. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Nachtleben

Tanzfrei. Freies Tanzen. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 21:30 Uhr



Bier des Monats – St.Galler Klosterbräu

Das naturtrübe St.Galler Klosterbräu erinnert mit seinen Aromen an ein frisch gemähtes Getreidefeld. Dieses Spezialitätenbier mit der feinen Aromahopfen-Note hat Charakter und Geschichte.

Weitere Informationen zu unserem Biersortiment:
www.schuetzengarten.ch

Film

En man som heter Ove. Die Nachbarschaft leidet unter den Launen von Griesgram Ove. Kinok St.Gallen, 14:30 Uhr
Das Leben drehen – Wie mein Vater versuchte, das Glück festzuhalten. Der Vater der Regisseurin filmte seine Familie exzessiv. Kinok St.Gallen, 16:40 Uhr
Son of Saul. Filmprogramm im FK. Cinema Dornbirn, 18 Uhr
Sonita. Bewegende Geschichte einer jungen Rapperin aus Afghanistan. Kinok St.Gallen, 18:40 Uhr
Das Zimmermädchen Lynn. Einfühlungsvermögen, intime Kameraführung, surreale Momente. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Cinema Paradiso. Regie: Giuseppe Tornatore. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Wild. Eine Liebesgeschichte von animalischer Radikalität. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Eine Welt für Madurer. Ein philosophisches Theaterlabor. Gemeindesaal Triesen, 08:45 Uhr
Drei Affen. Mit dem Materialtheater Stuttgart. Alte Kaserne Winterthur, 19 Uhr
Don Camillo & Peppone. Musical von Michael Kunze und Dario Farina. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr

Orlando Paladino. Oper mit dem Musikkollegium Winterthur. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Messer & Gabel. Comedy-Duo. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Zwitscherbilanz. Sacher & Wilmanns. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Schlossmediale «Häutungen». Al- lenk sich wieder ein. Max-Frisch-Abend. Schloss Werdenberg, 20 Uhr
Tanz:Now – Shiver. Mit der Cie Nicole Seiler. Phönix-Theater Steckborn, 20:15 Uhr

Literatur

Lesetour Appenzeller Schreibwettbewerb. Mit Nathalie Hubler, Philipp Langenegger und Oliver Kühn. Bibliothek Teufen, 19 Uhr

Vortrag

Familie, Schule, Medienwelt – gesunde und problematische Kindheit 2016. Oliver Bilke-Hentsch. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Filme machen Geschichte – Teil II: Vom Gladiatoren- zum Vietnamfilm. Caspar Hirschi. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
La novela picaresca: El Lazarillo de Tormes (1554). Sandra Carrasco. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Die Zukunft des Essens. Tanja Schneider, PhD. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr



Monday rose – Pfingstmontag mit Dvořák.

Vier Quartett-Begeisterte begannen 1994 neben ihrer Orchester-tätigkeit im Stadtorchester Winterthur ihre Klangvorstellungen in einen fein ziselierten Klangkörper zusammenzufügen. Ihre kompromisslose Texttreue, die schlanke Tongebung und Transparenz und die packend entwickelten grossen Spannungsbögen kommen ihrem Lieblingsrepertoire der ausgehenden Klassik und Romantik zugute. Auf Wartegg spielt das Sarastro-Quartett Dvořáks Streichquartett Es-Dur op.51 und das Quintett G-Dur op.77 (mit J. Gilgenreiner am Kontrabass).
Montag, 16. Mai, 11 Uhr,
Schloss Wartegg Rorschacherberg.
wartegg.ch



Serdar Somuncu spielt Hassias

Eines der erfolgreichsten Projekte der letzten Jahre geht in die Zielgerade. Mit seiner Hasssprediger-Rolle tourt Serdar Somuncu seit mehr als fünf Jahren auf ausverkauften Bühnen in ganz Europa. Mit seinem neuen Programm «H2 Universe – Die Machtergreifung» kehrt er jedoch nur für wenige Termine aus dem Jenseits zurück, um seine Gefolgschaft ein weiteres Mal einzuschwören und mit seinen Gegnern abzurechnen. Und dabei wird es auch diesmal keine Gnade geben.
Donnerstag und Freitag, 19. & 20. Mai, 20.09 Uhr,
TAK Schaan LI.
tak.li



Marc Jenny – free floating music ...

Der St.Galler Musiker Marc Jenny bewegt sich in den Zwischenwelten von notierter und improvisierter Musik sowie in interdisziplinären Kontexten. Klangaffin und spielerisch erforscht er mit seinem Kontrabass musikalische und architektonische Räume. Marc Jenny wird in seiner Performance den einzigartigen Raumklang der Ausstellungssäle im Kunstmuseum St.Gallen musikalisch erkunden. Eine Mischung aus improvisierten Kompositionen und komponierten Improvisationen erwarten das Publikum: free floating music ...!
Donnerstag, 19. Mai, 20.30 Uhr,
Kunstmuseum St.Gallen.
kunstmuseumsg.ch



Des Wahnsinns fetter Beutel!

Glücklich blickt der Herrgott auf seine Geschöpfe und stellt fest: Die Entwicklung des Menschen ist endlich abgeschlossen. In Millionen von Jahren haben wir uns von Jägern und Sammlern zu Schnäppchenjägern und Punktesammellern hinaufentwickelt. Das ist ein Grund zu feiern. Deshalb lädt das Ensemble Weltkritik zu einem konsumfreundigen Kabarett-Abend in das Einkaufsparadies Ihres Vertrauens. Noch übersteigt die Pro-Kopf-Verkaufsfläche nicht die Pro-Kopf-Wohnfläche, aber wir sind auf einem guten Weg dazu.
Samstag, 21. Mai, 20.30 Uhr,
Altes Zeughaus Herisau.
kulturisdorf.ch

Kinder

Ferdinand der Stier. Kinderstück für Erzähler und Solo-Violine. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Ungarische Erzählstunde. Erzählt von Eva Csokona. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr
Mitmach-Theater. Workshop für 7-11 Jährige. Eisenwerk Frauenfeld, 16 Uhr

Ausstellung

Handstickstobede. Der Stickerin in der Tracht bei der Arbeit zuschauen. Museum Appenzell, 09 Uhr
Ricordi e Stima – Italienische Migration in die Schweiz nach 1945. Führung. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 17:30 Uhr
Gerwald Rockenschaub – Blueberry Fields (Orphaned Selec & I). Tour du Patron mit Apéro. Kunstmuseum St.Gallen St.Gallen, 18:30 Uhr
Accouchement de Ste Jeanne, Papesse. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr
Fledermäuse. Referat über Windenergie und Fledermäuse. Naturmuseum St.Gallen, 19 Uhr

DO 19.

Konzert

Schlossmediale «Häutungen». Ver-wandlung. Schloss Werdenberg, 20 Uhr
Cosmic Combo & Paws. Psychedelic/Pop Punk. Horst Klub Kreuzlingen, 20 Uhr
Luiz Simas. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Saloniki Express. Rembetiko, der griechische Gangster-Blues. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Free floating music. Marc Jenny, Kontrabass. Kunstmuseum St.Gallen, 20:30 Uhr

Ein kleines Konzert #73. Mit Lina Button – Little Secrets Tour. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr
Gin Ga. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

Nachtleben

Platten hören mit...Hape 60. TapTab Schaffhausen, 18:30 Uhr
Hermes Conrad. Lounge, Beats & Offbeats. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr

Film

Tinou. Tinou wartet auf eine neue Leber und schmiedet Pläne. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
Abluka. Spielfilm von Emin Alper mit Mehmet Özgür. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Son of Saul. Filmprogramm im FKZ. Cinema Dornbirn, 18 Uhr
Voyage en Chine. Wegen dem Tod ihres Sohnes reist Liliane nach China. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Sonita. Dokumentarfilm von Rokhsareh Ghaemmagham. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
One Floor Below. Der neue Film von Radu Muntean («Tuesday, after Christmas»). Kinok St.Gallen, 21 Uhr

Bühne

Eine Welt für Madurer. Ein philosophisches Theaterlabor. Gemeindefaal Triesen, 08:45 Uhr
Drei Affen. Mit dem Materialtheater Stuttgart. Alte Kaserne Winterthur, 10 Uhr
Hit Hit Bang Bang. Von Maja Bagat, Theater Junge Marie, Aarau. Alte Kaserne Winterthur, 19 Uhr
Verliebt – verflucht – verurteilt. Musical. Hochschulgebäude Mariaberg Rorschach, 19:30 Uhr

West Side Story. Musical. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Heicho das Musical. Hollywood im Thurgau. Pentorama Amriswil, 20 Uhr
Heimatfremd. Eine Produktion des Jugendtheaterclubs. Theater St.Gallen, 20 Uhr
König Ubu. Drama von Alfred Jarry. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Medea. Tragödie von Euripides. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Messer & Gabel. Comedy-Duo. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Serdar Somuncu. H2 Universe – Die Machtergreifung. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Tanz:Now – Shiver. Mit der Cie Nicole Seiler. Phoenix-Theater Steckborn, 20:15 Uhr

Literatur

Frühschicht. Lesung mit Manfred Heinrich. Alte Kaserne Winterthur, 06:30 Uhr
Lesetour Appenzeller Schreibwettbewerb. Mit Nathalie Hubler, Philipp Langenegger und Oliver Kühn. Bibliothek Herisau, 19:30 Uhr
Alain Claude Sulzer: Postscriptum. Moderation: Norina Procopan. Bodman-Literaturhaus Gottlieben, 20 Uhr
Feldkircher Literaturtage 2016. Max Frisch - Volker Hage & Peter Bichsel. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr
Nachrichten von Radio Mikwe. Geschichten aus Hohenems. Jüdisches Museum Hohenems, 21 Uhr

Vortrag

Gegenwart und Geschichte als patriotische Identitätspolitik. Benno Ennker. Katharinensaal St.Gallen, 09:30 Uhr

Bundratswahlen 1848 bis 2015. Mit Silvano Moeckli. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Russische Erzählungen der Moderne Teil 1. Ulrich Schmid. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Neue Spielräume – Libyen, Politisches Chaos vor den Toren Europas. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Transparency, Surveillance, Resistance. Gespräch mit Julian Oliver und der Mediengruppe Bitnik. Palace St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

K-Projekt. Kinderkonzert. Tonhalle St.Gallen, 10 Uhr
Geschichtenzeit. Geschichten erleben mit Marianne Wäspé. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 14:15 und 15 Uhr

Diverses

Seniorenzmittag. Gemeinsam essen. Stiftung Vita Tertia Gerbhof und Weiher Gossau, 11:30 Uhr
Einwanderer Gastarbeiter Flüchtlinge – Segen oder Belastung. Stadtwanderung mit Charlie Wenk. Rathaus St.Gallen, 14:30 Uhr
Popkulturelle Praxis gegen Prekarität. Kochen lernen mit Walter «Heisenberg» White. Enten-Weiher St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Kopf frei (hilflos). Vernissage. Nextex St.Gallen, 19 Uhr
Dedications – Peter Liechtis unvollendeter Film. Experimentalfilm von Peter Liechti. Kulturraum am Klosterplatz St.Gallen, 20 Uhr

FR 20.

Konzert

S'tetschti Lied isch gsunge. Erinnerungen an Dieter Wiesmann. Kammgarn Schaffhausen, 19 Uhr
Baumann Kessler Kovacevic. Akkordeon, Kontrabass, Violoncello. Grubenmannkirche Teufen, 19:30 Uhr
Triado. Stimm-Impro-Konzert. Bühne am Gleis in der Kulturwerkstatt Wil, 19:30 Uhr
Back to the 90's & 00's. Die etwas andere Retro-Party mit Crossed. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Café Deseado. Unterwegs von 47 1/2 ° N nach 47 1/2 ° S. Gasthaus Schäfli Trogen, 20 Uhr
Dominic Egli's Plurism with Feya Faku. Fufu Tryout. Kulturcinema Arbon, 20 Uhr
Goran Bregovic & his Wedding & Funeral Band. Casino Herisau, 20 Uhr
One Blue Sky. Akustisches Wellnessprogramm. Sagibeiz Murg, 20 Uhr
Schlossmediale «Häutungen». Raga Darshan. Schloss Werdenberg, 20 Uhr
Steelwing (SWE), Toxic Waltz (Ger) und Lethal Steel (SWE). Schwedischer Metal Attack. Schlachthaus Kulturcafé Dornbirn, 20 Uhr
Terry Malts. Punk. Horst Klub Kreuzlingen, 20 Uhr
Peter's Playstation feat. Andy Scherrer. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Versengold. Moderner Folk. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Crushing the underground. Metal mit Stormbringer, Hear Me Loud & Bitternazz. K9 Konstanz, 21 Uhr
Delilahs. 10 Jahre Jubiläum. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr



Susanne Abbuehl: The Gift

Magie? Jedenfalls geht von ihren Songs ein zarter Zauber aus, der sich in die Gehörgänge schleicht, die Sinne betört und sich schliesslich warm im Herzen einnistet. Seit ihrem 2001 bei ECM veröffentlichten Debutalbum «April» geht Susanne Abbuehl konsequent ihren Weg ins Innere der Poesie, deren verborgene Melodien und Rhythmen sie mit ihrer kristallinen Stimme zum Klingen bringt. Michel Matthieu (Flügelhorn), Wolfert Brederode (Klavier) und Øyvind Hegg-Lunde (Schlagzeug) verdichten die magische Wirkung. **Sonntag, 22. Mai, 17 Uhr, Schloss Wartegg Rorschacherberg, wartegg.ch**



«Ich bin ...Punk?» vom Roten Velo

Die neue Produktion der Tanzkompanie Rotes Velo ist ein Spiel mit Offenbarungen. Mehr Party als Performance! Die Bühne wird zum Ort des Zusammentreffens, zum Startpunkt für ein Abenteuer. In Zusammenarbeit mit der Band «the moment yes» und 16 KünstlerInnen unterschiedlicher Disziplinen wird an vier unterschiedlichen Abenden unter der künstlerischen Leitung von Exequiel Barreras, Emilio Diaz Abregu und Hella Immler eine transdisziplinäre Aufführung kreiert, die nahtlos in einen sozialen Event übergeht. **22. und 31. Mai/5. und 12. Juni, 20 Uhr, Grabenhalle St.Gallen, facebook.com/RotesVeloTanzkompanie**

Masta Ace – The Falling Season Tour. Hip Hop. Kugl St.Gallen, 21 Uhr
Salon Sonore. Palace St.Gallen, 21 Uhr
The Electro Swing Circus. Hereinspaziert, hereinspaziert! Salzhaus Winterthur, 22 Uhr
What a Bam Bam. Showcase by Infinite, Kazam Davis, Black Omolo. TapTab Schaffhausen, 22:30 Uhr

Nachtleben

DJ Flickapp. Trip Hop, Techno, Dub. L'Ultimo Bacio St.Gallen, 18:30 Uhr
Löwenträume: Blackbird Blackbird & Joachim Pastor. Electro. Gare de Lion Wil, 21 Uhr
Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Rap History: 1982. Lektion 5. Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr

Film

Horizontes. Dokumentarfilm von Eileen Hofer mit Alicia Alonso. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
Los amantes de Caracas. Armando kauft sich die Nähe zu jungen Männern. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Barton Fink. Spielfilm von Ethan und Joel Cohen. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
As I Open My Eyes. Tunis 2010: Farah singt gegen das repressive System an. Kinok St.Gallen, 19:30 Uhr
Kirschblüten und rote Bohnen. Bilder von faszinierender Schönheit. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
5x5x5. Spielfilm von Dmytro Tiazhlov (UKR). Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Der Boss. Regie: Ben Falcone. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr

La belle saison. Zwei Frauen werden ein Liebespaar im Paris der 70er-Jahre. Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Eine Welt für Madurer. Ein philosophisches Theaterlabor. Gemeindefaal Triesen, 08:45 Uhr
Hit Hit Bang Bang. Von Maja Bagat, Theater Junge Marie, Aarau. Alte Kaserne Winterthur, 10 Uhr
Don Camillo & Peppone. Musical von Michael Kunze und Dario Farina. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Orlando Paladino. Oper mit dem Musikkollegium Winterthur. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Verliebt – verflucht – verurteilt. Musical. Hochschulgebäude Marienberg Rorschach, 19:30 Uhr
6 Uhr 41 von Jean-Philippe Blondel. Annette Wunsch & Gian Ruff. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Chäller Live – Geile Scheiss. Comedy. Eisenwerk Frauenfeld, 20 Uhr
Faust II. Der Tragödie zweiter Teil. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Heicho das Musical. Hollywood im Thurgau. Pentorama Amriswil, 20 Uhr
Heimatsfremd. Zum letzten Mal. Theater St.Gallen, 20 Uhr
König Ubu. Drama von Alfred Jarry. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Medea. Tragödie von Euripides. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
Weniger Egli. Musikkabarett. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Serdar Somuncu. H2 Universe – Die Machtergreifung. Tak Schaan, 20:09 Uhr
Klassisches Theatersport Match mit «Improgress». Zwei Teams spielen um die Gunst des Publikums. Kinderbühne Wil, 20:15 Uhr

Struwelpeter reloaded. Mit Sarah Hakenberg. Kulturforum Amriswil, 20:15 Uhr
The philosophy of self-promotion. Solodanza am Werk. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Literatur

Nachrichten von Radio Mikwe. Geschichten aus Hohenems. Jüdisches Museum Hohenems, 18 Uhr
Lesetour Appenzeller Schreibwettbewerb. Mit Nathalie Hubler, Philipp Langenegger und Oliver Kühn. Bibliothek Speicher Trogen, 19:30 Uhr
Versteck Berneck – Kriminalgeschichte. Literarische Werkwanderungen. Rathaus Berneck, 19:30 Uhr
Feldkircher Literaturtage 2016. Max Frisch – Ruth Schweikert, Ursula Priess & Stefan Gmünder. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr

Vortrag

Bioterra – Medeas neue Gärten. Referat von Naturgärtner Wilfried Albrecht. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr

Kinder

K-Projekt. Kinderkonzert. Tonhalle St.Gallen, 10 Uhr
Polnische Erzählstunde. Erzählt von Elzbieta Barandun. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr

Diverses

Craft Beer Session. Bier-Degu mit fünf Mikrobrauereien. Treffpunkt Restaurant & Bar Herisau, 18:30 Uhr
Holz, Bier, Buch. Ein Anlass für er und sie. Holzmarkt Gossau, 19 Uhr

Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr

Ausstellung

Führung durchs Gebäude. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 16 Uhr
Führung durchs Haus. Museum Appenzell, 16 Uhr
Gabriel Kuri und Jessica Pooch. Vernissage. Alte Fabrik Rapperswil, 19 Uhr
Gedenkausstellung Mädy Zünd 1916-1998. Vernissage im Kirchengemeindehaus. Ortsmuseum Altes Rathaus Balgach, 19 Uhr

SA 21.

Konzert

J.S Bach BWV 1001-1006 & Freie Improvisationen. Maya Homburger Barockvioline & Barry Guy Kontrabass. Yogaraum Marianne Höhener St.Gallen, 16 Uhr
Chor The Weps. Musikalische Reise durch die Filmgeschichte. Centrum St.Mangen St.Gallen, 17 Uhr
Kulinarium. Mit den Lido Boys. Fabriggli Buchs, 18:30 Uhr
Adrian Stern – solo. In absolut intimer Atmosphäre. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Bernecker Mai-Blüten. Goran Kovacevic & die Schurken – Odyssee. Kulturforum Berneck, 20 Uhr
Duo Abend. Feat. Du & Du. TapTab Schaffhausen, 20 Uhr
Goran Kovacevic & die Schurken. Odyssee – auf der Suche nach der schönsten Musik. Evang. Kirche Berneck, 20 Uhr
Kammgarnstars. Bandcontest Finale. Kammgarn Schaffhausen, 20 Uhr
Let's Swing Again! Chor- und Orchesterkonzert. Forum Würth Rorschach, 20 Uhr
Reverend Deadeye & Captain Moustache. Primitive Blues/Rock'n'roll Trash. Horst Klub Kreuzlingen, 20 Uhr
Schlossmediale «Häutungen». Hauttonah. Kunstmuseum Liechtenstein Vaduz, 20 Uhr
Supersiech. Reggae, Folk und Blues im Solothurner Dialekt. Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20:15 Uhr
Die abstürzenden Briefftauben. Funk Punk mit Supportact. Kula Konstanz, 20:30 Uhr
Local Now #7. Stellar Voyage, John Gailo & Len Sander. Eisenwerk Frauenfeld, 20:30 Uhr
An Evening with Mark Lanegan. (Ausverkauft). Palace St.Gallen, 21 Uhr
Shantel & Bucovina Club Orkestar. Viva Diaspora Tour 2016. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
Clanx Party 2016. Mit Ruby Shock und Saint City Orchestra. Grabenhalle St.Gallen, 21:30 Uhr

Nachtleben

Amp-Freestyle Party. Goodbye winter, hello summer. Zak Jona, 20 Uhr
Heute Tanz mit MR TC. (Proto-) House, Tripping Acid & Tropical Oddities. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Die K9-Disco! Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21 Uhr
Ippop 2000. DJ Steppel & DJ Hodn. Salzhaus Winterthur, 22 Uhr
Tube & Berger @ Oh! Mon Dieu! Deephouse-Techhouse. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Fragments du Paradis. Was haben alte Menschen für Paradiesvorstellungen? Kinok St.Gallen, 15:45 Uhr

Filmhit vom Vormonat. Kino Rosental Heiden, 17:15 Uhr
Voyage en Chine. Wegen dem Tod ihres Sohnes reist Liliane nach China. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Kurzfilme Plastilin. Animationsfilm von diverse Regisseure. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
En man som heter Ove. Die Nachbarschaft leidet unter den Launen von Griesgram Ove. Kinok St.Gallen, 19:20 Uhr
Der Schamane und die Schlange. Ein singuläres Filmerlebnis. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Mustang. Spielfilm von Deniz Gamze Ergüven. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Triple 9. Regie: John Hillcoat. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Abluka. Ein meisterhaft inszenierter türkischer Altbraum. Stark! Kinok St.Gallen, 21:30 Uhr

Bühne

Kulinarium. Mit den Lido Boys. Fabriggli Buchs, 18:30 Uhr
6 Uhr 41 von Jean-Philippe Blondel. Annette Wunsch & Gian Ruff. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Die Macht der Gewohnheit. Stück von Thomas Bernhard. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Ensemble Weltkritik mit: Des Wahnsinns fetter Beutel. Kabarett. Altes Zeughaus Herisau, 20:30 Uhr
Faust II. Der Tragödie zweiter Teil. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Freude. Tanztheaterproduktion von Joshua Monten. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Heicho das Musical. Hollywood im Thurgau. Pentorama Amriswil, 20 Uhr
Medea. Tragödie von Euripides. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr
«Öpfel mit Stil» gegen «Ross und heiter». Theatersport-Match. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 20:15 Uhr
Die Exfreundinnen. Asselkeller Schönengrund, 20:15 Uhr
Sarah Hakenberg. Klavier-Kabarett. Chössi-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
The philosophy of self-promotion. Solodanza am Werk. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr
Volker Ranisch. Mit Gastro-Kultur-Kombi. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr

Literatur

Lesetour Appenzeller Schreibwettbewerb. Mit Nathalie Hubler, Philipp Langenegger und Oliver Kühn. Bibliothek Heiden, 14 Uhr
Feldkircher Literaturtage 2016. Max Frisch oder Die Liebe zur Architektur. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr

Kinder

Buchstart. Bücher von Anfang an mit Marianne Wäse. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 09:30 und 10:30 Uhr
Arabische Erzählstunde. Erzählt von Selma Mehergui. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 13 Uhr
Die Blecharbeiter. Jeunesse Familienkonzert: Sonus Brass Ensemble. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr

Diverses

Comic Slam. Neun Zeichnerinnen und Zeichner treten gegeneinander an. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr

Ausstellung

Poetisches aus Holz im Opuszwei. Vernissage. Opus zwei St.Gallen, 10 Uhr



PRÄSENTIERT VON:
MIGROS kulturprozent **OPENAIR** ST.GALLEN

FREITAG 3. JUNI 2016

Flon
Afternoon Daydreams
Neckless
Black Tears

Kugl
Loëfen
Frantic
Bit-Tuner

Musig uf de Gass

30 Jahre

SAMSTAG 4. JUNI 2016

Palace
Catalyst
St. Kitts Royal Orchestra
Parrot to the Moon
OpenAir St.Gallen DJ Set

Markt-gasse
Amélie Junes (Solo)
Delirious Mob Crew
Dachs
Marius
Pullup Orchestra

Øya
Røme
Lou Ees
Tonzeichner

Talhof
The Rising Lights
Bungle Brothers
Trash Thurgau

Grabenhalle
Kaufmann
The Flamerians
Europa: Neue Leichtigkeit

Eintritt CHF 10.-
für das ganze Festival
(beide Tage)

www.musigufdegass.ch

toxic.fm powered by Kulturförderung Kanton St.Gallen Stadt St.Gallen

WIAM

Winterthurer Institut
für aktuelle Musik

Bachelor of Arts (Hons) MUSIC

Aufnahmeprüfungen: **Studienangebote**

Vorbereitungsjahr
28. Mai 2016

Bachelor
11./22. Juni 2016

Bachelor of Arts (Hons) Music
Fähigkeitsausweis I (4 Sem. berufsbegleitend)
Studienvorbereitungsjahr (Pre-Bachelor)

WIAM Untere Vogelsangstrasse 7 8400 Winterthur Tel: 052 212 56 67 www.wiam.ch



Ernst Thoma, Nicolas Vionnet, Ruth Hommelstein, Urs Eberle. Vernissage. Widmertheodoridis Eschlikon, 19 Uhr

SO 22.

Konzert

Eva Oertle Duo – Lake Reflections. Schubert, Mendelssohn, Hensel-Mendelssohn, Villa Lobos. Schloss Dottenwil Wittenbach, 11 Uhr
Maltanz. Mit Café Deseado. Bruggli 1801 Stein, 11 Uhr
Musig-Stobete. Gasthaus Schäfli Trogen, 14 Uhr
Schubertiade Hohenems/Schwarzenberg. Kammerkonzert mit Werken von Schubert, Beethoven und Dohnány Sittikus-Saal Hohenems, 16 Uhr
Jürg Wickihalder, Barry Guy, Lucas Niggli. Drei Klangkünstler und virtuose Improvisatoren. Kleinaberfein St.Gallen, 17 Uhr
Let's Swing Again! Chor- und Orchesterkonzert. Forum Würth Rorschach, 17 Uhr
Susanne Abbuehl. The Gift. Schloss Wartegg Rorschacherberg, 17 Uhr
Schlossmediale «Häutungen». Marsyas und Apoll. Schloss Werdenberg, 18:30 Uhr
Brandy Butler. Folk & More. Esse Musicbar Winterthur, 19:30 Uhr
Jochen Distelmeyer. Songs from the Bottom. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr

Film

Mustang. Spielfilm von Deniz Gamze Ergüven. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Trois souvenirs de ma jeunesse. Paul (Matthieu Amalric) erinnert sich an seine Jugendzeit. Kinok St.Gallen, 11 Uhr
Heavenly Nomadic (Sutak). Eine Nomadenfamilie lebt mit ihren Pferden in Kirgisistan. Kinok St.Gallen, 13:30 Uhr
Journey in Sensuality: Anna Halprin and Rodin. Einblick in Anna Halprins einflussreiches artistisches Werk. Kinok St.Gallen, 16:15 Uhr
Bakur. Die Geschichte der PKK und die Rolle der Frauen. Kinok St.Gallen, 17:40 Uhr
Ein Mann namens Ove. Regie: Hannes Holm. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Citizenfour. USA/Deutschland, 2014, Laura Poitras. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Kollektiv. Thomas Vinterberg (Festen) seziert die Psyche einer Kommune. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr

Bühne

Norma. Einführung ins Stück. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Norma. Oper von Vincenzo Bellini. Theater St.Gallen, 14:30 Uhr
Orlando Paladino. Oper mit dem Musikkollegium Winterthur. Theater Winterthur, 14:30 Uhr
DingDongGriezi. Eine vergnügliche Hausbauschau. Tak Schaan, 16 Uhr
Emotion Five. Emotionale Reise mit Musik und Theater. PHSG-Hochschulgebäude Gossau, 17 Uhr
Medea. Tragödie von Euripides. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 18 Uhr
Die Macht der Gewohnheit. Stück von Thomas Bernhard. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Ich bin... PUNK? – in vier Kapiteln. Rotes Velo Tanzkompanie. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

König Ubu. Drama von Alfred Jarry. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
TmbH – das Match! Theatersport. K9 Konstanz, 20 Uhr
The philosophy of self-promotion. Solodanza am Werk. Theater am Gleis Winterthur, 20:15 Uhr

Literatur

Juden in den Sagen Vorarlbergs. Lesung und Gespräch mit Franz Elsensohn. Jüdisches Museum Hohenems, 16:30 Uhr

Kinder

Internationaler Museumstag 2016. Führungen für Gross und Klein. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 10 Uhr
K-Projekt. Kinderkonzert. Tonhalle St.Gallen, 11 Uhr
Internationaler Museumstag und Festival der Natur «Biodiversität erleben». Es krecht und fleucht – Tiergeschichten für Kinder erzählt. Naturmuseum Thurgau Frauenfeld, 13 Uhr
Das Dschungelbuch. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr

Ausstellung

Fledermäuse. Internationaler Museumstag. Familienführung. Naturmuseum St.Gallen, 10:15 Uhr
Gerwald Rockenschau – Blueberry Fields (Orphaned Selec & I). Internationaler Museumstag. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr und 14 Uhr
Hedi Zuber und ihre Freunde. Führung. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 11 Uhr
Heilige, Wunder und Visionen – Ikonen aus der Schenkung Gürtler. Internationaler Museumstag. Kunstmuseum St.Gallen, 11 Uhr und 14 Uhr
Simon Starling. Internationaler Museumstag. Kunstzone Lokremise St.Gallen, 13 Uhr und 15 Uhr
Factory Teufen. Führung. Zeughaus Teufen, 14 Uhr
Nora Steiner & Anna Witt. Finissage & Führung. Kunsthalle St.Gallen, 15 Uhr
Dedications – Peter Liechti unvollendeter Film. Finissage mit Film und Musik von Norbert Möslang. Kulturraum am Klosterplatz St.Gallen, 16 Uhr

MO 23.

Konzert

Just Wood. Akustik-Session für Musiker und Sänger. K9 Konstanz, 20 Uhr
Troja. Pianotrio. Weinlokal 1733 St.Gallen, 20 Uhr
Elspeth Anne (UK). Find Out. Portier Winterthur, 20:30 Uhr

Film

La belle saison. Zwei Frauen werden ein Liebespaar im Paris der 70er-Jahre. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Das Leben drehen – Wie mein Vater versuchte, das Glück festzuhalten. Der Vater der Regisseurin filmte seine Familie exzessiv. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Barton Fink. Spielfilm von Ethan und Joel Cohen. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Voyage en Chine. Wegen dem Tod ihres Sohnes reist Liliane nach China. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Performing group «Trashedy». Theater für Jugendliche. Theater am Gleis Winterthur, 19 Uhr

Emotion Five. Emotionale Reise mit Musik und Theater. PHSG-Hochschulgebäude Gossau, 20 Uhr
Entehrung – Ein Triptychon Rilke'scher Dramen. Nicole Knuth & Matthias Peter. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr

DI 24.

Konzert

We are the City & the Zolas. Spielboden Dornbirn, 21 Uhr

Nachtleben

DJ Go Hug Yourself. Fuzzy, Dreamy, Dirty, Indie Lo-Fi Shit. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Mustang. «The Virgin Suicides» auf türkisch – ein Meisterwerk. Kinok St.Gallen, 17:15 Uhr
De l'autre côté de la mer. Von Pierre Maillard mit Kristina Ago. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Journey in Sensuality: Anna Halprin and Rodin. Einblick in Anna Halprins einflussreiches artistisches Werk. Kinok St.Gallen, 19:10 Uhr
Frauenleid. Österreich 2014/Regie: Tone Bechter. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
La belle Saison. Regie: Catherine Corsini. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
The Hudsoner Proxy. Spielfilm von Ethan und Joel Cohen. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
As I Open My Eyes. Tunis 2010: Farah singt gegen das repressive System an. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Performing group «Trashedy». Theater für Jugendliche. Theater am Gleis Winterthur, 10 Uhr
Bravebühne «Ehrensache». Theater für Jugendliche. Theater am Gleis Winterthur, 19 Uhr
Studiobühne Montfort: Der eingebilddete Kranke. Stück von Molière. Theater am Saumarkt Feldkirch, 19:30 Uhr
Faust II. Der Tragödie zweiter Teil. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Jürgen Wasim Frembgen. Als Kulturwissenschaftler und Autor in Pakistan. Kult-Bau – Konkordiastrasse 27 St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Japans Erfolgsfaktoren: Ein Rückblick auf 150 Jahre Modernisierung. Patrick Ziltener. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Gianni D'Amato, Historiker. Über den Platz von MigrantInnen in der Geschichte. Palace St.Gallen, 20:15 Uhr

Diverses

Geschichten von Juden in St.Gallen. Stadtwanderung mit Walter Frei und Charlie Wenk. Broderbrunnen St.Gallen, 18 Uhr

Ausstellung

Kopf frei (hilflos). Nachmittagsvorstellung. Nnext St.Gallen, 13 Uhr

MI 25.

Konzert

Flöten- und Harfenzauber. Franziska Kerler, Stephanie Meitzner-Gutmann. Laurenzenkirche St.Gallen, 12:15 Uhr

27. SH-Jazzfestival. Diverse Acts. Kammgarn Schaffhausen, 19:30 Uhr
Karl-Andreas Kolly. Mit dem Musikkollegium Winterthur. Theater Winterthur, 19:30 Uhr
Schoren rockt! 2016. Bands mit Schülern vom BORG Dornbirn Schoren. Spielboden Dornbirn, 20 Uhr

Spindle. Musik aus Appenzell, dem Balkan, Irland, Südamerika, Kuba. B-Post Bar St.Gallen, 20 Uhr
Isa Wiss. Ghosts & Guests. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Jazz Now: René Mosele's Ramblers. Postmoderner New Orleans Jazz. Eisenwerk Frauenfeld, 20:15 Uhr
Little Chevy. Blues: Sinnlich, verspielt, charmant. Werk 1 Gossau, 20:30 Uhr
Trigger Concert Big Band. Alte Fabrik Rapperswil, 20:30 Uhr

Nachtleben

Havana Night. Die Salsa-Party mit Osman el Duque. K9 Konstanz, 21:30 Uhr
FS Party Mathe & Litling. DJ Wayne. Kula Konstanz, 22 Uhr

Film

Voyage en Chine. Wegen dem Tod ihres Sohnes reist Liliane nach China. Kinok St.Gallen, 14:45 Uhr
One Floor Below. Der neue Film von Radu Muntean («Tuesday, after Christmas»). Kinok St.Gallen, 16:45 Uhr
Heavenly Nomadic (Sutak). Eine Nomadenfamilie lebt mit ihren Pferden in Kirgisistan. Kinok St.Gallen, 18:45 Uhr
Fantastic Mr. Fox. Close Up. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
La belle saison. Zwei Frauen werden ein Liebespaar im Paris der 70er-Jahre. Kinok St.Gallen, 20:30 Uhr

Bühne

Bravebühne «Ehrensache». Theater für Jugendliche. Theater am Gleis Winterthur, 10 Uhr
Die Macht der Gewohnheit. Stück von Thomas Bernhard. Spiegelhalle Konstanz, 15 Uhr
Studiobühne Montfort: Der eingebilddete Kranke. Stück von Molière. Theater am Saumarkt Feldkirch, 19:30 Uhr
Ein Volksfeind. Stück von Henrik Ibsen. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Entehrung – Ein Triptychon Rilke'scher Dramen. Nicole Knuth & Matthias Peter. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
König Ubu. Drama von Alfred Jarry. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Laika tot im Orbit. Selbstverfasstes Stück der Freien Szene Winterthur. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr
Rob Spence – Echt stark. Comedy. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 20 Uhr
Science Slam. Theater trifft Wissenschaft. Spiegelhalle Konstanz, 21 Uhr

Vortrag

Filme machen Geschichte – Teil II: Vom Gladiatoren- zum Vietnamfilm. Caspar Hirschi. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
La novela picaresca: El Lazarillo de Tormes (1554). Sandra Carrasco. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr
Themenforum Bahnhof Nord. Das Stadtplanungsteam St.Gallen lädt zur Diskussion. Lokremise St.Gallen, 19 Uhr

Focus PHSG. Sprachbildung im Fachunterricht: Mathematik. PHSG-Hochschulgebäude, 19:15 Uhr
Die Zukunft des Essens. Tanja Schneider, PhD. Universität St.Gallen, 20:15 Uhr

Kinder

Ferdinand der Stier. Kinderstück für Erzähler und Solo-Violine. Theater St.Gallen, 14 Uhr
Märchenstunde. Erzählt von Kathrin Raschle. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 15 Uhr
Billy & Benno. Kinderkonzi. Zeltainer Unterwasser, 16 Uhr

Diverses

Joulangerie. Spielfreunde. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

Ausstellung

Gerwald Rockenschau – Blueberry Fields (Orphaned Selec & I). Kinder Kunst Klub. Kunstmuseum St.Gallen, 14 Uhr
Ricordi e Stima – Italienische Migration in die Schweiz nach 1945. Museum für Kinder. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr
Führung durch die Kunstgiesserei. Sitterwerk St.Gallen, 17:30 Uhr
Hans Schweizer – Catch Me! Vernissage mit Einführung. Parterre 33 St.Gallen, 18:30 Uhr
Cocuage de M. Le P. Ubu. Museumsnacht. Point Jaune Museum St.Gallen, 19 Uhr
Jürg Hassler – Ausstellungsreihe im Sitterwerk. Gesprächsabend mit Jürg Hassler. Sitterwerk St.Gallen, 19 Uhr

DO 26.

Konzert

10. Tonhallekonzert. Petruschka | Johannsnacht | Rhapsodie. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
27. SH-Jazzfestival. Diverse Acts. Kammgarn Schaffhausen, 19:30 Uhr
Musig uf dä Gass. Mit Zebra aus Arbon. Treppenhaus Rorschach, 20 Uhr
Neckless. Eindringlich, einzigartig und irgendwie anders. Kino City 1 Uzwil, 20 Uhr
Troja. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Dog Eat Dog. Hardcore. Vaudeville Lindau, 21 Uhr
Old Flings/Spill. Laut und traurig. Grabenhalle St.Gallen, 21 Uhr

Nachtleben

Gare Tango. Tango Tanzen. Gare de Lion Wil, 19 Uhr
DJ Diamond Skull. By the Return of Post. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Roots Rock Caravane. Offbeats zwischen Kingston und Tokyo. La Buena Onda St.Gallen, 20:30 Uhr
Der GuteMusikLieferant. DJ Doublechin. TapTab Schaffhausen, 21 Uhr

Film

Abluka. Ein meisterhaft inszenierter türkischer Alptraum. Stark! Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Sonita. Dokumentarfilm von Rokhsareh Ghaemmagham. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
En man som heter Ove. Die Nachbarschaft leidet unter den Launen von Griesgram Ove. Kinok St.Gallen, 19:15 Uhr



Blut ist dicker als Wasser ...

... wozu verpflichtet Familie? Tragen wir Mitverantwortung für das Wohl unserer Verwandten? Schulden wir ihnen mehr als anderen Menschen? Diesen und weiteren Fragen geht die Zürcher Philosophin Barbara Bleisch im Rahmen der Vadian Lectures des Zentrums für Ethik und Nachhaltigkeit der Fachhochschule St.Gallen ZEN-FHS nach. Sie betrachtet die komplexen familiären Verhältnisse aus einer ethischen Perspektive und fragt in diesem Zusammenhang nach Verantwortlichkeit und Verantwortung.

Donnerstag, 26. Mai, 18 Uhr, Kantonsratssaal im Klosterhof St.Gallen.
fhsg.ch/vadianlectures



Mögliche andere Welten am SUFO

Seit 12 Jahren bietet das Sozial- und Umweltforum Ostschweiz eine einzigartige Möglichkeit verschiedene Visionen einer besseren Welt kennen zu lernen und zu debattieren. Auch am diesjährigen SUFO sollen anhand eines Podiums, Workshops und Infoständen Alternativen zu bestehenden Strukturen aufgezeigt und diskutiert werden. Das SUFO beginnt am Freitag mit dem Podium «Soziale Schweiz – ein Standortgespräch?». Am Samstag geht es mit vielfältigen Workshops weiter. Das Strassenfest bildet den Abschluss.

Freitag, 27. und Samstag, 28. Mai, Palace und GBS Schulhaus Kirchgasse 15, St.Gallen.
Infos und Anmeldung: sufo.ch



Uta Köbernick's Grund für Liebe

Als Schweizer Künstlerin schlägt Uta Köbernick mit dem Programm «Grund für Liebe» ihre Ostberliner Wurzeln tief in die Blumentöpfe unserer Vorurteile. Die Schauspielerin, mit dem Salzburger Stier 2016 und weiteren Preisen ausgezeichnet, bezaubert mit Leichtigkeit, Komik, virtuosem Gesang und einer herrlichen Tiefe. Politisch hellwach bringt sie Standpunkte ins Stolpern, hilft ihnen schmunzelnd wieder auf, und wenn die glauben, wieder festen Boden gefunden zu haben, ist die Erde plötzlich eine Scheibe.

Freitag, 27. Mai, 20.30 Uhr (18.30 Uhr mit Nachtessen), Ortsmuseum Flawil.
kulturverein-touch.ch

FtWTF – Female to What The Fuck. Deutsche Originalfassung | Cordula Thym, Katharina Lampert. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
La memoria del agua. Spielfilm von Matias Bize mit Elena Anaya. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Wild. Eine Liebesgeschichte von animalischer Radikalität. Kinok St.Gallen, 21:15 Uhr

Bühne

Bad News. Theatergruppe für junge Erwachsene. Fabrigli Buchs, 20 Uhr
Entehrung – Ein Triptychon Rilke'scher Dramen. Nicole Knuth & Matthias Peter. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
König Ubu. Drama von Alfred Jarry. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Laika tot im Orbit. Selbstverfasstes Stück der Freien Szene Winterthur. Alte Kaserne Winterthur, 20 Uhr

Literatur

Erica Engeler, Rom in Rom – Karl A. Fürer, Sehspuren Rom. Buchpremiere «Drehbuch». Raum für Literatur St.Gallen, 18:30 Uhr
Trampeltier of Love. Abendverlesen, Spoken-Word. Militärkantine (Kastanienhof) St.Gallen, 19 Uhr

Vortrag

Gegenwart und Geschichte als patriotische Identitätspolitik. Benno Ennker. Katharinensaal St.Gallen, 09:30 Uhr
Ort der List und der Baukultur. 21. List. Zeughaus Teufen, 17 Uhr
Blut ist dicker als Wasser – Wozu verpflichtet Familie? Mit der Philosophin Barbara Bleisch. Kantonsratssaal St.Gallen, 18 Uhr
Bundsratswahlen 1848 bis 2015. Mit Silvano Moeckli. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Russische Erzaählungen der Moderne Teil 1. Ulrich Schmid. Universität St.Gallen, 18:15 Uhr

Ausstellung

Kopf frei (hilflos). Marinka Limat: Bericht über ihre Kunstpilgerreisen. Nextex St.Gallen, 19 Uhr

FR 27.

Konzert

Uta Köbernick. Konzert mit vorgängigem Nachtessen. Ortsmuseum Lindengut Flawil, 18:30 Uhr
10. Tonhallekonzert. Petruschka | Johannsnacht | Rhapsodie. Tonhalle St.Gallen, 19:30 Uhr
Columbian Neckties. Punk/Rock'n'roll. Horst Klub Kreuzlingen, 20 Uhr
Knut's Koffer. Tourabschluss. Zak Jona, 20 Uhr
N.I.K.O.. Support: Herzbube. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr
Odeon Choro Quintett. Salonmusik aus Rio de Janeiro aus der Belle Epoque. Kaffeehaus St.Gallen, 20 Uhr
27. SH-Jazzfestival. Diverse Acts. Kammgarn Schaffhausen, 20:15 Uhr
Frölein Da Capo – Nöies Zöigs. Geschichten und gesungene Anekdoten. Bären Häggenschwil, 20:15 Uhr
Jellici / Baldes' Soundfields. Jazz. Esse Musicbar Winterthur, 20:15 Uhr
Journeys. Mitreissender Groove und exzellente Solis. Bistro Panem Romanshorn, 20:30 Uhr
Lilly Thornton Quintett. Von Abbey Lincoln bis Stevie Wonder. Sagibeiz Murg, 20:30 Uhr

The Sirkis/Bialas International Quartet. Präsentation der neuen CD. Tangente Jazz Eschen, 20:30 Uhr

Altstadt Swing mit Liveband.

Konzert, Party und Crash-Kurs. Alte Kaserne Winterthur, 21 Uhr
Bubi Einfach. Mundart Rock aus Bern. Eisenwerk Frauenfeld, 21 Uhr
Rock & Rorschach. Pariah, Urbane Praxen. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
Tony Lakatos Quintett. Jazz. Jazzhaus (Jazzclub) Lustenau, 21 Uhr
27. SH-Jazzfestival. Mit Vstitor (CH); DJ Duck Lover. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
Imarhan (ALG). Palace St.Gallen, 22:30 Uhr

Nachtleben

DJ Pat. Hit-Mix-Classic, 70's-90's an more. L'Ultimo Bacio St.Gallen, 18:30 Uhr
GUM #9: The Rebel (Wack Records | Rome, IT). Spielboden Dornbirn, 21 Uhr
Jive the Night. Tanzabend von Rumba bis Walzer mit DJ Volker. K9 Konstanz, 21 Uhr
Milonga. Tangotanznacht. Tango Almacén St.Gallen, 21 Uhr
Another Nice Mess – DJ Marcelle. Drei Plattenspieler für ein Hallelujah! Kraftfeld Winterthur, 22 Uhr
8 Jahr Nogohome. House, Techno. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Mustang. Spielfilm von Deniz Gamze Ergüven. Kino Cameo Winterthur, 12:15 Uhr
True Grit. Spielfilm von Ethan und Joel Cohen. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
Voyage en Chine. Wegen dem Tod ihres Sohnes reist Liliane nach China. Kinok St.Gallen, 18 Uhr

Der Schamane und die Schlange.

Ein singuläres Filmerlebnis. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Kurzfilmnacht: Made in St.Gallen. Kurzfilme aus der Region in Anwesenheit der Filmschaffenden. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Horizontes. Dokumentarfilm von Eileen Hofer mit Alicia Alonso. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Triple 9. Special – Männerabend = inkl. Locher Spezzi. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Kurzfilmnacht: Swiss Shorts. Kurzfilmentdeckungen aus der Schweiz. Kinok St.Gallen, 21 Uhr
Kurzfilmnacht: Back to the Past. Publikumsbeliebte. Kinok St.Gallen, 22:30 Uhr
Kurzfilmnacht: Happy Aging. Körperlichkeit, Sexualität, Träume und reife Gelassenheit Kinok St.Gallen, 23:45 Uhr

Bühne

Arielle, die kleine Meerjungfrau. Musical. Stadttheater Schaffhausen, 19:30 Uhr
Die Macht der Gewohnheit. Stück von Thomas Bernhard. Spiegelhalle Konstanz, 19:30 Uhr
Faust II. Der Tragödie zweiter Teil. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Lenz. Szenische Reflexion nach Büchner, Celan, Frisch, Arz, u.a. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Heicho das Musical. Hollywood im Thurgau. Pentorama Amriswil, 20 Uhr
Irmgard Knef. Musical-Comedy. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr
Knacknuss. Mit Karim Slama. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Daniel Ziegler. Mit seinem launigen Soloprogramm «Bassmist». Restaurant Frohsinn Weinfelden, 20:15 Uhr

Nachtzug Tanz. And it slipped silently out of control. Lokremise St.Gallen, 21 Uhr

Vortrag

Freitags in der Fabrik. Barbara Bürer im Gespräch mit Gästen. Alte Fabrik Rapperswil, 19:30 Uhr
Grenzen der Toleranz – Wofür es sich zu streiten lohnt. Vortrag von Michael Schmidt-Salomon. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr
Sufo-Podium. Soziale Schweiz? – Ein Standortgespräch. Palace St.Gallen, 20 Uhr

Kinder

Serbische Erzählstunde. Erzählt von Vesna Nedeljkovic-Rohner. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 16 Uhr
Vertrausch du mir? – Hänsel und Gretel. Kindertheater. Altes Kino Mels, 18:30 Uhr

Diverses

Küche für Alle. Feines Essen und gute Gespräche. CaBi Antirassismus-Treff St.Gallen, 19 Uhr
Heimspiel. FC Winti – FC Chiasso. Schützenweisse Winterthur, 19:45 Uhr
Heimspiel. FC Wil – FC Lausanne-Sport. Stadion Bergholz Wil, 19:45 Uhr

Ausstellung

Führung durchs Gebäude. Kunsthalle Ziegelhütte Appenzell, 16 Uhr
Führung durchs Haus. Museum Appenzell, 16 Uhr
Manuel Stahlberger – Piktogramme und Käfer. Manuel Stahlberger, live mit neuem Programm. Café Abderhalden Wattwil, 19 Uhr

SA 28.

Konzert

Young Rock & Pop. Mit SchülerInnen der Musikschule Rapperswil-Jona. Zak Jona, 19 Uhr
Maurice Steger & Teo Gheorghiu. Werke von Händel, Bach und Telemann. Stadthaus Winterthur, 19:30 Uhr
Querflöten-Konzert. Klassik- und Pop-Stücke von SchülerInnen. Alte Kaserne Winterthur, 19:30 Uhr
Bernecker Mai-Blüten. Ass-Dur – Music & Comedy. Kulturforum Berneck, 20 Uhr
Bikini Beach. Fuzz/Garage. Horst Klub Kreuzlingen, 20 Uhr
Karin Enzler und Appenzeller Echo. E Trucke voll Musik. Bären Hundwil, 20 Uhr
Anna Rossinelli. Eine musikalische Reise in Bild und Ton. Altes Kino Mels, 20:15 Uhr
Blackmud River. Support: Damage and Ruin. Theater am Saumarkt Feldkirch, 20:15 Uhr
Super 8 – Männer im Anzug. Singendes Männerkollektiv. Chössli-Theater Lichtensteig, 20:15 Uhr
Obsidian Black. The Pile Bucks. New Wave of British Heavy Metal. Treppenhaus Rorschach, 21 Uhr
27. SH-Jazzfestival. Mit OY; DJ Duck Lover. TapTab Schaffhausen, 22 Uhr
Hey Hey Bar. Motherland Soundsystem. Palace St.Gallen, 23 Uhr

Nachtleben

Tango Argentino. Tanzabend. Spiegelhalle Konstanz, 19 Uhr
Rub A Dub Club. Real Rock Sound (SH) & Boss Hi-Fi (Züri). Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr
Die K9-Disco! Die Kult-Disco ab 30 Jahren. K9 Konstanz, 21 Uhr



Lassen Sie uns

versilbern.

Herkömmlich gedruckt wirkt dieses Silber fast wie eine normale, graue Farbe und glänzt höchstens ganz wenig. Doch durch unser Spezialverfahren erreichen wir einen homogenen Glanz, der die Charakteristik des Papiers gut aufgreift, sie schön präsentiert und stimmungsvoll wirken lässt.

Nun ist Ihre Kreativität gefragt: Welche Stimmung wollen Sie mit der Beschaffenheit vom Papier und dem Glanz des Silbers erzeugen?

Wir sind gespannt auf Ihre Ideen und verhelfen Ihnen gerne zum gelungenen Resultat. Forschung und Entwicklung durch Niedermann Druck AG, in St.Gallen, und erst noch «Printed in Switzerland».

NiedermannDruck

Letzistrasse 37
9015 St.Gallen
Telefon 071 282 48 80
Telefax 071 282 48 88
info@niedermanndruck.ch
www.niedermanndruck.ch

- High-End-Bildbearbeitung
- Satz und Gestaltung
- Digitaldruck auf alle Papiere
- Offsetdruck mit Feinrastertechnik
- Colormanagement und Inpress-Control
- Industrie- und Handbuchbinderei



Wüstenblues mit Imarhan aus Algerien

Die algerische Band Imarhan verkörpert eine neue selbstbewusste Generation des Desert-Blues. Ihre musikalischen Einflüsse reichen von zurückhaltenden Tönen der saharischen Folk-Musik über den energiegeladenen Funk aus dem westlichen Afrika bis zur Romantik algerischer Rai-Musik. Auf ihrem Debütalbum überzeugt die familiär und musikalisch mit den Tuareg-Stars Tinawiren verbandelte Band mit einer grossen Vielfalt an Rhythmen, Tempi und Emotionen.
Freitag, 27. Mai, 22 Uhr,
Palace St.Gallen.
palace.sg



Karin Enzler & Appenzeller Echo

Die Schauspielerin Karin Enzler verwandelt mit ihren Appenzeller-Mundarttexten und Liedern Alltägliches und Menschliches in herz-erfrischende oder melancholische Poesie, angelehnt an volkstümliche Lieder mit einem Schimmer Chanson. Instrumental begleitet wird sie vom Appenzeller Echo. «E Trockle voll Musig» ergibt ein stimmungsvolles Konzert aus einfühlsamen und feurigen Tönen mit Liedern über Freude oder Einsamkeit bis hin zu einem Föhnsturm oder einem Saugooof.
Samstag, 28. Mai, zum Znacht oder 20 Uhr,
Restaurant Bären Hundwil.
restaurantbaeren.ch



Maurice Steger und Teo Gheorghiu

Das lange erwartete Gipfeltreffen zweier in Winterthur besonders beliebter Künstler. Als Einstieg wählt Maurice Steger Händels erste Oper «Almira», aus der er die schönsten Instrumentalsätze aneinanderfügt. Dann wechselt er zur Blockflöte – Bach ist angesagt, seine zweite Orchestersuite mit Soloflöte und der berühmten «Badinerie» zum fingerflink-virtuoseren Schluss. Und wir bleiben bei Bach: Teo Gheorghiu hat sich dessen beliebtes d-Moll-Klavierkonzert ausgesucht – barock-filigrane Tastenkunst der Sonderklasse.
Samstag, 28. Mai, 19.30 Uhr,
Stadthaus Winterthur.
musikkollegium.ch



Anna Rossinelli & TTTT im alten Kino

Die Strassen europäischer Städte waren die ersten Bühnen von Anna Rossinelli und Band. Im letzten Jahr begab sich die Band wieder zurück zu diesen Wurzeln. Sie durchquerten während drei Monaten das Land des musikalischen Härte-tests – die USA. Das Ergebnis: eine musikalische Reise in Bild und Ton. «Takes Two To Tango» heisst das Projekt, mit dem Anna Rossinelli (Gesang), Manuel Meisel (Gitarre), Benjamin Noti (Gitarre), Georg Dillier (Bass) und Simon Kistler (Schlagzeug) das Alte Kino Mels beehren.
Samstag, 28. Mai, 20.15 Uhr,
Altes Kino Mels.
alteskino.ch

Feine Musik. Electronica. Gare de Lion Wil, 22 Uhr
Angy Kore @ Fix & Fertig. Techno. Techhouse. Kugl St.Gallen, 23 Uhr

Film

Kurzfilmnacht: NIFFF – Fantastic Nocturne. Kurzfilm-Nocturne der besonderen Art. Kinok St.Gallen, 01 Uhr
Heavenly Nomadic (Sutak). Eine Nomadenfamilie lebt mit ihren Pferden in Kirgisistan. Kinok St.Gallen, 15:45 Uhr
Fremdfötzelige Musikanten inkl. Konzert. Dialektfilm. Kino Rosental Heiden, 16:30 Uhr
Come to My Voice. Eine alte Kurdin und ihre Enkelin wollen den Vater retten. Kinok St.Gallen, 17:30 Uhr
Medianeras. Spielfilm von Gustavo Taretto mit Javier Drolas. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
The True Cost – Der Preis der Mode. Regie: Andrew Morgan. Spielboden Dornbirn, 19:30 Uhr
Kurzfilmnacht: Made in St.Gallen. Kurzfilme aus der Region in Anwesenheit der Filmschaffenden. Kinok St.Gallen, 20 Uhr
Der Boss. Regie: Ben Falcone. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
Zvzdán. Spielfilm von Dalibor Matanic mit Tihana Lazovic. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
Kurzfilmnacht Swiss Shorts. Kurzfilmdeckungen aus der Schweiz. Kinok St.Gallen, 21 Uhr
Kurzfilmnacht: Back to the Past. Publikumsbeliebte. Kinok St.Gallen, 22:30 Uhr
Kurzfilmnacht: Happy Aging. Körperlichkeit, Sexualität, Träume und reife Gelassenheit Kinok St.Gallen, 23:45 Uhr

Bühne

Zeitreise – Tanzportal #6. Tanz. Spielboden Dornbirn, 15 Uhr
Arielle, die kleine Meerjungfrau. Musical. Stadttheater Schaffhausen, 17:30 Uhr
The Phantom of the Apéro. Kilian Ziegler & Samuel Blatter: Slam Poetry. Kul-tour auf Vögelinsegg Speicher, 18 Uhr
Norma. Einführung ins Stück. Theater St.Gallen, 19 Uhr
Zeitreise – Tanzportal #6. Tanz. Spielboden Dornbirn, 19 Uhr
Auf einer Wellenlänge. Theaterwerkstatt stageapple Kinder. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 19:15 Uhr
Norma. Oper von Vincenzo Bellini. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Bad News. Dornière. Fabriggli Buchs, 20 Uhr
Faust II. Der Tragödie zweiter Teil. Stadttheater Konstanz, 20 Uhr
Heicho das Musical. Hollywood im Thurgau. Pentorama Amriswil, 20 Uhr
Knacknuss. Mit Karim Slama. Kellerbühne St.Gallen, 20 Uhr
Martin O. Vorpremiere: Der Mausiker. Hotel Sonne Lüdingen, 20 Uhr
Restwärme. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 20 Uhr

Literatur

Appenzeller Schreibwettbewerb. Preisverleihung. Alte Stuhlfabrik Herisau – Das Kleintheater, 19 Uhr

Kinder

Griechische Erzählstunde. Erzählt von Kiriaki Christoforidou. Stadtbibliothek Katharinen St.Gallen, 10:30 Uhr
Wir erkunden das Mumifizieren. Ab 16 Jahren, Jugendliche ab 10 Jahren mit Begleitperson. Histori-

sches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 14 Uhr

Diverses

Sufo Sozial- und Umweltforum. Workshops, Kundegebung, Fest. GBS Schulhaus St.Gallen, 09 Uhr
Heimspiel. SC Brühl – BSC Old Boys. Paul-Grüninger-Stadion St.Gallen, 16 Uhr
Open Stage. Talentshow. Zeltainer Unterwasser, 20 Uhr

Ausstellung

Thurgau Konkret. Finissage. Galerie Adrian Bleisch Arbon, 14 Uhr

SO 29.

Konzert

Abendmusikzyklus Flawil-Gossau. Carmina Streichquartett spielt Werke von Mozart ua. Kirche Oberglatt Flawil, 19 Uhr
Dave Smalley. Sänger und Geschichtenerzähler. Salzhaus Winterthur, 19 Uhr
The Paradise Bangkok Molam International Band. Sounds of Isan Get Psyched and Tranced! Krafffeld Winterthur, 20 Uhr

Film

Kurzfilmnacht: NIFFF – Fantastic Nocturne. Kurzfilm-Nocturne der besonderen Art. Kinok St.Gallen, 01 Uhr
Voyage en Chine. Wegen dem Tod ihres Sohnes reist Liliane nach China. Kinok St.Gallen, 10:30 Uhr
Abluka. Spielfilm von Emin Alper mit Mehmet Özgür. Kino Cameo Winterthur, 11 Uhr
Vergine giurata. Alba Rohrwacher brilliert im Kinodebüt von Laura Bispuri. Kinok St.Gallen, 12:30 Uhr
Das Leben drehen – Wie mein Vater versuchte, das Glück festzu-

halten. Der Vater der Regisseurin filmte seine Familie exzessiv. Kinok St.Gallen, 14:15 Uhr
La belle saison. Zwei Frauen werden ein Liebespaar im Paris der 70er-Jahre. Kinok St.Gallen, 16 Uhr
The Fall from Heaven. Sie verlieren den Bruder: die Türkin Emine, die Kurdin Ayse Kinok St.Gallen, 18 Uhr
Filmhit vom Vormonat. Kino Rosental Heiden, 19:15 Uhr
Who Am I – Kein System ist sicher. Deutschland, 2014. Baran bo Odar. Gaswerk Winterthur, 19:30 Uhr
Song of My Mother. Ein Kurde ist zerrissen zwischen Mutter und Freundin. Kinok St.Gallen, 19:45 Uhr

Bühne

Arielle, die kleine Meerjungfrau. Musical. Stadttheater Schaffhausen, 11 Uhr und 14 Uhr
Messer & Gabel – Best of Show. Comedy. Kino Theater Madlen Heerbrugg, 11 Uhr
F:inn – Begehbare Hörspiel. Nach Mark Twain. Werkstatt Inselgasse Konstanz, 15 Uhr
Expedition Maris Tenebris – oder wie man sich im Meer verliert. Ensemble TaG. Theater am Gleis Winterthur, 17 Uhr
Heicho das Musical. Hollywood im Thurgau. Pentorama Amriswil, 17 Uhr
West Side Story. Musical. Theater St.Gallen, 17 Uhr
Auf einer Wellenlänge. Theaterwerkstatt stageapple Kinder. Theaterhaus Thurgau Weinfelden, 17:15 Uhr
Faust II. Der Tragödie zweiter Teil. Stadttheater Konstanz, 18 Uhr
Aqua Freak Show. Compagnie Buffpapier präsentiert seine neue Kreation. K9 Konstanz, 20 Uhr
Episodes culturels 4. Spiel, Musik,

Tanz. Volksbad St.Gallen, 20 Uhr
König Ubu. Drama von Alfred Jarry. Lokremise St.Gallen, 20 Uhr
Der letzte Raucher. Stück von Mark Kuntz. Spiegelhalle Konstanz, 20:30 Uhr

Kinder

Kinderkino. Das Treppi-Chinder-Team. Treppenhaus Rorschach, 10 Uhr und 15 Uhr
Das Dschungelbuch. Kino Rosental Heiden, 15 Uhr
Theater Lupine. «1&1 = Kopfsalat». Chössi-Theater Lichtensteig, 17 Uhr

Ausstellung

Hedi Zuber und ihre Freunde. Kunst-Erleben mit Langsamkeit – Workshop mit Tänzerin. Museum im Lagerhaus St.Gallen, 10 Uhr
Poetisches aus Holz im Opus zwei. Sonntagsapéro. Opus zwei St.Gallen, 11 Uhr
Ricordi e Stima – Italienische Migration in die Schweiz nach 1945. Finissage und Konzert. Historisches und Völkerkundemuseum St.Gallen, 11 Uhr

MO 30.

Konzert

Noah Fischer. Jazz Rock. Kula Konstanz, 19:30 Uhr
Prader & Knecht (ZH). Wehmut und Herzblut. Krafffeld Winterthur, 20:30 Uhr

Film

La belle saison. Zwei Frauen werden ein Liebespaar im Paris der 70er-Jahre. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
La memoria del agua. Spielfilm von Matías Bize mit Elena Anaya. Kino Cameo Winterthur, 18 Uhr
One Floor Below. Der neue Film von Radu Muntean («Tuesday,



épisodes culturels #4 im Volksbad

Es wird heiss, Baby! Zieh die Schuhe aus und tritt ein in die Hitze des Volksbades... Fünf Künstler erkunden den Raum mit Episoden ihres künstlerischen Schaffens. Schauspiel (Luzian Hirzel), Sound-Performance (Marc Jenny), Tanz auf dem Wasser (Vanessa Cook, Tobias Spori) und Klänge iranischer und türkischer Musik (Ruholla Moradi) greifen das Element Wasser auf und spielen mit, auf und in ihm. Die Bademeister reichen Snacks und Drinks zum Abendbrot, und wer will, schwimmt zum Abschluss eine Runde.

**Sonntag, 29. Mai, 20 Uhr,
Volksbad St.Gallen.**

facebook.com/episodesculturels



Süsswasser: Quelle des Lebens

Fünf Jahre lang hat der Fotograf Michel Roggo weltweit Süsswasserlebensräume dokumentiert. Seine Bilder zeigen Paradiese von zerbrechlicher Schönheit und sensibilisieren für einen sorgsameren Umgang mit Wasser. Dass Wasserressourcen auch in der Schweiz wegen des Klimawandels und gesellschaftlicher Veränderungen unter Druck geraten, zeigen Fachleute in kurzweiligen Videos. Ob morgendliche Dusche oder sauberes T-Shirt: Die Ausstellung informiert über ein Thema, das alle täglich betrifft.

**Bis 22. Mai im Naturmuseum
Thurgau, Frauenfeld.**
naturmuseum.tg.ch



Kopf frei (hilflos) im Nextex

Eine Ausstellung in 13 Aufführungen: Die drei Kunstschaffenden Hannes Brunner, Susanne Hofer & Steven Schoch beschäftigen sich im Rahmen einer performativen Präsentation mit Wunschprojektionen und gehen der Frage nach, wie wir mit deren Hilfe versuchen, in etwas Unbekanntes hineinzugelangen. Inszeniert wird dafür im Nextex das Konferenzzimmer eines durchschnittlichen Unternehmens. Während den Öffnungszeiten fungiert es als Aufführungsort mit unterschiedlichen Gästen.
**19. Mai bis 30. Juni, jeweils
Di & Do, Nextex St.Gallen.**
nextex.ch



Sonderausstellung Fledermäuse

Sie sind geheimnisvoll und faszinierend: unsere Fledermäuse. Seit Urzeiten bevölkern sie unseren Nachthimmel, seit Menschengedenken umgibt sie eine unheimliche Aura. Fledermäuse leben verborgen, zuweilen ganz in unserer Nähe oder sogar unter demselben Dach. Ein grosser Teil der 30 einheimischen Arten ist jedoch bedroht. Deshalb ist es wichtig zu wissen, wie wir ihnen beim Überleben helfen können. Die Sonderausstellung gibt einen vertieften Einblick in die Lebensweise dieser nachtaktiven Tiere.
**Ab 5. Mai bis 6. November,
Naturmuseum St.Gallen.**
naturmuseumsg.ch

after Christmas» Kinok St.Gallen, 19 Uhr
The Hudsucker Proxy. Spielfilm von Ethan und Joel Cohen. Kino Cameo Winterthur, 20:15 Uhr
As I Open My Eyes. Tunis 2010: Farah singt gegen das repressive System an. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Flashdance - 2. Staffel. Musical von Tom Hedley, Robert Cary und Robbie Roth. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Hagen Rether. Kabarett. Tak Schaan, 20:09 Uhr

Diverses

Persönlichkeiten, die St.Gallen prägen. Stadtwanderung mit dem Theologen Charlie Wenk. Rathaus St.Gallen, 18 Uhr

DI 31.

Nachtleben

Lindy Circle. Die Sitterbugs bouncen durch den Dienstagabend. Oya St.Gallen, 19 Uhr
Editanstalt. Psycho Tropical Dreams by Furry Machines. Kraftfeld Winterthur, 20 Uhr

Film

5x5x5. Spielfilm von Dmytro Tiazhlov (UKR). Kino Cameo Winterthur, 15 Uhr
Voyage en Chine. Wegen dem Tod ihres Sohnes reist Liliane nach China. Kinok St.Gallen, 17 Uhr
Bakur. Die Geschichte der PKK und die Rolle der Frauen. Kinok St.Gallen, 19 Uhr
Janis: Little Girl Blue. Biopic. Kino Rosental Heiden, 20:15 Uhr
True Grit. Spielfilm von Ethan und Joel Cohen. Kino Cameo

Winterthur, 20:15 Uhr
Los amantes de Caracas. Armando kauft sich die Nähe zu jungen Männern. Kinok St.Gallen, 20:45 Uhr

Bühne

Faust II. Der Tragödie zweiter Teil. Stadttheater Konstanz, 19:30 Uhr
Lenz. Szenische Reflexion nach Büchner, Celan, Frisch, Arzt, u.a. Theater St.Gallen, 19:30 Uhr
Fear of missing out. Eigenproduktion mit Tanz des Kids-Club II. Spiegelhalle Konstanz, 20 Uhr
Ich bin... Punk? - in vier Kapiteln. Präsentiert von der Rotes Velo Tanzkompanie. Grabenhalle St.Gallen, 20 Uhr

Vortrag

Z.B. die silberne Lokomotive. Hanno Loewy im Gespräch mit Hans Thöni (Ludesch). Jüdisches Museum Hohenems, 19:30 Uhr

Diverses

Englisches Sprachencafé. Sprachkenntnisse praktizieren. Kino Rosental Heiden, 18:30 Uhr

Ausstellung

Kopf frei (hilflos). Nachmittagsvorstellung. Nextex St.Gallen, 13 Uhr

KUNST

Alte Fabrik.

Klaus-Gebert-Strasse 5, Rapperswil, +41 55 225 74 74, alte-fabrik.ch
Gabriel Kuri und Jessica Pooch. 21.05.2016 bis 31.07.2016

Alte Kaserne.

Technikumstrasse 8, Winterthur, +41 52 267 57 75, altekaserne.ch

Back to the roots - Ausstellung im Rahmen von «Eine Welt». Senzo Nhlapo, Südafrika/Basil Bertschmann, Schweiz. 11.05.2016 bis 25.05.2016

Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: König Lü.Q. - Das kannst du auch. Der in Basel lebende Comic-Zeichner König Lü.Q. sagt von sich, dass er einer der schlechtesten Zeichner der Welt ist. So malt er in seinen Bildern immer wieder dasselbe, einzig in der Farbgebung sind Unterschiede auszumachen. 09.04.2016 bis 06.05.2016

Comics, Cartoons & Karikaturen im Bistro: Milk & Vodka - Kennst du das Lied? Mit der Comix-Sammlung «Kennst du das Lied?» lädt das Künstlerduo Milk+Vodka zu einem nostalgisch-musikalischen Ratespiel ein. Im Bistro Alte Kaserne in Winterthur werden erstmals die Originale in voller Farbe gezeigt. 11.05.2016 bis 10.06.2016

Künstlervereinigung EchtPunkt. Die bunte Mischung lokaler Künstlerinnen und Künstler verspricht eine spannende Zusammenstellung des hiesigen, aktuellen Kunstschaffens. 26.05.2016 bis 08.06.2016

Café Abderhalden.

Poststrasse 22, Wattwil, +41 71 988 11 55, cafe-abderhalden.ch
Manuel Stahlberger - Piktogramme und Käfer. Bei den ausgestellten Piktogrammen von Manuel Stahlberger vermischen sich Bildinhalte. Vertraute Symbole erfahren durch minimale Änderung oder Umstellung eine neue Aussage, sind ebenso Irritation wie Information. 01.01.2016 bis 30.06.2016

Forum Würth.

Churerstrasse 10, Rorschach, +41 71 225 10 70,

wuerth-haus-rorschach.ch

Skulptur im Fokus der Sammlung Würth. Die Ausstellung vereint das Werk aller Künstlerinnen und Künstler, die seit 1993 den Robert-Jacobsen-Preis der Stiftung Würth verliehen bekamen. 28.05.2016 bis 31.12.2016

Fotomuseum Winterthur.

Grünenstrasse 44 & 45, Winterthur, +41 52 234 10 60, fotomuseum.ch

Provoke: Zwischen Protest und Performance - Fotografie in Japan 1960/1975. 28.05.2016 bis 28.08.2016
Situations - Spiel. 09.04.2016 bis 22.05.2016

Total Records - Vinyl & Fotografie. In der Ausstellung verschränken sich Seh- und Hörfahrung zu einer einzigartigen Musik- und Fotogeschichte des analogen 20. Jahrhunderts. 27.02.2016 bis 16.05.2016

Fotostiftung Schweiz.

Grünenstrasse 45, Winterthur, +41 52 234 10 30, fotostiftung.ch
Barbara Davatz - As Time Goes By, 1972 bis 2014. 27.02.2016 bis 16.05.2016

Galerie Adrian Bleisch.

Schmiedgasse 4, Arbon, +41 71 446 38 90, galeriebleisch.ch
Thurgau Konkret. Fredi Bissegger, Charles Boetschi, Arturo Di Maria, Natale Sapone. 16.04.2016 bis 28.05.2016

Galerie Feurstein.

Johannitergasse 6, Feldkirch, +43 5522 210 34, galeriefeurstein.at
Dirk Salz - Resin neue Arbeiten. 16.04.2016 bis 28.05.2016

Galerie im Rank.

Wilerstrasse 4, Sirmach, galerieimrank.ch
Schrift und Kunst. Die Künstlerinnen Setsuko Strasser und Manuela Ferretti verwenden in ihren Werken kalligraphische Elemente. 15.04.2016 bis 07.05.2016

Gewerbemuseum Winterthur.

Kirchplatz 14, Winterthur, +41 52 267 51 36, gewerbemuseum.ch
Nirvana - wundersame Formen der Lust. Der Wunsch nach Verführung und sinnlichem Genuss beflügelt die Fantasie immer wieder neu, das bekräftigen auch zahllose Werke im aktuellen Schaffen in Kunst und Design. 29.11.2015 bis 08.05.2016

Kleine Kunstschule.

Kleinbergstrasse 1, St.Gallen, +41 71 278 33 80, kleinekunstschule.ch
Bauplatz Kreativität. 30.04.2016 bis 20.05.2016

Kulturbüro.

Blumenbergplatz 3, St.Gallen, +41 71 222 60 77, kulturbuero.ch/s
Keep calm and cross stich. Hauer zeigt im Schaufenster und an der Theke den Kreuzstich, in ungewöhnlicher Weise - überdimensional und neu materialisiert. 06.04.2016 bis 30.05.2016

Kulturraum am Klosterplatz.

Klosterhof 1, St.Gallen, sg.ch
Dedications - Peter Liechtis unvollendeter Film. 31.03.2016 bis 22.05.2016

buskers festival N°5



auf-
getischt
st.gallen

6.–7. mai '16

musik, comedy, tanz, artistik,
theater & magie –
kunst auf der strasse.

www.aufgetischt.sg

Mit Förderung des

MIGROS
kulturprozent

Stadt St.Gallen



ORTSBÜRGERGEMEINDE
ST.GALLEN

St.GallenBodensee
entdeckenerlebenwissen

GARE

www.garedelion.ch
Silostrasse 10
9500 Wil

**DE
LION**

EVENT - FAHRPLAN

- MI 04.05. BAR DE LION**
OPENAIR ST.GALLEN SPECIAL
- SA 07.05. STARCH (CH)**
DIE FUNK/ROCK/POP-AMBASSADORS LIVE
- FR 20.05. LÖWENTRÄUME: BLACKBIRD
BLACKBIRD (USA) & JOACHIM
PASTOR (FR)**
TRAUMHAFTER LIVE-ELECTRO
- SA 21.05. GDL JAM SESSION**
BÜHNE FREI FÜR ALLE MUSIKBEGEISTERTEN
- DO 26.05. GARE TANGO**
DER TANZABEND MIT DJ PATRICK * EINTRITT FREI
- SA 28.05. FEINE MUSIK**
MINIMAL, TECHHOUSE, ELECTRO
MIT JIMI JULES, DOPPELPAK UND POLONIUM 88/79
- FR 03.06. EPMD (USA)**
FEINSTER EAST-COAST-RAP IM KULTURBAHNHOF
- SA 06.08. FÊTE DE LION**
DAS FESTIVAL MIT OPENAIR-BÜHNE

der vollständige Fahrplan:
www.garedelion.ch

SALZHAUS



WINTERTHUR

14
05



Reggae

**ANTHONY B
JAM**

20 Uhr / CHF 35.–



Kunsthalle Arbon.
Grabenstrasse 6, Arbon,
+41 71 446 94 44,
kunsthallearbon.ch
Huber.Huber – Versprochen ist Versprochen. Glasplatten in unterschiedlicher Tönung, ein Stein und eine Videoprojektion mit statischem Kamerablick bilden den Kern ihrer Ausstellung. Was nüchtern klingt, ist tatsächlich höchst aufgeladen mit Symbolik und zählt auf das Publikum als aktives Gegenüber.
10.04.2016 bis 15.05.2016

Kunsthalle St.Gallen.
Davidstrasse 40, St.Gallen,
+41 71 222 10 14,
k9000.ch
Nora Steiner & Anna Witt. Die Doppelausstellung vereint die Arbeiten von zwei sehr unterschiedlichen Künstlerinnen unter einem Dach.
05.03.2016 bis 22.05.2016

Kunsthalle Wil.
Grabenstrasse 33, Wil SG,
+41 71 911 77 71,
kunsthallewil.ch
Susanna Niederer – Landschaften.
10.04.2016 bis 22.05.2016

Kunsthalle Ziegelhütte.
Ziegeleistrasse 14, Appenzell,
+41 71 788 18 60,
kunsthalleziegelhuette.ch
Robert Frank – Books and Films 1947-2016. Robert Frank (*1924 in Zürich) gehört zu den einflussreichsten Fotografen des 20. Jahrhunderts. Seine Bilder und Filme schufen eine neue Ästhetik.
15.05.2016 bis 30.10.2016
Roswitha Dörig – Malerei.
31.01.2016 bis 01.05.2016

Kunsthau KUB.
Karl-Tizian-Platz, Bregenz,
+43 5574 485 94 0,
kunsthau-bregenz.at
Anna-Sophie Berger. Es ist hier nicht die Indexikalität der Bilder, die im Vordergrund von Bergers Interesse steht, sondern vielmehr das Potenzial von Bildern, in verschiedene Konstellationen überführbar zu sein.
26.02.2016 bis 17.05.2016
Österreichische Kunst aus der Sammlung des Kunsthau Bregenz. Es werden unter anderem Arbeiten von Erwin Bohatsch, Herbert Brandl, Elke Krystufek, Maria Lassnig, Ruth Schnell, Franz West und Heimo Zobernig präsentiert.
27.11.2015 bis 01.05.2016

Kunstmuseum Appenzell.
Unterrainstrasse 5, Appenzell,
+41 71 788 18 00,
kunstmuseumappenzell.ch
Carl August Liner – Arbeit. In einer Epoche, in der viel von der Zukunftsvision «Industrie 4.0» gesprochen und geschrieben wird, eröffnet das Kunstmuseum Appenzell eine Ausstellung, in deren Fokus meist körperliche beziehungsweise handwerkliche Arbeiten stehen.
17.04.2016 bis 14.08.2016

Kunstmuseum Liechtenstein.
Städtle 32, Vaduz,
+41 423 235 03 00,
kunstmuseum.li
Beckmann, Giacometti, Picasso & mehr. Die Eröffnungsausstellung der Hilti Art Foundation.
01.01.2016 bis 09.10.2016
TeleGen – Kunst und Fernsehen.
19.02.2016 bis 16.05.2016

Kunstmuseum St.Gallen.
Museumstrasse 32, St.Gallen,
+41 71 242 06 71,
kunstmuseumsg.ch

Gerwald Rockenschau – Blueberry Fields (Orphaned Selec & I). Der Künstler, der viele Jahre als erfolgreicher DJ in der Clubszene wirkte, wendet sich in den letzten Jahren zunehmend digitalen Bildwelten zu und taucht ein in die Formen globaler Kommunikation.
12.05.2016 bis 19.06.2016
Heilige, Wunder und Visionen – Ikonen aus der Schenkung Gürtler. Während mehr als fünf Jahrzehnten trugen sie mit Akribie und Leidenschaft postbyzantinische Kultbilder zusammen.
09.04.2016 bis 11.09.2016

Kunstmuseum Thurgau.
Kartause Ittingen, Warth,
+41 58 345 10 60,
museum.thurgau.ch
Michael Golz – Reise ins Athosland. Die Ausstellung «Michael Golz. Reise ins Athosland» im Kunstmuseum Thurgau erlaubt zum ersten Mal überhaupt einen tieferen Einblick in dieses faszinierende Universum zwischen Realität und Phantasie.
17.04.2016 bis 30.10.2016
Olaf Nicolai – Baraque de Chantier. Die «Baraque de Chantier» von Olaf Nicolai ist ein im Massstab 1:1 ausgeführter Nachbau einer Holzbaracke, die der Architekt Le Corbusier 1954 am Cap Martin in Südfrankreich errichten liess.
30.04.2016 bis 16.12.2016

Kunstmuseum Winterthur.
Museumstrasse 52, Winterthur,
+41 52 267 51 62,
kmw.ch
Hans Arp | William Tucker. Hans Arp ist eine der zentralen Figuren der klassischen Moderne und in der Sammlung des Kunstmuseums Winterthur besonders gut vertreten. Parallel zur Ausstellung von Hans Arp werden Bronzeskulpturen von William Tucker (*1935) gezeigt.
30.01.2016 bis 22.05.2016
Richard Tuttle – Kalli Ross. eben wichtigen älteren Werken wie den in den frühen 1970er Jahren konzipierten, jeweils an Ort ausgeführten Paper Octagonals oder den Wire Pieces wird Tuttle vor allem neue, für die Ausstellung geschaffene Arbeiten zeigen.
27.02.2016 bis 24.06.2016

Kunstraum Engländerbau.
Städtle 37, Vaduz,
+41 423 235 31 11,
kunstraum.li
Aus dem Gleichgewicht – Martin R. Wohlwend.
08.05.2016 bis 08.05.2016

Topik des Imaginären. 6 Künstlerinnen aus der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein (Esther Amrein, Barbara Geyer, Andrina Jörg, Sathyo Niederberger, Arlette Ochsner, Carol Wyss).
24.05.2016 bis 24.07.2016

Kunstraum Dornbirn.
Jahngasse 9, Dornbirn,
+43 5572 550 44,
kunstraumdornbirn.at
Zilvinas Kempinas – Tube Dornbirn 2016.
15.04.2016 bis 29.05.2016

Kunstraum Kreuzlingen.
Bodanstrasse 7 a, Kreuzlingen,
+41 71 688 58 30,
kunstraum-kreuzlingen.ch
Projekt von Sibylle Omlin – Performance Schreiben.
15.04.2016 bis 01.05.2016

Kunstzone Lokremise.
Grünbergstrasse 7, St.Gallen,
+41 71 277 82 00,
lokremise.ch
Simon Starling. Simon Starling ge-

hört zu der Generation konzeptuell arbeitender Künstler, die ihre Werke auf ökologische oder ökonomische Systeme von heute beziehen bzw. aus diesen heraus entwickeln.
27.02.2016 bis 14.08.2016

Kursaal.
Seeallee 8, Heiden,
kursaalheiden.ch
Unvollkommen – Werke Heidener Künstler.
01.05.2016 bis 31.05.2016

Museum für Lebensgeschichten.
Zaun 5 bis 7, Speicher,
+41 71 343 80 8,
museum.fuer.lebensgeschichten.ch
Otto Schmid – Professor «Fadegrad». Als aufmerksamer Beobachter hält er Bausünden fotografisch fest und kommentiert sie in bissig-ironischem Ton.
15.05.2016 bis 25.10.2016

Museum im Lagerhaus.
Davidstrasse 44, St.Gallen,
+41 71 223 58 57,
museumimlagerhaus.ch
Ein Jahr voll Kunst. Jahresausstellung mit Werken aus der Sammlung.
05.05.2016 bis 30.04.2017
Hedi Zuber und ihre Freunde.
22.03.2016 bis 10.07.2016

Museum Rohrerhaus.
Kirchstrasse 14, Lauterach,
+41 71 750 09 75,
rohrerhaus.at
Die Liebe zur sichtbaren Welt. Hubert Dietrich im Kontext von Rudolf Wacker und anderen Künstlern.
30.04.2016 bis 01.10.2016

Nextex.
Blumenbergplatz 3, St.Gallen,
+41 71 220 83 50,
nextex.ch
Kopf frei (hilfflos). Eine Ausstellung mit 13 Aufführungen // Künstler: Hannes Brunner, Susanne Hofer, Steven Schoch.
19.05.2016 bis 30.06.2016

Opus zwei.
Kirchgasse 3, St.Gallen,
+41 71 223 38 88,
opuszwei.ch
Poetisches aus Holz im Opuszwei. Peter Gugg – Guggchäschli, Simeun Moravac – Skulpturen, Václav Pokorný – Skulpturen.
21.05.2016 bis 18.06.2016

Ortsmuseum Altes Rathaus.
Steigstrasse 17, Balgach,
Gedenkausstellung Mädy Zünd 1916-1998. Achtzehn Jahre nach seinem Tod würdigt der Kulturverein Balgach das reiche kulturelle Erbe dieses prägenden Rheintalers, in einer einzigartigen Hommage und Retrospektive.
20.05.2016 bis 22.05.2016

Otten Kunstraum.
Schwefelbadstrasse 2, Hohenems,
+43 5576 904 00,
ottenkunstraum.at
Geometric.Poesie.1 – Werke aus der Sammlung Otten. Reduktion und die Auseinandersetzung mit geometrischen Grundformen kennzeichnen die Werke der Konstruktiven und Konkreten Kunst sowie des Minimalismus.
22.04.2015 bis 30.06.2016

Palace.
Blumenbergplatz, St.Gallen,
+41 71 222 06 96,
palace.sg
Erik Saties Vexations. Um Erik Saties legendäre Werk Vexations genau 150 Jahre nach seiner Geburt trës lent, mit allen 840 Wiederholungen über geschlagene 28 Stunden

aufzuführen, bedarf es einer imaginären Lösung, welche das Kooperative ist. Pataphysisch wird, ohne Frage.
16.05.2016 bis 17.05.2016

Parterre 33.
Rorschacherstrasse 33, St.Gallen,
parterre33.ch
Hans Schweizer – Catch Me! Hans Schweizer ist zweifellos der über unsere Landesgrenzen hinaus bekannteste zeitgenössische Aussenröder Künstler, der seit bald sechzig Jahren malt, radiert und zeichnet und in Gais AR wohnhaft ist.
25.05.2016 bis 28.05.2016

Point Jaune Museum.
Linsebühlstrasse 77, St.Gallen,
+41 71 222 14 91,
postpost.ch
Collection permanente. Le musée éduque de manière ludique; c'est un lieu d'initiation sans obligation. Les dispositifs de conservation s'améliorent et le musée devient un véritable laboratoire où les techniques de travail ne cessent d'évoluer.
08.09.2015 bis 07.09.2016

Schloss Dottenwil.
Dottenwil, Wittenbach,
+41 71 298 26 62,
dottenwil.ch
Eruk T. Soñschein – Adolescence und Ausverkauf. Motorisiert durch Melancholie, Eigenbrötlerei, Neugier und Lebensfreude, angetrieben, aufgerieben, erfüllt und bewegt durch Gefühle aller Art technische, mechanische Faszination, Detail, Röntgerei, Operationssinn.
23.04.2016 bis 03.07.2016

Silberschmuckatelier O'la la.
Oberdorfstrasse 32, Herisau,
+41 71 351 35 70,
fichttanner.com
Ficht Tanner – Stickereien auf Stoff.
07.04.2016 bis 30.06.2016

Sitterwerk.
Sittertalstrasse 34, St.Gallen,
+41 71 278 87 09,
sitterwerk.ch
Jürg Hassler – Ausstellungsreihe im Sitterwerk. Fotografische Blicke auf Josephohns Skulpturen – Teil 1.
24.04.2016 bis 26.06.2016

Splügeneck.
St.Georgenstr. 4, St.Gallen,
Silke Toss – Trash-Malerei. Sie malt Souvenirs auf Holz, welche sie zu sehr günstigen Preisen als Souvenirs verkauft. Grad zum mitnehmen. In ihrer Ausstellung zeigt sie (auch günstig) grössere Exponate auf Leinwand (wie das Plakat).
22.04.2016 bis 22.05.2016

Tilly's Atelier.
Seeallee 4, Heiden,
buob.werner@bluewin.ch
KKK Kunst-Kaffee-Kuchen. Heidener Künstler stellen aus von 10.30 bis 17.00 Uhr.
28.05.2016 bis 29.05.2016
KKK Kunst-Kaffee-Kuchen. Heidener Künstler stellen aus von 10.30 bis 17.00 Uhr.
21.05.2016 bis 22.05.2016

Vorarberg Museum.
Kornmarktplatz 1, Bregenz,
vorarbergmuseum.at
Egon Goldner – Der Zeichner. Das vorarlberg museum bietet in der Ausstellung Zeitzeichen einen ersten grossen Überblick über das Werk des Künstlers.
30.01.2016 bis 01.05.2016

Widmertheodoridis.
Fallackerstrasse 6, Eschlikon,
0010.ch
Ernst Thoma – Colors of Dehli.

21.05.2016 bis 02.07.2016
Nicolas Vionnet – Silence.
21.05.2016 bis 08.10.2016
Ruth Hommelstein – Dreamland.
21.05.2016 bis 02.06.2016
Urs Eberle – Memories of places.
21.05.2016 bis 02.07.2016

XaoX-Art.
Langgasse 16, St.Gallen,
xaoxart.ch.vu
XaoX-Art: By Bobby Moor. Ein Delirium im Wachzustand, geäussert mit allen Sinnen. Gebündelt das Leben, in Schüben, in Schlaufen, in Pirouetten, in Alpträumen und auf langen Strecken in tiefen Abgründen.
01.01.2016 bis 31.12.2016

Zeughaus.
Hauptstrasse 65, Teufen,
Factory Teufen. Eine Annäherung an die EXPO 64 aus Teufener Sicht. Mit Ergänzungen von Katrin Keller und Hans Schweizer.
20.05.2016 bis 12.06.2016

WEITERE AUSSTELLUNGEN

Forum Würth.
Churerstrasse 10, Rorschach,
+41 71 225 10 70,
wuertth-haus-rorschach.ch
Alaska, Syrien, Hohenlohe. Reise-fotografien von Reinhold Würth aus aller Welt aus den Jahren 2008 bis 20014.
16.09.2015 bis 29.05.2016

Gewerbemuseum Winterthur.
Kirchplatz 14, Winterthur,
+41 52 267 51 36,
gewerbemuseum.ch
Plot in Plastilin. Erstmals befasst sich eine Ausstellung mit der Wandelbarkeit und der ästhetischen Ausdruckskraft von Plastilin.
06.05.2016 bis 18.09.2016

Historisches und Völkerkundemuseum.
Museumstrasse 50, St.Gallen,
+41 71 242 06 42,
hmsg.ch
Indianer & Inuit – Lebenswelten nordamerikanischer Völker.
29.08.2015 bis 31.08.2016

Ricordi e Stima – Italienische Migration in die Schweiz nach 1945. Die Ausstellung ist eine Annäherung an den Alltag italienischer Migranten und Migrantinnen in der Schweiz. Foto-grafien und Video-aufnahmen bieten Einblicke in die Zeit von 1945 bis in die 1980er-Jahre.
05.05.2016 bis 31.05.2016

Stille Gäste aus aller Welt. Installation mit den ethnographischen Schauffiguren von 1921.
05.09.2015 bis 31.08.2016
Welten sammeln – Entdeckungsreise durch die völkerkundliche Sammlung. Die neue Dauerausstellung im grossen Völkerkunde-Saal Parterre lädt zu einer verkürzten Weltreise. Die Stationen sind Ozeanien, Amazonien, Altamerika, Afrika und Ägypten.
12.05.2016 bis 31.12.2016

Jüdisches Museum.
Schweizerstrasse 5, Hohenems,
+43 5576 739 89 0,
jm-hohenems.at
Übrig – Ein Blick in die Bestände. Mit der Ausstellung «Übrig» gibt das Museum Einblick in den Reichtum unterschiedlicher Formen des Erinnerns und Vergessens, dessen materielle Spuren die Sammlung des Museums bewahrt.
10.04.2016 bis 02.10.2016

Naturmuseum.

Museumstrasse 32, St.Gallen,
+41 71 242 06 70,
naturmuseumsg.ch

Fledermäuse. Sie sind geheimnisvoll und faszinierend, aber wenig bekannt: unsere Fledermäuse. Ein Drittel aller bei uns lebenden Wildtierarten gehört zu ihnen.
05.05.2016 bis 06.11.2016

Naturmuseum Thurgau.

Freie Strasse 26, Frauenfeld,
+41 52 724 22 19,
naturmuseum.tg.ch

20 Jahre archäobotanischer Museumsgarten. Seit 20 Jahren ist unser archäobotanischer Museumsgarten mit seiner Vielfalt an Pflanzen eine grüne Oase im Herzen der Stadt Frauenfeld. 01.04.2016 bis 30.09.2016

Exoten im Garten - Was tun? Im Kabinett zeigt die Ausstellung des Amts für Umwelt Thurgau die problematischen Auswirkungen von Neophyten auf und stellt attraktive Alternativen für den eigenen Garten vor. 22.05.2016 bis 18.09.2016

Naturalienkabinett eingerichtet von Elisabeth Büchler. Für diese Ausstellung hat sie eine Carte Blanche erhalten: Sie hat nach ihrem Gutdünken Stücke aus unseren Sammlungen ausgewählt und damit ein persönliches Naturalienkabinett eingerichtet - Schaulust pur!
01.01.2016 bis 08.05.2016

Süsswasser: Quelle des Lebens. Fotografien von Michel Roggo, Freiburg, ergänzt mit der Ausstellung «Nachhaltige Wassernutzung» des Schweizerischen Nationalfonds.
25.02.2016 bis 22.05.2016

Süsswasser: Quelle des Lebens.
26.02.2016 bis 22.05.2016

Postmuseum.

Städle, Vaduz,
+41 423 239 68 46,
landesmuseum.li

Landarbeit, ein Zyklus von Martin Häusle. Anlässlich des 50. Todestages des Vorarlberger Künstlers präsentiert das Postmuseum des Fürstentums Liechtenstein die von ihm entworfene liechtensteinische Briefmarkenserie «Landarbeit».
06.04.2016 bis 05.06.2016

Stiftsbibliothek.

Klosterhof 6d, St.Gallen,
+41 71 227 34 16,
stiftsbibliothek.ch

Abacadabra - Medizin im Mittelalter. Sommerausstellung vom 08.05 bis 06.11.2016. 08.05.2016 bis 06.11.2016

Textilmuseum.

Vadianstrasse 2, St.Gallen,
+41 71 222 17 44,
textilmuseum.ch

6. Europäische Quilt Triennale. 13.04.2016 bis 26.06.2016
Vision - Frühjahr/Sommer 2017. 24.04.2016 bis 30.10.2016

Vorarlberg Museum.

Kornmarktplatz 1, Bregenz,
vorarlbergmuseum.at

Leuchtende Bilder. Glasfenster der Kirchen Vorarlbergs. In ihrer Ikonografie, Geschichte und Kunstgeschichte sind sie heute vielen Menschen nicht mehr geläufig und verständlich. Lässt man sich auf sie ein, ist die Kunst der Glasmalerei einzigartig faszinierend. 21.05.2016 bis 26.06.2016

Krawall. Köder. Kerzenziehen.

AKTUELL

Kunst-Handwerk & Kuriositäten-Markt

Es hat noch freie Plätze & Bühnenzeit,
Info: www.kunst-und-kuriositäten.ch

18. Juni, Militärkantine, St.Gallen
10. September, Gallusplatz, St.Gallen

Wir freuen uns auf einen lebendigen Markt!

ARBEIT

Grüne Politik unterstützen

Du arbeitest mit Indesign & Photoshop? Magst du ab Frühsommer 2, 3mal im Jahr Flyer oder Plakate für die Grünen nach bestehendem Corporate Design umsetzen (www.gruene-sg.ch)? Und damit Grüne Politik unterstützen? Melde dich bei Susanne Hoare: 079 329 17 03
hoare_widmer@bluewin.ch

AUTO

Kleinbus / Transporter zu vermieten

Zügelei : Gigs : Ferien : Gruppen : Pfadilager : Fussballverein : Familien : uvm
5-7 Sitzplätze & viel Laderaum. Stunden, Tage oder Wochenweise. Unkompliziert.
Marc Jenny, info@marcjenny.com,
079 377 25 41

DESIGN

Aktuell

Für Profis und Anfänger,
Neugierige und Motivierte
Schule für Gestaltung St.Gallen
Höhere Fachschule für Künste,
Gestaltung, Design
www.gbssg.ch | 058 228 26 30

DIVERSES

Neueröffnung Stoffladen, St.Gallen

Stoff & so - das Portal für Deine Lieblingsstoffe - hat an der Vonwilstrasse 5 in St.Gallen einen Laden eröffnet. Hier findest Du eine erstklassige Stoffauswahl in ausgewählten Designs. Die ganze Auswahl findest Du auch Online:
www.stoffundso.ch
Wir freuen uns auf Dich!

ENTSPANNUNG

Achtsamkeit & Meditation

MBSR-Acht-Wochen-Kurs
Kurs D: Acht Mittwochabende 11.5.-29.6.,
jeweils von 18:30 bis 21:15 Uhr

Tag der Achtsamkeit: 18.6.16

Feldenkrais Praxis
Spitalgasse 4
9000 St.Gallen

Infos und Anmeldung unter
www.marcosanti.info, 078 943 08 32

FERIEN

Frauenzeit-Inselzeit

Auf der Vulkaninsel Pantelleria nehmen wir uns Zeit für uns selber, baden im Meer und in warmen Quellen, wandern, kochen mediterran, gewinnen Einblick in die 5 Elemente und integrieren Rituale im Alltag. Daten: 30.09. bis 07.10.2016 & 08.10. bis 15. 10. 2016/Infos und Anmeldung unter: www.andereggberatung.ch

GESANG

MomentGesänge

Locke deine Kreativität im Tönen,
Klingen + Singen hervor. Erlebe Spiellust
+ -freude mit einfachen + spassigen
Formen + Spielen. 18./19.6. 2016 in SG.
Bea Mantel
079 208 9 802
www.stimmraeume.ch

Gesangsatelier Stimmlokal

Miriam Sutter bietet mit ihrer erfrischenden Art seit Jahren Gesangsunterricht und verschiedene Workshops im Bereich Gesang/Musik an.
www.miriamutter.ch - 078 767 27 07

GESTALTEN

Kreativität

Ausstellung «Bauplatz Kreativität» und Tagung «Kreativität», 30.4.–20.5.16, überraschende, neue Inputs an der Schule für Gestaltung St.Gallen.
www.gbssg.ch

Papierlampen Werkstatt

Workshop
14./15.Mai, 25./26.Juni, 9./10.Juli 2016
querbeet atelier
Linsebühlstrasse 77, St.Gallen
Sandra Zimmerli
079 303 26 13, sa.zi@bluewin.ch
www.sazi.ch

GESUNDHEIT

Verspannung, Schmerzen & Stress?

Ihre Gesundheit ist unser Anliegen, Ihr Wohlbefinden liegt uns am Herzen. Unsere Gesundheitsmassagen werden durch diplomierte & anerkannte Masseurinnen durchgeführt. Wir bieten an: Klassische Massage, Schröpfen, Fango, Wickel und Kinesiotaping. Wirkung der Massage: Stressabbauend, verspannungslösend, schmerzlindernd, angstlösend, durchblutungs- & verdauungsfördernd. Zögern Sie nicht, uns zu kontaktieren. Wir heissen Sie herzlich willkommen. Gesundheitspraxis Wellbeing GmbH, St.Gallerstrasse 55, 9200 Gossau, 071 385 88 66, wellbeingpraxis@gmx.ch, www.praxiswellbeing.ch

TRANSFER - Neu in Ebnet-Kappel

Ich verknüpfe Elemente von Yoga, Alexandertechnik, der Achtsamkeitspraxis mit dem Thai-Yoga. Kleine Gruppe jeweils Samstags von 10:00–11:15 Uhr, Schnuppern am 28. Mai, Ebnetstrasse 10. Ebenso gebe ich Thai-Yoga-Massagen jeweils am Samstag. Voranmeldung 079 508 70 74
www.silviastaub.ch

KÖRPER

Kunsttherapie St. Gallen

Körper – Bewegung – Tanz – Therapie:
– Einzelsetting und in Gruppen
– Prozessberatung/Coaching
Susanne Tuppinger 071 850 92 49
www.coachingatelier-s.ch

MALEN

Vorbereitungskurse

für gestalterische Berufsrichtungen.
Lisa Schmid, Atelier Galerie St.Gallen,
071 222 40 88 oder 071 223 37 01,
www.atelier-lisaschmid.ch

MUSIK

Rent a Rentner

«alte Jazz für alti Sägg»
Louis de Saint-Gall am Piano Forte
louis.christ@bluewin.ch
www.louisdesaintgall.ch

Die Musikschule für Dich.

Heute ist nie zu spät für Vorsätze!
Wir bringen dich mit der für deine Bedürfnisse idealen Musiklehrperson in deiner Region zusammen.
www.instrumentor.ch

chant und klang

frauen-chant
klangmassage, schwangerschafts-
begleitung mit klang, mantrasingen,
klangmeditation

sandra sennhauser-spörri
079 677 15 89
www.chant-und-klang.ch

RÄUME

Gesucht Bewegungsraum in St.Gallen

Ab August suche ich einen Bewegungsraum in St.Gallen. Das MOVING STUDIO, ein Zentrum für Bewegung und Therapeutischen Tanz, soll darin Platz finden. Ideale Grösse: 80 – 170 qm, Vorraum f. Garderobe od. Dusche erwünscht, Parkplätze und ÖV in der Nähe.

Kontakt: Marco Santi, 078 943 08 32,
www.marcosanti.info

TANZ

Historische Balltänze

Tanzkurse für historische Balltänze aus dem 17. & 18. Jahrhundert
Montag: 18.00–19.15 & 19.30–20.45
Gallusplatz 32, 9000 St.Gallen
Information & Anmeldung:
Simone Wilhelmine Knüppel,
076 493 03 60, www.earlymove.ch

TRINKEN

Craft Beer aus St.Gallen

Handgemachte Bierspezialitäten – lokale und innovative Braukunst für St.Gallerinnen und St.Galler – Rampenverkauf und Degustationen.
www.biergarage.ch

Schützengarten Betriebsbesichtigung

Besichtigen Sie die älteste Brauerei der Schweiz und überzeugen Sie sich von der einzigartigen Braukunst. Einmal im Monat um 14 Uhr bieten wir geführte Betriebsbesichtigungen und eine Degustation unserer Biere für Einzelpersonen und Kleingruppen an.

Dauer 2 h, CHF 10 p. P., Daten 2016:
2. Mai, 6. Juni, 4. Juli, 8. Aug., 5. Sept.,
3. Okt., 7. Nov., 5. Dez.

Weitere Informationen auf
www.schuetzengarten.ch

YOGA

Schwangerschaftsyoga

Hatha Yoga, Yin Yoga und Flow Yoga
Tanjas Yogaloft, Mittleres Hofgässlein 3,
9000 St.Gallen
info@tanjas-yogaloft.ch,
www.tanjas-yogaloft.ch

GRATIS-EINTRAG

FÜR SAITEN

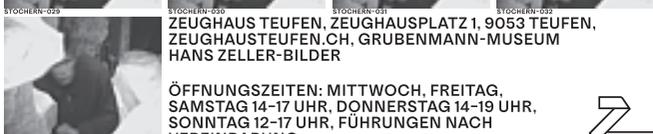
MITGLIEDER

Als Mitglied vom Verein Saiten erhalten Sie jährlich einen Eintrag im Wert von 25 Franken kostenlos. Dazu benötigen Sie den Mitglieder-Code, der oberhalb der Adresse auf dem Saiten-Umschlag aufgedruckt ist, sowie Name und Vorname, wie auf der Adresse vermerkt.

FACTORY TEUFEN



EINE ANNÄHERUNG AN DIE
EXPO 64 AUS TEUFNER SICHT
MIT ERGÄNZUNGEN VON
KATRIN KELLER UND HANS
SCHWEIZER



**BIS
12.6.2016**

ZEUGHAUS TEUFEN, ZEUGHAUSPLATZ 1, 9053 TEUFEN,
ZEUGHAUSTEUFEN.CH, GRUBENMANN-MUSEUM
HANS ZELLER-BILDER

ÖFFNUNGSZEITEN: MITTWOCH, FREITAG,
SAMSTAG 14-17 UHR, DONNERSTAG 14-19 UHR,
SONNTAG 12-17 UHR, FÜHRUNGEN NACH
VEREINBARUNG



ENSEMBLE WELTKRITIK
DES WAHNSINNS FETTER BEUTEL



SAMSTAG 21. MAI 2016
20.30h EINTRITT: 20.-/25.-
ALTES ZEUGHAUS HERISAU
WWW.KULTURISDORF.CH

Michael Golz Reise ins Athosland

17. April bis 30. Oktober 2016

Thurgau 

**Kunstmuseum Thurgau
Ittinger Museum
Kartause Ittingen**

KUNST UND
GESCHICHTE
ERLEBEN

www.kunstmuseum.ch Kartause Ittingen, CH 8532 Warth, Telefon +41 (0)58 345 1060

Heimatschutz



Archiv Stefan Keller

In der Zeit, als die Schweizer Trachten erfunden wurden, hatten Gewerbe- und Industrieausstellungen die Schützenfeste als Ort der vaterländischen Selbstdarstellung bereits abgelöst. Die Landwirtschaft wollte ebenfalls dabei sein, und zwar im allerbesten Kleide. Doch seit dem Untergang der alten Eidgenossen war die hiesige Mode ganz durcheinander geraten. Selbst konservative Bäuerinnen trugen lieber republikanische Baumwollröcke nach Pariser Art als die brettharten Fisch-

beinpanzer des Ancien régime. Typische Trachten, wie wir sie heute aus dem Fernsehen kennen, waren in weiten Teilen des Landes ausgestorben. Um sie beim Landvolk wieder einzuführen, brauchte es sehr grosse finanzielle und ideologische Anstrengungen der politisch interessierten Kreise.

Eine Thurgauer Tracht zum Beispiel hatte es früher gar nicht gegeben. Sowohl die traditionelle männliche wie die weibliche Kleidung dieses Kantons habe im 18. Jahrhundert «durchaus nichts Eigenartiges» aufgewiesen, schreibt die führende Schweizer Trachtenforscherin Julie Heierli 1928. Lediglich die Hüte der Frauen, eine «wunderliche Mischung älterer und neuerer Moden», lässt sie als Spezialität noch gelten, wobei die pfauen- oder trutthahnartige Haube, die zum Sonntagsstaat gehörte, im Volksmund bezeichnerweise «Schwabenhaube» hiess und wahrscheinlich von deutschen Dienstmädchen stammte.

Mit dem wachsenden Nationalismus des frühen 20. Jahrhunderts werden dann landesweit neue regionale Trachten entworfen. Auftraggeber sind meist die Bauernverbände und die Heimatschutzbewegung, die dafür Textildesigner beschäftigen. Bei der Realisierung erwerben sich im Thurgau die Schneiderinnen Hulda Egolf aus Amriswil sowie Elise Bliggensdorfer aus Neukirch-Egnach besondere Verdienste. 1927 findet in Märstetten die erste thurgauische «Trachtenhochzeit» statt, und als bald darauf die Welt in Schutt und Asche versinkt, besitzt auch meine Mutter eine Thurgauer Tracht. Man habe diese getragen, «um sie zu zeigen», wird sie mir später sagen.

Stefan Keller, 1958, Historiker und Journalist, veröffentlicht im Herbst im Rotpunktverlag in Zürich ein Buch mit dem Arbeitstitel *Bildlegenden. 66 wahre Geschichten*, das auch viele seiner Saiten-Texte enthält.

COMEDIA

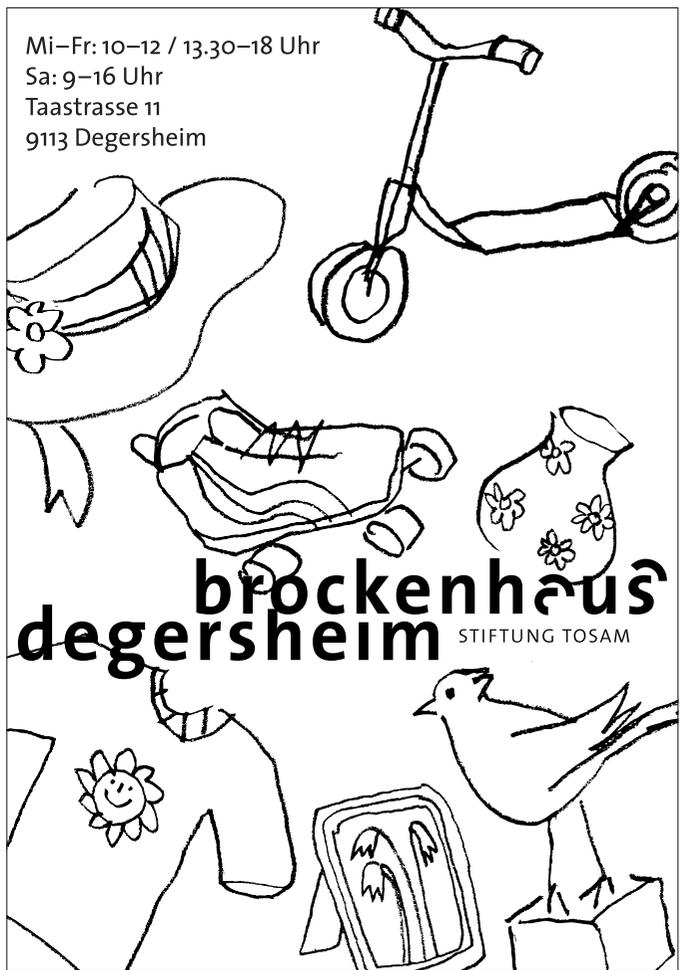


Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen,
Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

**UNSERE AUSWAHL AN
GARTEN- UND NATUR-
BÜCHERN IST WUNDERBAR.**

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und
WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit **E-Shop!**

Mi-Fr: 10-12 / 13.30-18 Uhr
Sa: 9-16 Uhr
Taastrasse 11
9113 Degersheim



brockenhaus
degersheim STIFTUNG TOSAM

www.viegener.ch



viegener
jung für optik



mittagsmenu
montags-freitags
inklusive vorsepeise, getränk + kaffee
21.50 / 24.50

krug
die quartierbeiz

metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 97 83 restaurantkrug.ch



Ohren träufeln, Kröten schlucken

TEXT UND BILD: CHARLES PFAHLBAUER JR.



Obwohl ich mich wie geheissen rechtwinklig verkrümmt und die rechte Kopfhälfte flach gen Himmel gedreht hatte, lief mir die grauschleimige Flüssigkeit immer wieder mal aus dem Ohr über die Wange bis zum Kinn, manche Tropfen schafften es bis zu den Lippen, eine wahrlich bittere Erfahrung. Ciproxin, Ohrensuspension, klägliches Träufeln gegen eine bösartige bakterielle Entzündung, die Folgen eines gewaltigen Ohrenpfropfens. Vielleicht hätte unsereiner besser hingehört, damals, als das Hinhören langsam zum Problem wurde. Aber natürlich passten verstopfte Ohren und trübe Augen bestens zu Apriltagen, in denen der Frühling einfach nicht kommen wollte, und stattdessen der Schneeregen ein grimmes Comeback feierte. Nulltage mit Nullresultaten, auf Tvaunull verhandelten sie das Nulldrei und und Nullvier und das Nullsieben von Joe's Nullenelf, das war so gar nicht wie auf der dauerhoppigen Zeitungsseite «Hopp KMU Tippspiel Sankt Gallen»; noch nicht mal nullnull, aber das dafür auf den Strassen: null Leute, und wenn aus dem Nichts doch noch einer aufkreuzte, hatte er null Lust auf irgendwelchen Austausch.

Kopf hoch, die alte Losung musste helfen, aber nur zum Ohrenträufeln. Und dann, ein wenig Hirnen, weil Politik. Auch die: ein Nullsummenspiel, wie man so sagt. Nullnullnullnull. Zum Haarölsaufen. Sumpfbiber hatte mich gewarnt: Auch du, Charlie, wirst noch einige Kröten schlucken müssen, um diesen freisinnigen Frosch zu wählen. Okay, das Bild war schief, aber ich wusste, was er meinte. Diese Qualwahl! Aussichten für die Ostrandzone, die einer gallenstädtischen Parkgarageneinfahrt an einem ortstypischen Matschschneetag entsprachen. Gar nichts von Sanders-Bewegung und Feelthebern, sondern rundum nur Sachzwangsjackenbefehle von wegen Machmächlerjetzteinfach gegen das Tonischnüggeli – Augen zu und durch.

Ich tat mein Bestes: Küchentisch, Grüntee, Wahlzettel ausgepackt, Kugelschreiber hinterm Ohr, die Elster auf der Tanne vor dem Fenster grinsten nur blöd. Kröten schlucken? Frosch fres-

sen? Ist doch ein Lieber, flöteten alle. Bei allem Würgen – es wollte einfach nicht gehen. Ich tigerte vom Kühlschrank zum Vorratskammerchen, ich stemmte die verstaubten Hanteln, ich schattenboxte gegen das Kleinere Übel und sortierte trübe Tassen. Ich kam nicht weiter, jede Ablenkung war willkommen, ich zappte durch die Kanäle und landete wieder nur auf Tvaunull, sein Personal fesselt immer ungemain, und erst recht die Gäste: dieses Mal wars ein Tübacher Elvis-Imitator, ein Held aus Disneyland im 3000fränkigen 70er-Elvisanzug, der in einer schummrigen Konzertbeiz in unserer Siedlung am Grossen Pfahlbauersee einen Marathon singen wollte. So weit sind wir gekommen. Love me tender, I wanna be your Teddybär.

Ich stellte ab und legte John Cooper Clarke auf: I wanna be your vacuum cleaner, I wanna be yours. Wollte ich, konnte ich aber nicht, bei dieser Qualwahl. Ich liess Zündhölzer abbrennen, warf Dartpfeile auf die visierten Köpfe und ging sogar in den Hanggarten, um Rossschneckenkandidaten entscheiden zu lassen. Schliesslich legte ich mich aufs Nagelbrett, schluckte viermal leer und – ächz, ähm – wählte dann doch den grundehrlichen Chancenlosen, der mir nach all den Anläufen irgendwie leid tat. Sorry, Sumpfbiber, sorry Braunauge, sorry all die Pfahlgenossen, die mir das Krötenschlucken so innig ans Herz gelegt hatten. Es könnte mir noch leid tun, ich müsste damit leben.

Kein Wunder suchten mich nachts höllische Träume heim, in der schlimmsten Sequenz war ich eingesperrt in der Bad Ragazer Babyfabrik, «HW Baby Center, das grösste Babycenter der Schweiz direkt an der Autobahn mit über 70'000 Artikeln für Mutter, Vater, Kind und Baby», ich kroch unter Tausenden schreiender Babies, die meisten davon fett und feucht, kein Entkommen, ein schweisstreibender Alptraum, die Fernsehwerbung hatte offenbar ihre Wirkung getan. Oh je. Vermutlich ist jetzt, im Mai, da Sie das lesen, doch noch alles gut geworden. Muss ja, wie die Oma sagt. Die Elster auf meiner Tanne grinst nur.



LOK UP!

Ostschweiz: abghenkt? Auf dem grünen Rasen sah vor Redaktionsschluss dieses Heftes tatsächlich alles danach aus. Der FC St.Gallen ging gegen den FC Basel mit 0:7 unter. Seit 40 Jahren hat es in St.Gallen eine Niederlage in dieser Höhe nicht mehr gegeben. An der Medienkonferenz nach dem Spiel musste sogar der FCB-Coach und frühere FC SG-Spieler URS FISCHER Trost spenden. Er habe als Spieler im Espenmoos einmal 2:7 verloren. Fischer lapidar: «S'Lebe goht au noch so öpis witer.»



Aber nicht alle geben die Ostschweiz auf. In diesen schwierigen Tagen gab die Rückkehr eines Journalisten mit vorzeigbaren fussballerischen Qualitäten Hoffnung: Der 38-jährige Wittenbacher STEFAN SCHMID wird regionaler Chefredaktor des «St.Galler Tagblatts». Wir freuen uns auf frische Konkurrenz – auf dem Fussballplatz und publizistisch. Schmid wohnt derzeit noch in Bern und leitet die Inlandredaktion des Zeitungsverbands «Nordwestschweiz» der AZ Medien.



All die Tschutterei macht Hunger, und den könnte man etwa am ersten Food Bazar stillen, der vom 12. bis 14. Mai auf dem Platz neben dem St.Galler Globus steigt. An zehn Essenständen soll man zu moderaten Preisen viel probieren können und dabei regionalen Bands lauschen, wie der Gastronom LUKAS INDERMÜHLE sagt. Er ist übrigens der bevorzugte Bratwurst-Dealer der nahe gelegenen Saiten-Redaktion.



Poing! Wumm!! Krach!!! Die Bombe schlug voll in die Stille ein. Tönt blöd, passt aber in diesem Fall zumindest wie die Faust ans Schienbein. Also: Zeichnerin LIKA NÜSSLI ist die Gewinnerin des Comic-Stipendiums der Deutschschweizer Städte. Die Auszeichnung ist prächtig dotiert (schönes Grundeinkommen... nämlich 30'000 Franken der Städte Bern, Luzern, Zürich, Winterthur und St.Gallen) – und was die Stille betrifft: Der Entscheid fiel ausgerechnet in eine schweigende Langzeitperformance, die die Künstlerin im Haus zur Glocke im thurgauischen Steckborn

unternahm: «10 Tage ohne Worte». Das umgebaute Haus der Künstlerin JUDIT VILLIGER könnte auch über das Eröffnungsfestival im April hinaus ein Geheimtip des Ostschweizer Kulturlebens werden.



Schub aus der Ost- in die Restschweiz verspricht eine weitere Neugründung: Die nationale Stiftung Erbprozent hat ihre Geschäftsstelle besetzt und ihre Arbeit aufgenommen: Im Lagerhaus an der St.Galler Davidstrasse arbeiten seit April ESTHER WIDMER und JÜRIG WEIBEL am Aufbau der Stiftung, die generationenübergreifende Kulturförderung betreiben will. Widmer, bis vor kurzem administrative Leiterin des Filmfestivals Fribourg und früher Event-Managerin der Artepilage Murten an der Expo.02, ist in der Region bestens in Erinnerung vom einstigen Rorschacher Uferlos-Festival her.



Und gleich noch ein Novum mit voraussichtlich internationaler Ausstrahlung: Die Bibliothek Andreas Züst im Alpenhof Oberegg AI schreibt ab Frühling 2016 zweimal jährlich drei Atelieraufenthalte für eine Zeitspanne von ein bis vier Wochen aus. Initiatorin ist die Tochter des verstorbenen Universal-Sammlers, MARA ZÜST. Bewerben können sich in- und ausländische Kulturschaffende aus allen Sparten und aus kunstnahen Wissenschaften. Gewünscht sind Projekte, die sich mit der Bibliothek auseinandersetzen. Durchgelüfteter Kopf ist garantiert auf 1110 Meter über Meer. Kontakt: stipendium@bibliothekandreaszuest.net.



Nebenan in Ausserrhoden geht es literarisch zur Sache: Ein Schreibwettbewerb soll das Land beleben, literaturland.ch weiss mehr darüber. Bei Redaktionsschluss war die Jurierung im Gang, Köpfe kann man deshalb noch nicht zeigen, bloss spekulieren, dass unter den rund 40 Einsendungen neue Stimmen auftauchen. Denn gefragt waren Autorinnen und Autoren ohne eigene Buchpublikation. Im Mai geht die Lesetour der Siegertexte durchs Literaturland.

Kurzfasit: Auch wenn man fussballerisch einstecken muss: Kulturell scheint die Ostschweiz alles andere als «abghenkt».

NEU



Flauder Minz
für min Prinz.

Der taufrische Flauder.



mineralquelle.ch